



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

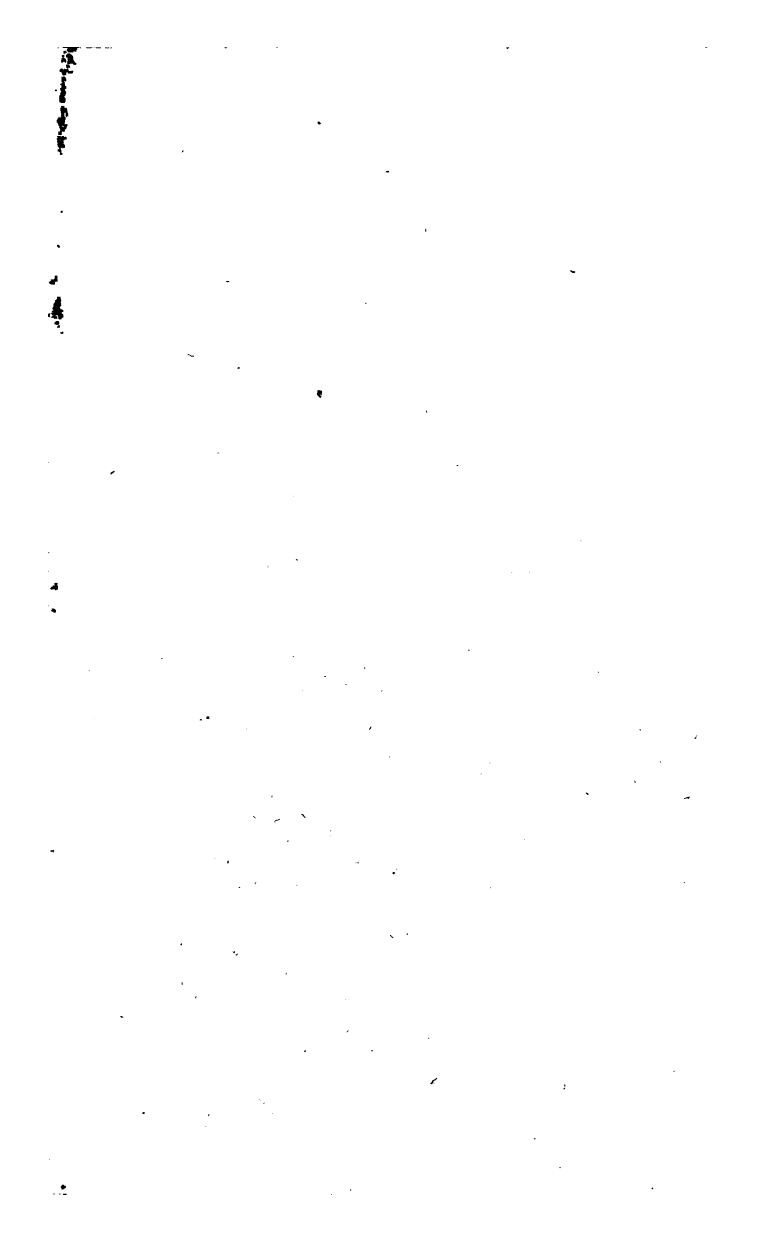
## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

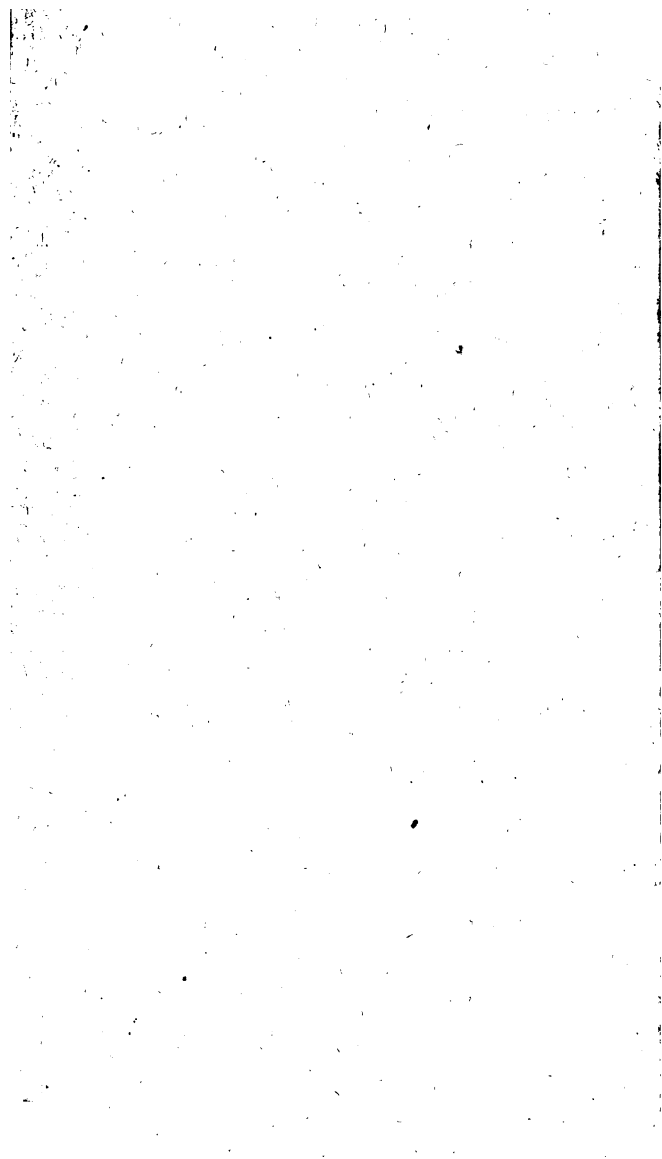
*BOSTON*

*MEDICAL LIBRARY*

*8 THE FENWAY*







Dr. G. Beck's

# Therapeutischer Almanach

18252

Herausgegeben von

Oberstabsarzt Dr. Schill in Dresden.

26. Jahrgang.

1899.



LAG DES „REICHS-MEDICINAL-ANZEIGER“ B. KONEGEN



LEIPZIG.

1899.

STON MEDIC

MAR 15 1920

LIBRARY

CATALOGUED

MAR 13 1920

M.E.C.

## Einleitung.

---

Der therapeutische Almanach, von dem auf dem Titelblatt genannten Herausgeber seit 1893 bearbeitet, will dem praktischen Arzt in der Praxis ein treuer Begleiter und Ratgeber sein. Er soll dem vielbeschäftigten Arzte in Stadt und Land, welcher nicht in der Lage ist, zahlreiche medizinische Zeitschriften durchzustudieren, um daraus sein therapeutisches Rüstzeug zu ergänzen und zu vervollkommen, therapeutische Vorschläge und Behandlungsmethoden zugänglich machen, deren Zweckmässigkeit aus einer grösseren Zahl mitgeteilter Erfolge, mögen dieselben von einem Einzelnen an einem grösseren Material oder von verschiedenen Beobachtern festgestellt worden sein, bei unbefangener Beurteilung einleuchtet. Wie oft wird dem Arzt, der inmitten der Praxis steht, in Fällen, in denen die bisher geübte Behandlungsmethode nicht voll befriedigte, die Anregung zu einem neuen Verfahren oder auch die Erinnerung an ein altbekanntes und bewährtes, welches aber zeitweise in unverdiente Vergessenheit geraten ist, hochwillkommen sein. Aber auch demjenigen Arzte, welcher in der Lage ist, neben seiner Praxis dem Studium wissenschaftlicher Zeitschriften ausreichende Zeit zu widmen, wird ein so handliches Büchlein, wie der therapeutische Almanach, willkommen sein. Wie oft wird er im Einzelfall eine Behandlungsmethode, deren lebhaft Empfehlung und deren mitgeteilte Erfolge ihn zu den Vorsatz geführt haben, mit ihr einen Versuch zu machen, gern anwenden wollen,

#### IV

aber — die Einzelheiten sind ihm nicht mehr genau im Gedächtnis: die Höhe der Gabe, die Art der Anwendung der Rezeptformel, irgend ein an sich unbedeutender Nebenumstand sind ihm entfallen und er wagt nun nicht den neuen Weg zu beschreiten, bevor er seine Quellen von neuem befragt oder nach seinen Notizen, die in irgend einem Heft sicher niedergelegt, aber im Bedarfsfall oft nicht schnell zu finden sind, gesucht hat.

Der therapeutische Almanach hat trotz der im Laufe der letzten Jahre entstandenen Konkurrenz-Unternehmungen durch die zunehmende Zahl seiner Freunde gezeigt, so dass er einem bestehenden Bedürfnis voll entspricht.

Der Almanach ist keine blosse Rezeptsammlung; neben der *Materia medica* berücksichtigt er jede wissenschaftlich begründete therapeutische Richtung. Neben der Formel ist auf Indikation und Kontraindikation, auf die infolge der Medication eintretenden Erscheinungen, die zu beobachtende Diät und dergl. die gebührende Rücksicht genommen. Die Zahl der gemeldeten Erfolge und Namen der Empfehler werden oft willkommen sein. Die Litteraturangaben sind möglichst kurz gehalten, doch so genau, dass auf die Quelle zurück gegangen werden kann.

Der therapeutische Almanach giebt therapeutische Notizen aus dem Gebiet der gesamten Medizin; aus dem der Chirurgie und Gynaecologie jedoch nur so weit, als diese Fächer vom praktischen Arzte in das Bereich seiner Thätigkeit gezogen zu werden pflegen. Behandlungsmethoden, welche specialistische Fertigkeiten und ein kompliziertes Instrumentarium erfordern, sind nicht aufgenommen worden.

## Abkürzungen.

- Ä. C. A.* — Aerztlicher Central-Anzeiger.  
*A. f. Laryng.* — Arch. f. Laryngolog.  
*Ä. Pr.* — Der ärztliche Praktiker.  
*A. f. Kdhkde.* — Arch. f. Kinderheilkunde.  
*A. m. C. Z.* — Allg. mediz. Central-Zeitung.  
*A. R.* — Aerztl. Rundschau.  
*B. kl. W.* — Berliner klin. Wochenschrift.  
*B. m.* — Bulletin médical.  
*Bl. f. kl. Hyd.* — Blätter für klin. Hydrotherapie.  
*Br. M. J.* — British Medical Journal.  
*C. f. m. W.* — Centralbl. für med. Wissenschaft.  
*C. f. G.* — Centralblatt für Gynaecologie.  
*C. f. Ch.* — Centralbl. für Chirurgie.  
*Ch. A.* — Charité-Annalen.  
*C. f. kl. M.* — Centralbl. für klin. Medizin.  
*C. f. Schw. Ä.* — Correspondenzbl. für Schweizer Aerzte.  
*D. A. f. kl. M.* — Deutsches Archiv für klin. Medizin.  
*D. m. W.* — Deutsche med. Wochenschrift.  
*D. M. Z.* — Deutsche Medizinal-Zeitung.  
*E. m.* — Excerpta medica.  
*F. A.* — Frauen-Arzt.  
*F. d. M.* — Fortschritte der Medizin.  
*Gz. heb.* — Gazette hebdom. de méd. et chirurg.  
*G.* — Gesundheit.  
*J. d. m. cut. et. syph.* — Journal des med. cutan. et syphilit.  
*J. d. Pr.* — Journal des prat.  
*I. kl. R.* — Internat. klin. Rundschau.  
*K.-A.* — Kinder-Arzt.  
*D. m. Z.* — Deutsche militärärztl. Zeitschrift.  
*Med. Rec.* — Medical Record.  
*M. f. Geb. u. Gyn.* — Monatsschrift f. Geburtshilfe und Gynaecologie.  
*M. f. pr. Whk.* — Monatsschrift f. prakt. Wasserheilkunde.  
*M. m.* — Médecine moderne.  
*M. N.* — Mediz. Neuheiten.  
*M.* — Memorabilien.  
*M. f. Unfallhk.* — Monatsschr. für Unfallheilkunde.

## VI

- M. m. W.* — Münchener med. Wochenschrift.  
*Mtsch. f. pr. Derm.* — Monatsschr. f. prkt. Dermatologie.  
*Ö.-u. C. f. d. m. W.* — Oesterr.-ung. Centralbl. f. d. med. Wissenschaft.  
*Petersb. m. W.* — Petersburger med. Wochenschrift.  
*P. m. B.* — La presse med. Belge.  
*P. m. W.* — Prager med. Wochenschrift.  
*Ph. P* — Pharmazeut. Post  
*Pest. m. ch. P.* — Pester med. chir. Presse.  
*Pr. A.* — Der prakt. Arzt.  
*R. i.* — Revue. internat. de met. et. de chir. prat.  
*R. M. A.* — Reichs-Medizinal Anzeiger.  
*Sch. J.* — Schmidt's Jahrbücher.  
*S. m.* — La semaine medicale.  
*Th. d. G.* — Therapie der Gegenwart.  
*Th. G.* — Therapeutie Gazette (Detroit).  
*Th. M.* — Therapeutische Monatshefte.  
*Th. W.* — Therapeutische Wochenschrift.  
*W. m. Bl.* — Wiener med. Blätter.  
*W. m. Pr.* — Wiener med. Presse.  
*W. kl. B.* — Wiener klin. Rundschau.  
*W. kl. W.* — Wiener klin. Wochenschrift.  
*Z. f. Hkde.* — Zeitschrift für Heilkunde.  
*Z. f. pr. A.* — Zeitschrift für prakt. Aerzte.  
*Z. f. kl. M.* — Zeitschrift für klin. Medizin.  
*A. s.* — Applicatio subcutanea. Essl. — Esslöffel. **Käff.**  
 — Kinderlöffel. Theel. — Theelöffel. **S.** — **Angabe**  
 aller bei Anwendung des Rezepts wissenschaftl.  
 Einzelheiten **J.** — Jahr. **M.** — Monat. **St.** — Stunde.  
**T.** — Tag. **Min.** — Minute. **Sek.** — Sekunde. **Tr.** —  
 Tropfen.

## Autoren-Register.

Der Buchstabe a bedeutet I. Semester, der Buchstabe b  
II. Semester, die arabische Ziffer die Seite.

Abadie a 40.  
Adibert a 113.  
Aldor a 74.  
Alexander b 63. 118.  
Alexinski b 90. 72.  
Alt b 84.  
Anderson b 17.  
Antonelli b 44.  
Ardin a 24.  
Arendt a 9.  
Arndt b 117.  
Aronson a 17.  
Asselbergs a 68.  
Attygale b 30.  
Augé b 31.  
Auvard a 97.  
Axmann b 61.

Bacelli b 110.  
Bachmann a 38. 85.  
Badal a 82.  
Bähr b 121.  
Bakofen a 38.  
Ball b 48.  
Bandelier a 25.  
Bannatyne a 5. 98.  
Barie b 46.  
Barker b 54.  
Bayer b 19.  
Bazy b 23.  
Bechterew b 38.  
Beck a 90. b 88.  
Becker b 66. 115.  
Beerwald b 57. 106.  
Bégouin a 61. 62.  
Bela a 69.  
Below b 61.  
Benario b 85.  
Benda a 49.

Bendix b 59.  
Bennecke a 11.  
Berard a 1.  
Bernhard a 83.  
Berndt a 1.  
Bernstein a 92.  
Beuthner a 46.  
Beyer a 100.  
Beylot a 21.  
Bezold a 73.  
Biehl a 111.  
Bier b 42 56  
Bisseric b 65.  
Blackburn a 81.  
Bloch a 35. b 20. 61. 76. 85.  
88.  
Bloebaum b 16.  
Blondel b 8. 78. 88. 100.  
Bluthner b 110.  
Boas a 64. b 42.  
Bodenstein b 10.  
Boissard b 2.  
Boisseau a 82. b 78.  
Bolam a 27.  
Bosc b 52.  
Bourneville b 23.  
Bouveyron a 106.  
Brandis b 107.  
Bratz a 33.  
Braun a 57.  
Breitung b 20.  
Briegel a 47.  
Brieger a 69.  
Briquet b 54.  
Brocq a 37. b 55.  
Brosch a 7.  
Brown a 98.  
Bruck a 101.  
Brunner a 91.



# VIII

Bruns a 39.  
 Buch a 7. 95.  
 Budberg, v. b 71. 82.  
 Buecher b 88.  
 Buff a 88.  
 Burger b 61.  
 Busdraghi a 57.

Calmann b 48.  
 Camescasse a 38.  
 Cantrel a 5.  
 Cardamatis a 65.  
 Carossa a 85.  
 Cassaet a 21.  
 Cassel b 60.  
 Castel a 81.  
 Casteret b 31.  
 Cavazzani b 18.  
 Championière b 10.  
 Cheney b 78.  
 Chetwood b 46.  
 Clarke a 98.  
 Cohn a 6. 29.  
 Colin a 16.  
 Colombini b 112.  
 Combe a 26.  
 Combemale a 84.  
 Comby b 34. 77.  
 Constan a 56.  
 Cordua b 11.  
 Cosh a 102.  
 Costa b 7.  
 Credé a 52. b 101. 102.  
 Cristiani b 92.  
 Cumston a 120.  
 Czerny a 119.

Dakhyl b 120.  
 Darier a 14. b 14.  
 Dauber a 13. b 23.  
 Déléarde a 109. b 17.  
 Delblanco b 48.  
 Dejerine b 88.  
 Delamare b 101.  
 Devillers a 25.  
 Dionisio b 74.  
 Doerner b 111.  
 Dohrn b 72.  
 Dollinger a 78.  
 Dorier a 7.  
 Dornblüth b 5. 9.  
 Domemichis a 52. b 35.  
 Douglas b 29.

Drake a 15.  
 Dreschfeld b 67.  
 Drews a 58. 71.  
 Dreyer b 85.  
 Dreyfuss a 54.  
 Dührssen a 9. b 82.  
 Dzierzawski b 183.

Eberson a 8. 57. b 112.  
 Eichhoff a 94.  
 Eichhorst b 49.  
 Eiselsberg, v. a 80.  
 Elsner b 36.  
 Elze a 110.  
 Erb a 84. 108.  
 Escat b 45.  
 Estay a 21.  
 Etheridge b 118.  
 Ewart a 114.

Fäsch b 123.  
 Fage a 9.  
 Fairbanks a 18.  
 Falk.  
 Fasano b 29. b 79.  
 Federow a 2. b 6.  
 Fehling a 112. b 37.  
 Felsenthal a 55.  
 Fessler a 104.  
 Fleux b 85.  
 Finger.  
 Finsen b 55.  
 Finney a 8.  
 Fischer b 34.  
 Flatau a 2.  
 Fleiner a 50.  
 Fletscher b 54.  
 Flick a 62.  
 Fox a 79.  
 Fournier.  
 Fränkel.  
 Frank a 37. 88. 111.  
 Freudenberg a 88. 92.  
 Frey a 1.  
 Freymuth a 77.  
 Frickenhans a 16.  
 Friedländer a 94.  
 Friedlieb a 97.  
 Fritzsach a 101.  
 Fromagel a 83.  
 Franz b 29.  
 Froriep b 111.  
 Fukala a 49.  
 Fürst a 42. b 78.

Galliano a 102. b 100.  
 Gallois a 1. b 47.  
 Galvagni a 87.  
 Gantrelet a 49.  
 Gassen a 51.  
 Gauthier a 59.  
 Gaucher a 116.  
 Gay b 55.  
 Geoffroy a 33.  
 Gerdeck a 103. 119.  
 Gerhardi b 6.  
 Gerhardt b 59.  
 Gernsheim a 51.  
 Gessner b 17.  
 Glax a 23.  
 Glorieux a 56.  
 Goldberg b 117.  
 Goldmann b 9. 64.  
 Gonanski b 106.  
 Gordon a 26.  
 Grammatikati b 4. 117.  
 Graff a 100. b 90.  
 Grasset a 5. 107.  
 Grandclement b 76.  
 Gray a 64.  
 Grayson a 77.  
 Greder b 53.  
 Grekoff b 90.  
 Grosch b 67.  
 Gross a 2.  
 Gumbrecht a 50.  
 Gusserow b 50.  
 Gutmann a 45.  
 Gutschmann a 103.  
 Guye b 74.

Habermann a 111.  
 Hackness b 122.  
 Hagedorn a 15.  
 Hahn a 3. 59.  
 Halsted b 26.  
 Hamm b 76.  
 Hammond b 39.  
 Hannemann b 124.  
 Hare b 113.  
 Harris b 6.  
 Hastings b 18.  
 Hayem.  
 Haug a 37.  
 Hebra b 66.  
 Heddaeus a 109. 119.  
 Heerwitz b 90.  
 Heidenhain a 88.  
 Meidenheim a 13.

Hein b 121.  
 Heller b 36.  
 Helmers a 16.  
 Henson a 118.  
 Hermann a 88. b. 35.  
 Herzfeld b 79.  
 Herzog b 91.  
 Hesse I 45. 96.  
 Heusner b 53.  
 Hilbert a 23.  
 Hildebrandt b 123.  
 Hinz b 26.  
 Hirschfeld a 19.  
 Hirschkorn a 103. 110. b 32.  
 Hirschmann a 108.  
 Hirt b 69.  
 Hirtz a 70.  
 Hock a 11.  
 Hohlbeck b 82.  
 Hoffa a 40. b 16.  
 Holder b 113.  
 Honigmann a 83.  
 Huchzermeyer a 47.  
 Huckenbroich b 36.  
 Huguenin a 62. b 62.  
 Huppert b 39.  
 Hutchinson b 120.  
 Hutinel a 65.  
 Hutton b 32.

Jaenner b 14.  
 Jager b 120.  
 Jahorsky b 28.  
 Jakob a 108.  
 Jakobsohn a 61. b 19.  
 Jakowlew a 106.  
 Jankau b 77.  
 Jaworsky a 21.  
 Jessen b 123.  
 Immerwahr a 69.  
 Ingraham b 63.  
 Joachim a 12.  
 Jochnner b 36. 51.  
 Jonnesco a 12.  
 Joseph a 2. 26. 90. 106. b 57.  
 Jourdan a 74.

Kalenscher a 38.  
 Kallenbach b 51.  
 Kallenberger a 81. 99. 120.  
 b 79.  
 Kaczanowski b 65.  
 Kaiser a 5.

# X

Kamm a 12.  
 Kapper r 106.  
 Karewski a 48.  
 Katz b 23.  
 Kayser a 104.  
 Kehr b 22. 37.  
 Kehrer a 55.  
 Keller b 89.  
 Kellner a 33.  
 Kercz b 24.  
 Kerley a 8.  
 Kindler a 99.  
 Kirchner b 37.  
 Kirstein a 106.  
 Kisch a 48. 59.  
 Klaussner b 78.  
 Klein b 32. 51. 100.  
 Kleinhans b 8.  
 Kleinknecht a 61.  
 Kleinwächter a 45.  
 Klien a 28.  
 Knapp a 118.  
 Koch b 21. 67.  
 Kocher b 51.  
 Koelbl a 105.  
 Koelzer b 34.  
 Körner a 56.  
 Koestlin b 1.  
 Kofmann b 8.  
 Kornfeld b 23.  
 Kossmann a 109.  
 Kovalevsky b 12.  
 Kraemer a 17. 81.  
 Krafft, v. b 70.  
 Krakauer a 18.  
 Kramer b 74.  
 Krause a 110. 114.  
 Kromeyer a 41. b 85.  
 Kühn a 56.  
 Küster b 40.  
 Kunz a 113.

Laache a 116.  
 Lammers b 51.  
 Lamplough a 65. 85.  
 Landerer a 81.  
 Landmann b 92.  
 Landouzy a 65. 85.  
 Lassar b 19.  
 Latouche a 117.  
 Latzko a 82.  
 Lauter.  
 Lebert b 20. 81.  
 Lederer a 108.

Lehmann a 120.  
 Leistikow b 46. 47.  
 Leo a 11. b 27.  
 Lermoyez a 103. b 104.  
 Leusser a 87.  
 Levin b 107.  
 Levy b 82.  
 Lewin a 66. 115.  
 Leyden, v. b 113.  
 Lichtwitz a 49.  
 Lieblein a 3.  
 Liegel a 86.  
 Lindemann b 45.  
 Lindner b 39.  
 Lockwood b 49.  
 Loew b 79.  
 Loewe b 52.  
 Loewenfeld a 51.  
 Loewenhardt b 45.  
 Loewy b 13.  
 Lothelsen b 91.  
 Lots b 75.  
 Lottermoser b 24.  
 Louvel a 118. 121.  
 Loveland b 69.  
 Lowy a 32.  
 Lutand a 33.  
 Mabile b 92.  
 Mackness a 198.  
 Macleod b 70.  
 Madlener b 91.  
 Majewski b 44.  
 Malherbe b 51.  
 Maragliano a 55. b 83.  
 Marcinowski b 50.  
 Marcuse b 115.  
 Marengi b 23.  
 Mathieu a 33. b 81.  
 Mayer a 40.  
 Maygries b 87.  
 Mays b 10. 68.  
 Mazewski b 31.  
 Meltzer b 81.  
 Mendel b 77.  
 Mensiere a 84.  
 Mensinga a 13.  
 Merkel b 17.  
 Mesnil b 116.  
 Minor b 62.  
 Moncorvo a 46.  
 Mond b 26.  
 Mongour a 58.  
 Monod.  
 Montagnon a 64.

Monti b 29. 79  
 Morestin b 86 .  
 Moullin a 65.  
 Moure b 69.  
 Motais b 86.  
 Mühsam b 113.  
 Mueller a 72. b 8.  
 Mulert b 28.  
 Mundé b 22.  
 Munk b 63.  
 Murray a 51.  
 Nägeli a 15.  
 Nahm a 113.  
 Natale a 72.  
 Naunyn b 21.  
 Nedorf a 34.  
 Neisse b 61.  
 Neisser a 60. 88. b 107.  
 Neumann a 7. 96. 109.  
 Niessen a 43.  
 Nimier b 2.  
 Nitzelnadel b 106.  
 Noetzel.  
 Nöll b 126.  
 Noorden, v. a 14.  
 Oberst b 7.  
 Olivetti a 50.  
 Olivier a 27.  
 Olshausen a 56.  
 Ortnes b 74.  
 Ottolengki a 84.  
 Fagenstecher b 24.  
 Palamidessi a 113.  
 Panas b 14.  
 Passow a 36.  
 Pedersen a 6. b 12.  
 Periol a 10.  
 Perlsee b 3.  
 Perthes a 27.  
 Pergens b 14.  
 Petruschky a 77. b 26.  
 Petruschky a 18.  
 Peyrissac a 36.  
 Pezzoli a 26. 43.  
 Pfaff a 41.  
 Pflugk v. b 18.  
 Phedran a 99.  
 Philips a 48.  
 Philips b 83.  
 Pielicke a 107.  
 Pincus b 13.

Plocher b 4.  
 Plücker b 120.  
 Plawyk a 23.  
 Playfair b 71.  
 Pollektow a 56.  
 Prausnitz.  
 Prochownik a 87.  
 Pröbsting a 49.  
 Prosonowski a 86.  
 Quincke a 23 b 19. b 28.  
 Rabow a 56. 100.  
 Radestock b 107.  
 Raffegau b 75.  
 Randolph b 14. b 50.  
 Raoult b 47. 111.  
 Radard b 92.  
 Reib a 15.  
 Reinicke b 20.  
 Reinhold b 80.  
 Reithoffer a 17.  
 Renaut a 112.  
 Remi a 23.  
 Resch b 20.  
 Reverdin a 9.  
 Ricard a 110.  
 Ricci b 22.  
 Ribard b 10.  
 Ried a 54. b 7.  
 Riedel b. 21.  
 Rille a 40.  
 Robin a 1. 10. 71. 116. b 77.  
 Robinson a 32.  
 Roemer a 93.  
 Rohleder b 31.  
 Robson b 21.  
 Roczas a 34.  
 Rocse b 120.  
 Rose a 104.  
 Rosenbaum a 26. 75.  
 Rosenberger a 87.  
 Rosenheim a 24.  
 Roser a 57.  
 Roth a 90. b 76.  
 Rowsing b 86.  
 Ruggles b 44.  
 Rumpf.  
 Saalfeld a 47. b 5.  
 Sabouraud a 51.  
 Sachs a 37.  
 Saenger a 76. 77. b 109.  
 Salter a 101.

## XII

- Sarasson b 26.  
 Sarremone b 60.  
 Saul b 100.  
 Savoire b 64.  
 Schäffer b 85.  
 Schalenkamp a 94.  
 Schanz a 115. b 106.  
 Scheele b 54.  
 Schein b 69.  
 Schenk b 44.  
 Scheuer b 123.  
 Schilling a 10.  
 Schlagdenhauffen a 15.  
 Schleich a 54.  
 Schlesinger a 20.  
 Schliep b 31, 71.  
 Schlossmann b 88.  
 Schmey a 113.  
 Schmid b 117.  
 Schmidt b 52. 92. 113.  
 Schoen a 93.  
 Schott b 114.  
 Schrader a 7.  
 Schreiber a 100. 112. b. 31.  
 46. 71.  
 Schönfels b 62.  
 Schultes a 117.  
 Schulze a 63.  
 Schütz a 62.  
 Schuster a 83. b 44.  
 Schwerin a 88.  
 Scognamiglio b 43. 68. 76.  
 Seaburg b 3.  
 Seeligmann a 82.  
 Segouin a 71.  
 Seitz a 96. b 89.  
 Seligson b 44.  
 Sell b 116.  
 Sellner b 91.  
 Senn b 100.  
 Serafini b 29.  
 Sharpe a 27.  
 Sheffield b 49.  
 Sidler b 15.  
 Sigrist b 61.  
 Silberstein b 110.  
 Simonelli b 89.  
 Siredey a 10.  
 Snegiroff a 116.  
 Soire b 83.  
 Soulier a 75.  
 Spietschka b 112.  
 Spiering b 86.  
 Stargardt a 108.  
 Stark v. b 46.  
 Stein b 111.  
 Steinbach a 79.  
 Steinbrügge a 72.  
 Steiner a 3.  
 Sterling a 39.  
 Stoffela a 12.  
 Strassmann b 117.  
 Strauss a 92. 108. 112. b 25.  
 124.  
 Strebel a 11.  
 Strehls a 6.  
 Strüver a 18.  
 Stumpf b 10.  
 Suchow b 90.  
 Sziklai a 87.  
 Tarnowski a 106.  
 Tausig b 4.  
 Theodorow a 7.  
 Thiebierge a 1.  
 Thiele b 29.  
 Thiry b 111.  
 Thomalla a 75.  
 Thomas b 46.  
 Thomsen b 86.  
 Thümler b 47.  
 Thurnwald b 122.  
 Tippel b 27.  
 Treutler a 74.  
 Treves b 71.  
 Tripter b 67.  
 Touvenaint b 33.  
 Touvine a 16.  
 Turck b 51.  
 Tweedy.  
 Uffelmann b 28.  
 Unna a 32. 34. 35. 46. 47.  
 91. 93. 101. b 66. 87. 88.  
 90. 112. 117.  
 Valande b 117.  
 Vansant b 21.  
 Vargas a 57.  
 Veiel b 3. 52.  
 Veerhogen, van, b 80.  
 Vian b 87.  
 Vidal.  
 Villefosse a 69.  
 Volland a 39.  
 Vopelius b 54.  
 Vornhecke a 71.

Vossius a 114.  
Vüllers b 31.

Waelsch a 12 b 21.  
Waldvogel b 79.  
Walger b 1.  
Walter a 40.  
Wannemacker b 85.  
Wassilieff b 64.  
Weber b 33.  
Weiss b 35.  
Weiss, v. b 118.  
Welander a 115.  
Wendeler a 59.  
Werler a 8 44.  
Wetterer b 52.  
Wiedemann b 52.  
Whitehead b 5.  
Wiggin b 60.  
Wilcox a 98.  
Wilms b 40. 121.

Winckel, v. b 44.  
Winkler b. 6.  
Winternitz a 25. 32. 115.  
b 116.  
Wirz b 25.  
Witthauer a 77.  
Witzel b 73.  
Wohlgemuth b 6.  
Woolbridge a 113.  
Wyat a 24.  
Wyss a 38.

Younge a 82.

Zarniko b 69.  
Zeller b 119.  
Ziebert b 59.  
Ziegelroth a 101.  
Ziemann b 68.  
Ziemssen, v. a 63.

## Therapeutisches Register.

Der Buchstabe a bedeutet I. Semester, der Buchstabe b  
II. Semester, die arabische Ziffer die Seite.

Acet. ac. a 34.  
Ac. hydrochlorb 46.  
Ac. lact. b 61. 106.  
Ac. picrin. b 120.  
Ac. salicyl. a 15. 23. 38.  
39. v. b 49. 66. 88.  
Aderlass a 1. 87. 116. b 3.  
91.  
Aethylchlorid b 4. 61. 76.  
Aether b 76.  
Agar a 2. b 97.  
Airol a 2. 44. b 4. 123.  
Alcohol a 2. 3. b 34. 66.  
Alcoholersatz b 5.  
Adonis vernalis b 33.  
Allumina acet. a 18. b 115.  
Aminoform a 40.  
Ammon. chlor. b 30. 106.  
Amylnitrit a 12.  
Amylum a 3.  
Antinosin a 44.  
Antipyrin a 5. 11. 24. 70.  
Antisepticum a 5.  
Argentum a 6. 28. 34. 45.  
52. 89. b 32. 101.  
Argilla b 11.  
Argonin a 43.  
Aqua bromoform b 81.  
Arsen a 5. 84. 106. b 58.  
Asepsis a 6.  
Atropin a 16. 115. b 14. 46. 80.  
Baden a 7.  
Baldrian b 92.

# XIV

Balsamieren a 25.  
 Balsam. peruv. b 113.  
 Benzonaphthol a 26.  
 Bier a 21.  
 Bismuth a 50. 92. b 19. 67.  
 Blutleere b 9.  
 Blutstillung a 9. 10.  
 Bolus alba b 11. rubr. b 47.  
 Borsäure a 9. 73. b 58.  
 Bromidio a 10.  
 Bromoform b 20. 55. 81.  
 Bromkampfer b 27.

Calcium a 22.  
 Calomel a 26. 50. 55. 63. 88.  
 b 82.  
 Campher a 51. b 23. 100.  
 Carbol a 12. 89. 110. 114. 124.  
 Castration a 12.  
 Chinin a 12. 13. 55. 118.  
 b 68.  
 Chloroethyl b 116.  
 Chloralose a 99.  
 Chlormethyl b 76.  
 Chloroform a 33. b 8. 114.  
 Cimicifuga b 77.  
 Citrone a 13.  
 Cocain a 3. 15.  
 Codein a 11.  
 Collodium b 30. 33. 71.  
 Coronillin a 15.  
 Cupr. sulf. a 6. 51.

Dermatol b 16.  
 Desichthol a 16.  
 Desinfection a 17. 18.  
 Diät a 17. 20.  
 Dextroform a 44.  
 Diphtherieheilserum a 77.  
 Diaphtherin b 11.  
 Diuretin b 49.

Eis a 33.  
 Eisen a 45.  
 Ekajodoform a 25.  
 Electricität a 27. 34.  
 Esserin b 47.  
 Europhen a 39.  
 Europhen a 114.  
 Enthaaren a 32.  
 Ergotin a 45.  
 Errector a 51.  
 Esserin a 40. b 14. 76.  
 Essigsäure a 34.

essigs. Thonerde b 115.  
 Eucaïn b 7.  
 Euchinin a 64.  
 Euphthalmin a 74.  
 Extr. fluid. veratr. virid.  
 a 26. Eurotin b 85.  
 Extr. filicis maris b 15.  
 Extr. glauci b 67.  
 Extr. hyoseyam a 16.

Fasten b 35.  
 Fol. digitalis b 33. 49. 83.  
 117.  
 Fol. sennae b 79.  
 Fol. Tanacetii b 79.  
 Formalin a 17. 36. 15. 81.  
 100. 101. 119. b 26. 36.  
 111. 123.

Galle a 41.  
 Genussmittel b 43.  
 Glycerin a 36. 37. 79.  
 Guajacol a 5. 62. 86. 93. b  
 113.

Haarseil a 13.  
 Haemoglobin b 46.  
 Harz a 30.  
 Hefe a 21. 23. 37. b 28.  
 Heilserum a 23.  
 Heissluftapparat b 45. 114.  
 Holzin a 18.  
 Holzessig b 106.  
 Hungerdiät a 51.  
 Honig a 8.  
 Hydrargyrum a 91. 107. b  
 3. 33. 45. 51. 58. 110.  
 Hydrargyrol a 49.  
 Hydrogeniumdioxyd b 6.  
 Hydrotherapie a 18. 24. 28.  
 45. 70. 84. 96. 107. b 51.  
 57. 86.  
 Ichthyol a 8. 9. 46. 88. b 37.  
 66. 112. 113. 117. 118.  
 Insektenpulver a 35.  
 Ipecacuanha a 24. 85.  
 Itrol a 44.

Jod a 23. 77. 84. 106. 113.  
 b 4. 44. 54. 107.  
 Jodkali a. 1. 107.  
 Jodoform a 47. 55. b 37. 90.  
 116. 122.  
 Jodvasogen b 54.

- Kali caust. a 16. b 66.  
 Kalkwasser a 22. b 19. 74.  
 Kali chrom. a 118.  
 Kali hypermang. b 65.  
 Kefir a 18.  
 Kelen b 4.  
 Kindermehl a 58.  
 Kindermilch a 58.  
 Kochsalz a 12. 100.  
 Kreolin b 53.  
 Kreosot a 11. 62. b 19. 64.  
 113.  
 Kreosotal a 11. b 54. 63. 113.  
  
 Lactophenin a 77. b 92.  
 Lactose b 121.  
 Lapis mitigatus b 18.  
 Largin a 43.  
 Lehm b 11.  
 Licht b 61. 65.  
 Liq. ammon. caust. a 16.  
 Lignosulfat b 112.  
 Lysol a 73. b 53. 82.  
  
 Magenauspülung a 12.  
 Magnesia usta a 68.  
 Magnesia sulf. a 24. b 80.  
 Massage a 40. 46.  
 Menthol a 33. 34. 103. 116.  
 b 100.  
 Metakresolanytol b 34.  
 Methylalkohol a 18.  
 Methylenblau a 21. 65. 69.  
 b 68. 74.  
 Milch a 64. b 86.  
 Milchzucker a 92.  
 Morphinum a 62. b 62. 69.  
 70. 71.  
 Myrtol a 62.  
  
 Naftalan a 26. 75. b 31. 32.  
 47. 72.  
 Naphthol a 3.  
 Natr. bicarb. a 64. b 31. 74.  
 Natr. cacodyl. a 90.  
 Natr. salicyl. a 86.  
 Natr. socojodol b 29. 79.  
 Natr. sulf. a 9. 10.  
 Nentuberculin b 81.  
 Nitroglycerin a a 50. 62.  
 Nux vomic. a 26.  
  
 Odol a 60. b 61.  
 Oelcur a 117.  
  
 Ol. menth. b 53. 100.  
 Ol. petrol. b 49.  
 Ol. ricini b 49.  
 Ol. rusci b 49.  
 Ol. terebinth. b 100.  
 Orphorin a 47.  
 Opium a 23. 81.  
 Orexin a 106.  
 Orexintannat a 3. b 10.  
 Orthoform a 49. 81. 82. 99.  
 120. b 7. 8. 60. 78. 88. 100.  
 123.  
 Ovarialschubstanz a 82.  
  
 Paraform a 47.  
 Peronin b 81.  
 Pertussin b 55.  
 Petroleum a 84. b 49.  
 Phenocoll. a 57.  
 Peru Cognac 107.  
 Picrinsäure a 9. 116. b. 44.  
 Pilocarpin a 40. 85. 87.  
 Plumb. acet. b 115.  
 Praecipitat a 1.  
 Phosphor b 71.  
 Protargol a 7. 15. 42. 44. 88.  
 b 14. 15. 78. 112.  
 Puro a 35.  
 Pyramidon a 91.  
 Pyrogallol a 90. b 56.  
  
 Quecksilbersalbencreme b 87.  
  
 Resorcin b 49. 58. 66.  
 Röntgenstrahlen a 63. 93.  
 b 36. 113.  
  
 Sanoform a 94.  
 Saccharin a 93. b 89.  
 Salicylsäure a 15. 23. 38. 39.  
 Saligenin a 40.  
 Salol a 41. b 87.  
 Salosantol a 8.  
 Salophen b 76. 85. 88.  
 Sapo a 17. b 66. 121.  
 Sauerstoffwasser b 11.  
 Schilddrüse a 15. 59. 101.  
 b 35. 92.  
 Schlafmittel a 98.  
 Schwingungen a 10.  
 Schwefel b 3. 49. 54.  
 Schwitzen a 101.  
 Scilla b 77.  
 Secale b 3. 80. 122.



# XVI

- Seife a 17.
- Serum a 77. 106. b 1. 18. 28.
- Silber s. Argentum.
- Solveol b 53.
- Somatose a 12. 33. 72.
- Spiritus
- Spiritus camph. a 1. b 100.
- Spiritus sapon. b 5. 58.
- Stauungshyperämie b 42. 56.
- Sterilisation
- Stipticin b 117.
- Strychnin a 2. b 6.
- Stypticin a 38.
- Sulfonal a 99.
- Sublimat a 3. 49. 69. 106. b 106.
- Suggestion b 33. 51. 111.
- Suppositorien
- Tamponade a 9. 37. 97. b 18. 82.
- Tannigen a 58.
- Tannin a 89.
- Tannoform b 123.
- Terralin a 94.
- Theer a 3.
- Thymian b 55.
- Thymol b 123.
- Tinct. canthar. b 46. 58.
- Tinct. Jodi b 49. 67.
- Tinct. opii a 81.
- Traubenzucker a 92.
- Tropon a 112.
- Tuberculin a 112.
- Ungt. cin. a 115. b 44.
- Ungt. flavum a 115. b 24.
- Ungt. praecipit. a 2. b 58.
- Vaporisation a 116.
- Venesection a 37.
- Venostase b 56.
- Vesicentien a 117.
- Wärmebehandlung b 40. 45.
- Walchers Lage.
- Wasserstoffsuperoxyd b 22. 107.
- Vismuth a 50. 93. b 19. 33. 67.
- Xeroform a 5. 19. 120. b 51. 90. 122.
- Zahncement b 123.
- Zinc. sulfocarbol. b 33.
- Zinc. sulf. a 27. 51.
- Zink a 120. b 16. 47. 88.
- Zimmtsäure a 81.
- Zwirn a 72.

STON MEDIC.

MAR 15 1900

LIPSON

## A.

**Acne rosacea.** Bei *Acne rosacea* einer Frau, bei welcher als einwirkende Schädlichkeit nur unregelmässiges Essen und Genuss von viel Kaffee festzustellen war, bewirkte *Thiebierge* rasch Besserung durch Bepinseln mit: Praecipitat. alb. 2,5; Glycerin 15,0; Spirit. camphorat. 40,0. *R. i. de méd. et de chir.* p. 69.

### Actinomycose.

Bei Actinomycose ist nach *Bérard* das Jodkali nicht, wie vielfach behauptet wird, ein Specificum. Es soll nur verordnet werden für frische, in der Tiefe und Ausdehnung beschränkte Fälle und in der Zeit der congestiven Induration. Bei allen anderen Formen und auch, wenn Jodkali nach einigen Wochen keine Wirkung bei frischen Formen zeigt, muss rasch und ausgiebig operiert werden. Erst nach Entleerung der Hauptheerde kann Darreichung von Jodkali die Vernarbung beschleunigen. *Th. M.* p. 158.

Bei Actinomycose ist nach den Erfahrungen von *O. Frey* an 25 Fällen eine möglichst in- und extensive Auskratzung beziehungsweise Excision unterstützt von Jodkalibehandlung 10:200 (tgl. 2 Essl.) zu empfehlen, auch Sublimat- und Alkoholinjektionen verdienen versucht zu werden. Eine schlechte Prognose geben Darmactinomycosen (von 6 starben 5), sonst ist jetzt die Prognose günstiger. *Beitr. z. kl. Ch.* 19 Bd. 3. H.

**Aderlass.** Der Aderlass ist nach *Robin* von höchst wohlthätiger Wirkung in allen Fällen, wo ungenügende arterielle Spannung besteht, wie bei Stauungsercheinungen Herzkranker, akutem Lungenödem und Gehirnblutung, bei Autointoxikation bz. Uraemie und Infektionskrankheiten. Der Aderlass begünstigt die Lösung und Ausscheidung der Toxine. *Acad. de Méd.* — *M. m. W.* p. 226.

**Agarleim** eignet sich nach *P. Gallois* ganz vorzüglich zur Aufnahme von Medikamenten. Der in dünner Schicht ausgebreitete Leim trocknet rasch ein, hat vor Umschlägen und Salben den Vorzug der Reinlichkeit und des Gefühls der Kühlung und vor dem Gelatineleim den, dass er keinen unangenehmen Zug auf die Haut ausübt. Mit Sublimat verwendete er ihn nach folg. Formel: Agar 1,0; Hydrarg. bichlor. corros.; Acid tartar. 0,1; Aq. dest. 100. Auch verwendet er ihn zum Überziehen der Urethralsonden; dieselben werden antiseptisch und leiden nicht, nur muss man die Sondierung sofort nach dem Bestreichen vornehmen, da der Leim sonst leicht am Orificium anklebt. Für Ekzeme benutzte *G. Zinkoxyd-Agar*. Pikrinsäure lässt sich mit Agar nicht verbinden. Den Agarleim braucht man vor der Verwendung nicht zu erwärmen. *Kl. th. W.* p. 235.

**Airolpaste.** Mit Airolpaste hat *Flatau* sehr gute Erfahrungen gemacht, insbesondere bei genähten Dammrissen. Es stimmen ihm verschiedene Andere bei, welche mit Glutol-Schleim schlechte Erfahrungen gemacht hatten. *M. m. W.* p. 552.

**Akne varioliformis capitis** wird oft mit Lues verwechselt; sie ist charakterisiert durch hanfkorngrosse dunkelrote Knötchen, meist an Follikeln, welche sich mit einer Borke bedecken, nach dessen Abfall eine pockenartige Narbe zurückbleibt. (Bei Lues findet man stets verschiedenartige Ausschlagsformen. *M. Joseph* rät die Akne varioliformis capitis mittelst Ungt. praecip. alb. zu behandeln, welche Abends dick aufgestrichen und früh mit milder Seife wieder abgewaschen wird. *Berliner Klinik* 110. Heft.

**Alkohol** sollen Kinder nach *J. Grosz* nur erhalten bei raschem Verfall der Kräfte und plötzlicher Herzschwäche bei Diphtherie, Scharlach, Masern, Typhus, Magendarmkatarrh und stärkeren Blutverlusten; ferner bei Ernährungsstörungen im Gefolge von Rhachitis, Skrophulose und Tuberkulose. *W. kl. Rdsch.* 97; *Mtsbl. f. öff. Gspfl.* p. 53.

**Alkoholismus** behandelte *Fedorow* in 12 Fällen mit Strychnin. Der krankhafte Hang blieb durch dasselbe unbeeinflusst, dagegen wurden die Erscheinungen von seiten des Nervensystems und Magendarmkanals beträchtlich gebessert und zwar schneller als bei Alkoholentziehung und Diät; so die katarrhalischen Erscheinungen, die Neurasthenie, Schlaflosigkeit, Neigung zu Zorn und krankhafte Erregbarkeit, die gedrückte Gemütsstimmung und Migräne. *Wratsch* N. 7; *W. m. Pr.* p. 727.

**Alopecie.** Zur Therapie der Alopecie rät *Hahn* längere Zeit fortgesetzt die Kopfhaut täglich einmal mit Teerseife reichlich einzuschäumen und 15 Minuten lang unter kräftigem Reiben einzuseifen. Dann Übergossen mit warmen, allmählich abzukühlendem Wasser, dann Waschung mit Sublimatlösung (zwei pro mille), den Haarboden trocknen und mit einhalbprozentiger spirituöser Naphthollösung einzureiben. Zuletzt Übergiesen reichlich mit ca. 20 gr einundeinhalb- bis zweiprozentigem Karbol- oder Salicylöl. *M. C. A.* p. 175.

**Amylumkapseln.** In Amylumkapseln dürfen folg. Medikamente nicht verordnet werden: *Natr. salicyl.*, weil durch das ungelöst gegebene Medikament gastrische Störungen, ja Magengeschwüre, erzeugt werden können; hygroskopische Körper wie saure Phosphate und Glycerophosphate, Bromnatrium, Chlorcalc. *cryst.* Chlorstrontium, ammoniakalisches citronensaures Eisen und weinsaures Eisenkali, Piperazin und Lysidin, Chloral, trockene Pflanzenextrakte und im Vacuum eingedampfte Präparate — weil sie Feuchtigkeit anziehen und die Kapseln erweichen, ferner Substanzen, welche sich an der Luft zersetzen wie Jodsalze der Alkalien, Erdalkalien und Aristol. *D. pr. Arzt.* p. 4.

**Anaesthesia, locale,** kann man sofort schon mittelst 2proz. Cocainlösung erzielen, wenn man dieselbe auf 50–55° erwärmt anwendet, besonders, wenn man sie aufspritzt, statt auf die Schleimhaut aufzupinseln, wie *Costa* mitteilt. *Ann. des mal. de l'oreille* 97. I.

**Anesin.** Das Anesin ist Acetonchloroform in 1–2proz. wässriger Lösung. Letzteres wirkt in Dosen von 0,5–1,0 schlafmachend unter Herabsetzung von Atmung, Blutdruck und Herzarbeit. Es hat bei Anwendung in der Chirurgie den Vorzug vor Cocain, dass es vollkommen ungiftig ist. Seine anaesthesierende Wirkung genügt zur Ausführung von Hernio- und Laparotomien. *Th. Mtsh.* p. 35.

**Angioma racemosum.** Ein Angioma racemosum des Kopfes heilte *Lieblein* durch 6 Jahre lang fortgesetzte Alkoholinjektionen. Es hatte sich an Stelle des Angioms derbes Gewebe gebildet. In gleicher Weise verlief ein früher behandelter Fall. *Beitr. z. kl. Ch.* 20. Bd. 1. H.

**Anorexie.** Für die Anorexie bei Kindern besitzen wir in dem Orexintannat nach *Steiner* ein Stomachicum, auf welches wir uns entschieden besser verlassen können, als auf die anderen bisher verwendeten Stomachica der Kinderpraxis, sei es nun,

um den darniederliegenden Appetit anzuregen und zum normalen zu erheben, sei es, um im Anschlusse daran eine Mastkur durchzuführen. Jeder, der es versucht hat, weiss, wie ungemein schwierig es ist, wachsende Kinder, wenn nötig, zu mästen; es gelingt bei Weitem nicht, hierbei ähnliche Zuwächse zu erzielen wie beim Erwachsenen. Es ist obenan der mächtig höhere Stoffwechsel der Kinder, seine für das Kilogramm Körpergewicht weit grössere Körperoberfläche, welche nur schwer einen Ansatz gestatten (Pfungen). Und unter solchen Verhältnissen müssen wir erfreut sein, im Orexintannat eine kräftige Unterstützung gefunden zu haben.

Es wurde regelmässig in über 100 Fällen vom 3. bis 12. Jahre einheitlich ein halbes Gramm des Pulvers in Oblaten oder mit etwas Zucker oder Wasser verordnet. *Orexini tannici* 0,5. D. t. d. Nr. X. S. 2 Stunden vor dem Mittag- und Abendessen je ein Pulver.

Für Kinder, welche sich weigern, Medikamente einzunehmen, hat *Steiner* Chocolate-Tabletten zu je 0,25 Orexintannat bereiten lassen, von denen also je zwei Stück der gewöhnlichen Einzeldosis entsprechen; es hat sich gezeigt, dass der Zusatz von Chocolate der appetiterregenden Wirkung des Präparates keinen wesentlichen Eintrag thut.

Als Zeit zur Einnahme erwies sich am besten zwei Stunden (event. 1½ Stunden) vor jeder der beiden Hauptmahlzeiten. Dass in dem Intervalle von der Einnahme des Pulvers bis zum Essen ausser Wasser nichts genossen werden darf, erscheint selbstverständlich.

Es hat sich uns als praktisch erwiesen, das Medikament vorerst durch 5 Tage, und zwar täglich zweimal (in je halbgrammigen Dosen) zu verordnen, dann ein paar Tage auszusetzen und zu beobachten, ob der Appetit gesteigert bleibt; sollte er sich wieder vermindern, so ist neuerlich Orexintannat, und zwar nunmehr durch 10 Tage zu verwenden. In der Regel wurde das Medikament nach 2—3 Wochen entbehrlich. Die Minderzahl der Fälle erforderte einen durch einige Wochen oder gar Monate hindurch andauernden, regelmässigen Gebrauch des Mittels. Üble Folgen haben sich nie eingestellt, ebenso wenig trat eine Gewöhnung und dadurch bedingte Wirkungslosigkeit des Mittels ein. Besondere Diät wird durch das Orexintannat als solches nicht indiziert. Die Kombination mit der Gerbsäure nimmt keinen merklichen Einfluss auf den Stuhl; es scheint, dass die durch das Tannin bedingte stopfende Wirkung durch die von *Kotljär* und *Swirjelin* entdeckte Fäces verflüssigende Eigentümlichkeit des Orexins ausgeglichen wird. Nichtsdestoweniger wird es sich sonst empfehlen, auf tägliche Stuhlentleerung zu sehen.

Den geringsten Effekt erzielte *St.* bei anatomischen Magenleiden, akutem Fieber, vorgeschrittenen Stadien der Phthise und ebenso bei solchen Kindern, welche an habitueller Stuhlverstopfung litten. Dafür hatte *St.* um so befriedigendere Erfolge im Rekonvaleszenzstadium nach infektiösen Erkrankungen, bei Chlorose und Anämie, bei Nervosität und Neurasthenie, bei atonischen Zuständen des Magens und Inanitionszuständen als Folge gewohnheitsmässigen Hungerleidens. Von besonderer, vielleicht lebensrettender Bedeutung erscheint *St.* das Mittel im Anfangsstadium der Lungentuberkulose (chronische Pneumonie) und in jenen Fällen von Skrophulose, wo es noch zu keiner Tuberkelinvasion in die Drüsen gekommen ist. *W. m. Bl.* N. 37 (97).

**Antipyrin** gebe man nie in Kapseln, sondern in 1 Glas Vichy oder Selters, welchem man etwas Citronensäure zusetzen kann, wodurch die Mischung moussiert. *M. m. W.* p. 443.

**Antisepticum.** Als Antisepticum hat *M. Kaiser* das Xeroform in 60 Fällen der kleinen Chirurgie mit völlig befriedigendem Erfolg angewendet. Er rühmt dem X. Ungiftigkeit, Reizlosigkeit, Geruchlosigkeit und wegen grosser Leichtigkeit auch Billigkeit nach. *Med. chir. Cbl.* Nr. 4.

**Apoplexie.** Bei Bewusstlosigkeit infolge Apoplexie injiziert *Grasset* Aether 1–10 ccm. pro die oder Ol. camphorat oder: Coffein, Natr. benz. ad 2,5; Aq. fervid. ad 10,0 S. 2–6 ccm. tgl. einzuspritzen. Kranke, welche zu schlucken vermögen, erhalten abwechselnd esslöffelweise folg. Mischungen: 1) Ammon. acet. 5; Tct. canellae 3; Syr. naphae 30; Aq. tiliae ad 120. 2) Coffein; Natr. benz. 2; Mucil. salep. 120. *Nouv. remèd.* N. 1.

**Arsenbehandlung** ist nach *Abbot Cantrell* indiziert bei Hautaffektionen mit Hypertrophie wie Psoriasis oder Blutveränderungen, wie bei Pemphigus und äusserlich als Ätzung bei Lupus und Epitheliom. Nützlich ist die Arsenbehandlung (arsenige Säure oder Sol. Fowleri) bei Lichen planus, Acne vulgaris und rosacea, Furunkulose, Erythema multiforme, Mykosis fungoides, beginnendem Lichen ruber, Hautsarkom und Viteligo und hartnäckigem chron. Ekzem, nach Versagen aller anderen Mittel; alle anderen Hautkrankheiten, insbes. auch das Ekzem werden von Arsen ungünstig beeinflusst. *Ther. Gaz. Jan.*

**Arthritis deformans.** Gegen Arthritis deformans empfiehlt *Bannatyna* Guajacolcarbonat dreimal tgl.

zu 0,06 und gleichzeitiges Bepinseln der kranken Gelenke mit Guajacol und Ol. oliv. aa. mit einigen Tr. Tct. caryophyll. (zur Verdeckung des Geruchs). B. sah das Fieber und die Schmerzen rasch schwinden und die Beweglichkeit der Gelenke sich wieder herstellen. *Sem. méd.* Nr. 1.

**Arzneidosen.** Eine einfache Methode zur Bestimmung der Arzneydosen für Kinder giebt *V. Pedersen* an: Man dividirt die normale Dose für Erwachsene durch 20 und multipliziert die erhaltene Zahl mit der Zahl des Lebensalters des betreffenden Kindes. *New-York m. J.* 22. Jan.

**Arzneimischungen** gehen nicht selten Veränderungen ein, sodass die beabsichtigte Wirkung eines Medikamentes ausbleibt oder eine unerwartete eintritt. Zuweilen kommen verschiedenartige Substanzen unter demselben Namen in den Handel (Digitalin, Serum) oder es werden Körper, welche die gleiche Formel, aber verschiedene Struktur haben, verwechselt ( $\alpha$ - bez.  $\beta$ -Naphthol) oder die Körper gehen Zersetzungen ein, wie Silbersalze mit organ. Substanzen, salicylsäure Salze in sauren Lösungen, Morphin oder Cocain beim Sterilisieren in höheren Temperaturen. Oft sind Arzneien unrationell zusammengesetzt, z. B. Jodverbindungen mit Alkaloiden, Salben, welche Blei- oder andere Metallsalze enthalten, mit Cocain oder Morphin. Vorsicht verdienen gleichzeitig innere und äussere Mittel, z. B. Augensalben oder -wässer, welche Quecksilber enthalten bei innerer Jodkalidarreichung. Chinin wird mit gerbsäurehaltigen Substanzen gegeben (auf der Ausfällung der Alkaloide durch Gerbsäure beruht ja die Anditot-Wirkung des Kaffees!) oder gar in saurer Lösung mit Jodkali. *Z. f. Kr.-pfl.; Cbl. f. Th.* p. 179.

**Aseptische Wunden** werden (nach den Untersuchungen von *P. Cohn* an Tieren mit Hühnercholera und Milzbrand durch Ätzschorf von Höllenstein oder Kupfersulfat infolge stark bakterientötender Wirkung vor Infektion sicher geschützt, sehr wenig dagegen durch Alaunschorf und sehr unsicher durch einen Brandschorf. *B. kl. W.* N. 52 (97).

**Aseptischer Operationssaal.** Im aseptischen Operationssaal sollen nach *H. Strehls* Ansicht die Sterilisierungsapparate, durch welche die Luft verschlechtert werde, unter Abzügen aufgestellt werden. (Nach Ansicht des Herausgebers des *Alm.* hat die Anfeuchtung der Luft auch ihr gutes und durch den Bau von Aufzügen sind die Apparate schwerer zugänglich und schwerer zu reinigen) *Cbl. f. Chir.* N. 5.

**Atmung.** Bei der künstlichen Atmung muss man nach *M. Buch* um die von *A. Brosch* beobachtete Aspiration von Mageninhalt in die feinsten Bronchien zu vermeiden 1) die Mundhöhle vor Einleitung der künstlichen Atmung mit einem Tuche sorgfältig auswischen und 2) bei der Atmung Druck auf das Epigasrium vermeiden und für die Expiration nur seitliche Compression des Thorax anwenden. *Ther. Beil. der D. m. W.* p. 21.

**Augenheilkunde.** In der Augenheilkunde erzielte *Dorier* sehr gute Erfolge mittels des Protargols. Bei intensiver Conjunctivitis catarrhalis verwendete er es als 10proz. Salbe, mit welcher die Kauterisation zuerst täglich, dann alle 2 Tage vorgenommen wurde; dieselbe ist (entgegen dem Argentamins) gänzlich schmerzlos. Die Salbe ist unbegrenzt haltbar. Bei Blepharitis und Blepharo-Conjunctivitis leistete eine Salbe von: Protargol 1,5; Zinc-ox. 1,0; Amyl. 7,0; Vaseline 15,0 gute Dienste, ebenso bei granulöser Conjunctivitis.

Bei Dacrocystitis leisteten Protargoleinspritzungen in den Thränenkanal gute Dienste.

*D.* will das Protargol vollkommen an Stelle des Arg. nitr. in der Augenheilkunde setzen, weil es vollkommen unschädlich ist und weder Binde- noch Hornhaut reizt. *La clin ophth.* N. 1.

## B.

**Baden.** Das Baden Neugeborener befürwortet auf Grund von vergleichenden Untersuchungen an 150 Neugeborenen *Th. Schrader* entgegen *H. Neumann*, welcher dafür eintrat, man solle bei gesunden Neugeborenen bis zum Abfall des Nabelschnurrestes von dem bisher allgemein üblichen, täglichen Bad absehen, weil dasselbe den Heilungsverlauf dieser physiologischen Wunde wesentlich im ungünstigen Sinne beeinflusse; ebenso solle man von einer systematischen Wundreinigung absehen. *B. W. W.* p. 163.

**Bandwurmmittel.** Kossobonig als Bandwurmmittel liess Kaiser Menelik von Abessinien, wie *Theodorow* erzählt, dadurch gewinnen, dass er in einem mit Kossobäumen bepflanzten Garten Bienenstände errichtete und den sofort nach beendeter Blütezeit eingesammelten Honig entnehmen liess. Dieser



wirkte zu 1 Essl. wurmabtreibend, ohne dass die sonstigen Wirkungen des Kosso, wie Übelkeit, Erbrechen, Kolik u. Diarrhoe auftreten. *Lancet*, 30. Okt. (97.)

**Basedowii.** Den Morbus Basedowii bei einem 13j. Mädchen beseitigte *Kerley* durch Thyreoid-Tabletten. Die Schmerzen schwanden schnell. Nach 5 M. bestand nur noch geringes Hervorstehen der Bulbi und sehr schwache Struma. *A. of Ped.* Dez. (97.)

**Bauchfellenentzündung.** Bei eitriger Bauchfellenentzündung, mag sie sich erst entwickeln oder voll entwickelt sein, empfiehlt *Finney* mechanisch möglichst viele der eingedrungenen pathogenen Bakterien und deren Produkte zu entfernen. Er stützt sich hierbei auf die durch *Wegener* und *Gravitz* erprobte Thatsache, dass das kranke oder verwundete Bauchfell in seiner Fähigkeit, die pathologischen Produkte aufzusaugen, beeinträchtigt ist. *F.* nimmt dem Bauchfell nun einen Teil seiner Arbeit ab, indem er nach Exenteration des ganzen Darms die ganze Peritonealauskleidung von Bauchhöhle und Becken sowie die Därme mittels in physiologischen Kochsalzlösung getauchter Watte sorgfältig abreibt und die Därme dann zurückbringt, dabei aber verletzte Darmschlingen oben aufлагert, so dass er sie mit einem aus der Bauchwunde herausgeleiteten Gazedrain in Verbindung bringen oder event. auch mit feuchtwarmen aseptischen Hüllen umgeben extraperitoneal lagern kann. Während des Abreibens findet unausgesetzt Berieseln mit körperwarmer Kochsalzlösung statt. Bei Befolgung des eben dargelegten Prinzips sah *F.* 5 Fälle von perforativer Peritonitis sämtlich genesen. *Bull. of the J. Hopkins hosp.* (97) p. 141.

**Blindehautkatarrhe** mit und ohne Komplikationen von seiten der Hornhaut, sowie Trachom werden nach *M. Ebersson* durch Ichthyol in 50proz. wässrige Lösung mit geringem Zusatz von Glycerin (Pin selung mit 1—2 Min langer Nachwirkung) oder in 5—10proz. Salbe zu glatter Heilung gebracht. Die Trachombehandlung mit Ichthyol ist besonders bei Kindern zu empfehlen. Narbenbildungen der Cornea werden durch *J.* rasch aufgeheilt. *Kl. th. W.* p. 672.

**Blasen- und Harnröhrenleiden**, sowie Gonorrhöe, Cystitis mit exzessiver Reizbarkeit der Schleimhaut, Prostatitis, Epididymitis mit heftiger entzündlicher Reaktion, chronische Blasenkatarrhe werden nach *O. Werler* durch interne Darreichung von Salosantal auf das günstigste beeinflusst bez. die lokale Behandlung auf das beste unterstützt. Man giebt Salosantal am einfachsten in Tropfen, z. B. Salosantal (Halle) 15,0 S. 3 mal tgl.

10–20 Tr. nach der Mahlzeit, am besten in 1 Löffel Zuckerwasser (Geschmack nach engl. Pfeffermünze). *Th. M.* p. 266.

**Blepharitis** behandelt *Fage* nach Entfernung der Krusten mit warmer Borsäurelösung oder Ichthyol durch Umschläge mit 0,5–1,0 proz. Lösung von Pikrinsäure in Wasser und Glycerin aa. an jedem zweiten Tage. Die Schmerzen verschwinden rasch. Heilung tritt bald ein. Geschwüre an den Augenlidern werden mit 1 proz. Pikrinsäurelösung betupft und wenige Minuten darnach wird der ganze Lidrand mit 0,1 proz. Lösung gepinselt. *L'echo méd. du Nord.* N. 1.

### Blutungen.

Bei atonischen Blutungen des Uterus erklärt *Arendt* die Tamponade des Uterus für das rationellste Verfahren. Nur ein Fehler haftet ihr an, dass sie nur in den Händen eines geübten Arztes ohne geschulte Assistenz ausführbar u. somit nur für Kliniken und Polikliniken resp. für die Praxis der Gynaekologen in der von *Dührssen* gewünschten Weise verwertbar ist. Bei Anwendung der Tamponade vergeht immerhin eine gewisse Zeit der Vorbereitung. Augenblicke des Schreckens für die Entbundene, der Aufregung für die Umgebung. Diese Zeit wird abgekürzt und sofort eine grössere Wirkung erzielt, wenn man den Uterus mit 1–2 Kugelzangen erfasst und langsam und kräftig herunterzieht. Durch die Drehung aller zuführenden Gefässe wird der Uterus fast blutleer; auch aus Cervixrissen steht die Blutung sofort. Dadurch, dass die Muttermundlippen gleich nach der Geburt wie 2 schlaife Segel in die Scheide hängen, kann das Erfassen des Uterus leicht und schnell erfolgen. Jeder Arzt, jede Hebamme kann so den starken Blutverlust sofort begrenzen. Man bedarf gut passender, das Cervixgewebe nicht zerreissender Kugelzangen. Bei mehrmaligem Wechsel von Anziehen und Nachlassen der Kugelzangen sah *A.* den Uterus zu einer harten Kugel werden. *A.* hält es für ratsam die Kugelzange eine Zeit lang liegen zu lassen um, sobald die Blutung sich noch einmal zeigen sollte, sofort wieder einzugreifen. *Th. Mtsh.* p. 22.

Bei andauernden profusen Blutungen capillären Charakters fand *J. L. Reverdin* im Natr. sulf. in kleinen Dosen — 0,1 sttl. — ein wirksames Hämostaticum, welches sofortigen Stillstand der Blutung bewirkte und zwar bei Epistaxis, Menorrhagie, Metrorrhagie, Nachblutung nach Operationen. Die hämostatische Wirkung beruht auf Beschleunigung der Blutgerinnung bei Einführung in den Magen oder intra-

venös -- nicht aber bei subkutaner Anwendung. Vielleicht lässt sich Natr. sulf. auch prophylaktisch bei blutigen Operationen verwerten. *Rev. m. d. l. Suisse rom.* N. 1.

Bei hartnäckigen capillaren Blutungen, welche weder durch Kompressionen noch Unterbindung zu stillen waren, sah *Perriol* (wie vor ihm schon *Kussmaul*, *Gauthier*, *Revilliod* und *Reverdin*) von schwefelsauerm Natron, stündlich 0,1, rasches Aufhören der Blutung. *Méd. mod.* (97), N. 71.

Bei Blutungen sah *Siredey* vorzügliche Erfolge in 11 Fällen (davon 9 mit anderen Mitteln vergebens behandelte Metrorrhagien) von der von *Carnot* empfohlenen lokalen Applikation einer sterilisierten und mit Carbol oder Sublimat (1:1000) versetzten Lösung von 50 g Gelatine in 1 l physiol. Kochsalzlösung. Nach heisser Reinigungsausspülung wäscht man die Gebärmutter mit einem mit heisser Gelatine getränkten Gazestreifen aus oder man injiziert der entsprechend gelagerten Pat. 1 l der Gelatinelösung. *Soc. méd. des hop.* 1. 11. Febr.

**Brechmittel** haben nach *Robin* bei Bronchialinfektionen denselben Wert wie Abführmittel bei Darminfektion. Ausser der reinigenden Wirkung auf die Bronchialschleimhaut verursachen sie durch Vermehrung der Lungenkapazität und Ventilation eine Zunahme der Oxydation. *Akad. de Méd.* — *M. m. W.* p. 226.

**Bromidia** enthält nach der Angabe der Hersteller *Battle & Co.* in St. Louis in jedem Theelöffel je 1 g reinen Chlorals und gereinigten Bromkaliums sowie 0,008 g von Extr. cannabis ind. und ebensoviel Extr. Hyosgam. mit aromatischen Extrakten.

**Bronchiolitis kleinster Kinder** behandelt *F. Schilling* mit Schultze'schen Schwingungen. Man hält das Kind so zwischen den gespreizten Beinen, dass der Daumen an der Vorderfläche des Thorax, die Zeigefinger unter der Achsel und die übrigen Finger am Rücken liegen; das Gesicht des Kindes ist dabei vom Arzte abgewendet. Das so gefasste Kind wird dann in die Höhe geschwungen, sodass das untere Rumpfe nach dem Arzte zu übersinkt und so, indem der Rumpf in der Gegend der Lendenwirbelsäule sich beugt, der Thorax stark komprimiert wird. Durch diese passive Expirationsbewegung treten die Flüssigkeiten vor die Atemöffnungen. Eine sehr kräftige Inspiration wird dann hervorgerufen dadurch, dass man mit einem Schwung den Kindeskörper wieder streckt, sodass er in die frühere Stellung wieder zurückkommt. So wiederholt man

Ex- und Inspiration bis die Atmung wiederhergestellt ist. S. machte in einer Sitzung nie über 10–12 Schwingungen und liess nach jeder eine kleine Pause eintreten, während welcher er, wenn nötig Schleim aus den Atemwegen entfernte. *M. m. W.* p. 329.

**Bronchialkatarrhe.** Chronische Bronchialkatarrhe im Kindesalter nehmen nach *A. Hock* häufig ihren Ausgang von adenoiden Vegetationen des Nasenrachenraumes oder Hypertrophie der Tonsillen. Bronchialkatarrhe beruhen nach *Martin* oft auf tuberkulöser Basis; sie neigen aber ebenso wie die nach Influenza zu katarrhalischer Pneumonie. Bei kleinen Kindern beschränkt man sich meist auf kühle Stammumschläge und ein leichtes Expectorans, allenfalls als Antispasmodicum: Antipyrin 0,05–0,1 tgl. 3–4 mal. Für grössere Kinder ist Codëin sehr zu empfehlen. Kinder mit chron. Katarrhen haben vom Aufenthalt in staubfreier Gebirgs- oder Seeluft grossen Nutzen; ist Übersiedelung dahin unmöglich, so gebe man Kreosotal in anfangs 3- später 5proz. Lösung (2–3 Kaffeel. tgl., 3 bis 6 Wochen lang). Im Beginn giebt *H.* oft an Stelle des Kreosotals als Stomachicum reines Creosot: Creosoti puri 1; Ob. jec. aselli 100; Saccharini 0,05 S. 2–3 Kaffeel. tgl. Besteht anfangs starker Hustenreiz, so gebe man kurze Zeit Codëin. *Wien. med. Bl.* N. 10.

**Brucheinklemmung.** Bei Brucheinklemmung, welche durch andere Mittel nicht zu beheben war, versuchte *H. Strebel* mit Erfolg folg. Verfahren: Er legt den Patienten flach auf den Fussboden und hebt dann die Beine über die geradlinige horizontale Lehne eines Stuhles, nachdem er ein Kissen als Polster untergeschoben hat, sodass sie im Kniegelenk geknickt werden. Während eine Person den Körper des Patienten in dieser Lage erhält, lässt er nach Verschieben des gut gefetteten Irrigatorschlauchs über den inneren Schliessmuskel hinauf, grosse Mengen warmen Wassers in den Darm laufen. Patient bleibt 15 Minuten und länger in der angenommenen Lage, während der Arzt leichten Druck auf die Hernie übt. *Ae. R.* p. 81.

**Brüche.** Bei irreponiblen Brüchen warnt *E. Bennecke* vor forciertem Taxis in Chloroformnarkose, wodurch Nekrose des Darms herbeigeführt werden kann. *B.* rät mit mässiger Kraft bei Beckenhochlagerung und leicht flektiertem Hüftgelenk zunächst 10 Minuten, dann nachdem Patient 1 St. mit Eisblase auf dem Bruche ruhig gelegen hat, kürzere Zeit die Taxis nochmals zu versuchen. *B. kl. W.* N. 32.

**Brustdrüsen stillender Frauen** werden, wie *G. Joachim* in Übereinstimmung mit *Dreus* fand, durch *Somatose* günstig beeinflusst bez. Milchabsonderung *Cbl. f. i. M.* N. 10.

**Bubonen**, venerische, behandelte *L. Waelsch* in 25 Fällen (20 binnen 15 T. geheilt) abortiv mittels Injektion von physiol. Kochsalzlösung, wovon er nach Aspiration des Eiters 1—2 ccm in die Abscesshöhle und 2—6 ccm in mehreren Einstichen in die Drüsensubstanz injizierte. Die Gegend wird dann mit einer in essigsaure Thonerde getauchten Kompresse bedeckt. Die Schmerzen verschwinden noch am Operationstage und Pat. braucht nicht mehr zu liegen. Das Messer kommt nur in Anwendung, wenn der Bubo schon geöffnet oder mit sehr verdünnter Haut bedeckt ist. *W. M. Pr.* p. 676.

## C.

**Carbolvergiftung.** Eine schwere Carbolvergiftung eines 6jähr. Kindes, welches 1 Theel. Carbol erhalten hatte, wurde, wie *M. Kamm* berichtet, durch Magenausspülung 5—10 Min. nach erfolgter Vergiftung gerettet. Nach *Czygan* wurden von 12 Carbolvergiftungen 5, bei welchen alsbald der Magen ausgespült wurde, gerettet. *Th. M.* p. 170.

**Castration.** Der völligen abdominalen Castration (Collio-hysterxo-salpingo-oophorektomie) giebt *Jonnesko*, welcher sie in 14 Fällen ausführte, vor der vaginalen Radikaloperation den Vorzug, weil 1. diagnostische Irrtümer über Doppelseitigkeit der Erkrankung unmöglich sind, 2) die Operation übersichtlich und leicht auszuführen ist, 3) die erkrankten Organe vollständig entfernt werden, wodurch gute Dauerresultate erzielt werden und 4) man im Gegensatz zur vaginalen Exstirpation vor Nachblutungen, Verletzungen von Blase, Ureteren und Darm geschützt ist. Dank der Asepsis ist die Operation ebenso gefahrlos wie die vaginale Operation. 12. intern. med. Kongr.: *W. m. Pr.* p. 150.

**Chininum muriat.** lässt sich nach *Stoffella* durch folgendes Verfahren zur subkut. Injektion geeignet machen, wenn man 2,0 des Chininsalzes in 10 ccm Wasser löst (die Lösung muss alkalisch reagieren) und auf 40° C. erwärmt. Die Einzeldose beträgt 1 Pravazsche Spritze = 0,2 Chin. mur. *W. kl. Rdsch.* 2. Jan.

**Chinin** in angenehmer Form bietet folg. Verordnung: Chinin sulf. 4, Ac. citr. 10, Syr. spl., Syr. cort. aur. aa 1, Aq. dest. ad 20, S. 10 Tropfen in 1 Glas Wasser mit 0,3 Natr. bicarb. gegossen und während des Aufbrausens getrunken. *M. m. W.* p. 442.

**Citronensaft.** Nach eingehenden Untersuchungen von C. Dauber über die Wirkung des Citronensaftes auf den Stoffwechsel giebt man Citronensaft mit Vorteil in der Rekonvaleszenz von schweren Krankheiten, teils um die Oxydationsfähigkeit des Körpers zu steigern, teils als Stomachicum. Dagegen ist von der Anwendung beim Gichtanfall oder bei den auf gichtischer Diathese beruhenden rheumatischen Schmerzen nichts zu erwarten, da der Citronensaft die in den Geweben liegende Harnsäure nicht löst. *Z. f. kl. M.* 31. Bd. p. 123.

**Commotio cerebri.** In 6 Fällen schwerer Folgen von Commotio cerebri wendete Heidenheim (Cöslin) das Haarseil (setaceum) mit völlig befriedigendem Erfolge an. Er glaubt, dass dieses alte, fast vergessene Heilmittel auch dem Augen- und Ohrenarzte zur Bekämpfung der Folgezustände mancher akuter Entzündungen nützlich sein könne.

**Technik:** Die Haut des Genicks, Messer und Band werden sorgfältig sterilisiert. Der Operateur fasst unter der Haargrenze eine recht ergiebige Längsfalte der dicken Genickshaut, sodass auf einer Seite der Falte der Daumen, auf der anderen der Zeige- und Mittelfinger liegen; mit der r. Hand wird das Messer unter der Daumenspitze ein-, durch die dicke Hautfalte hindurch unter den Spitzen der anderen Finger ausgestossen; das im Ohr des Messers befindliche Band wird nun hindurchgezogen, sodass ca. 5—6 cm. Band hier herausragen; das 1—2 m lange Band wird auf die Genickshaut herauf und Salicylwatte darübergelegt; das Ganze wird mit einer Binde befestigt. Täglich wird ein Stück Band (von der Breite der Wunde) hereingezogen, nachdem es mit Reizsalbe bestrichen ist; von dem verbrauchten durchgezogenen, also mit Eiter durchsetzten Bande (leinenes sog. Herrnhuter-Band von 1—2 cm Breite) schneidet man so viel ab, dass nur noch eine Handhabe zum Ziehen bleibt. *B. kl. W.* p. 182.

**Conception.** Für die Conception stellt Mensinga folg. Regeln auf:

- 1) Eine gesunde normale Frau hat, um gesunde widerstandsfähige Nachkommenschaft zu erhalten,  $\frac{3}{4}$ —1 Jahr selbst zu stillen und bei Unvermögen dazu sich dieses Können durch kompetente Hand beschaffen zu lassen (cf. Ther. Alm. 1898); sie soll vor Ablauf von  $2\frac{1}{2}$  J. nicht wieder gebären.

- 2) Eine sonst gesunde, aber erblich belastete Frau hat nur zu gebären nach Massgabe ihres Gewichtsbestandes. Ist nach der Geburt gegen früher eine Gewichtsabnahme zu konstatieren, so darf sie nicht eher concipieren, bevor sie ihr früheres Gewicht erreicht hat; darüber vergehen zuweilen 3—4 Jahre.
- 3) Ist die Frau dagegen erblich belastet und schwach, so ist nur unter ganz besonderen Cautelen und in ganz beschränktem Masse, wobei das Körpergewicht auch wieder eine grosse Rolle spielt, Geburt zu gestatten.
- 4) Einer schwachen, erschöpften oder elenden und kranken Frau ist das Gebären unter keinen Umständen zu gestatten und wenn Aussichten auf Erstarkung nicht vorhanden sind, absolute Sterilität zu erwirken. *F. A. p. 39.*

**Conjunctiva.** Die Frühjahrskatarrhe der Conjunctiva behandelte *Randolph* mit sehr gutem Erfolg durch lokale Anwendung von Salicylsäure in Salbenform: war nur die Conjunctiva bulbi beteiligt 1 proz. Salicylsäurevaselin bez. = Lanolin; war auch die Conjunctiva tarsalis erkrankt, bis zu 15 proz. Salicylsäurevaselin: 2 mal tgl. mittels eines mit Watte umwickelten Stäbchens einzustreichen. Bei Anwendung der stärkeren Salicylsalben empfiehlt sich wegen des starken Reizes Einträufeln von Cocain vor dem Einstreichen der Salbe. *Br. m.; J. N. 2.*

#### **Conjunctivitis.**

Bei Conjunctivitis purulenta erzielte *Darier* auffällig rasche Heilung durch 5—10 proz. Lösungen von Protargol. *Bull. gén. de théér. c. Fevr.*

Bei Conjunctivitis catarrhalis, auch bei Geschwürsbildung der Cornea, Dacryocystitis und Trachom verwendete *Bossalino* Protargol erfolgreich in 0,5 proz. Lösung zu Waschungen, 5—10 proz. Lösung zum Pinseln und als 10 proz. Protargol-Vaselin. P. wirkt langsamer als Argt. nitr. hat aber selbst in 10 proz. Lösung keine Reizwirkung und macht bei Hornhautgeschwüren keine dauernden Trübungen, da es Eiweiss nicht coaguliert. *Kl. th. W. p. 553.*

**Colica mucosa** behandelt Prof. *C. v. Noorden* diätetisch: er setzt an Stelle der reizlosen, die Muskelkräfte des Darmes wenig übende Diät plötzlich eine sehr grobe, schlackenreiche den Dickdarm stark in Anspruch nehmende Kost: spelzenreiches Brot, tgl. von 250 gr. an steigend, daneben Hülsenfrüchte, cellulose-reiche Gemüse, kleinkernige und grobschalige Früchte wie Johannis-, Stachelbeeren, Weintrauben, ferner

viel Fett, bes. Butter und Speck. Verordnet man die neue Kost nicht im allmählichen Übergang, sondern als geschlossene Kostform, so sieht man wenig Beschwerden. In das speizenreiche Brot lässt man mit Vorteil kohleisauern Kalk einbacken.

Zur Unterstützung der diätetischen Behandlung dienen: 1) regelmässige Stuhlentleerung, erzielt durch Pulv. red. rhei mit Natr. bicarb. und flor. sulf. am Abend gegeben oder wenn erfolglos durch Ölklystiere am Abend (70–80 ccm.) durch Wundspritze und Darmrohr hoch in das Rectum gebracht. 2) hydropathische Massnahmen: warme Bäder von 20–30 Min. mit nachfolg. Bettruhe, einständige heisse Kompressen auf den Leib nach dem Mittag- und Abendessen; diese Cataplasmen sind meist nur in den ersten 8–10 Tagen der Behandlung erforderlich.

Vor Karlsbader Trinkkuren warnt v. N. eindringlich, da sie nach kurzer Besserung Abmagerung, Kräfteverlust und Erhöhung der allg. nervösen Beschwerden bewirken.

v. N. hatte mit seiner Behandlung unter 15 Fällen 1 Misserfolg, 3 unvollständige und 11 vollständige Erfolge. *J. f. pr. Ae.* p. 1.

**Coronillin.** Das Coronillin, welches in Gaben von 0,2–0,3 als wirksames Herzmittel an Stelle der Digitalis von *Reib* und *Schlagdenhauffen* empfohlen worden war, besitzt nach *Guth* keine cumulierenden Eigenschaften, wirkt vorübergehend stimulierend, hat keine sichere Wirkung auf den Puls, macht aber meist Diarrhöen. Manche Personen vertragen es überhaupt nicht. Es vermag die Digitalis nicht zu verdrängen und steht wegen der Diarrhöen einer ausgedehnten Verwendung am Krankenbett entgegen. *Th. Mtsk.* p. 31.

**Coryza.** Bei Coryza der Säuglinge mit stark stenosierender Schleimhautschwellung empfiehlt *Nägeli-Akerblom* statt des Pinselns mit 5proz. Cocainlösung täglich 3–4maliges Einträufeln einer 2proz. Cocainlösung: Cocain mur. 2,0; Aq. dest.; Glyc. aa 50,0 in jedes Nasenloch. Hierdurch wird die Durchgängigkeit der Nase für die Atmung rasch wieder hergestellt und Cocainintoxikation vermieden. *Th. W. N.* 51 (97.)

**Cretinismus.** Den Cretinismus eines 16jähr. Knaben, dessen Mutter an Epilepsie litt und welcher eine stark vergrösserte Schilddrüse besass, besserte *Drake-Brockmann* geistig und körperlich ganz beträchtlich durch Schilddrüsenfütterung. Bei einer solchen findet übrigens, wie *Telford-Smith* be-



merkt ein auffälliges Längenwachstum junger Cretins statt, zugleich aber auch Neigung zu starker Unterschenkelverkrümmung. *Lancet*. 2. Okt. 97.

**Cystitis.** Bei tuberkulöser Cystitis verwendet *G. Colin* folg. Suppositorien: a) Extr. hyoscyam. 0,1; Extr. laud. 0,02; Jodof. 0,05; Butyr. cacao 5,0 oder b) Extr. laudan. 0,01—0,02; Extr. belladonnae 0,01—0,02; But. cacao 5,0 oder c) Cocain. mur. 0,02; Extr. hyosc. 0,05; But. cacao. 5,0. *Gaz. hebdom.* N. 2.

## D.

**Darm - Antisepticum.** Als Darm - Antisepticum scheint Xeroform besonders wichtig. Im Verdauungstractus erleidet es nur leichte Veränderungen im Magen; durch den Darmsaft wird es in Tribromphenol und Wismuthoxyd zerlegt. Ein geringer Teil des Tribromphenols wird durch den Urin, das Wismuthoxyd durch die Faeces ausgeschieden. X. ist sehr wenig giftig: Meerschweinchen vertragen Dosen bis zu 8 gr. Beim Menschen unterhalten Dosen von 2—3 gr. die Antisepsis des Verdauungskanal, ohne die Verdauung zu stören. Übelbefinden wird zuweilen beobachtet; es trat nie auf nach Ersetzen der X-Oblaten durch eine X-Gummi-Emulsion. Der schlechte Geruch der Stühle war besonders bei typhösen Darmblutungen zu bemerken. *M. N.* p. 19.

**Delirium tremens** behandelte *Touvine* in 11 Fällen 10 mal erfolgreich mittelst subkutaner Injektion von 0,001 Atropin. sulf. Nach einer einzigen Injektion trat tiefer ruhiger Schlaf ein. *Th. M.* p. 119.

**Dermatitis.** Die bei Dermatitis nach Carbol-säure und Sublimat auftretenden Bläschen betupfte *Frickenhau* mittelst eines spitzen Hölzchens mit Salmiakgeist oder 50 proz. wässriger Kalilauge und Aufpinseln von Collodium nach Eintrocknen der Bläschen. Der Juckreiz schwindet, wie *F.* an sich selbst erprobte, sogleich; bei Wiederauftreten desselben ist das Verfahren zu wiederholen. *Mtsch. f. pr. Dermat.* 25 Bd. Nr. 10.

**Desichthol** ist das durch Wasserdampf von dem zu ca. 0,5 proz. darin enthaltenen übelriechenden Öl befreite Ichthyol, welches im übrigen die gleichen physikalischen Eigenschaften hat, wie *O. Helmers* mitteilt. *D. m. W.* N. 5.

### Desinfektionen.

Die Desinfektion des Operationsfeldes bewirkten *Landerer* und *Kraemer* durch 24—36 stündige Umschläge von 1—2 mal gewechselten in 1proz. Formalinlösung getauchten Kompressen, über welche ein wasserdichter Stoff kommt. Verf. erzielen so durch das Gas auch Abtötung der längs der Drüsen eingebrungenen Bakterien. Trotzdem führen sie vor der Operation noch Abscheuern mit Seife, Rasieren, Abreiben mit Äther und Sublimatabwaschung aus. *Cbl. f. Chir.* N. 8.

Über die Desinfektion mittels Seife hat *Reithoffer* Versuche angestellt, welche folg. wichtige Resultate ergaben: Selbst noch in 1proz. Lösung sind Seifen den Vibrionen gegenüber sehr wirksam. Wäsche, Kleider, Möbel etc. sind durch Einlegen bez. Waschen, die Hände durch Waschen mit Seife rasch und völlig sicher von Cholerakeimen zu befreien. Auch gegenüber dem Typhusbac. und *Bact. coli* ist Seifenlösung wirksam, aber erst in 10proz. Lösung; gegenüber den Eiterkokken aber versagen die Seifen völlig. Unter allen Seifen war Mandelseife (wohl wegen ihres Nitrobenzolgehalts) am wirksamsten. Kombination von Seife mit sonst bewährten Desinfektionsmitteln (wie Karbol, Lysol) ist ganz unzweckmässig; allein richtig ist, die Hände zunächst gut mit Seife zu waschen und dann erst mit dem Desinfektionsmittel zu behandeln. *Hyg. Rdsch.* 97.

Die Desinfektion grösserer Räume empfiehlt *H. Aronson* mittels Tabletten aus polymerisiertem Formaldehyd (*Schering*, Berlin). Dieselben werden in einem von der Scheringschen Apotheke in den Handel gebrachten eisernen Behälter verdampft, wobei sich die von der Spirituslampe aufsteigenden Wasserdämpfe mit dem Formaldehyd vermischen. Für ein Zimmer von 100 cbm braucht man 200 g Formalintabletten und 400 g Brennspritus. Das Zimmer wird erst 24 Std. nach Anzünden des Apparats wieder betreten. Es sind dann alle vegetativen Spaltpilzformen und auch Milzbrandsporen vernichtet, vorausgesetzt, dass sich diese nicht in schwer durchdringlichen Stoffen, wie Kissen, Kleiderballen etc. befinden. *Z. f. Hyg. u. Infekt.* 25. Bd. 1. H.

Die Desinfektion mittels Formalinpastillen, welche in den von der Schering'schen Fabrik, Berlin, Müllerstr. 170, in den Handel gebrachten Lampen „Hygiea“ oder „Aesculap“ verbrannt werden, ist nach den vorliegenden Prüfungen als eine einfache und sichere zu bezeichnen, wenigstens so weit es sich um Oberflächendesinfektion handelt. Nach den übereinstimmenden Resultaten von *Möller*, *Buchner* und *Cramer*

genügt die Verdampfung von 1—1,5 g Formaldehyd (1—1½ Stück Pastillen) pro cbm, um alle nicht sporenbildenden Bakterien zu vernichten.

(Mit Tabaksdampf gefüllte Räume werden durch eine kleine, nicht belästigende Quantität Formalindampf rasch vom Rauchgeruch befreit). *Th. M.* p. 120.

Scherings Formalin-Desinfektor ist nach *Pe-truschky* zur Einführung in die Wohnungsdesinfektion nicht zu empfehlen, weil das Formalin nicht in die Winkel gelangt und eiweisshaltiges Material nicht desinfiziert. *M. m. W.* p. 543.

Auch aus einer Arbeit von *Fairbanks* ergibt sich, dass bei Innehaltung aller vorgeschriebenen Massregeln mit 1—2 g Formaldehyd-Verbrauch pro cbm Luftraum binnen 25—30 Std. nur eine Oberflächen-desinfektion erzielt wird, dass dagegen weder leicht eingehüllte Objekte noch in die Ecken liegender sporenhaltiger Staub sicher desinfiziert wird. *Bact. Cbl.* 23. Bd. H. 1.

Über Desinfektion mittels Formaldehyds hat *P. Strüver* im hyg. Inst. Jena Versuche angestellt, welche zu folg. Resultat führten:

Die Entwicklung von Formaldehyd aus mit Methylalkohol (Holzgeist) gefüllten Lampen ist wegen unvollkommener Verbrennung desselben unpraktisch. Am besten desinfiziert man Schränke und kleine Räume mittels Formalin (= 40 proz. wässriger Formaldehydlösung), welches man mittels Spray verteilt (20 ccm pro cbm für sporenfreie, das doppelte für sporenbildende Arten). Grössere Räume desinfiziert man am besten mittels Trillats Autoclaven, welcher eine Mischung von 1 l Formalin, 200 g Calciumchlorid und 400 Wasser mit einer Ausnutzung von 77 Proz. verdampft. Für sporenfreie Bakterien genügen 10 ccm Formochloral, für sporenbildende 15 ccm pro 1 cbm.

Von Holzin, welches die Schleimhäute weniger belästigt als Formalin und aus 35 Formaldehyd, 5 Menthhol, etwas Methylalkohol und 60 Wasser besteht, braucht man 7 ccm pro cbm für sporenfreie und 10 ccm für sporenbildende Formen. *Z. f. Hyg. u. Infkh.* 25. Bd. 2. H.

**Diathese.** Bei harnsaurer Diathese kommt nach *Krakauer* dem echten Kefir die wichtigste Rolle zu. Da es gegen diese Krankheit medicamentöse Heilmittel nicht giebt, eine genau geregelte Diät aber von sehr wohlthätigem Einfluss ist, so muss der Arzt das diätetische Regime genau regeln. Die Nähr- und indirekt die Heilwirkung des Kefir beruht vor allem in der feinen Verteilung und teilweisen Peptonisierung des

Caseins und seinem Gehalt an Alkohol, Milch und Kohlensäure. Bei nervösen, auf harnsaurer Diathese beruhenden Dyspepsien, welche vorzugsweise Frauen betreffen, lässt K. anfangs 2–3 W. lang Kefir mit 3 bis 4 Semmeln tgl. als einzige Nahrung geniessen; dann kombiniert er Kefir mit Milchspeisen auf 3 bis 4 Wochen, dann gestattet er neben Kefir Weissfisch, später junges Huhn, endlich nach Monaten gesottenes Rindfleisch. Schon gleich im Anfang, wo nur reiner Kefir gebraucht wird, schwinden die Verdauungsbeschwerden, der Ernährungs- und Gemütszustand bessern sich.

In gleicher Weise behandelt K. seit Jahren Gallensteinkrankheit mit heftigen und häufigen Leberkoliken.

Bei Personen mit harnsaurer Diathese pflegen häufig aufzutreten: neben Schmerzen in den Finger- und Zehengelenken Funktionsstörungen des Herzens; verstärkte oder veränderte Herzaktion mit Brustbeklemmung oder Ohnmachtsanwandlungen, kalten Händen und Füssen, Intermittenz des Pulses, vermehrter oder verminderter Diurese; in diesen Fällen reduziert K. die Fleischnahrung auf ein Minimum und giebt neben Weissfisch Kefir lange Zeit hindurch.

In gleicher Weise verfährt er bei Nierenkolik mit Abgang von Harnsand oder Nierensteinen, nachdem er 14 T. lang Uricedin hat gebrauchen lassen, ebenso bei Reizzuständen der Blase und Harnröhre bei uratischer Diathese (Brennen und Harndrang mit Polyurie).

Auch bei typischen Gichtanfällen und chronischer Gicht kann man mittels fortgesetzter Kefirkur bei Fleischeinschränkung dem Patienten das Leben erträglich gestalten. Der Kefirgebrauch kann nach 4–6 W. wohl zeitweise unterbrochen, muss aber dann bald wieder aufgenommen werden.

Anfangs gebe man Kefir nur zu 3–4 Löffel mit einem Stückchen Gebäck derart, dass Vormittags  $\frac{1}{2}$  l, Nachmittags  $\frac{2}{3}$  l Kefir verbraucht wird. Nach kurzer Gewöhnung werden auch grössere Mengen auf einmal gut vertragen. K. verordnet in der Regel Kefir N. 2 aus der Lehmannschen Kefiranstalt in Wien, welcher die Darmperistaltik weniger anregt als N. 1 (N. 3 wirkt verstopfend). *W. m. Pr.* p. 134.

### **Diabetes.**

Über die Beziehungen zwischen Diabetes und Fettleibigkeit giebt *F. Hirschfeld* folg. Darstellung: Bei Leuten, die fettleibig oder wenigstens reichlich genährt sind, die vorher geringe Muskelthätigkeit entfaltet haben, erscheint nach reichlicher Kohlehydratzufuhr Zucker; nach einer Entfettungsperiode ist unter gleichen Verhältnissen dies nicht mehr der Fall.

Diese Thatsache hat Interesse für diejenigen Kranken, bei denen nach Genuss von 100 g Traubenzucker Zucker im Harn erscheint. *H.* nimmt an, dass ein Zusammenhang zwischen reichlicher Ernährung bei ungenügender

Muskelthätigkeit und der Entstehung der Diabetes besteht. Durch Änderung der Lebensweise kann man daher bei Anlage zu Diabetes den Ausbruch des Leidens wohl bisweilen vorbeugen. Beim Diabetes selbst ist Überernährung längere Zeit nur bei schweren Fällen angezeigt, bei leichten Formen dagegen nur zeitweise und wenn noch anderweitige Gründe dies fordern. *M. m. W.* p. 212.

Die Diabetesdiät hat nach *W. Schlesinger* folgendes anzustreben: Verschwinden des Zuckers aus dem Harn, Körpergewichtszunahme und Erhöhung der Toleranz des Organismus gegen Kohlehydrate. *S.* entzieht die Kohlehydrate allmählich; der Harn wird dabei oft zuckerfrei, ehe völlige Entziehung eintrat. Die Ansicht, dass man Diabetikern Fleisch in beliebiger Menge erlauben könne, ist nicht gerechtfertigt. Der Ausfall an Kohlehydraten in der Nahrung ist durch Fett zu ersetzen (bis zu 200 g), doch muss man in den Fettarten abwechseln. Mit Ersatz der Kohlehydrate gehe man allmählich vor. *S.* stellt zunächst den Zuckergehalt bei gewöhnlicher Kost fest und beschränkt dann die Kohlehydratzufuhr auf 2 Semmeln und Milch tgl., später fallen alle Kohlehydrate weg. In schweren Fällen wird auch die Eiweisszufuhr herabgesetzt und das Defizit wiederum durch Fett ersetzt. Ist der Harn zuckerfrei, so belässt *S.* den Patienten 6 W. bei dieser Diät und wendet eine unterstützende Therapie an: Jod bei Arteriosklerose, hydropathische Prozeduren, Opium. Dann erlaubt *S.* allmählich die Kohlehydrate und zwar so, dass eine entsprechende Menge Fett durch 100 g Milch, diese später durch Semmel ersetzt wird. Dieser Vorgang wird wiederholt bis der Harn zuckerfrei ist. In schweren Fällen bleibt der Urin auch bei Eiweissentziehung zuckerhaltig; das Fett wird je nach Neigung des Patienten als Speck, Fett, Öl oder Butter genossen. Die Hauptschwierigkeit besteht im Entbehren des Brotes; man muss deshalb das Fett in Omeletten, als Sardellenbutter, in heissen Flüssigkeiten u. s. w. geben.

Surrogate der Kohlehydrate bewähren sich meist nicht, dasselbe gilt von Mandelbrot. Als Ersatz von Fleisch kann Käse verwendet werden.

Wichtige Faktoren der Diabetesbehandlung sind Alkalien und Irrigationen. Erstere binden die sich übermässig bildenden abnormen Säuren (Oxybuttersäure, Acetessigsäure — und andere bisher unbekannte Säuren), wirken dem Coma diabeticum entgegen und verhindern auch die mit Diabetesdiät zusammenhängenden Beschwerden. Bei Digestionsstörungen wird die Fettnahrung einige Tage durch Kohlehydrate ersetzt. *Kl. ther. W.* p. 335.

In 1 Falle von Diabetes mellitus, gab *Estay* 5 W. lang tgl. 0,3 Methylenblau: Die subjektiven Beschwerden verschwanden, ebenso der Zucker bis auf Spuren. In einem zweiten Fall, in welchem 28–30 g Zucker pro l ausgeschieden wurden, sank der Zucker auf 5 g pro l. *Bull. gén. de ther.* 15. 1. 98.

Bei Diabetes mellitus wird die Zuckerausscheidung nach *Leo* durch reichlichen Biergenuss gesteigert, weshalb Diabeteskranke oder erblich Belastete Biergenuss ganz meiden sollen. Das schädliche Prinzip im Bier ist ein Stoffwechselprodukt der Hefezellen. Experimentell wird dieses bestätigt. Hunde, denen man eine mit Hefe vergohrene (also zuckerfreie) Traubenzuckerlösung zum Saufen giebt, bekommen stets Zuckerruhr, welche mehrere Tage zuweilen andauert. *Kl. th. W.* p. 578.

Diabetesbehandlung mittelst Hefe haben *Cassaet* und *Beylot* nach günstigen Tierversuchen an Menschen versucht. Sie fanden, dass bei gleich bleibender Diät die Glycosurie zuweilen sogleich, zuweilen nach vorübergehender Steigerung herabgesetzt wird. Herabsetzung der Zuckerausscheidung erfolgt nicht, wenn ausgesprochene Azoturie besteht (hier findet Zuckerbildung auf Kosten des Gewebs-eiweisses statt). Das Allgemeinbefinden, Kräfte und Körpergewicht nehmen stets zu, die Schmerzen nehmen ab. Die Bierhefe-Darreichung gestattet dem Patienten ungestraft den Genuss von Amylacun. Die Hefe giebt man am besten zu 2–3 Essl. (ca. 30 g) während der Mahlzeit in Weisswein oder Bier aufgelöst. Ihr einziger Nachteil besteht in Entwicklung von geruchlosem Gas im Magen und Aufstossen sowie Diarrhoe bis sich der Organismus an den Hefegenuss gewöhnt hat. *Bull. méd.* N. 101. 97.

Bei Diabetes wird Bierhefe dann mit Vorteil nach Prof. *Cassaet* und *M. Beylot* angewendet, wenn der Zucker von der Nahrung stammt, dagegen bringt sie wenig Nutzen bei Patienten, von welchen nach Beschränkung auf Eiweisskost noch ebensoviel Zucker ausgeschieden wird, wie bei gemischter Kost. Bei diesen wirkt die Hefe aber immer noch vorteilhaft dadurch, dass Patienten milder strenge Diät einzuhalten brauchen. Man giebt tgl. 2–3 Essl. (30 g) Bierhefe in Weisswein oder Bier. Zeitweise kann man einige Tage aussetzen, da Hefe im Magen lebensfähig bleibt. Übelstände sind häufiges Aufstossen übelriechender Gase und Diarrhoe. *W. m. Bl.* p. 74.

#### Diarrhoe.

Katarrhalische Diarrhoe behandelt Prof. *Jaworski* seit 4 Jahren mittelst dem von französischen Klinikern

bereits in den dreissiger Jahren warm empfohlenen Kalkwasser. J. verwendet:

- I. Aqua calcinata effervescens mitior, welches in 1 l mit Kohlensäure übersättigtem Wasser 2 g Calcii carbon. und 2 g Calcii salicyl. enthält.
- II. Aqua calcinata effervescens fortior, welches in 1 l mit Kohlensäure übersättigtem Wasser 4 g Calcii carbon. und 3 g Calcii salicyl. enthält.

Der Geschmack des schwächeren Wassers ist erfrischend, der des stärkeren süsslich. Das Wasser muss gut verschlossen mit dem Kork nach unten in einem dunklen Raum aufbewahrt werden, sonst bekommt es einen Stich ins Rote und verliert die Kohlensäure. Patient trinkt früh nüchtern 1–1½ Stunden vor dem Frühstück 100 ccm stärkeres Wasser, dessen überschüssige Kohlensäure nach wenigen Minuten aus dem Trinkglase entwichen ist, und dreimal tgl. nach der Mahlzeit je ½ Glas des schwächeren Wassers. In schwereren Fällen lässt man ein halbes Glas Karlsbader Wasser bis zum Sieden erhitzen und fügt dann ein halbes Glas des stärkeren Kalkwassers bei; man lässt möglichst heiss vor dem Frühstück trinken und „Karlsbader Diät“ beobachten. Haben die Stühle normales Aussehen erlangt, so lässt man statt des stärkeren das schwächere Wasser früh nüchtern 1–2 Wochen trinken und behält es noch 4–8 Wochen als ausschliessliches diätetisches Getränk nach jedem Essen (je ein halbes Glas) bei. Sind schmerzhaft Empfindungen, Tenesmus oder Druckempfindlichkeit des Abdomens vorhanden, so beginnt J. die Kur mit Bettruhe und warmen Umschlägen.

Als Vorteil der Aqua calcinata rühmt J.:

- 1) Der quälende Durst der Kranken wird ohne Nachteil gelöscht. Das schwächere Wasser kann allen zur Diarrhœ neigenden Personen als diätetisches Getränk empfohlen werden, besonders da für sie der Gebrauch der Luxuswässer (Kronendorfer, Giesshübler, Apollinaris, Selters) kontraindiziert ist.
- 2) Die Erfolge bei katarrhalischer Diarrhœ sind sehr sicher.
- 3) Auch durch Gährvorgänge im Magen hervorgerufene Diarrhöen (zuweilen bei idiopath. Magenektasie und Magencarcinom) werden leicht gestillt.
- 4) Auch bei anderen Formen der Diarrhœ wirkt Aq. calc. vorteilhaft, aber nur symptomatisch.
- 5) Bei Diarrhœ infolge von Darmgeschwüren lässt die antidiarrhöische diätetische Behandlung Schmerzen und Diarrhœ schwinden.
- 6) Das schwächere Wasser ist auch bei harnsaurer Diathese als diätetisches Getränk angezeigt, wenn

sie mit symptomatischer Diarrhö einhergeht.  
*Ther. Mtsch.* p. 74.

Bei akuten Diarrhöen und Darmdyspepsieen bewährte sich bei Prof. *Quincke* die Darreichung von rein gezüchteter Hefe, bis zu 150 ccm, welche die Darmfäulnis wirksam bekämpft. *M. m. W.* p. 538.

Bei Diarrhöe Tuberkulöser liess Prof. *de Renzi* (Neapel) mit gutem Erfolg täglich 5—6 mal in 1 Löffel Gummimixtur 1 Tropfen Jod nehmen; weiterhin gab er Klysmen aus 200 g lauwarmen Wasser, 0.5 Acid. salicyl. und einigen Tropfen Laudanum. *R. i. de méd. et chir.* p. 64.

### Diphtherie.

Bei Diphtherie ist die Heilserumbehandlung nach den Untersuchungen von *P. Hübert* deshalb möglichst zeitig auszuführen, weil durch Vernichtung der Diphtherieinfektion oft der Eintritt von Misch- bz. Secundärinfektionen verhütet wird. *D. m. W.* N. 15.

Vor Diphtherie schützte *Plawyk* die auf der Kinderstation der Charité untergebrachten Kinder durch regelmässig aller 3 W. wiederholte Injektion von Behring's Heilserum von je 200 Immunisierungseinheiten = 8 ccm. Nachteilige Wirkungen wurden selbst bei ganz jugendlichem Alter und schwerer Erkrankung nie beobachtet. Nachdem die Station durch das erwähnte Verfahren 1½ Jahr diphtheriefrei gewesen war, wurde die Immunisierung versuchsweise ausgesetzt; sogleich traten 3 Diphtherieerkrankungen auf. *D. m. W.* N. 6.

Diphtherieheilserum wird nach *Marengli* am besten conserviert durch diskontinuierliche Sterilisation. *W. m. Pr.* p. 153.

**Diurese.** Die Diurese wird durch Trinken kalten Wassers so angeregt bei Gesunden, dass die Ausscheidung die Wassereinfuhr übersteigt. Daraus darf man aber nicht, wie *S. Glax* betont, den Schluss ziehen, dass vermehrte Flüssigkeitszufuhr überhaupt, bei Gesunden wie Kranken diuretisch wirkt. Schon bei Gesunden ändern sich die Ausscheidungsverhältnisse, wenn das Wasser lau oder heiss gereicht wird. Bei Trinken von Wasser von 32° C. besteht kein konstantes Verhältniss zwischen der getrunkenen Wasser- und ausgeschiedenen Harnmenge; heisses Wasser vermehrt nur so lange die Diurese, als die Herzarbeit durch den Wärmereiz gesteigert wird, drückt jedoch bei längerem Gebrauch die Harnauss-



scheidung unter die Norm herab. Beabsichtigt man den Körper durchzuspülen, so muss man also reichlich kaltes Wasser trinken lassen, vorausgesetzt, dass die Vasomotoren auf den geringen Reiz des niedrig temperierten Wassers reagieren. Dies ist aber weder im Fleber noch bei Kreislaufstörungen der Fall, in solchen Fällen führt nur Getränkentziehung zu vermehrter Diurese. In allen Fällen in denen das Herz seine volle Leistungsfähigkeit nicht entfalten kann, wie bei Pleura- und Pericardialexsudaten ist es unmöglich durch Anregung der Diurese die Ausschwitzungen zum Schwinden zu bringen. Dagegen ist es möglich bei beschränkter Flüssigkeitsaufnahme durch Verabreichung eines Mineralwassers als Substituens für andere Getränke das Blut zu übersalzen und hierdurch eine Aufsaugung seröser Exudate herbeizuführen, das Herz zu entlasten und so die Diurese zu steigern.

So kann es auch gelingen bei Kreislaufstörungen mit hydropischen Anschwellungen die Diurese anzuregen. Nie aber ist bei Insuffizienz des Herzmuskels eine Steigerung der Ausscheidung zu sehen, wenn das Mineralwasser schon zu der Flüssigkeitsaufnahme noch als Plus hinzutritt.

Auch bei profusen Bronchialkatarrhen kann durch Trinken des Mineralwassers bei beschränkter Flüssigkeitsaufnahme ein Übersalzen des Blutes erzielt werden, was zur Abnahme des Bronchialsecrets unter gleichzeitiger Steigerung der Diurese führt.

Wie durch innere kann man auch durch äussere Anwendung des Wassers die Diurese steigern oder vermindern. Bei fieberhaften Prozessen muss das kalte Bad als das beste Diuretikum betrachtet werden.

Auch klimatische Faktoren können die Diurese beeinflussen. Mit Sinken der Luftfeuchtigkeit sinkt auch die Diurese; zur Anregung der Diurese muss man das feuchtere und kältere Seeklima bevorzugen. *Kl. th. W.* p. 388.

### Dysenterie.

Bei tropischer Dysenterie hatte *Wyat Smith* bei der herkömmlichen *Ipecacuanha*-Opium-Therapie zahlreiche Todesfälle; das hat sich gänzlich geändert seit er die Dysenterie mit grossen Dosen von *Magnesia sulfur.* behandelt, welche fast spezifisch wirkt. *Br. m. J.* 29. Jan.

Bei Dysenterie verwendete *Ardin* Antipyrin zu 4–5 gr. im Clyasma 2–3mal tgl. mehrere Tage lang. Es traten keine Vergiftungserscheinungen auf, der Einfluss auf Zahl der Stühle und Tenesmus aber war ein sehr günstiger. *Montpellier méd.* 97. N. 42.

**Dyspepsie.** Nervöse Dyspepsie besteht nach *Th. Rosenheim* meist neben sonstigen nervösen Sympto-

men, welche entweder leichter Art sind oder das Krankheitsbild der Neurasthenie, seltener der Hysterie bieten. Auch bei nervöser Dyspepsie kann die symptomatische Behandlung der Magenbeschwerden von Nutzen sein, entscheidend ist aber meist nur die Behandlung des Allgemeinzustandes. *B. kl. W.* N. 44 (97).

**Duell.** Der zu einem Duell hinzugezogene Arzt soll nach *Dewillers* bei den Sekundanten darauf dringen, dass der Zweikampf nahe einer menschlichen Behandlung stattfindet, um unnötige Bewegung schwer Verwundeter zu vermeiden und seinen Beistand dem Verwundeten, gleichviel welcher Partei, widmen. An Instrumenten und Verbandstücken rät *D.* mitzunehmen: 2 je 8 m. lange Binden, Jodoform- oder Salolgaze, ein antiseptisches Pulver, 200 ccm. Liq. van Swieten, ein Fläschchen Collodium, neben dem gewöhnlichen Besteck noch eine Reverdin'sche Nadel, Silberfäden und Unterbindungspincetten, 1 Packet hydrophiler Watte, 1 Pravaz-Spritze mit Morphinlösung (zur Schmerzstillung und Immobilisierung des Darms bei Abdominalwunden). Die Säbelklingen sollen durch Ableuchten über einer Spiritusflamme oder Abreiben mit antiseptischen Tampons keimfrei gemacht werden. Können sich die Ärzte nicht einigen, ob ein Verwundeter noch kampffähig ist, so müssen die Zeugen die Entscheidung treffen. *Méd. mod.* 26. 1.

## E

**Einbalsamieren.** Zum Einbalsamieren von Leichen auf See empfiehlt die Redaktion der *Ä. R.* Einspritzen von Wickersheim's Flüssigkeit in die grosse Halsschlagader unter 2 m. Druckhöhe. Darstellung: 100 g. Alaun, 26 g. Kochsalz, 12 g. Salpeter, 60 g. Pottasche und 20 g. arsenige Säure in 5 l. kochendem Wasser gelöst und  $1\frac{1}{4}$  l. Glycerin und  $\frac{3}{4}$  l. Methylalkohol zugesetzt; zu filtrieren. *Ä. R.* p. 141.

**Ekaodoform.** Das Ekaodoform eine Mischung von Jodoform mit polymerisiertem Formaldehyd hat sich *Bandelier* bei Behandlung der verschiedensten Wunden bewährt. Er verwendete es als Pulver oder auf sterile Gaze appliziert. Es bewirkte keine Reizung, aber Sekretionsbeschränkung, Austrocknung und Granulationsanregung. *Th. M.* p. 199.

**Eklampsie.** Gegen puerperale Eklampsie wird Extr. fluid. veratr. virid. seit längerer Zeit erfolgreich angewendet. *J. Gordon* berichtet: bei einer Multipara, bei welcher Eklampsie mit Beginn der Wehen auftrat und die Geburt wegen spastischer Rigidität des Cervix nicht vorwärts ging, brachte eine subkutane Injektion am Arm von 5 Tr. Extr. fluid. veratr. virid. die Krampfanfälle sofort zum Aufhören und setzte Spannung und Frequenz des Pulses, sowie die Starre des Cervix herab; die Entbindung erfolgte spontan; die Frau genass. *Kl. ther. W.* p. 418.

### **Ekzem.**

Ekzem bei Kindern behandelt *J. Combe* bei gleichzeitiger Verdauungsstörung mit Calomel (3mal tgl. so viel Centigr. als das Kind Jahre zählt, in Milch), bei guter Verdauung mit: Natr. bicarb.; Magnes. ust.; Benzonaphtholi aa 0,15—0,3; Pulv. nuc. vomic. 0,005—0,01. S. tal. dos X. 10 Tage lang täglich 1 Pulver, dann noch 10 täg. Pause zu wiederholen. Bei anaemischen Kindern fügt man 0,02—0,05 Eisenprotoxalat täglich hinzu. Das Kind erhält ein Sublimatbad 1:10,000, dann keine Bäder mehr. Krusten werden durch Breikataplasma zum Abfall gebracht, dann trocken behandelt; juckt das Ekzem stark, so legt man mit Lin. calcis oder Leberthran getränkte Kompressen auf. Auch Zinksalbe (Zinc. oxyd. 1; Vaselin 10) oder Wismuthsalbe (Magister. bismuth. 1; Vaselin 10) oder Streupulver Amyli; Talc. venet.; Lycopod; Magister. bismuth. aa 20; Ac. salicyl 1; Mentholi 0,5) leisten gute Dienste. *Méd. mod.* N. 4.

Ekzem scheint durch Naftalan eine aus Rohnafta gewonnene Salbenmasse günstig beeinflusst zu werden wie *Pezzoli* beobachtete. *Rosenbaum* streicht das in Blechbüchsen aufzubewahrende Naftalan auf Leinwand, legt diese 2mal tgl. auf die erkrankte Stelle und macht einen leichten Druckverband darüber. Das Mittel macht Flecke in die Wäsche, welche nicht durch Seife, aber durch Benzin zu beseitigen sind. *Th. Mtsh.* p. 35.

Ekzem des Kopfes rät *M. Joseph* bei Kindern nicht durch Waschen zu reizen, dagegen die fettigen Auflagerungen mittelst Olivenöl aufzuweichen und durch 5proz. Borvaselin oder eine andere indifferente Salbe zum Verschwinden zu bringen. Bei Kindern, namentlich bei solchen aus guten Familien, denke man auch an etwa vorhandene Pediculi, welche nicht selten Borkenbildung und Drüsenschwellung bewirken, was fälschlich für Skrophulose angesehen

wird: dieselben sind durch Waschen mit Sublimat-essig 1:200 abzutöten.

Kopfkzeme Erwachsener sind selten. Man braucht bei akutem Kopfkzem die Haare nicht abzuschneiden; man reibt 2mal täglich mittelst Borstpinsels die *Bielt-Lassar'sche* Zinnoberalsalbe: Hydrarg. sulf. rubr. 1,0; Sulfur Sublim. 24,0; Ol. Bergam. gtt. 25; Vaseline. flav. ad 100 auf, vermeidet Waschungen und entfernt erst nach 4 bis 5 Tagen die mittelst Ölläppchen erweichten Borken unter Zuhilfenahme von warmen Wasser und milder Seife. Findet man noch nässende Stellen, so greife man wieder zur Zinnoberalsalbe. Ist die Haut trocken und schuppt sie, so fettet man alle Abende ein mit 5proz. Borvaselin oder mit: Acid. salicyl 1,0; Tct. Benzoes 3,0, Vaseline. flav. ad 30,0.

Bei seborrhoischen Kopfkzem reibe man täglich ein: Tinct. Canthar. 4,0; Spir. Lavandul., Spir. rosmarin. aa 50,0; und fettet darnach ein mit: Resorcin. 1,0; Sulfur. praecip. 4,0; Vaseline flav. ad 50,0. *Berliner Klinik* 110 Heft.

**Elektrizität.** Durch Elektrizität verursachte Verletzungen verlangen eine von der für Brandwunden gebräuchlichen abweichende Therapie wie *N. W. Sharpe* ausführt. Man entferne die Brandschorfe mittelst einer Lösung von 2 Pepsin und 1 Acid. hydrochlor. in 120 Aqua und spüle sie nach mehrstündiger Einwirkung mit Hydrogendioxid oder Pyrozon hinweg. Sind Knochen oder Gelenke beteiligt, so injiziere man aller 2 St. eine 3proz. Lösung von Ac. hydrochlor. und pinsele aller 2 Tage mit der vorerwähnten Pepsinlösung. Haben sich die nekrotischen Massen abgestossen, so tamponiere man mit Gaze. Schwere Verletzungen fordern Amputation oder Resektion. Den Shock nach einem elektrischen Schlag bekämpfe man durch Vorziehen der Zunge, heisse Umschläge, Abreibungen, Inhalation von Amylnitrit und subkutane Injektion von Strychnin und Nitroglycerin. *Philadelph. m. J.* 29. Jan.

**Elektrische Ströme.** Der Tod durch starke elektrische Ströme tritt nach Versuchen von *Olivier* und *Bolam* durch Herzstillstand ein. Das einzige Erfolg verheissende Mittel ist künstliche Atmung; zeigt auch diese nach 30 Min. keine Wirkung, so ist keine Hoffnung mehr. *Kl. th. W.* p. 174.

#### **Empyem.**

Bei Empyem wird die Heilung nach der Operation oft durch mangelhafte Ausdehnung der retrahierten Lungen verzögert. *Perthes* bewirkt durch einen Apparat: eine an die Wasserleitung anzuschraubende Bunsen'sche Wasserluftpumpe, welche

in Verbindung steht mit einem Gefäss zur Eiteraufnahme, eine dauernde Aspiration des Thorax. Der Abschluss der Wunde wird durch eine Gummimembran, an welcher der Drain, sie durchsetzend befestigt ist, bewerkstelligt. *P.* hat dies Verfahren bei 3 alten und 9 frischen Empyemen angewendet. Die Lunge folgte dem negativen Druck, die Atmung wurde verlangsamt und leichter; die Sekretion war anfangs reichlich. Dauer bis zur völligen Heilung bis zu 55 Tagen. *M. m. W.* p. 547. *Lenhartz* erprobte das *P'sche* Verfahren mit bestem Erfolge. *ibid.*

Nach der Empyemoperation können nach *Seemann* Vollbäder Irrigationen der Pleurahöhle völlig ersetzen: Setzt man den Operierten in ein Bad von abgekochten und auf 34–37,5° abgekühltem Wasser 10–15 Min., so dringt das Wasser bei der Inspiration an die Pleurahöhle und wird bei der Expiration wieder herausgeschleudert, mit ihm aber auch Eiter und Coagula, selbst solche Stücke, welche durch Irrigation nicht zu entfernen sind. *La sem. méd.* 97. N. 8.

**Endometritis.** Katarrhalische, wie auch gonorrhoeische Endometritis behandelte *E. Klien* mit ausgezeichnetem Erfolg mit löslichen Silberstäbchen, welche mittelst einer Salbenspritze, ähnlich der *Martin'schen* Uteruspistole einführt und mittelst eines gegen die Portio gedrückten Wattetampons fixiert werden. Die in Wasser vollkommen löslichen Stäbchen bestehen aus Milchzucker, Gummi arab., Eiweiss und Glycerin mit 2 proz. Arg. solub. Crede. *Cbl. f. Gyn.* N. 11.

#### **Entfettungskuren.**

Bei physikalischen Entfettungskuren benutzt Prof. *Winternitz* Muskelaktion mit nachfolgender Wärmeentziehung durch kaltes Bad und als Hilfsmittel Schweisserregung. Haut und Hautgefässe müssen für die thermisch-mechanischen Reize vorbereitet werden; dies geschieht durch Massage und Umschläge. Patient wird zu Beginn der Kur einige Tage lang mit einem kalten Tuche schnell abgerieben und kommt dann anfangs in einen Dampfkasten oder eine Dampfwanne für 5–10 Min., dann folgt ein Halbbad von niedriger Temp. und 3–6 Min. Dauer; daran schliesst sich die Reaktionspromenade. Hat man auf die Herzaktion, Atmung oder Asthma besondere Rücksicht zu nehmen, so lässt man die Reaktion zunächst im Bette abwarten. Bleiben die Hautgefässe im kalten Bade aktiv erweitert, so gelingt die Reaktion, wenn man die Patienten unabgetrocknet zu Bett bringt und nachdunsten lässt. Statt der aktiven kann man im Notfall auch passive Bewegungen ausführen lassen: Massage und Gymnastik. Hochgradige Fettleibige wickelt man trocken ein,

um sie intensiv schwitzen zu lassen oder setzt sie zu gleichem Zweck in ein elektrisches Lichtbad. Nach der Schweisserregung muss man die grosse Wärmeentziehung vornehmen: man taucht Leute mit gesundem Herzen in ein kaltes Bad. W. erzielte so in einigen Wochen Gewichtsabnahme bis zu 45 Pfd., wobei die Leute völlig leistungsfähig blieben. Die Diät braucht nicht beschränkt zu werden. A. Wien, m. Ztg. N. 2.

Über Schweninger's Entfettungskuren giebt Prof. Dr. H. Cohn in Breslau nach eigener Anschauung eine höchst interessante Schilderung. — Die Patienten, welche C. in Groddecks Pension sah, waren meist über 40 Jahre (darunter auch Ärzte), an reichliche Kost und Spirituosen gewöhnt und litten an allgemeiner Fettsucht oder an zunehmendem Schmerbauch. Herzklopfen und Arrhythmie, Atemnot, Schlaflosigkeit verleiteten ihnen das Leben; Schlafmittel halfen nichts; sie konnten kaum eine Treppe steigen. Ein Patient litt an Polyurie nach Herzpalpitationen ohne Zucker oder Eiweiss, ein anderer neben Herzbeschwerden an einem seit 10 Jahren bestehenden juckenden Ekzem der Unterschenkel. — Alle Patienten, welche C. sprach, rühmten die schnellen und guten Erfolge der Behandlung. Schon in den ersten Tagen begann beträchtliche Gewichtsabnahme, welche stetig wochen- und monatelang andauerte. C. sah Personen, welche in 5 Wochen 20 Pfd., in 8 Wochen 50 Pfd., ja in 9 Monaten 96 Pfd. abgenommen hatten — ohne dass die gefürchtete Nervosität bei Entfettung aufgetreten wäre. Ein Kranker nahm in 5 Wochen an Hüftumfang um 17 cm ab. Die Entfernung zwischen Schwertfortsatz und Nabel war um 8–10 cm verringert; dabei betrug der Umfang des Oberarms konstant 90 cm. — Jeder Kranke wird jeden Morgen gewogen, und wöchentlich wird Brust-, Hals-, Oberarm-, Leibes- und Hüftumfang, sowie Entfernung des Schwertfortsatzes bis zu Nabel und Symphyse gemessen. — Groddeck wendet nach Schweninger drei Heilpotenzen an: Massage des Unterleibs, heisse Bäder und eigentümliche Diät ohne jede Brunnenkur. 1) Die Massage wird von Groddeck in ganz eigenartiger Weise ausgeführt und zwar 3 mal täglich: vor dem Frühstück, Mittag- und Abendbrot je  $\frac{1}{4}$  Std. lang. Der Kranke liegt flach auf einem Sopha mit etwas an den Leib angezogenen Beinen, um die Bauchmuskulatur zu erschaffen, den Hinterkopf unterstützt der Kranke mit seinen Händen. Jedesmal wird in 3 Arten massiert, welche Cohn als Puffen, Kneifen und Bauchbuckelung bezeichnet. Zuerst pufft der Arzt mit geballter Faust die Magengrubengegend, schwach beginnend und immer stärkere Puffe versetzend,

schliesslich die Faust so tief wie möglich in die Magengrube hineindrückend, wobei der Kranke sich bemühen muss, möglichst tief zu atmen. Das ist in den ersten Tagen kaum fünfmal möglich bei dem beträchtlichen Druck gegen die Zwerchfellbewegung; allmählich aber vermag der Kranke trotz des Faustdrucks 20 mal hinter einander Atem zu holen. Dann kommt das Kneifen: Der Arzt fasst die fetten Bauchdecken möglichst breit horizontal zwischen seine beiden Hände und zerquetscht die Fetträubchen derselben so kräftig, dass braune und blaue Flecke entstehen. Dabei wimmern und wehklagen die Kranken — es ist der schmerzhafteste Teil der Prozedur. — Endlich springt der Arzt in ganzer Person auf den Leib des Kranken, so dass seine beiden Kniee tief in die Magengrube hineindrücken, und hockt solange auf dem Kranken, bis dieser anfangs 5, später 7, 10, zuletzt 20 mal tief Atem geholt hat. Diese Gymnastik des Zwerchfells bewirkt Schwund des Herz und Atmung behindernden Fettes. — Die Kranken gewöhnen sich bald an diese ihnen anfangs wenig zusagende Prozedur, welche auf den Zuschauer einen unheimlichen Eindruck macht; er glaubt, die Därme müssten bei dem Kneien auf dem Bauche zerquetscht, und das Herz geschädigt werden. Eine solche Massage kann nur ein Arzt (nicht ein Laie) vornehmen, der Puls und Atmung beobachtet und bei alten Resten einer Blinddarmentzündung die Gegend des Typhlon sorgfältig vermeidet. C. sah bei keinem Kranken der Anstalt durch die Massage einen Schaden entstehen. Die durch die Massage müde gewordenen Kranken bleiben dann einige Zeit ruhig auf dem Sofa liegen. — 2) Heisse Teilbäder und zwar am ersten Tage nach der Massage ein heisses Armbad, am zweiten ein heisses Fuss-, am dritten ein heisses Sitzbad und so fort. Für die Armbäder dienen grosse Blechkästen, welche auf dem Tische stehen, einen Deckel mit 2 Löchern haben und mit Wasser von 36° R. gefüllt werden. Oben ist eine Zuflussöffnung und seitlich ein Schlauch mit einem Hahne angebracht, welcher in einen Eimer führt. Der Kranke steckt seine Arme bis ziemlich zum Oberarmkopf 20 Minuten lang in die Wanne, in welcher Vorderarme und Hände auf Gurten ruhen, während ständig heisses Wasser zugegossen wird, sodass die Temperatur zuletzt 40° R. beträgt. Die Fusswannen sind stiefelartig gestaltet, so dass die Fusssohle bequem aufrucht bei rechtwinkliger Beugung im Knie. Dauer des Bades 20 Minuten, ebenso die des Sitzbades am 1. Tage. Beim Eintauchen der Arme, der Beine und namentlich des Unterleibes empfinden die Kranken einen unangenehmen Stich, doch ertragen sie nach 15 Minuten Zugießen von 40° warmen Wasser gut. Die Bäder

bewirken schnell guten  $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$  stündigen Schlaf. — 3) Diät. Alle verabfolgten Speisen und Getränke sind minimal. Die Gläser fassen kaum 50 ccm Wasser, die Teller sind Puppenteller, auf welchen höchstens eine Schnitte Fleisch Platz hat; auch Messer und Gabeln sind klein. Die Mahlzeiten werden pünktlich aller 3 Stunden im Zimmer gereicht: um 7 $\frac{1}{2}$  das erste, um 10 $\frac{1}{2}$  das zweite Frühstück, um 1 $\frac{1}{2}$  das Mittagessen, um 4 $\frac{1}{2}$  Vesper- und um 7 $\frac{1}{2}$  Abendbrot. Semmel, Brot, Kuchen, Butter, Fett, Zucker, Kaffee, Thee, Milch, Wein, Bier und Schnaps giebt es überhaupt nicht. Der Speisezettel wechselt aber täglich. — Zum ersten Frühstück erhält der Kranke  $\frac{1}{4}$  Pfund holländischen oder Schweizer-Käse ohne Brot und Butter oder 10 Backpflanzen, oder 1 Ei, oder ein Tellerchen Bratkartoffeln oder Kohlrüben, Schoten und Mohrrüben, oder Schinken ohne Brot, oder ein Schüsselchen dicke Milch, oder etwas Kalbsmilch, ein kleines Fleischbrot oder Rührei von 1 Ei! — Zum zweiten Frühstück giebt es Frikandelle oder Schoten, oder Rindfleisch, oder Rostbeef, dicke Milch, Käse, 1 Ei, Beefsteak, Rührei mit Schinken oder Kalbsmilch oder Schinken. — Der Mittagstisch besteht aus einer Schnitte Hammelbraten oder Rostbeef, Kalbsnierenbraten, Suppenrindfleisch, Filet, gefülltem Kohl, Schweinskotelette, Schmorbraten, Kalbsbraten, Kalbsleber, Huhn oder 1 Hammelkotelette; nie aber giebt es dazu Sauce, Kompot oder Salat. — Zur Vesper erhält man Kohlrabi, Blumenkohl, dicke Milch oder Fruchteis, oder süsse Speise, oder Obst, z. B. 2 Pflirsche oder 2 Weintrauben, oder 2 Birnen, oder 6 Pflaumen, oder 1 Teller Stachel-, Him- oder Johannisbeeren. — Abends giebt es Kalbsmilch, Rührei von 1 Ei, Ragout fin, Lachs, Klops, gefüllten Kohl, Schinken, Schollen, Forellen, Makkaroni mit Schinken, Käse, 1 Ei, dicke Milch, Seezunge oder Zunge mit Pilzen. — Zu keiner Mahlzeit darf getrunken werden, selbst nicht Wasser. Erst  $\frac{1}{2}$  Stunde nach der Mahlzeit darf ein Gläschen Gerolsteiner Sprudel getrunken werden, von welchem in 24 Stunden nur 1 Flasche in Mengen von höchstens 50 g getrunken werden darf. Beschränkung der Flüssigkeitszufuhr ist eins der Hauptmittel zur Entfettung. Abends und Nachts dürfen die Kranken etwas rohes Obst geniessen. — Der Durst pflegt nur in den ersten 3 Tagen qualvoll zu sein. Die Wasserentziehung bewirkt Verstopfung; der Entleerung der steinharten Fäces wird durch 1 Aloëpille am Abend oder ein Klysma von 5 g Glycerin am Morgen nachgeholfen. — Der Sonntag ist ein völlig freier Tag; es wird weder massiert noch gebadet und der Kranke kann auswärts geniessen, was er will; freilich hat er bei Debauchen dann am Montag um 2—3 Pfund zugenommen, aber die Erholung ist für Arzt und



Kranke nötig. — Eine so anstrengende und die ganze Energie des Kranken erheischende Kur kann kaum in dessen Häuslichkeit vorgenommen werden. Um dauernde Erfolge zu erzielen, muss der Kranke auch nach den 6 Wochen grosse Mässigkeit im Essen und Trinken bewahren und sein Gewicht durch tägliches Wiegen kontrollieren, was den meisten nach konsequent durchgeführter Kur nicht zu schwer fällt. — *Wien. m. Pr.* N. 5.

Physikalischen Entfettungskuren redet Prof. W. Winternitz das Wort: methodische Schweisserzeugung, Wärmeentziehung, Arbeitsleistung in entsprechender Anwendung und Kombination steigern mächtig die physiologische Fettverbrennung. *Bl. f. kl. Hydrath.* (97). p. 245.

Bei der Marienbader Entfettungskur nehmen wie Lowy ausführt, fette, organisch nicht erkrankte Menschen schablonenmässig 3—4 Glas von je 200 ccm Kreuzbrunnen täglich bei entsprechender Diät. Bei Erkrankungen des Cirkulationsapparats (z. B. Fettherz bei starken Rauchern, Atherom der Aorta und Coronarien) leisten Zusatz von Glaubersalz und Eisenwässer gute Dienste, letztere auch bei anaemischer Fettsucht der Frauen, bes. im Klimakterium und bei langdauernden Chlorosen. Meist wird früh Morgens nüchtern Kreuzbrunnen langsam getrunken, dann promeniert. Abends wird häufig Rudolfsquelle getrunken, Eisenwässer während der Mahlzeit. Die Diät ist fast zwanglos, nur Biergenuss wird auf 2—3 Glas tgl. eingeschränkt. *W. m. Pr.* p. 152.

**Enthaaren.** Zum Enthaaren empfiehlt Unna Harzstifte (*stili resinosi*) aus gelben Wachs mit Zusatz von 10 Proc. Kolophonium. Dieselben schmelzen etwa bei 60°. Zum Enthaaren erwärmt man einen solchen Stift wie eine Siegellackstange am Licht und setzt ihn dann auf die Haut auf. Nach dem Erkalten zieht man den Stift und die an ihm klebenden Haare in der Haarrichtung mit einem Ruck weg. Nach Abbrennen der Haarbüschel ist der Stift zum weiteren Gebrauch bereit. Solche Enthaarungen sind angezeigt bei Favus und coccogener Sycosis sowie zur Epilierung von behaarten Naevus. Das Epilieren mittels des Stiftes ist wenig schmerzhaft. *Mtsch. f. pr. Derm.* 26. Bd. N. 1.

#### **Epilepsie.**

Bei Epilepsie wendete O. L. Robinson in einem leichteren, sowie in einem Falle, in welchem die Krämpfe schon 16 Std. angedauert hatten, Inhalation von 3 Tr. Amylnitrit an. Die Anfälle wurden merklich schwächer und kamen nur etwa 4 mal. Nach einer

Stunde gab *R.* dieselbe Menge zum Inhalieren: Patient erlangte das Bewusstsein wieder und verfiel dann in einen 15 stündigen Schlaf. *Mem.* p. 227.

Bei schwerer Epilepsie wendete *Kellner* die Flechsig'sche Opium-Strombehandlung neben leicht abführender Diät in 12 Fällen an, von welchen 6 unverkennbar günstig beeinflusst wurden, während 6 nicht gebessert wurden. *Ther. Beil. der D. m. W.* p. 11.

Bei Epilepsie ist nach den Erfahrungen von *Bachmann* von den gehäuften Gaben Brom und Opium nichts zu erwarten. dagegen, da die Krankheit nach seiner Auffassung eine Infektionskrankheit ist und der Anfall durch Anhäufung eines im Körper sich bildenden Giftes bewirkt, von dem *Dyes'schen* Aderlass, dessen Quantum etwas über den bei Chlorose geübten hinausgeht. *Ae. R.* p. 201.

Die Flechsig'sche Epilepsiebehandlung versuchte *Brats* bei Patienten, bei welchen die Krankheit schon mehrere Jahre bestand. Hatten dieselben schon längere Zeit Bromkali erhalten, so war durch Flechsigs Methode das Leiden oft — aber nur vorübergehend günstig zu beeinflussen; Intensität des Leidens, Lebensalter und Geschlecht des Erkrankten schien hierbei ohne Einfluss. Status epilepticus contraindiziert die Flechsig'sche Kur. Schwere Konvulsionen während der Opiumdarreichung wird durch Aussetzen des Opiums und Darreichung von Brom bekämpft. Die meisten Gefahren für den Patienten bietet die Entziehung der hohen Opiumdosen und die plötzlichen grossen Bromgaben. *A. Z. f. Psych.* 54. Band p. 208.

**Erbrechen.** Bei unstillbarem Erbrechen Schwangerer sah *Geoffroy* besten Erfolg von lang ausgedehnter Palpation des Pylorus und Duodenums, vor allem aber des Übergangsteils des Ileum in das Colon. *Mme. Autonchevitch* gab beim Erbrechen Schwangerer mit gutem Erfolg grosse Dosen Salz, bes. Calcium hypophosph., Glaubersalz und Bromsalze. 12. intern. m. Congr.; *W. m. Pr.* p. 150.

Erbrechen Schwangerer beseitigte *Lutaud* in schweren Fällen durch Somatose. Auch bei lebhaftem Erbrechen nach Chloroformnarkose beobachtete er rasches Aufhören nach Verabreichung von 3 Teile Somatose in Eiswasser. *J de méd. de Paris.* 97. N. 15.

Das Erbrechen Tuberkulöser nach der Nahrungsaufnahme bekämpft *Mathieu* durch Chloroformwasser, Eis oder Menthol. Nach *M.* reizen die Nahrungsmittel die Magenschleimhaut, welche gleich

den Lungen vom Vagus innerviert ist. Die Kranken husten, weil sie gegessen haben und erbrechen, weil sie husten. Durch die oben genannten Mittel wird nun dieser Circulus vitiosus unterbrochen. In vielen Fällen hatte das Schlucken einiger Stückerhen Eis nach der Mahlzeit den gewünschten Erfolg, in anderen Chloroformwasser, welches man mit gleicher Menge Trinkwasser verdünnt zu 2—4 Essl. von 10 zu 10 Min. nach jeder Mahlzeit giebt. Von Menthol 0,2; Mixt. gummos. 150,0 giebt man nach Umschütteln je 2 bis 4 Essl. nach der Mahlzeit. *Bull. gén. — M. N. p. 4.*

**Esbachs Reagens** setzt sich zusammen aus Acid. citr. 5,0, Acid. picronitr. 2,5, Aq. dest. 245,0. Die sonst sehr zuverlässige Probe ist bei internem Gebrauch gewisser Medikamente, z. B. Chinin, Liquor ferr. sesquichl. nicht zu verwenden, da sich Niederschläge bilden, die auf das Arzneimittel, nicht allein auf das Eiweiss zurück zu führen sind. In den mir bekannten Lehrbüchern fand sich darüber nichts. Aufklärung von kompetenter Seite wäre bei der häufigen Anwendung der Probe recht erwünscht. *Ae. R. p. 129.*

**Essigsäure** wendet *Unna* in der dermatologischen Praxis in folg. Formen an:

- 1) Adipis lanæ; Ac. acet. dil; Adipis benz. aa. 7,0. S. Kühlsalbe.
- 2) Glycerinis, Ac. acet. dil. 7, Koalin 9. S. Glycerinpaste.
- 3) Adipis lanæ 6, Ac. acet. dil. 7, Adip. benz. 2, Koalin 6. S. Fettpaste.
- 4) Adip. lanæ 6, Acid. acet. dil. 7, Adip. benz. 6, Sulf. præcip. 2. S. Schwefellessigpaste (bei Akne). *M. f. pr. Derm. N. 3.*

**Extrauterinschwangerschaft** heilt *Nédorff* durch Elektrizität bis zur Mitte des 4. Monats. Auch ist es nach *N.* bei Hämatocelebildung nach Extrauterinschwangerschaft, selbst in veralteten Fällen die einzig mögliche Behandlungsart. Die übrigen Fälle müssen chirurgisch behandelt werden. 12. intern. Kongr. — *Th. M. p. 1337 (97).*

## F

### **Fingerekzeme.**

Chronische gewerbliche Fingerekzeme behandelt *J. Róczás* mittelst Bestreichen der befeuchteten Stellen mit Argt. nitr. in Substanz. Das überschüssige Silber spült er nach einigen Min. mit

Kochsalzlösung weg. Nach Abtrocknen der Haut wird die geätzte Stelle mit *Lassar's* Zinkpaste: Ac. salicyl. 2,0; Vaseline. flav. 50,0; Zink. oxyd. und Talc. Venet. aa 24,0 bedeckt. Nach Abstossung des schwarzen Schorfs pastet man wieder ein und wiederholt die Procedur event. noch 1—2mal. Der Schmerz beim Touchieren ist mässig. *Th. M.* p. 63.

Chronische Finger- und Handekzeme, wie sie sich nicht nur bei manchen Berufen z. B. Maurern, sondern auch bei Frauen höherer Stände finden und deren besondere Eigentümlichkeit es ist, dass sie Neigung zur Bildung von Rissen und Schrunden haben, behandelte Prof. *Edlefsen* in zahlreichen Fällen erfolgreich mittelst Pinselungen von Jodglycerin: Jodi puri 0,1; Kalii jodat. 0,25; Glycerin 12,5. S. 1—2mal tgl. aufzupinseln und darauf die Hände mit reiner Leinwand oder Handschuhen zu bedecken. Sehr rasch hört das lästige Jucken auf. Verf. erzielte in leichteren Fällen in 14 Tagen völlige Heilung, in schwereren, in welchen er früh eine 20 proz. Borsalbe, Abends, dagegen Jodglycerin gebrauchen lässt, etwas längere Zeit. *Th. M.* p. 117.

**Fleischsaft „Puro“.** Der Fleischsaft „Puro“ ist nach den Erfahrungen von *E. Bloch* im Moabiter Krankenhaus zu empfehlen bei Schwächezuständen d. h. bei Rekonvaleszenten, herabgekommenen Kranken und Reizzuständen des Magens. Er ermöglicht durch Anregung des Appetits intensivere Ernährung und durch seine Extraktivstoffe Anregung des Nervensystems. Sein Nährwerth ist nicht besonders hoch anzuschlagen. Nicht zu empfehlen ist Puro bei malignen Magenkrankungen und sekundären Magenenerweiterungen. *F. d. M.* Nr. 4.

**Fliegenlarven.** Lebende Fliegenlarven im Magen eines Mannes, welcher 3mal binnen 3 Wochen solche durch Erbrechen unter Magenkrämpfen entleert hatte, und an Durchfall und Appetitlosigkeit litt, beseitigte *Bachmann* nach vergeblichen Heilversuchen von anderer Seite durch Insektenpulver: Infus. pulv. insectiperd. pers. 5:180; Syr. cort. aur. ad 200. S. 3stdl. 1 Essl. Es trat Übelbefinden und Schwitzen ein, am nächsten Tage aber entleerte Pat. tote Fliegenlarven und befand sich dann dauernd wohl. *D. m. W. N.* 2.

**Formalin** ist nach Unna sehr gut zu verwenden zum Ätzen (bes. in Fällen, wo es sich nur um einmaliges Ätzen handelt, oder der Schorf lange bestehen bleiben soll, wie bei inoperablem Carcinom) zum Beseitigen kleiner gutartiger Hautgeschwülste am besten in der Form eines 5 proc. Paraform-Colloids (Paraform ist polymerisiertes Formaldehyd.)

zur vorübergehenden Beseitigung des Geruchs und des Schweisses bei Osmidrosis axillaris (hier in der Form einer Kühsalbe: Adipis lanæ 20,0; Sol. Formalin 10,0—20,0; Vaseline 10,0. Denaturierter Spiritus brennt mit 2—20 proz. Formalin versetzt, ohne Pyridingeruch. *M. p. Derm.* 15. Febr. 98.

### Fremdkörper.

Bei Fremdkörpern im äusseren Gehörgang kann, wie *Passow* hervorhebt, nicht genug betont werden, dass alle Instrumente in der Hand eines in der Otiatrie unerfahrenen Arztes ausserordentlich gefährlich sind. Wer mit den anatomischen Verhältnissen nicht völlig vertraut ist und nicht gelernt hat mit Instrumenten im äusseren Gehörgang zu arbeiten, sollte unbedingt, wenn er mit Ausspülungen nichts erreicht hat, von der Entfernung des Fremdkörpers Abstand nehmen und obwohl Fremdkörper oft Jahre lang ohne Krankheitssymptome zu erzeugen im Gehörgang liegen bleiben können, den Patienten doch bald spezialärztlicher Hilfe zuführen. Gelingt es nicht den ins Mittelohr eingekeilten Fremdkörper zu extrahieren, so muss man Ohrmuschel und äusseren Gehörgang vom Knochen ablösen und glückt es auch jetzt nicht, den Körper zu lockern, nach *Stake's* Vorgang durch Abmeisseln der oberen oder hinteren Gehörgangswand so viel Raum schaffen, dass die Einkeilung beseitigt ist. *Mtsschr. f. Unfallhk.* p. 65.

Fremdkörper in der Paukenhöhle dürfen nur mit der Spritze, nicht aber mit Pinzette oder Kornzange entfernt werden. Bestehen dieselben aus Pflanzensamen, so empfiehlt *R. Haug* statt des Wassers zum Ausspritzen gleiche Teile von Alkohol und Wasser oder 2 Teile Alkohol mit 1 Teil Glycerin zu verwenden, stark geschwollene Fremdkörper aber durch wiederholtes Einträufeln von gleichen Teilen Alkohol, Äther und Glycerin zum Schrumpfen zu bringen. Stets aber bedenke man, dass Gewaltanwendung bei Extraktionsversuchen meist mehr schadet als ruhiges Liegenbleiben des Fremdkörpers. *D. m. W.* p. 71.

Einen während des Schlafs in den linken Bronchus aspirierten Fremdkörper, einen Pflaumenkern entfernte *Peyrissac* nach 12 Tagen, als er heftige Atmungsbeschwerden machte, ohne Operation durch Injektion von 3 ccm kalten Wassers in die Trachea. Entsprechend der Absicht *P's* reflektorische Hustenstösse hervorzurufen, wurde der Pflaumenkern in eitrigem Schleim gebettet nach wenigen Secunden ausgehustet. *Rev. hebéd. de laryng.* N. 1.

### Frühgeburt.

Die von *Frank* in 6 Fällen erfolgreich angeführte künstliche Frühgeburt durch Uterustampnade mittelst Jodoformgazetampons hat *Wienskowitz* unter geringer Modifikation (er benutzt glyceringetränkte Jodoformgaze) bewährt gefunden. In dem berichteten Fall wurde die durch Vollbäder u. Scheidenirrigation vorbereitete Schwangere (Ende der 34. Wochen; Beckenenge) in Steissrückenlage gelagert und die Portio angehakt. Ein Jodoformgazestreifen (1.75 cm) wird 15 cm lang, in 15 ccm. sterilisiertes Glycerin getaucht, dieses Ende mit *Schroeder's* gerader Polypenzange in den Cervix geführt und von dem Streifen so viel nachgestopft, als bequem in den Cervix und unteren Corpusabschnitt hineingeht. Nach Bedeckung des Cervix mit einem Jodoformgazebausch ist alles geschehen. Nach 5 Stunden traten die ersten Wehen auf, 3 Stunden hiernach war der Muttermund Fünfmärktstück gross erweitert; 18 Stunden nach Einleitung der Frühgeburt völlig eröffnet und die Jodoformgaze ausgestossen. Wendung; lebendes Kind von 2000 g. *J. f. pr. Ae.* p. 196.

Zur Einleitung der künstlichen Frühgeburt empfiehlt *B. Sachs* das Glycerin nicht direkt zu injizieren, sondern in Mengen von 40–100 ccm. mittelst eines mit einem Fischblasencondom armierten Katheters in den Uterus zu bringen. Die Glycerinblase wirkt nicht nur als Fremdkörper, sondern auch vermittelst Diosmose. Das durchdringende Glycerin wirkt trotz der geringen Mengen als localer Reiz als wehenenerregendes Mittel. *D. m. W.* N. 3.

### Furunkulosis.

Bei chronischer Furunkulosis versichert ein *Dr. B.* durch Venesektionen (meist der Mediana) von 100–150 g sehr gute Resultate erzielt zu haben. Oft hilft schon ein einziger Aderlass, nötigenfalls wird er 2–4 mal 4–8 wöchentl. wiederholt. *Ae. C. A.* p. 35.

Bei Furunkulose und anderen eitrigen Dermatosen wie Impetigo und Acne sah *Brocq* von frischer Bierhefe (Presshefe wird weniger gut ertragen), tgl. 3 Kaffeeel. oder mehr in etwas Wasser zu Beginn der Mahlzeit gereicht, rasche Beseitigung der Eiterung. *I. de méd.* N. 3.

Die Redaktion der *Th. kl. W.* empfiehlt Hefe wegen ihrer Einwirkung auf oberflächliche Eiterung bei Gonorrhoe zu versuchen.

Furunkulose cf. *Silber*.

**Fussbodenbelag.** Als Fussbodenbelag für Krankenzimmer und Sanatorien empfiehlt Prof. O Wyss auf Grund von Versuchen Eichenriemen-Parquet, richtig ohne Spalten gelegt und stets gut gewichst oder geölt. Terazzo und Xylolith sind ausgezeichnete Wärmeleiter und deshalb ungeeignet. Die Widerstandsfähigkeit gegen Reibung ist bei Korkteppichen am geringsten, bei Granitlinoleum am grössten. Die Widerstandsfähigkeit gegen Schlag und Stoss (Aufschlagen mit einem Hammer, welcher auf der einen Seite mit runden, auf der andern mit abgeflachten Schuhnägeln besetzt war) war beim Korkteppich am geringsten, bei Granitlinoleum am höchsten. Korkteppich vermochte am meisten, Granitlinoleum am wenigsten Flüssigkeit zu absorbieren. Nicht gewichstes Eichenparquet hält die Mitte zwischen Kork und Linoleum; gut gewichstes absorbiert sehr wenig. Linoleum verliert seine Absorptionsunfähigkeit nach Beklopfen mit dem Hammer, gewichstes Eichenparquet nicht. — Mit dem Xylolithfussboden ist *Schulthess* durchaus zufrieden. *Corr.-Bl. f. Schw. Ae. N. 2.*

## G

**Gangraen.** Bei Gangraen der Extremitäten beseitigte *Camescasse* die Schmerzen mittelst einer 10 proz. Salicylsäuresalbe selbst in Fällen, wo andere schmerzstillende Mittel versagten. Man verbraucht täglich 1,5–2,0 g Salicylsäure. Die Salbe wird nicht auf die erkrankte Stelle, sondern in deren entferntere Umgebung eingerieben. *Th. W. p. 1304 (97).*

### **Gebärmutterblutungen.**

Gebärmutterblutung, gleichviel ob sie durch Atonie des Uterus, Zurückbleiben von Eihautresten oder Nebenplacenten oder abnorme Beschaffenheit des Blutes bedingt war, behandelte *Kalenscher* in allen Fällen durch 3 bis 5 und mehr Injektionen von essigsaurer Thonerdelösung in die Gebärmutterhöhle mittelst einer Spritze, deren Rohr mit einem 15–20 cm langen Hartgummiansatzrohr von der Dicke eines männlichen Katheters versehen ist. Mit dem Zeigefinger der einen Hand sucht man den Muttermund auf, mit der andern wird das Rohr in die Uterushöhle geschoben. In einem mitgeteilten Fall verbrauchte K. 150 g Liq. alumin. acet. *M. m. W. p. 18.*

Bei Gebärmutterblutungen hat *Bakofen* mit Stypticin nicht so günstige Erfahrungen gemacht,

wie andere Beobachter. Das von Prof. *Freund* erfundene Stypticin, Cotarninum hydrochloricum, ist ein Produkt aus dem Opium alcaloid. Narcotin und dem Hydrastin chemisch nahe verwandt. Das schwefelgelbe amorphe, in Wasser leicht lösliche Pulver wird in Dosen von 0,025–0,05 mehrmals täglich verabfolgt. Formeln: Stypticin 0,05; Sacch. alb. 0,5. D. tal. dos XV S. 4–5 mal tgl. 1 Pulver.

Stypticin 1,5; Pulv. et succ. liquir. q. s. ad pil. XXX. S. 4–5 mal tgl. 1 Pille.

Von Nebenerscheinungen wurden nur bei 2 Pat. Kopfschmerzen und bei 2 Übelsein und Diarrhöe beobachtet. *M. m. W.* p. 419.

**Gelenkrheumatismus** behandelt *S. Sterling* erfolgreich mit der von Ruel, Bourget, v. Ziemssen, A. Müller, Weiss, Guiccardi und Siergiejew empfohlene Applikation der Salicylsäure auf die Haut. Er bediente sich der Bourget's Salbe: Ac. salicyl., Ol. terebinth, Lanolin aa. 15, Ax. porci ad 100, doch mit der Modifikation, dass es nach genügender Zerstörung der Epidermis infolge mehrmaligen Auftragens der Salbe, aus derselben das Terpentin streicht, wodurch Ekzeme vermieden werden. Als Vorzüge der Anwendung der Salicylsäure in Salbenform führt *St.* an, es werde durch die geringere dem Organismus zugeführte Salicylsäuremenge oft derselbe Heilerfolg erzielt, wie bei innerer Darreichung grösserer Mengen. Die Dosierung sei allerdings ungenau: der Verlauf der Krankheit selbst müsse den Arzt über weitere Anwendung oder Aussetzen des Mittels belehren. Über die eingelegene Stelle kommt eine durch Flanellbinde gehaltene dicke Schicht nicht entfetteter Watte. *M. m. W.* p. 303.

**Geschwülste.** Bei Geschwülsten des Rückenmarks und Gehirns ist wie *L. Bruns* in einer klinischen Studie: „Die Geschwülste des Rückenmarks“ (Berlin 97, Karger) ausführt, die Therapie nicht ganz machtlos, da Oppenheimer bereits über 140 chirurgisch behandelte Fälle von Gehirntumoren berichtet. —

**Geschwüre.** Bei Geschwüren namentlich auch venerischen und solchen am Unterschenkeln verwendete von der *Spek* vorteilhaft Europen rein oder mit Talkum 1:1–5 oder als 4–10 proz. Salbe. *Med. Weckblad.* N. 34 (97).

**Gesichtslagen** mit nach hinten gerichtetem Kinn verwandelt *Volland* dadurch in Hinterhauptslagen, dass er das Gesicht so mit voller Hand umfasst, dass der Zeigefinger unter das Kinn zu liegen kommt und während jeder Wehenpause das Kinn



möglichst weit nach der Seite herumdreht. *Cbl. f. Gyn.* N. 50. (97)

### Gicht.

Bei Gicht hat *Mayer* (Antwerpen) seit 12 Jahren die vorzüglichsten Heilwirkungen von der Kronenquelle in Obersalzbrunn gesehen. Neuerdings verordnet er dieses Mineralwasser auch mit Vorteil bei Diabetes. *Ae. R.* p. 161.

Bei Gichtanfällen fand *Walter* (Sulzbach) das Saligenin „Lederer“ (welches er bereits 1895 lebhaft empfahl) auch in den folgenden Jahren bewährt. Es versagte in keinem Fall die gewünschte Wirkung; oft war der Erfolg ein ganz wunderbarer. *W.* giebt es zu 3 g pro die in 100 g Wasser gelöst. Als Nebenwirkung trat öfters Schweiss und leichtes Ohrensausen auf.

Eine beträchtliche prophylaktische Wirkung schreibt *Walter* dem Hexamethylentetramin, welches *Nikolaier* Urotropin und *Lederer* Aminoform taufte, zu. So nimmte ein 45j. Schwager, welcher jährlich 4–8 W. gichtkrank das Bett hüten musste, das Aminoform seit 2 J. fast täglich zu 1 gestrichenen Kaffeelöffel (1–2 g) in 1 Glas frischen Wassers früh mit dem Erfolg, dass er seit 2 Jahren keinen Anfall mehr hatte, ebenso eine Reihe arthritischer Freunde. *M. m. W.* p. 302.

**Glaucom.** Beim acutem, subacutem oder intermittierendem Glaucom ergibt nach *Abadie* die Iridectomie treffliche Resultate, beim einfachen chron. Glaucom aber ist jeder derartiger Eingriff contraindiciert. Hier leistet eine Vereinigung der gefäßverengernden Mittel gute Dienste: Eserin. sulf. 0,05; Pilocarpin hydrochl. 0,05; Aq. dest. steril. 20,0. S. Alle 12 St. in das Auge einzuträufeln. Daneben, da fast alle diese Patienten Arthritiker sind: Allgemeinbehandlung und insbesondere Bekämpfung der Gicht-Diathese. Meist gelingt es durch die Eserin-Pilocarpin-Einträufelungen Stillstand zu erzielen. Da diese Therapie jedoch nicht unbegrenzt lange fortgesetzt werden kann, so rät *A.* direkt auf die gefässerweiterten Nerven einzuwirken, indem man das beiderseitige oberste Sympathicus-Halsganglion exstirpiert. *M. m. W.* p. 160.

**Gliederstarre.** In 16 Fällen von angeborener spastischer Gliederstarre (Little'schen Krankheit) bediente sich Prof. *A. Hoffa* erfolgreich des Prinzips die Extensoren und Abduktoren zu kräftigen, dagegen die Flexoren und Adduktoren zu schwächen. Ersteres erreicht er durch Massage 2mal tgl. und gymnastische Übungen, letztere durch eine bestimmte

Art der Massage, nämlich durch energisches Tapotement der betreffenden Sehnenenden, was prompt kramplösend wirkt. Sind die Muskeln jedoch zu rigid und bestehen erheblichere Kontrakturen, so führt *H.* die Schwächung der Muskeln durch Tenotomie bez. Tenectomie herbei, doch ist eine Erhaltung der Gelenke in Überkorrektur sehr wichtig, was *Hoffa* durch täglich 2 mal 2 stündiges Liegen des Patienten in einem sehr einfachen Lagerungsapparat erreicht: 2 oben durch ein Charnier verbundenen Brettern, deren jedes in der Mitte einen Lederriemen zum Fixieren des Knies in durchgedrückter Lage und am unteren Ende ein seitlich bewegliches Fussbrett, auf welches die Füße geschnallt werden, trägt. Mit Hilfe des Lagerungsapparats kann man die Beine beliebig abducieren, die Kniegelenke strecken und dabei die Beine beliebig nach aussen rotieren. Nach dem Liegen in diesem Apparat macht Patient Gehübungen zunächst im Heusnerischen Laufstuhl, dann an 2 Stöcken, schliesslich allein. Nach den Gehübungen folgen gymnastische Übungen: Beugung und Streckung des Sprunggelenks, Ab- und Adduktion des Fusses, Beugung und Streckung des Knies, Abduktion und Aussenrotation der Hüfte. *H.* brachte Patienten so weit, dass sie ohne Stock stundenweit gehen und tanzen konnten. *M. m. W. c.* 454.

**Golagogen.** Als bestes Golagogen empfehlen *Pfaff* und *Balch* auf Grund von Versuchen an einen Pat. mit Gallenfistel Galle u. zw. 3 mal tgl. 2–5 Pillen, welche 0,25 getrockneter Ochsen-galle in Verbindung mit Salol, welches die Verdauung im Magen verhindert, enthalten. *Th. W.* p. 102.

### Gonorrhoe.

Ob ein an Gonorrhoe Erkrankter heirathen darf, beurteilt *E. Kromayer* nach folg. Gesichtspunkten:

- 1) Da der negative Gonococcenbefund nicht sicher beweisend ist für das thatsächliche Fehlen der Gonokokken, so hat der Patient die unabweisliche Pflicht, den ernstesten und ausdauernden Versuch zu machen, den Tripper definitiv los zu werden, d. h. die chronische Entzündung der Harnröhre durch eine sachgemässe Behandlung beseitigen zu lassen. Dieser Versuch darf auch in den Fällen nicht weniger ernst und ausdauernd gemacht werden, in denen dauernd keine Gonokokken gefunden werden.
- 2) Ist es nicht gelungen, den Tripper vollkommen zu heilen, oder kann oder will der Heiratswillige sich keiner Behandlung mehr unterziehen, so hat der Arzt unter Berücksichtigung aller in Betracht kommenden Momente dem Patient den Sachver-

halt zu schildern, auf Grund dessen der Heiratswillige seine Entscheidung treffen mag.

- 3) Entscheidet sich der Patient zur Heirat, so hat der Arzt ihm die dringende Mahnung zu geben, dass er sich in der Ehe als infektionsfähig zu betrachten und unter diesen Umständen beim Beischlaf folgende Vorsichtsmassregeln zu beobachten habe:
  - 1) Vor jedem Beischlaf zu urinieren, um etwa in in der Harnröhre angesammeltes Sekret herauszuspülen.
  - 2) Soviel wie möglich zu vermeiden, an einem Tage öfters den Coitus auszuführen.
  - 3) Nie den Coitus zweimal direkt hintereinander zu vollziehen, da dabei die Wahrscheinlichkeit besteht, dass der erste eventuell mit Gonokokken vermischte Samenerguss durch die Friktionen des zweiten Coitus in engste Berührung mit Harnröhre und Cervixkanal kommt und die Ansteckung gerade dadurch erleichtert oder sogar erst ermöglicht wird.
  - 4) Im Falle die Kohabitation in kürzerer Zeit als 1 Tag wiederholt wird, die Frau mittels Irrigator eine reichliche Scheidenausspülung vornehmen zu lassen, die überhaupt thunlichst häufig anzuwenden ist. *M. m. W.* 14. Juni.

Bei weiblicher Gonorrhöe hatte *L. Fürst* (36 Fälle) bei Anwendung von Protargol höchst günstige Erfolge, zumal bei akuten und subakuten Formen. Bei systematischer Anwendung tilgt es in kürzester Zeit die spezifischen Kokken ohne zu reizen. Bei Cervicalgonorrhöe muss prophylaktisch die Protargolbehandlung auch auf die Uterinhöhle ausgedehnt werden. Gründliche recidivfreie Heilung ist nur in klinischer Behandlung bei absoluter Ruhe und geschlechtlicher Abstinenz durchführbar, dann aber in 3 W. zu erreichen. — Bei Salpingitis gonorrhöica kann Protargol die operative Behandlung nicht ersetzen, die Erkrankung der Salpinx ist aber durch rechtzeitige Protargolbehandlung häufig zu verhüten.

Bei Cervical- bez. Cervix-Uterus-Gonorrhöe beginnt *F.* die Behandlung am liebsten 4–5 T. nach Ablauf der Menstruation. Nach Reinigung und Desinfektion der Vulva und des Vaginalrohrs wird der Uterus vorsichtig herabgezogen und bei Nulliparen oder engem orif. ut. ext. letzteres dilatiert. Nach Einführung des sterilisierten gläsernen Uteruskatheters mit genügend grosser Abflussrinne wird zunächst eine Ausspülung mit sterilisiertem lauen Wasser, dann eine prolongierte Spülung mit einer 0,5 proz. lauen Protargollösung vorgenommen. Wird letztere reaktionslos vertragen, so lässt *F.* in derselben Sitzung noch eine zweite Spülung mit 1 proz.

Lösung folgen; die Menge soll nicht unter 2 l betragen. Ist die genannte Spülflüssigkeit entfernt so tupft *F.* die Vaginalportion mit steriler Watte sorgfältig ab und führt ein 5proz. kurzes konisches Protargolschmelzbougie von 6–10 mm Durchmesser und 4,5 cm Länge (*Noffke*) in die Cervixhöhle und fixiert es mit einem Wattetampon. In 15 Minuten, während welcher Patient auf dem Rücken liegt, ist das Bougie geschmolzen. Das Tampon wird nun entfernt, eine Scheidenspülung mit 10proz. Protargollösung gemacht, das Scheidengewölbe ausgetupft und ein 10proz. Protargol-Glycerin-Tampon eingelegt, welchen man mit mehreren Wattetampons fixiert. Die Frau bleibt während der ersten Wochen fortgesetzt im Bett, später auf Chaiselongue. In der Stärke der Protargollösung steige man allmählig bis zu 5 Proz., bei den Schmelzbougies bis zu 10 Proz.

In der 2. Woche macht *F.* einen Tag um den andern eine 2,5proz. P-Spülung und verwendet 5proz. Bougies; in den zwischenliegenden Tagen macht er adstringierende Spülungen mit 2,5proz. Bism. subnitr. in Wasser mit 20 Proz. Glyc., führt ein 1proz. Boro-Phenol-Alumin-Schmelzbougie (*Noffke*) ein und tamponiert mit 5proz. Protargol-Glycerin-Tampon. In der 3. Woche beschränkt sich *F.* auf Adstringentien. Von der 4. Woche ab irrigiert sich Patient selbst 2 mal tgl. mit einer Lösung von Holzeßig und Carbol und führt sich selbst ein Tannin-Glycerin-Tampon ein. Es ist noch längere sexuelle Abstinenz und ärztliche Überwachung geboten.

Die verschiedenen Verdünnungen des Protargols stellt man sich am besten aus einer 10proz. Protargollösung her: 10 Protargol mit 5 Glyc. zu dicker Paste verrieben, mit 30 Wasser im Wasserbad bis zu völliger Lösung erwärmt, dann 65 Glyc. zugesetzt. *Th. M.* p. 193.

Bei Gonorrhöe versuchte *C. Pezzoli* das Largin in 0,25–1,5proz. Lösung, 3 mal tgl. injiziert, in 10 bis 30 Min. in der Harnröhre zurückgehalten in 60 Fällen. 27 ganz frische Gonorrhöen wurden im Mittel in 30 Tagen beseitigt, in 8 weiteren trat Urethritis posterior ein. Das Largin ist kein Abortivmittel für Gonorrhöe und vermag in die Harnröhrenmucosa eingedrungene Gonokokken nicht zu vernichten. *W. M. W. N.* 12.

Bei Gonorrhöe führte *Niessen* Versuche aus mit Argonin, Airol, Antinosin und Dextroform.

Argonin in 2,5proz. Lösung (kalt angerührt und im Wasserbad unter stetem Umrühren bis zur völligen Lösung erwärmt) wird reaktionslos vertragen, hat

zweifellosen, wenn auch geringeren Einfluss als Argt. nitr. auf den Gonokokkus und ist eins der empfehlenswertesten Ersatzmittel für Argt. nitr.

Airol wirkt antibakteriell, steht aber an antibakterieller Kraft dem Argt. nitr. nach. Es erschwert in den meisten Fällen durch allerdings belangloser Trübung die Übersicht des Urins; in manchen Fällen erzeugt es auch Reizerscheinungen.

Antinosin kommt an gonokokkentötendem Wert dem Höllenstein wohl nicht gleich und ist nicht frei von Reizwirkung.

Dextroform (Formaldehyd mit Dextrin) in 2 proz. wässriger Lösung und 25 proz. Kakaostäbchen kann bezüglich Reizlosigkeit mit jedem andern Mittel konkurrieren und ist als ein wirksames Mittel anzusehen. *M. m. W.* p. 359.

Gonorrhöe behandelte *O. Werler* mit günstigstem Erfolg in 50 Fällen mit Itrol (citronensaurem Silber). Zunächst liess er Solut. Itroli 0,025, später 0,03—0,04—0,05 zu je 200 aq. (d. in vitr. flav.) einspritzen. Er rühmt dem Itrol nach: intensive gonokokkenvernichtende Wirkung, Reizlosigkeit, energische Tiefenwirkung, Geruchlosigkeit, geringe Schmerzhaftigkeit, Billigkeit. Auch in 40 Fällen von venerischen Geschwüren verwendete er Itrol mit sehr befriedigendem Resultat. *Derm. Ztschr.* 3. u. 4. Bd.

Bei Gonorrhöe hat *O. Werler* fortgesetzt durch Injektion von Silbercitrat-(Itrol-)Lösungen die besten Resultate. Dieses Mittel hat die von *Credé* hervorgehobenen Eigenschaften: starkes Desinfektionsvermögen, absolute Reizlosigkeit, grosse Dauerhaftigkeit und Fernwirkung. Die von ihm gemachten Erfahrungen fasst *W.* in folg. Sätze zusammen:

- 1) Die Itrolinjektionen sind so frühzeitig wie möglich zu beginnen,
- 2) dieselben werden 4 bis 5 mal binnen 24 Stunden vorgenommen,
- 3) werden bei Gonorrhöe der vorderen Harnröhre mit einer Spritze von 6—8 ccm Inhalt ausgeführt,
- 4) verbleiben 10 Min. in der Urethra, nach vorausgegangener Reinigung mit einer halben Spritze der Injektionsflüssigkeit,
- 5) müssen anfangs sehr schwach (0,02:200), sodann beim Nachlassen der Entzündung allmählich stärker, bis zur höchsten Konzentration 1:300 verschrieben werden,
- 6) sind lauwarm zu applizieren. *B. kl. W.* p. 358.

Bei Gonorrhöe fand *Ruggles* Injektionen mit Pro-targol (in 0,5 proz. Lösung) in 15 Fällen bewährt (in 6 derselben waren die Gonokokken nach 1 Tag, in 5

nach 2 T., in je 2 nach 3 bez. 4 T. verschwunden)  
*Cbl. f. Kht. d. Harn- u. Sex.-Org. Dez. 97.*

Bei gonorrhöischer Ophthalmie hat, wie *G. Gutmann* gelegentlich einer Protargol-Debatte mitteilte, *Burchardt* bei Behandlung mit 2–3 proz. Höllensteinlösung den grössten Teil der Augen verloren, jetzt aber sehr gute Erfolge, seit er dreistündlich Spülungen mit Höllensteinlösung von 1:1000 macht. *Ver. Beil. der D. m. W. p. 53.*

**Guajacol und Kreosot** sind in hohen Dosen giftig, wie *W. Hesse* durch Tierversuche von neuen bewiesen hat. Es ist deshalb nicht zu billigen, wenn diese Mittel, monatelang in hohen Dosen, wie z. B. Kreosot zu 8 g. pro die, gegeben werden, *Ther. Beil. der D. m. W. p. 11.*

Dagegen erwies sich Guajacolcarbonat in hohen Dosen im Thierexperiment als unschädlich. *ibid.*

**Gynäkologische Heilfaktoren.** Wichtige gynäkologische Heilfaktoren bespricht Prof. *Kleinwächter*, welcher sich energisch gegen den mit der Massage und operativen Eingriffen getriebenen Missbrauch wendet. Contraindiciert ist die Massage bei Beckenexsudaten, bei Tubensäcken und retroflectiertem fixiertem Uterus, operatives Eingreifen bei Carcinom des unteren Uterusabschnittes, wenn die Neubildung bereits auf die Vagina übergegriffen hat, oder die Parametrien schon infiltriert sind, die Uterusexstirpation bei septischer Entometritis und gonorrhöischen Adnexerkrankungen. Bei letzteren muss man versuchen die abgesackten Eitersäcke zur teilweisen Resorption und Rückbildung zu bringen, was *K.* mehrfach durch Trinkenlassen glaubersalz- und eisenhaltiger Quellen und Stahl- und Moorbäder gelang. Von den in Betracht kommenden Badeorten bevorzugt *K. Franzensbad.*

Die Flüssigkeitsentziehung aus dem Tumor kann man auch durch Ichthyolglycerintampons, event. mit nachfolg. Behandlung mit trockenen Jodwattetampons erzielen.

Auch bei chronischer Oophoritis empfiehlt *K.* vor operativer Entfernung der Ovarien und event. Tuben einen Versuch mit Franzensbad zu machen, welches sich ihm auch vielfach bei Fibromyomen (nachdem die utero-abdominale Galvanisation oder Ergotin Blutungen und Schmerzen teilweise bekämpft), bei peritonealen Exsudaten, chron. Katarren der Vagina und Cervix und durch schlechte Ernährung bedingten Lageveränderungen der Uterus bewährt hat. *Wiener Klinik, N. 1.*

**Gynäkologische Massage.** Die gynäkologische Massage empfiehlt *O. Beuttner* in Beckenhochlagerung auszuführen, da die Muskulatur besser erschlafft, die Därme nach oben sinken, Uterus und Adnexe leichter zugänglich sind und Patient wie Arzt weniger ermüden. *Cbl. f. Gyn.* N. 19.

## H

**Haematochylurie filariensis.** Bei Haematochylurie filariensis eines 24jähr. Brasilianers beobachtet *Moncorvo* nach vergeblicher Anwendung von Arsen, Benzonaphthol u. a. rasche dauernde Heilung nach Darreichung von Ichthyol in Pillenform, und zwar zunächst täglich 0,5 g., später 1—1,5 g. Bei einer 25 jähr. Frau, welche an Chylurie litt, war letztere nach 12 Tagen nach Darreichung von tgl. 2,0 g. Ichthyol geschwunden. *Th. W.* p. 1304 (97).

**Handekzem.** Bei Handekzem empfiehlt *Unna* alle Waschen der Hände während des Tages möglich zu vermeiden und die Reinigung auf den späten Abend zu verlegen. Je mehr die Hände bei Tag zur Arbeit gebraucht werden, umso mehr muss man natürlich die Nacht zu einer energischen Behandlung ausnutzen. Die schnellsten Erfolge werden bei der Dicke und Trockenheit der Oberhaut der Hände durch fettige Applikationen mit nachfolgender impermeabler Bedeckung erzielt. Ob man Hebra'sche Salbe, Zinkschwefelpaste, Chrysarobin-, Teersalben, ob man Zinkichthyol-Salbenmulle oder Salicylseifen-Salbenmulle oder Salicylseifen-Pflastermulle zu diesem Zwecke braucht, stets muss man durch eine nachfolgende Einwickelung der Hände mit Guttaperchapapier oder dergl. eine Eintrocknung der Hornschicht verhindern, wenn man eine sichere und rasche Heilung erzielen will. Vor der Salbenapplikation müssen die Hände gründlich gereinigt werden, wobei man die Anwendung von Bürste und Seife keineswegs zu scheuen braucht. Am Morgen aber unterbleibt jede Waschung; man beschränkt sich darauf, die Fettsalbenreste der nächtlichen Behandlung einfach durch Abwischen zu beseitigen. Die zurückbleibenden Spuren bilden eine zweckmäßige schützende Decke, die durchaus nicht gewaltsam von der Hornschicht der ekzematösen Stellen zu entfernen ist. Im Gegenteil besteht die beste Behandlung während der Tagesarbeit in einer mehrmaligen Einfettung der Haut, z. B. mit Zinkschwefelpaste. Eine besondere Besprechung erheischen die-

jenigen Patienten, die ein Hantieren im Wasser bei Tage nicht vermeiden können, wie Wäscherinnen, Dienstmädchen. Auch bei diesen hat Verf. die Beobachtung gemacht, dass nicht sowohl der Kontakt mit warmem Wasser und Seife selbst, als wie die darauffolgende unzweckmässige Eintrocknung der Hornschicht in Berührung mit Luft und Staub die wesentliche Schädigung darstellt. Wenn daher die Hände in der Arbeitspause sofort regelrecht mit Salben behandelt werden und unmittelbar nach Abschluss der Wascharbeit die nächtliche Salbeneinwicklung erhalten, so kann man auch hier gute therapeutische Resultate erhalten, ohne die Handarbeit auszusetzen. Auch in diesen Fällen wird man gut thun, die ekzematösen Partien vor dem Waschen mit einem schwer verseifbaren Fett, wie dem Wachsstift oder Adeps lanae einreiben zu lassen. *Mtschr. f. pr. Derm.* 1. Juni.

**Handgelenkstuberkulose.** Bei Handgelenkstuberkulose erzielte *O. Briegel* in 39 Fällen durch Jodoformbehandlung günstige Resultate. Er injizierte meist aller 4–8 Tage 2–8 ccm. 10–20 proz. Jodoformöl. Die Behandlung ergibt noch etwas mehr Dauerheilungen (66 Proz.) als die Handgelenkresektion. *Beitr. z. Klin. Chir. v. P. Bruns.* 20. Bd. 1. H.

**Hauterkrankungen.** Bei Hauterkrankungen, bei welchen ein Zusammenhang mit den weiblichen Genitalorganen anzunehmen ist, erwies sich *E. Saalfeld* die Behandlung mit Oophorintabletten (von Freund und Redlich, Berlin N.) zu je 0,5, von 2 Stücken steigend als wirkungsvoll, bes. bei Beschwerden in der natürlichen wie anticipierten Klimax, bei Acne und Comedonenbildung sowie Seborrhöe des behaarten Kopfes mit Haarausfall bei Chlorotischen und Prurigo. *B. kl. W.* p. 283.

**Hautgeschwülste.** Zum Wegätzen benigner Hautgeschwülste wie spitzer Condylome und papillomatöser Naevi empfiehlt *Unna* 5 proz. Paraformcollodium (Paraform ist polymerisiertes Formaldehyd), welches allmählich und schmerzlos einwirkt und die Umgebung nicht beeinträchtigt. *Mtsch. f. pr. Derm.* 26. Bd. N. 4.

**Hemiplegie.** Bei Hemiplegie wird nach *Huchzermeyer's* Ansicht die Anwendung des Bades, Massage, Gymnastik und Elektrizität zu spät begonnen. In Kochsalzbädern ist die Bewegung wesentlich erleichtert, was auch psychisch günstig wirkt. Frühzeitig beginne man auch mit Anwendung des Laufstuhls. *M. m. W.* p. 67.



**Hernien.** Bei schwer zurückhaltbaren Hernien findet *Karewski* das regulierbare Glycerin-Druckpelotten-Bruchband vom Bandagisten Loewy in Berlin von grossem Nutzen. Die neue Pelotte unterscheidet sich von andern dadurch, dass das Druckkissen mit Flüssigkeit gefüllt ist und durch Federdruck unter genügenden Druck gesetzt wird, um einen festen, aber doch elastischen Druck auszuüben und dadurch, dass derselbe Druck die jeweilige Bruchpforte in ihrer ganzen Ausdehnung zu kompromieren vermag. So ist es möglich mit relativ kleinen Pelotten grosse Bruchpforten zu verschliessen. Die Fixierung der Pelotte geschieht so, dass an den Enden der beiden Federn bewegliche senkrechte Stäbchen (Flügel) sich befinden, an welche der haltende Gurt befestigt wird. Dadurch kann auch bei stärkeren Bewegungen die Pelotte fest sitzen. *D. m. W.* p. 146.

### **Herz.**

Bei Verdacht auf Syphilis der Herz wand, welcher nie von der Hand zu weissen ist, wenn nach luetischer Infektion Angina pectoris, Schwindel, epileptiforme Anfälle oder unregelmässiger Puls auftreten, empfiehlt *S. Phillips* die antisyphilitische Behandlung zu versuchen. *Lancet.* 23. Dez. (97.)

Die Frage, ob herzkrankte Mädchen heiraten dürfen, kann nach *Kisch's* Ausführungen nicht wie Peter meint, mit: „Fille pas de mariage, femme pas de grossesse, mère pas d'allaitement“ beantwortet werden, sondern nur nach Erwägung der individuellen Verhältnisse. Einer dem Verf. bekannten Dame, welche jetzt 4 Kinder besitzt, deren ältestes 20 Jahr alt ist, wurde die Ehe wegen hochgradiger Aorteninsuffizienz von 2 ärztlichen Notabilitäten verboten: Die Dame befindet sich nicht schlechter als vor ihrer Verheiratung.

Mädchen, welche vor wenigen Jahren einen Herzklappenfehler erworben haben, welcher gut kompensiert ist, kann die Ehe gestattet werden, da in den allermeisten Fällen durch Gravidität und Puerperium gesetzte Kompensationsstörungen (Herz- und Atembeschwerden, Stauungserscheinungen) gut überstanden werden, doch muss eine solche Gravide körperliche Schonung geniessen, jede starke Arbeitsleistung meiden und unter steter ärztlicher Überwachung stehen.

Die günstige Vorhersage wird aber getrübt bei sehr anämischen und nervösen Frauen, ferner, wenn der Herzklappenfehler angeboren oder im Kindesalter bereits erworben ist, oder bereits ältere Frauen in die Ehe treten wollen.

Absolut zu verbieten ist die Ehe als direkte Bedrohung des Lebens bei Herzklappenfehlern, mit wesentlichen Kompensationsstörungen, bei Zuständen

bedeutender Herzdegeneration und Herzmuskelsinsuffizienz. In allen Fällen, wo bei geringer Körperanstrengung Herzklopfen, Beschleunigung des Pulses, Kurzatmigkeit, nach Bettruhe nicht zurückgehende Ödeme der Beine, arhythmischer Puls und öfter spärlicher Harn mit wechselnder Eiweissmenge, Kaltwerden der Extremitäten, Cyanose, Übelkeiten, Luft-hunger, Ohnmachtsanfällen kommt, müssen die Betroffenen jede Gravidität mit dauernd bedrohlicher Verschlimmerung, oft mit dem Leben bezahlen.

Aber auch den oben erwähnten herzkranken Mädchen, welchen man die Ehe gestatten kann, muss man verbieten; zu häufigen Coitus, Coitus interruptus und öftere als 1 bis 2malige Gravidität. *Th. Misch.* p. 76.

**Neschnupfen** behandelte in 3 Fällen Lichtwitz mit sehr gutem (in 1 Fall dauerndem) Erfolg mittelst Einblasen von Orthoform in beide Nasenhöhlen. Niesen und Thränen hörten darnach binnen wenigen Minuten auf. *Bull. méd.* Nr. 7.

#### **Hornhaut.**

Bei eitrigen Hornhautentzündungen sah *Pröbsting* ganz ausserordentlichen Nutzen von subkonjunktivalen Injektionen von Sublimat 1:1000. *Ver. Beil. der D. m. W.* p. 13.

Doppelseitige Hornhauttrübung hellte *Fukala* durch mehrere subkonjunktivale Sublimatinjektionen (1:2000) auf. *Kl. th. W.* p. 230.

**Hungergefühl.** Bei krankhafter Veränderung des Hungergefühls bei Neurasthenikern empfiehlt *Th. Benda* häufige kleinere Mahlzeiten, bei denen nicht ausschliesslich Fleischspeisen verabreicht werden sollen. *D. m. W.* p. 204.

**Hydrargyrol** ist ein neues von *E. Gautrelet* zum Ersatz des Sublimats eingeführtes Antiseptikum. Hydrargyrol ist paraphenylsaurer Quecksilber. Dasselbe ist in jedem Verhältnis löslich in Wasser, ätzt nicht, ist unschädlich gegenüber Metallen, beständig gegenüber Eiweiss und wenig giftig. Es vermag im Verhältnis von 4:1000 die Toxine und mit denselben die Bakterien aus Flüssigkeiten niederzureissen, so dass einfache Filtration durch Papier genügt, eine klare sterile Flüssigkeit zu erhalten. Die Lösung 4:1000 wirkt weder kaustisch noch reizend auf Haut und Schleimhäute. Die Giftigkeit des Hydrargol ist trotz seines hohen Gehaltes an Hg. (53 Proz.) eine geringe; so tötet erst 0,81 pro kg Tier ein Kaninchen und 0,48 ein Meerschweinchen. Ein Mensch von 64 kg würde aber erst durch 30,5 g Hydrargyrol getötet werden. Die Giftig-

Beck, Almanach XXVI.

keit des ~~Hydrogencyans~~ ist demnach 75 mal geringer als jene des Sublimats und 2 mal geringer als die der Karbolsäure. Es eignet sich deshalb als Antiseptikum, auch für den Darm und die oberen Luftwege und wegen seines Mangels von Ätzwirkung auch für die Augenheilkunde und Gynäkologie; da es Instrumente nicht angreift, ist es gut zur Sterilisierung von Instrumenten und da es Eiweisskörper nicht zur Gerinnung bringt, zur Injektionsbehandlung der Lues geeignet. Der Körper soll sehr haltbar sein. *Kl. th. W.* p. 46.

**Hydropie.** Bei Hydropischen vermeidet *Gumprecht* das Nachsickern von Flüssigkeit aus den Punktionskanälen durch einen Verband: Man drückt nach Herausziehen des Instrumentes aus der Haut einen kleinen Bausch antiseptischer Gaze mit dem linken Zeigefinger auf die Stichstelle und erhebt über diese Komresse die Haut zu beiden Seiten der Wunde als Falte. Wenn man die beiden Falten dann mit Daumen und 8. Finger beider Hände über den die Komresse fixierenden Finger zusammenlegt, so hat man eine Hohlrinne, auf deren Grund die Stichstelle, mit einem festen Tampon versehen, vor jedem Zug bewahrt ist. Durch kreuzweise Streifen amerikanischen Heftpflasters sichert man die Hautfalten vor dem Zurückgleiten. *Th. M.* p. 78.

**Hyperchlorhydrie.** *Fleiners* Behandlung der Hyperchlorhydrie mittels hoher Wismuthgaben wird nach *B. Olivetti* gut vertragen und führt zu beträchtlicher subjektiver Besserung, doch ist dieselbe keine dauernde. Sie tritt mehr bei Geschwür als bei echter Hyperchlorhydrie hervor. Wirksam sind Gaben von je 10—15 g. Dieselben beeinflussen weder Menge des Magensaftes, noch Motilität des Magens. Die Salzsäuresekretion wird wenig beeinflusst; die Besserung kann nur erklärt werden durch Bildung einer Schutzschicht auf der Magenschleimhaut durch das Wismuth, sodass der hyperacide Magensaft mit gewissen hyperalgetischen Stellen nicht in direkte Berührung kommen kann. *Th. Mtsh.* p. 181.

**Hypermyotrophie.** Bei idiopathischer arterieller Hypermyotrophie, welche sich von Arteriomatose vorzugsweise durch Lokalisation in den kleinen und mittleren Arterien unterscheidet und die Patient wegen Schwindels, welcher beim Aufrichten des Körpers auftritt, zum Arzte führt, ist nach *Savill* die arterielle Spannung durch Calomel und salinische Abführmittel zu bekämpfen. Schwindel und die bei gleichzeitiger Bronchitis oft auftretenden Dyspnoe-Anfälle werden durch Nitroglycerin gemildert oder geheilt. *Br. m. J.* 23. Jan.

**Impetigo.** Bei Impetigo hatte *Sabouraud* die besten Resultate mit dem seit 300 Jahren als gutes Wundheilmittel bekannten Eau d'Alibour: Aq. dest. 600; Camphor. qu. s. ad. satur.; Zinc. sulf. 7; Cupr. sulf. 2; Croci 0,4. Mit der 3fachen Menge Wasser verdünnt zum Durchtränken von Watteumschlägen, unter deren Einfluss die Krusten binnen einigen Stunden abfallen. Die seröse Sekretion hört auf; nach 8 Tagen Heilung mit glatter Epidermis. Falls die Umschläge lebhafteres Brennen verursachen, ist die Flüssigkeit weiter zu verdünnen. *A. d. méd. des enf.* N. 1.

### **Impotenz.**

Von den gegen männliche Impotenz von dem Ingenieur *P. Gassen* in Köln erfundenen Apparaten, deren kritiklose Anwendung *L. Löwenfeld* lebhaft bekämpft, besteht, wie *L.* angiebt, der „Errector“ aus einer vergoldeten Spirale, welche den Zweck hat, auch bei ungenügender Erektion die Immissio penis zu ermöglichen, indem sie denselben eine gewisse Rigidität verleiht, der „Kompressor“ aus einem vor oder hinter dem Scrotum einen Druck auf den Damm oder die Wurzel des Penis ausübenden Apparat, welcher die Blutstauung in den Hohlräumen des Penis fördern soll und der „Cummulator“ in einer schröpfkopffartigen Vorrichtung, welche über den Penis gestülpt durch Luftverdünnung mechanisch stärkere Blutfüllung und damit Erektion herbeiführt.

Nach *L.* kann die Anwendung mechanischer Mittel nur bei der atonischen oder paralytischen Form der Impotenz in Betracht kommen; allein auch in dem grössten Theil dieser Fälle lässt sich durch sachgemässe ärztliche Behandlung ein günstiger Erfolg erzielen. *Th. M.* p. 74.

Bei funktioneller Impotenz bewirkte *A. Murray* in 5 Fällen 4 mal durch Ligatur der V. dorsalis penis Potenz. Diese dauernden Erfolge sind nur zu erzielen bei kräftigen Individuen mit starkem Geschlechtstrieb, bei welchen infolge Erweiterung der V. dors. penis eine rasche Entleerung der erektilen Gewebe auftritt; bei neurasthenischen Individuen mit kleinen schlaffen Genitalien und mangelnder Libido ist die Operation aussichtslos. Der älteste der Operierten war 63 Jahre alt. Die kleine Incisionswunde heilte stets reaktionslos in wenigen Tagen. Unmittelbar nach der Operation pflegt sich eine kräftige Erektion einzustellen, welche in einem Falle trotz Eis und sedativen Mitteln 3 Tage dauerte. *Cbl. f. Ther.* p. 178.

### Infektionskrankheiten.

Bei acuten Infektionskrankheiten empfiehlt *de Dominicis* Hungerdiät. Er rechtfertigt diesen Rat durch günstige Erfahrungen, sowie durch Hinweis darauf, dass manche Formen von Arthritis, Tetanie, Brönchialastma, Lebercirrhose, Neuropathieen, Herz- und Gefässerkrankungen durch Aufnahme toxischer Substanzen infolge Verdauungsstörungen bedingt seien, dass die Virulenz der Krankheitskeime im Körper durch Verdauungsstörungen erhöht werde, dass Tiere, welche man nach Pankreasextirpation 1–2 Tage hungern lässt, die Operation überleben, gefütterte aber nicht. Die klinische Beobachtung zeigte bei Pneumonie, wie anderen Infektionskrankheiten und Arthritis bei reichlicher Ernährung schwerere Erscheinungen als bei Fasten. Nahrungsaufnahme und -entziehung müssen sich nach dem Zustand des Magens richten: bei normalen Magen schädigt Fasten die Widerstandskraft des Körpers. *Gaz. degli osp.* 6. Febr.

Eine Anleitung zur Behandlung septischer Infektionskrankheiten mit metallischem Silber giebt *Crédé*. Bei septischen Infektionskrankheiten befinden sich die Krankheitserreger, mögen es lebende oder zerfallene Mikroorganismen oder Toxine oder sonst etwas sein, in der gesammten Blutmenge des Körpers. Das Mittel, welches sie unschädlich machen soll, muss sich deshalb im Blute lösen und mit ihm den ganzen Körper durchkreisen. Es darf keine Verbindungen eingehen, welche Nachteile nach sich ziehen und dadurch die Vorteile aufheben, d. h. es darf weder örtliche Gewebsveränderungen veranlassen, noch auf den Gesamtorganismus als Gift wirken. Silbersalze, mit denen die Versuche auf Grund der guten Erfolge in der Wundbehandlung begonnen wurden, erwiesen sich aus verschiedenen Gründen entweder nicht oder nur teilweise wirksam. Gewöhnliches metallisches Silber ist aber nicht löslich und wird, dem Blutstrom einverleibt, nur auf die Distrikte event. wirken, in denen es als Pulver wieder abgesetzt wird. Das auf seine Veranlassung von der chemischen Fabrik von Heyden in Dresden-Radebeul dargestellte und als *Argentum Créde* in den Handel gebrachte metallische Silber ist dagegen sowohl im Wasser als in serösen und eiweißhaltigen tierischen Flüssigkeiten löslich und daher geeignet, mit dem Blute den ganzen Körper zu durchspülen und seine hervorragende antiseptische Kraft überall zur Geltung zu bringen. Dieses Silberpräparat macht keine örtlichen Reaktionen und ist absolut ungiftig.

Nach *Crédé's* bisherigen Erfahrungen wird es am besten als Salbe angewandt, obwohl es in anderer

Form und Darreichung, wie z. B. subkutan, ebenfalls in bestimmten Fällen gute Dienste leistet. Die Salbe, wie er sie jetzt anwendet, ist als Unguentum Credé von der Marienapotheke in Dresden zu beziehen und mindestens monatelang haltbar.

Angezeigt ist die Anwendung dieser Salbe bei allen reinen septischen Erkrankungsformen und allen Mischinfektionen, bei denen bekanntlich in der Regel die septische Infektion die schwerere ist. Bei akuten nur wenige Tage bestehenden Erkrankungen genügt fast immer eine einmalige Einreibung, die C. stets, wenn es sich um lokale Herde handelt, an einem entgegengesetzten Körperteil vornehmen lässt, um den Beweis zu liefern, dass die Wirkung nur auf dem Wege der Blutzirkulation erfolgt. Es wird z. B. bei einer fortschreitenden Phlegmone des rechten Beines die linke Schulter und der Rücken eingerieben. Die erste Einreibung lässt C. Abends vornehmen, nachdem durch die Temperatur, durch die speziellen Krankheitserscheinungen und durch das subjektive Allgemeinbefinden festgestellt wurde, dass eine spontane Besserung nicht im Anzuge ist. Bei Erwachsenen werden 3,0, bei Halberwachsenen 2,0, bei Kindern ungefähr 1,0 der Salbe auf die gereinigte Haut, je nach der Beschaffenheit derselben 15 bis 30 Minuten lang eingerieben. Bei chronischen Erkrankungen sind mehrere Einreibungen nötig, und zwar von derselben Dosis je eine früh und eine Abends.

Schon wenige Stunden nach der Einreibung bessert sich bei akuten Erkrankungen das Allgemeinbefinden rasch und ausgesprochen. Am anderen Morgen sind die allgemeinen Krankheitserscheinungen, soweit sie von septischer Infektion herkommen, so gut wie verschwunden und ist Appetit vorhanden. Die örtlichen Prozesse haben dann schon den entzündlichen Charakter verloren und befinden sich im Rückgange, die etwa noch gebliebenen anderen sind nach 24 bis 36 Stunden meistens verschwunden. Bei den chronisch gewordenen Erkrankungen geht die Besserung langsamer vorwärts. Es ist deshalb zu empfehlen, nach Eintritt der ersten Anzeichen einer septischen Allgemeininfektion bald einzureiben. Haben sich im späteren Stadium der Erkrankung Nekrosen, Abscesse u. s. w. gebildet, so sind diese, sowie die von ihnen bedingten Krankheitserscheinungen natürlich durch eine Körperdesinfektion nicht mehr zu beseitigen, sie werden aber, chirurgisch behandelt, eine auffallend rasche und günstige Heilungstendenz entwickeln.

Bei Infektionskrankheiten, deren Krankheitserreger mit den septischen Analogien aufweisen, wie z. B. Milzbrand, Diphtherie, Scharlach etc., dürfte die Einreibung mit Unguentum Credé nicht nur nichts

schaden, sondern nach *Crede's* allerdings erst geringen Erfahrungen in dieser Richtung ebenfalls mitunter von Nutzen sein. Auch bei hartnäckigen Hautkrankheiten hat *C.* wiederholt rasche Heilungen gesehen, wenn nach einem Seifenbade die erkrankte Hautgegend gut abgetrocknet und abendlich mit Silbersalbe eingerieben wurde.

Die durch die Einreibung geschwärmten Hautteile reinigen sich leicht mit Seife oder Äther, Wäsche wird nach gewöhnlichen Waschen wieder vollkommen sauber. *Sep. Abdr.*

### **Infiltrationsanaesthesia.**

Zur Infiltrationsanaesthesia sind nach den experimentellen Untersuchungen von *H. Braun* nur osmotisch indifferente Flüssigkeiten zu verwenden, da sie weder Reiz, noch Lähmung nach Infiltration und Schädigung des Gewebes bewirken. Ausser Cocain und Eucain  $\beta$  kommen andere Körper für die Anästhesierung nicht in Betracht, beide 0,1 prozentig. Schleich's Morphinzusatz ist nicht zweckmässig wegen der Quaddel- und starken Oedembildung, namentlich bei Phimosen oder Zahnfleischoperationen; ebenso ist das Gefrierenlassen der Einstichstelle durch Aethylchlorid schmerzhafter als der feine Einstich selbst. Lokale Anaesthetica sind auch bei grossen Operationen anzuwenden, wo die Narcose ungünstig wirken könnte; sie passt nicht für Exstirpation maligner Tumoren, und Phlegmonen. Für Finger und Zehen ist die regionäre Cocainanästhesie der Schleich'schen vorzuziehen. Chirurgengongr; *B. kl. W.* p. 366.

Die Infiltrationsanästhesie nach Schleich hat nur den einen Nachteil, dass die an's Wunderbare grenzende Unempfindlichkeit der behandelten Partien schon nach 20 Min. verschwindet und oft heftiger Nachschmerz eintritt. Dieser bleibt aber nach *J. Dreyfuss* vollkommen aus, wenn man die Operationswunde mit Orthoform allein oder Orthoform und Ac. boric. aa. bestäubt. *M. m. W.* p. 527.

Die Infiltrationsanästhesie ist nach *A. Ried* in der Innsbrucker Klinik in zahlreichen Fällen mit Vorteil angewendet worden und hat bei Hernienradikaloperationen, Colostomie u. a. Operationen die allgemeine Narkose verdrängt. Bei Exartikulation kleinerer Gelenke und Lösung von Synechien, auch in grösseren, soll man direkt in das Gelenk injizieren. Am besten bedient man sich einer Spritze mit Asbeststempel und Schraubendrehung. *Beitr. z. kl. Ch.* 19. Bd. 3. H.

**Influenza.**

Influenza behandelte *Felsenthal* abortiv, indem er spätestens am 3. Krankheitstag erwachsenen Männern 0,2, Frauen 0,15 und Kindern so viel als sie Jahre zählen Centigramme Calomel in 2 Dosen darreicht. In der Mehrzahl der Fälle sollen die Anzeichen der Influenza binnen 6–10 Stunden aufhören. *Bull. de Ther.* 23. 1.

Influenza mit gastrointestinalem Charakter behandelt *Landouzy* zunächst durch Darreichung von 2 Pulvern Ipecacuanha zu je 0,5 binnen 5 Minuten. Nach erfolgtem Erbrechen giebt er eine Tasse schwarzen Kaffee oder heissen Grog und mittags und abends eine Eingiessung von 300 ccm warmer 3proz. Boraxlösung. Ferner am Nachmittag eine subkutane Infusion von 1,5 Natr. phosphor. auf 100 Wasser und am Abend eine halbe Stunde nach dem Darneinlauf ein Chininsuppositorium: Chin. mur. 0,5; Butyr. cacao 0,5. Das Abdomen wird während des Tages mit warmen Kataplasmen bedeckt, der Mund häufig mit 3proz. Boraxlösung gespült. An den folgenden Tagen abgesehen von Ipecacuanha dieselbe Behandlung. In der Rekonvaleszenz früh und abends 6 Minuten lang Abreibung mit einem mit Spir. lavandulae getränkten Flanellhandschuh, früh und abends ein Granulum Strychn. arsen. 0,001 und nach Tisch 1 Esslöffel von: Vin. chin. 450; Natr. phosph. 15; Syr. cort. aurant 35. *Presse méd.* N. 16.

Die Influenza bewirkt, wenn sie zu anderweit bestehenden Krankheiten hinzutritt, nach den Beobachtungen von *Maragliano* mannigfache Innervationsstörungen, besonders auch Cerebralstörungen. Als spezifisches Mittel hiergegen bewährte sich Chinin in genügender Dose. Vor Antipyrin warnt *M.*, da es die vasomotorischen Nerven ungünstig beeinflusst. *Gaz. degli osp.* N. 10.

**Injektion.** Intravenöse Injektionen von Meerwasser, welches 9 Proz. Salze hat, werden nach Hallion weit besser vertragen als 0,7proz. Kochsalzlösungen. *M. m. W.* p. 66.

**Inversio uteri.** Bei chronischer Inversio uteri empfiehlt *F. A. Kehr* an Stelle der Küstner'schen Methode folgendes Vorgehen: Man lässt den in Gaze geschlagenen Uterus inversus bis zum Scheideneingang herabziehen, spaltet in der Mittellinie die vordere Wand bis zum Os ext. durch die ganze Länge des Cervix bis über die Mitte des Korpus und zwar bis in die Peritonealhöhle hinein. Dann schliesst man die Wunde vom Fundus bis zum Os int. durch die



Naht, reponiert den Uterus und näht dann den unteren Teil der Wunde bis zum Os ext. *Cbl. f. Gyn.* N. 12.

**Jodoform.** Den Jodoformgeruch beseitigt nach *Constan*, wie *Rabow* bestätigt, schnell *Aqua flor. aurantii*. *Th. M.* p. 119.

### **Ischias.**

Bei Ischias hatte *Kühn* (Neuenahr) von täglicher Injektion einer aus gleichen Teilen Antipyrin und Wasser bestehenden Lösung in der Nähe des Nerven grosse Erfolge: Die Nadel wird in der Mitte zwischen Tuber ischii und Trochanter major, etwas unterhalb der Verbindungslinie dieser Punkte senkrecht in die Muskulatur tief eingestochen *Aug. m. C.-Ztg.* N. 20.

Bei Ischias hatte *Glorieux* von der Darreichung von 40—60 Tr. pro die Copalibalsam Wochen und Monate hindurch auch in hartnäckigen Fällen gute Erfolge. *Politik. de Bruux. W. m. Pr.* p. 389.

## **K**

**Kaiserschnitt.** Der Kaiserschnitt hat nach *Olshausen* bei der jetzt verbreiteten Sicherheit ausgedehntere Indikationen als früher. Er soll, falls es keine schonendere Entbindungsart giebt, auch bei direkter Gefahr (Eklampsie etc.) ausgeführt werden. Es ist eine einfache Operation geworden. *Leopold*, welcher in 14 Jahren 93 Kaiserschnitte ausführte, hält für den praktischen Arzt die Einleitung der künstlichen Frühgeburt für zweckmässiger als die Sectio caesarea. *L.* hält den Kaiserschnitt nicht für eine so einfache Operation; er verlor 8,6 Proz. Auch *Zweifel*, welcher 55 Kaiserschnitte mit nur 1 Todesfall machte, hält die Gefahren des Kaiserschnitts für grösser als die der Symphysiotomie. *v. Ott* will ohne Abwarten der Wehentätigkeit möglichst frühzeitig und ohne präventive Blutstillung operieren. XII. intern. Kongr. — *Th. W.* p. 1337 (97).

**Kehlkopfspiegel** sterilisiert Prof. *Körner* durch Auskochen. Die von ihm benutzten Spiegel haben statt des Zinnamalga- einen Silberbelag, über welchen eine Kupferschicht gelagert ist; sie stammen aus dem Elektrotechnischen Institut zu Frankfurt a. M. *Mtsch. f. Ohrenhkde.* Okt. 97.

### **Keuchhusten.**

Bei Keuchhusten versuchte *Poliewktow* das von *Vargaz* 1895 als Spezifikum empfohlene Phenocoll;

er kann die enthusiastische Empfehlung V.'s nach seinen Erfahrungen an 7 Fällen bestätigen. Die Anfälle wurden nach täglicher Darreichung von 1,0 bis 2,0 Phenocoll bald weniger häufig und intensiv und hörten insbesondere Nachts bald ganz auf. R. A. m. *Chir.-Ztg.* 9. 3. 98.

Bei Keuchhusten wendete *Eberson* in 3 Fällen *Peronin* erfolgreich an; ebenso bei akuter und chronischer Bronchitis und Phthisis. Das Mittel lindert den Husten, wirkt schlafbringend, beeinflusst auch längere Zeit gebraucht, Herz und Magen nicht und macht keine Intoxikationen. E. giebt 3—4 mal tgl. so viel mg, als das Kind Jahre zählt, z. B. für ein 4jähriger Kind: Decoct. Alth. 90,0; *Peronin* (Merck) 0,08; Syr. Alth. ad. 100. S. 3 Kaffeel. tgl. (das 4jähr. Kind erhält in jedem Löffel 0,004 *Peronin*). *Th. Med.* N. 11 (97).

Bei der Behandlung an Keuchhusten erkrankter Kinder muss man nach *Budraghi* 3 Ziele haben:

- 1) Die Desinfektion: diese glaubt *B.* durch Zerstäuben 2proz. Carbollösung, tgl. 1 mal 10 Min. lang zu erreichen.
- 2) Beruhigung des Nervensystems: diese versucht *B.* durch *Trional* 0,1—0,5 je nach deren Alter, wobei er nie Unzuträglichkeiten beobachtete. Erzielt man durch *Trional* keinen Schlaf, so gebe man 1 Löffel einer 1proz. Chloralhydratlösung.
- 3) Erhaltung der Körperkräfte: durch Zufuhr leicht verdaulicher Nahrung, z. B. Somatose, wovon man je nach dem Alter 3—4 mal  $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$  Theelöffel in Milch gelöst giebt. *Ae. R.* p. 25.

Bei Keuchhusten sah *M. Vargas* (Barcelona) von *Phenocollum hydrochloricum* weit bessere Erfolge als von jedem bisher versuchten Mittel. Dauer und Menge der Anfälle sowie deren Komplikationen wurden herabgesetzt und zwar schon in den ersten 12 Stunden. Selbst bei zarten Kindern wurden durch das Mittel weder Übelkeiten noch Erbrechen noch Collaps noch sonstige Störungen verursacht. V. giebt es zu 1—2 g täglich in versüßter wässriger oder Gummilösung. Die Ausscheidung des Mittels beginnt nach 20 Minuten und ist nach 15 bis 20 Std. vollendet. *Ae. R.* p. 181.

**Kiefergelenkankylose.** Eine Kiefergelenkankylose legte *K. Roser* durch einen T-Schnitt frei, entfernte den Gelenkfortsatz, legte in das resezierte Gelenk eine Goldplatte (2:1 cm) ein und vernähte. Auch andere ankylotische Gelenke will *R.* durch dauernde oder zeitweise Einlagerung von Metall- oder Gummipplatten zur Heilung bringen. *Obl. f. Chir.* N. 5.

**Kinderdiarrhoe.**

Bei Kinderdiarrhoe hat sich das Tannigen, wie eine 'zusammenfassende Besprechung von *Drews* der Arbeiten von Bourdin, Winokuroff, Schupplers, Zielenzleger und Kölbe zeigt, allenthalben bewährt. *Th. M.* p. 108.

Bei Kinderdiarrhoe empfiehlt *Mongour* systematische Anwendung sterilisirten Wassers von der Überlegung ausgehend, dass dieses der schlechteste Nährboden für die den Durchfall verursachenden Bakterien ist und dass die Patienten weniger an Nahrungs- als Wassermangel leiden. *M.* führte den Patienten täglich 300—400 ccm destillierten Wassers kontinuierlich zu und erreichte auch in den schwersten Fällen sofortiges Aufhören des Erbrechens, Nachlass der Durchfälle und Absinken der Temperatur. Nach wenigen Tagen konnte die Milchernährung allmählich wieder aufgenommen werden. *Kl. Th. W.* 20. 3. 98.

**Kufekes Kindermehl** rühmt *R. Drews* sehr. Er lässt 1 Esslöffel desselben mit wenig warmen Wasser anrühren, bis sich keine Klümpchen mehr bilden, auf 1 l Flüssigkeit mit Wasser auffüllen, 20 Min. kochen und verdünnt mit dieser Suppe die Kuhmilch in folg. Weise: Kinder

von 1—2	W. erhalten tgl.	$\frac{1}{4}$ l	Milch u.	$\frac{1}{2}$ l	Suppe
" 3—8	" "	$\frac{1}{2}$ "	" "	$\frac{1}{2}$ "	"
" 9—16	" "	$\frac{3}{4}$ "	" "	$\frac{1}{2}$ "	"
" 4—6	Mon.	1 "	" "	$\frac{1}{2}$ "	"
" 7—9	" "	$1\frac{1}{4}$ "	" "	$\frac{1}{2}$ "	"
" 9—12	" "	$1\frac{1}{2}$ "	" "	$\frac{1}{2}$ "	"

*D.* giebt die Nahrung vom ersten Tage an. Die Kinder sind ruhig und vergnügt, leiden nicht an Blähungen, haben tgl. 2—3 breiige Stühle und nehmen 25—35 g tgl. zu.

*D.* erklärt K.'s Kindermehl weiter für ein vorzügliches Mittel bei künstlicher Ernährung auftretende Verdauungskrankheiten wirksam zu verhüten. Nur mit Wasser oder Bouillon gekocht ist K.'s Mehl bei akuten und chronischen Magendarmkrankheiten der Kinder und Erwachsenen ein ausgezeichnetes Nahrungsmittel. *Cbl. f. i. M. N.* 9 (97).

**Kindermilch.** Beim Sterilisieren der Kindermilch ist wie *Gernsheim* hervorhebt, auf Vernichtung resistenter Organismen in den Flaschen und deren Verschlüssen vor der Füllung mit der zu sterilisierenden Milch sehr grosses Gewicht zu legen. *G.* empfiehlt, dass Milchanstalten täglich, Private möglichst oft, mindestens 2 mal wöchentlich die Milchflaschen nach Putzen mit der Shoxhlet'schen Flaschenbürste, Gummiplatten-Kappen und die Flaschenbürste durch

20 Min. langes Auskochen mit 12 proz. Schmierseifenlösung (2 Esslöffel Schmierseife : 4 l Wasser) und Nachspülungen mit gekochtem Wasser steril machen. *Jb. f. Chikde.* 45. Bd. 2 H.

**Kniegelenke.** Vereiterte Kniegelenke hat *Botter* in 3 Fällen durch Einspritzen antiseptischer Flüssigkeit geheilt. Es handelte sich nicht um tuberkulöse Gelenke, sondern um Pyarthrosen nach Osteomyelitis und Gonorrhoe. Wenn man derartig vereiterte Gelenke inzidiert, fiebern die Kranken meist noch Wochen lang und das Gelenk wird schliesslich ankylosisch. *R.* zog während 10—14 T. in ein- bis mehrtägigen Intervallen mittels einer Spritze 30—60 ccm Eiter aus den Gelenken und spritzte dann 10 ccm einer 1 proz. Formalinlösung ein. Nach ca. 2 Wochen liess Fieber und Eiterbildung nach und es erfolgte Ausheilung des Gelenkes mit nicht unerheblicher Beweglichkeit. *Ver. Beil. der D. m. W.* p. 12.

**Knochenbrüche.** Bei Knochenbrüchen mit verzögerter Callusbildung sah *Gauthier* von Schilddrüsenextrakt von jungen Hammeln, wovon 6—10 Kaffeelöffel tgl. gereicht wurden (1 Kaffeelöffel enthält 1 g. Substanz) schon nach 2—3 Wochen Consolidation. *Lyon méd.* (97.) N. 26.

## L

**Laparotomie.** Bei Laparotomien empfahl Neugebauer die Vagina auszustopfen; *P. Wendeler* machte bei einer abdominalen Totalexstirpation bei Befolgung dieses Rates sehr günstige Erfahrungen. *CW. f. Gyn.* N. 12.

**Leistenbubonen** hat *R. Hahn* mit 70 proz. Erfolg behandelt (davon dreiviertel mit 1 Aspiration) durch Aspiration der fluktuierenden Bubonen nach gründlicher Reinigung der Haut mit Seifen-Äther und nachfolgende Ausspülung der Abscesshöhle mit Kochsalzlösung bis dieses wieder klar aspiriert werden kann. Auf den Einstich kommt dann ein Bäuschchen aus mehrfacher Jodoformgaze, darüber ein Zinkpflaster und über letzteren um die abgehobene Haut auf die Unterlage zu pressen, ein Druckverband bestehend aus einem mit einem Handtuch umwickelten Ziegelstein, füllt sich der Bubo wieder, so wird die Aspiration wiederholt. *Mitth. a. d. Hamb. Staatskr.-Anst.* 1 Bd. 3 H.

**Lippen-Ekzeme und Mundwässer.** A. Neisser berichtet über Fälle in welchen Lippenekzeme trotz aller Kurversuche nicht heilen wollten, bis man das als Zahn- und Mundwasser gebrauchte Odol aussetzte mit demselben Augenblicke, in dem man das Odol aussetzte, verschwand das Ekzem. N. giebt als Zusammensetzung des Odol's an: Salol 3,5; Alkohol 90,0; Aq. dest. 4,0; Saccharin 0,2; Ol. menth. pip.; Ol. anis. Ol. foeniculi; Ol. caryophyll.; Ol. cinamam. — N. hält die ätherischen Öle für das schädliche Agens. *Th. Misch.* p. 79.

Nach einer vom k. sächsischen Landes-Medizinal-Collegium veranlassten, durch die k. Zentralstelle für öffentliche Gesundheitspflege zu Dresden ausgeführten Untersuchung des Odols wird die in der Pharm. Zentralhalle veröffentlichte Beurteilung des Odols durch den Herausgeber des Th. Alm. vollkommen bestätigt. Zur Prüfung der angeblich vorzüglichen antiseptischen Wirkung des Odols wurde eine Anzahl von Versuchen angestellt, teils mit Reinkulturen verschiedener Bakterienarten, teils mit extrahierten kariösen Zähnen und den daran haftenden Bakterien. In keinem Versuche, selbst wenn viel grössere Mengen Odol, als die Gebrauchsanweisung vorschreibt, dem Wasser zugesetzt werden (1 Odol:100 Wasser oder 2:100) — während nach der Gebrauchsanweisung einige Tropfen je nach Geschmack mehr oder weniger auf ein kleines Glas Wasser gegossen werden sollen) und selbst bei stundenlangen Verweilen der Zähne in solchen Flüssigkeiten wurde keine Abtötung aller Bakterien erzielt.

Das Odol besitzt daher nicht die ihm in den Anpreisungen zugeschriebene desinfizierende Eigenschaft, wenn auch dem Salol und der Salicylsäure eine solche zukommt, so ist doch die Verdünnung, welche der an sich geringe Gehalt des Odols an diesen Desinfektionsmitteln beim Gebrauche erfährt, eine so hochgradige, dass von einer Abtötung der Bakterien der Mundhöhle nicht die Rede sein kann.

Als ein Mittel, welches zur Verhütung einer Krankheit (Zahncaries) empfohlen wird und dessen Zusammensetzung und Zubereitung in keiner Weise bekannt gegeben ist, gehört das Odol unter die Geheimmittel.

Die chemische Untersuchung ergab folgende Zusammensetzung:

100 Teile Odol enthalten:

10,68	Teile Wasser
79,04	" absol. Alkohol
1,95	" Menthol
2,93	" nicht flüchtigen Rückstand.

Darin: 0,0481 Saccharin  
0,018 Salicylsäure

Darin: 0,02 Mineralstoffe und  
2,051 einer Substanz, welche zu etwa 2 Drittel  
Salol und einem Drittel aus salicyl-  
sauerem Mentholäther besteht. *Th. Mtsch.*  
p. 79.

**Lipomatoses universalis.** Bei Lipomatosis univer-  
salis befolgt *H. Kisch* folg. Ernährungstherapie:

- 1) Vermeidung jeden Übermasses von Nahrungs-  
stoffen, Herabsetzung der gewöhnlichen Nahrungs-  
menge.
- 2) Neben einer für die Ernährung völlig ausreichen-  
den Eiweissmenge mässiger Genuss von Kohle-  
hydraten und minimale Fettzufuhr.
- 3) Bei intaktem Herz keine Beschränkung der  
Flüssigkeitszufuhr (Alkoholica verboten!), aber  
möglichste Einschränkung des Trinkens beim  
Essen.
- 4) Systematische körperliche Bewegung und An-  
strengungen. Nur bei der anämischen Form der  
Fettleibigkeit sind solche nicht am Platze; hier:  
methodische, nicht zu tiefe Einatmungen, leichte  
Muskelübungen im Sitzen oder Stehen, passive  
Gymnastik und Massage.
- 5) Herabsetzung der Dauer des Schlafs. Verbot bei  
Tage zu schlafen.
- 6) Anregung des Stoffwechsels durch Bäder, bes.  
kohlensäurereiche, durch Kaltwasserprozeduren  
und bei intaktem Herzen durch Dampfbäder.
- 7) Reichlicher Genuss ozonreicher Luft.  
Der Wechsel der Lebensweise ist nicht brüsk,  
sondern allmählich, aber stetig und konsequent vor-  
zunehmen. *Ae. R.* p. 180.

**Lipome der Fusssohle** müssen nach *Kleinknecht*, welcher  
27 zusammengestellt hat, da sie durch ihre Grösse  
lästig und durch Verjauchung und Caries gefährlich  
werden können, unter Fortnahme der subfascialen  
Fortsätze und nach Zurseiteklappen der Metatarsi  
sorgfältig exstirpiert werden. *Beitr. z. kl. Chir.*  
22. Bd. 2. H.

**Lufteintritt in die Venen.** Bei Luftertritt in die  
Venen empfiehlt *Bégouin* auf Grund von Tierexperi-  
menten capillare Punktion des Herzens und  
Aspiration der Luft; die Atmung wurde ruhiger und  
bald war alles wieder in Ordnung. *Kl. th. W.* p. 171.

**Luftkissen.** An Stelle der Luftkissen aus Gummi  
empfiehlt *Jakobsohn* solche aus japanischem Reis-  
papier, welche sehr leicht, dauerhaft und billig  
(etwa  $\frac{1}{4}$  des Preises jener) sind. *M. m. W.* p. 350.  
(Zu haben bei *M. Pech*, Berlin W., Karlsbad 15, Hof  
für 0,30 und 1,20 Mk.)

### Lungenblutungen.

Über die Aufgaben der Therapie bei den (im Beginn meist mehrere Tage hintereinander früh auftretenden, dann aussetzenden oder nach 8–12 Tage sich wiederum mehrmals hinter einander wiederholenden) Lungenblutungen bei Tuberkulose spricht sich Prof. G. Huguenin dahin aus, dieselbe müsse einmal die Entfernung des aus dem Gefäss entleerten Blutes begünstigen, damit es nirgends in gesunde Lungenteile eindringe, wozu Husten notwendig sei, andererseits schnelle Bildung des Cavernenthrombus begünstigen, wozu Unterdrückung des Hustens anzustreben sei. Diese sich widersprechenden Aufgaben sucht H. durch folg. Verordnungen zu lösen: Patient soll Husten und Atmung nie anhalten, weil solange gebieterischer Hustenreiz mit Blutauswurf da ist auch gehustet werden muss, der heftige Hustenreiz soll aber zu einem weniger intensiven gemacht werden und das geschieht durch wiederholte kleine Morphiumeinspritzungen: 0,005 möglichst nahe der Bifurkation der Trachea injiziert. Wertlos sind Ergotininjektionen, geradezu schädlich Inhalation von Adstringentien, welche durch Anregung des Hustens die Bildung des Thrombus verhindern, abgesehen davon, dass das zerstäubte Medicament gar nicht in die kranke Lungenspitze gelangt; ebenso zu verwerfen sind Nauseosa und Emetica. Grosse Senfteige im Wechsel mit trockenen oder einigen blutigen Schröpfköpfen sind wertvoll und der Eisblase und dem Eischlucken, von deren Wert sich H. nie überzeugen konnte, vorzuziehen. Viel zu wenig geübt wird das Binden der Extremitäten. Bei beständigen Blutungen erwies sich energische Einverleibung von Guajakol, Kreosot oder Myrtol — event. subkutan — von nicht zu unterschätzenden Nutzen; diese Mittel beeinflussen nicht den Tuberkelbacillus, wohl aber die Streptokokkeninfektion. *Corr. Bl. f. Schw. Ae. N. 4.*

Bei Lungenblutungen wendete Flick in 3 Fällen Nitroglycerin (halbstündlich  $\frac{1}{2}$  Tropfen einer 1 proz. Nitroglycerin-Alkohollösung) mit dem Erfolg an, dass die Blutung schon nach der ersten Dosis stand. *Phil. med. J. 12. Febr.*

### Lungentuberkulose.

Bei Lungentuberkulose fand Schütz im Spektrum und in den Lungen Diphtherie- und diphtherieähnliche Bazillen und zwar in mehr als 50 Proz. der untersuchten Fälle. 3 Fälle hatten nach den Ergebnissen des Thierversuches zweifellos echte Diphtheriebazillen. Ob die übrigen Pseudobazillen waren, lässt Sch. dahingestellt, da Mangel der Tiervirulenz

nichts für Menschenpathogenität beweist. Klinisch bot keiner dieser Fälle irgendwie Besonderes, insbesondere hatte keiner der Kranken an Diphtherie gelitten, auch hatte keiner Diabetes. Ob die Diphtheriebazillen in tuberkulösen Lungen harmlose Schmarotzer sind, oder pathogene Bedeutung haben, namentlich in ihrer von *S.* stets gefundenen Vereinigung mit Strepto- und Staphylokokken bleibt noch zu ermitteln. Strepto- und Staphylokokken fanden sich im phthisischen Sputum sehr häufig, in einem Fall von Lungengangrän neben denselben massenhaft *Bacterium coli*. *M. m. W.* 283.

Bei Lungentuberkulose erklärt *v. Ziemssen* die spezifische und medikamentöse Therapie für verlorene Liebesmühe; er sieht in der physikalisch-diätetischen Freiluftbehandlung innerhalb geordneter Sanatorien das Heil der Tuberkulösen. *M. m. W.* p. 1.

### **Lupus.**

Bei *Lupus vulgaris* (weniger bei *Lupus erythematodes*) sah *Asselbergs* in 25 Fällen 23 mal sehr günstige Beeinflussungen der Infiltration und Ulceration durch Injektion von 0,05 Calomel in die Gesässgegend, aller 10 T. anfangs wiederholt, später in grösseren Zeiträumen. Die günstige Wirkung tritt nach den ersten Einspritzungen am deutlichsten zu Tage, von der 15. ab weniger. *Ann. de dermat.* N. 1.

Nach *Schultze* handelt es sich bei der Behandlung des *Lupus* durch Röntgenstrahlen um einen Verbrennungsprozess. Die Patienten teilen ihr Schicksal mit denen, welche vermittelst des Pacquelin oder neuerdings auch der Heissluft behandelt wurden. Die Erkennung des kranken Gewebes in der Tiefe bleibt den erwähnten Methoden stets verschlossen und somit auch die Sicherheit in der Behandlung des vielfach als absolut unheilbar betrachteten *Lupus*. Bis jetzt ist von allen Methoden allein die chirurgische diejenige, welche sicheren Erfolg verspricht. Eine sehr grosse Anzahl von Lupuspatienten hat *Sch.* im Laufe der letzten sieben Jahre vermittelst der radikalen Exstirpation mit nachfolgender Transplantation operirt mit bestem Erfolge. *A. C. A.* N. 12.



# M.

## Magen.

Bei Magenkrankheiten ist nach *Boas* die Milch oft ein äusserst günstig, zuweilen aber auch schädlich wirkendes Mittel.

Bei systematischen Mischkuren muss man stets im Auge behalten, dass Milch selbst zu 3 l pro Tag den Bedarf des Körpers an Stickstoff und Kohlenstoff nicht zu decken vermag.

Als souveränes Nahrungs- und Heilmittel dient Milch bei folliculärer Gastritis und Ulcus ventriculi bez. Duodeni, zuweilen auch bei nervöser Dyspepsie. Schlecht vertragen wird die Milch bei Dyspepsien mit andauerndem Salzsäure-Verlust. Contraindiziert erscheint der kurgemässe Milchgebrauch bei starker Flatulenz, chronischer Diarrhoe, Darmtuberkulose, Amyloid des Darms und bei ulcerativen, mit Diarrhoeen einhergehenden Prozessen des Darms.

Die Verdaulichkeit der Milch kann gesteigert werden durch Zusatz von Gersten- oder Griessschleim (1 T. Milch: 2–3 T. Schleim) oder von Kalkwasser oder Cognak oder Arak (10:200).

Für manche Fälle von Verdauungsstörungen ist Rahm ein sehr geeignetes Milchpräparat. Nach *Jaworski* verwendet man Kraftmilch: Man verdünnt frische Milch mit Wasser und setzt centrifugirten Rahm zu 10 Proz. und Milchzucker zu 6 Proz. zu. In einzelnen Fällen von Darmatonie brachte Kefir gute Erfolge. *Boas: Diagn. u. Ther. der Magen- u. Darmkrankheiten.* G. Thieme, Leipzig.

Die Magensekretion wird durch *Natr. bicarbon.* 0,5–2,0 g 1 Stunde vor der Mahlzeit genommen nach *Montagnon* in hohem Grade angeregt. Das Maximum der Sekretion tritt dann 3–3½ St. nach der Darreichung auf, zeigt sich aber auch schon 1 St. nach der Darreichung. Höhere Dosen als 2 g verursachen zu starke Neutralisierung des Magensaftes. Bei Kranken mit Hypochlorhydrie bewirken schwache Dosen, oft schon 0,5, lebhaft Magensaftabsonderung. Unwirksam bleibt *Natr. bicarb.* nur, wenn die den Magensaft produzierenden Zellen atrophiert sind. *Th. M.* p. 157.

## Malaria.

Bei Malaria empfiehlt *Gray* warm Echinin 1 bis 2 mal tgl. zu 1,0 in Pulverform auf die Zunge gebracht und mit etwas Wasser hinuntergespült oder in Oblat-n. Es hat die gleiche Wirkung wie Chinin, aber den Vorzug, dass es in Pulverform genommen, geschmacklos ist. Chininintoxikationserscheinungen macht es wie Chinin. *Br. m. J.* 26. Febr.

**Malaria** wird, wie aus 245 Beobachtungen von *Cardamatis* hervorgeht, durch Methylenblau weit wirksamer bekämpft, als durch Chinin. C. reicht Männern tgl. 0,6–0,7 g, jugendlichen Personen 0,5 g, Kindern 0,35 g und Säuglingen 0,05–0,1 g in Oblaten (alle 2 Stunden je eine, mit Pulver oder Confekt von Muskatnuss) 10 Stunden vor den erwarteten Fieberanfall bezw. bei remittierenden oder continuirlichen Fiebern 8 Stunden vor einer grösseren Remission. Wenn auch einzelne Kranke binnen 1–2 Tagen von akuter Intermittenz durch das Methylenblau befreit werden, so muss doch in allen Fällen, welche tägliche Fieberattacken zeigen, eine Kur von 22 Tagen durchgemacht werden, wenn sie vor jedem Rückfall gesichert sein sollen.

Methylenblau zeigt besonders da die günstigsten Wirkungen, wo der Organismus mit Chinin bereits gesättigt war, ferner da, wo der Organismus Empfindlichkeit gegen Chinin besitzt, wie bei Hämoglobinurie, Urticaria, rektaler Hämorrhagie, asthmatischen Anfällen, Krämpfen, Gastralgien, Diarrhoen, Orthopnoen mit Schmerzen in der Herzgegend, pustulösen Ausschlägen etc.

Nachteile des Mittels sind der schlechte Eindruck durch Blaufärbung des Mundes etc. (besonders bei kleinen Kindern, welche das Mittel in Solution nehmen müssen) und eine leicht eintretende Cystitis. *Ther. Beil. d. D. m. W.* p. 10.

Bei Malaria wirkt Euchinin schon in der halben Dosis des Chinin und ist geschmacklos. Es bewirkt aber gleich dem Chinin zuweilen Cinchonismus. *Br. m. J. 2a. Febr.*

**Maligne Tumoren.** Die Heilung maligner Tumoren durch Injektion der durch den Erysipelbac. und den Bac. prodigiosus gebildeten Toxine, welche von *Coley* empfohlen war, versuchte *Moullin* in 10 Fällen, bei denen operatives Vorgehen ausgeschlossen war. Davon wurden 3 (wahrscheinlich Sarkome) geheilt, 5 zur Verkleinerung bezw. Stillstand gebracht; 2 starben. Diese Therapie basiert auf der erfahrungsmässigen Heilung mancher malignen Tumoren durch zufälliges Erysipel; der Bac. prodig. steigert die Giftigkeit der Erysipelttoxine. *Lancet.* 5. Febr.

**Masern.** Bei Masern sind es Lungenkomplikationen, welche in den meisten Fällen die Todesursache bilden. *Hutinel* sieht als Grund hierfür an:

- 1) Abnorme Virulenz der in die Lunge eingewanderten Eiterkokken.
- 2) Verschlimmerung schon vorher bestehender Lungenaffektionen.

- 3) Malignität des Krankheitsverlaufs bei dichter Ansammlung der Kinder.

Zur Vermeidung der Masernpneumonien empfiehlt *Hutinel*: Isolierung der pneumoniefreien Masernkinder von pneumonischen; Trennung der im Anfang der Erkrankung stehenden von den am Ende der Erkrankung stehenden; äusserste Reinhaltung der Haut und etwaiger Wunden und Ekzeme, Ausspülen des Mundes und Einfetten der Nase mit Borvaseline. *Cbl. f. i. M.* (97) N. 51.

**Maximaldosen**, welche im Deutschen Arzneibuch nicht enthalten sind, hat *L. Lewin* auf Grund nachstehender Gesichtspunkte festgestellt:

- 1) Die Grundlage für Feststellung der Maximaldosen lieferten toxikologische und klinische Erfahrungen.
- 2) Die maximalen Dosen gelten für Einführung in den Magen, wie für Einspritzung in Mastdarm, Gebärmutter, Brust- und Bauchhöhle, Unterhautgewebe, Muskeln und Blutgefässe.
- 3) Die maximale Tagesdose ist in der Regel die 3fache maximale Einzeldosis.
- 4) Zwischen jeder max. Einzeldose sollen, soweit nicht Vergiftungen antidotarisch zu bekämpfen sind, mindestens 2 St. Zeit liegen.
- 5) Gebrauch der maximalen Tagesdose an zwei aufeinanderfolgenden Tagen ist zu vermeiden.

	Grösste Einzel-   Tages- Dose.	
Acetum Colchici	2,0	5,0
„ Digitalis	2,0	5,0
Acidum arsenicosum	0,005	0,01
„ hydrocyanicum	0,1	0,3
„ osmicum	0,01	0,02
„ oxalicum	0,5	1,5
„ picrinicum	0,5	1,0
Aconitinum cristallis.	0,0005	0,0015
Adonidinum	0,03	0,1
Aether phosphoratus	0,1	0,3
Aethylenum chloratum	1,0	3,0
Amygdalinum	0,03	0,1
Analgenum	1,0	3,0
Anilinum	0,2	0,4
„ sulfur.	0,2	0,4
Aq. laurocerasi	2,0	6,0
Arsenicum jodatum	0,01	0,03
Atropinum	0,001	0,003
„ valerian.	0,001	0,003
Aurum chlorat. acid.	0,02	0,06

	Grösste Einzel-   Tages- Dose.	
Baryum chlorat.	0,2	0,6
"    nitricum	0,2	0,6
Bromoformium	0,5	1,5
Bracinum	0,1	0,2
Butylchloral. hydrat.	2,0	4,0
Cadmium sulfur.	0,1	0,4
Cannabinonum	0,2	0,4
Cannabium tannicum	1,0	2,0
Cantharidium	0,0005	—
Cerium oxaleum	0,3	1,0
Chinolinum	1,0	2,0
"    tartaric.	2,0	4,0
Chloroformium e. Chloralohydrat.	1,0	2,0
Codeinum	0,1	0,3
"    hydrochlor.	0,1	0,3
Coffeino-Natr.-salicyl	1,0	3,0
Coffeinum citricum	0,6	2,0
Colechicum	0,005	0,015
Coniinum	0,002	0,005
"    hydrobromic.	0,06	0,15
Cotocinum	0,3	1,0
Cupr. acetic	0,2	0,4
"    oxydat.	0,5	1,0
"    sulfur. ammon.	0,2	0,4
Curare	0,02	0,06
Digitoxinum	0,002	0,004
Duboisinum sulfur.	0,001	0,003
Eserinum	0,005	0,015
Exalginum	0,5	2,0
Extr. aconiti tuborum	0,03	0,1
"    calabar	0,03	0,06
"    cannabis ind.	0,2	0,6
"    chelidonii	1,0	3,0
"    colchici semin.	0,1	0,2
"    colocynth. compos.	0,2	0,4
"    Conii	0,2	0,6
"    Digitalis	0,2	0,6
"    gratiolae	0,5	1,0
"    lactuc. viros.	0,5	2,0
"    pulsatill.	0,2	0,6
"    sabinae	0,3	1,0
"    stramonii	0,1	0,2
"    strychn. aquos.	0,2	0,5
Fol. Adonidis	0,5	1,5
Fruct. colocynth praep.	0,5	1,0
Guajacolum	0,5	2,0
Herb. canab ind.	0,5	2,0
"    gratiol.	1,0	3,0

	Grösste Einzel-   Tages- Dose.	
Hydrary. jodat	0,02	0,05
„ nitric. oxydul.	0,02	0,05
„ oleinic.	0,02	0,05
„ salicyl	0,02	0,05
„ sozodol	0,05	0,15
„ sulfur	0,02	0,5
„ tannic. oxydul.	0,05	0,15
Hydrastin. hydrochlor.	0,1	0,3
Hyoscyamin	} 0,005	0,015
„ sulfur.		
Jodolum	0,2	0,6
Jodum trichlorat.	0,05	0,15
Kalium bioxalic.	0,3	0,6
„ chromic. flav.	0,03	0,06
„ cyanat.	0,03	0,1
Lactucarium	0,3	1,0
Liq. hydrarg. albumin.	2,0	4,0
„ „ formamidati	2,0	4,0
„ „ peptonati	2,0	4,0
„ natr. arsen.	0,5	1,0
Methacetinum	0,5	2,0
Morph. acet.	0,03	0,1
„ sulfur.	0,03	0,1
Natr. santonin.	0,2	0,6
Nitroglyc.	0,002	0,005
Ol. phosphorat	1,0	3,0
„ amygdal. aether.	0,05	0,15
„ Sabinæ	0,2	0,5
Orexinum hydrochlor.	0,5	1,5
Paracotoinum	0,3	1,0
Pelletierinum tannic.	1,0	
Phenocollum-hydrochlor.	1,0	3,0
Picrotoxinum	0,01	0,02
Pilocarpinum salicyl.	0,02	0,04
Plumb. jodat.	0,5	1,0
Rad. Belladonnae	0,15	0,5
Scopolamin-hydrojodic.	0,0005	0,0015
Semen hyoscyami	0,3	0,6
„ sabadillae	0,3	1,0
„ stramonii	0,2	0,6
Sportinum sulfur.	0,1	0,3
Summitates sabinæ	1,0	3,0
Thaleinum tartar.	0,5	1,5
Tinct. aconiti ex herba recente	1,0	3,0
„ digitalis aether.	1,0	3,0
„ gelsemii	1,0	3,0
„ hyosyami	1,3	3,0
„ „ ex herba recente	0,5	1,5

	Grösste Einzel- Tages- Dose.	
Tinct. jodi fortior	0,15	0,5
„ stramonii	1,0	3,0
„ strychni aether.	1,0	2,0
Tetronal	2,0	4,0
Trional	2,0	4,0
Urethanum	4,0	6,0
Urotropinum	1,0	2,0
Zinc. lactic.	}	0,1
„ salicyl.		
„ valerian.		

**Menigitis cerebrospin. epidem.** behandelte *Béla-Angyán* in 27 Fällen (davon 19 = 70 Proz. genesen) mit Eisbeuteln und Sublimatinjektionen längs der Wirbelsäule und zwar bei Erwachsenen tgl. 0,01, bei Kindern 0,005—0,01 so lange Fieber, Kopf- und Rückenschmerzen und Halsstarre bestanden. Die Zahl der Injektionen betrug bei den Genesenen 4—24; dieselben wurden gut vertragen; nur einmal (nach der 14. Injektion) trat vorübergehend Speichelfluss und 6 mal Diarrhoe ohne Speichelfluss auf. Meist trat nach der 2. bis 3. Injektion Besserung ein, nach der 5. bis 6. kehrte das Bewusstsein zurück, bald darnach hörte auch Nackenstarre und Fieber auf. *Ungar. med. Pr.* N. 41 (97).

**Methylenblau.** Über das Methylenblau äussert sich *H. de Villefosse* auf Grund der über das Mittel erschienenen Arbeiten: Dasselbe ist ein Antiseptikum. Seine lokale Wirkung ist eine leicht reizende. Es hat nur geringe Nebenwirkungen, deren Intensität zur Grösse der Gabe im geraden Verhältniss zu stehen scheint: Erbrechen und Strangurie. Es beeinflusst weder die Ernährung noch die Verdauung noch die Zirkulation. Es beraubt die roten Blutkörperchen des Hämoglobins. Es ist beim normalen Menschen kein Diuretikum, vermehrt dagegen bei chronischer Nephritis die Urinmenge; bei akuten Nephritiden scheint dieselbe vermindert zu werden. Auf den Zuckergehalt, Eiweiss und Harnstoff hat es keinen Einfluss. Seine Einwirkung auf Malaria ist noch bestritten, dagegen allgemein anerkannt seine schmerzstillende Wirkung. Die Tagesdosis beträgt 0,3—0,5.

Einige der Formeln, nach denen es gegeben wurde, mögen hier folgen:

*Immerwahr* bei Gesichtsneuralgie: stündlich 0,1 bis zum Erfolg.

*Brieger* bei Ischias: 3 mal tgl. 0,1—0,3.

*Ehrlich* und *Lippmann* bei Trigeminus- neuralgie: in Kapseln von 0,01 tgl. 0,05—0,1.

*Althem* bei Tuberkulose: Dosen von 0,1 steigend täglich von 0,1 bis zu 0,5, dann zurückgehend bis zu 0,1.

*Léventhal* bei akuter Nephritis: 3 Dosen von 0,3 einen Tag um den anderen 15—19 Tage lang.

*Berthier* bei Hyperchlorhydrie: 0,1—1,0 in Lösung täglich vor dem Schlafengehen.

*Ehrlich* und *Lippmann* bei Malaria: 0,02 bis 0,08 subkutan oder 0,1—0,5 innerlich in Kapseln.

*Boinet* und *Trintignan* bei Malaria: 0,5—1,0.

*Thayer* bei Malaria 0,6 in Lösung.

*Moncorvo* bei Malaria 0,2—0,5 für Kinder.

*Boinett* und *Trintignan* bei Blennorrhagie: 0,25—0,75 innerlich.

*d'Aulney* bei Blennorrhagie: 0,25—1,0 innerlich.

*Althem* bei Endometritis: Stifte zu 0,1.

*d'Aulney* bei Vaginitis purulenta: Methylenblau 10, Alkohol 15, Kalicaust. 0,3, Wasser 200. Damit werden Vaginaltampons inbibiert, welche 3 T. liegen bleiben.

*Noir* bei Neuralgien: 1,0 in 50 Wasser zu subkutanen Lösungen.

*Combemale* bei Neuralgien: mit Pulv. gummi arab. und Extr. gentian aa 0,1 für jede Pille oder zu 0,1 mit Antipyrin: 0,25 und Extr. gentian. g. s. für jede Pille.

*Noir* bei Malaria: 1,0 in 10 Wasser 2 mal täglich zu injizieren.

*Mosetig* und *Lindner* bei Adenitis tuberkulosa: 1:300 Wasser; 3 bis 6 ccm zur interstitiellen Injektion.

*Darier* bei Krebsgeschwüren 1 in Alkohol und Glycerin aa 5. aufgepinselt. *K. i. de méd. et de chir.* p. 59.

**Migräne.** Bei Migräne erachtet *E. Hirtz* das Antipyrin für das wirksamste Medikament zu 0,25—2,0. Um es für den Magen zuträglicher zu machen gebe man es mit Natr. bicarb. z. B. Antipyrin, Natr. bicarb. aa 0,5. Man kann es auch als Klysma geben.

Auch Coffein ist oft wirksam: Coffein, Natr. benzoic. aa 14,0, Aq. menth. 250 S. 2stdl. 1 Kaffeebis zu 4 Esslöffel, deren jeder 0,25 Coffein enthält.

Dieselbe Dose hat 1 Pravazspritze bei Verordnungen: Coffein, Natr. benzoic. aa 2,5; Aq. dest. ad 10 ccm.

Besteht das Leiden fort, so kann man versuchen: Acetanilid in Pulvern zu 0,2 bis zu 2 g.

Phenacetin: 4—5 Pulver zu je 0,25.

Migrainin, welches enthält Antipyrin 89,4, Coffein 8,2 und Ac. eitr. 0,56 Proc.

Aconitin hat zuweilen Erfolg, wo die andern

Nervina versagen. Man giebt es in Granulis von einem viertel mg, durchschnittlich 2 täglich.

*Séguin*, ein Anhänger der Augentheorie der Migräne, empfiehlt Mydriatica, Korrektoren durch Gläser und innerlich Extr. cannabis ind. in Pillen täglich von 0,01—0,15 steigend.

Um die Neigung zu Migräneanfällen zu tilgen empfiehlt *Hirtz* Verbot schwerverdaulicher Speisen und von Alkoholicis, bei Arthritikern ausschliessliche vegetabilische Ernährung. Als Getränk Wasser oder schwarzen Thee. Früh 2 Glas Karlsbader Wasser 40° warm oder Vichy-Wasser. Vor dem Abendessen eine Pille: Chin. valerian. 1,0; Extr. Colchic. 0,40; Extr. Digitalis 0,20; Extr. Aconit. 0,1. F. pill. X.

Neurasthenischen Migränösen thut gut Aufenthalt auf dem Lande, mässige Muskelübung, ruhiges Leben; Hydrotherapie und statische Elektrizität sind oft wertvolle Hilfsmittel. *R. c. de méd. et de chir.* p. 63.

Migräne bei Dyspepsie behandelt *Robin* mit folg. Pulver, wovon er bei Beginn des Anfalles ein Stück giebt: Antipyrin; Kal. brom. aa 0,5; Coc. mur. 0,01; Coffein 0,02; Paulin. sorbil. 0,3. *M. f. p. D. t. des N. IV. Bull. dén. de théér.* N. 11 (97).

**Milchflasche.** Eine neue Milchflasche hat *Vornhecke* konstruiert, welcher er nachrühmt:

- 1) Grössere Bekömmlichkeit der Milch.
- 2) Grösseren Wohlgeschmack sowie Fortfall des Gummigeruchs.
- 3) Leichtere und schnellere Sterilisierbarkeit.
- 4) Billigkeit.
- 5) Einfache Handhabung.
- 6) Grosse Dauerhaftigkeit der Verschlüsse.

Dem Shoxhlet'schen Gummiverschluss macht *V.* zum Vorwurf, dass die in solchen Flaschen sterilische Milch die Kinder blutarm und rhachitisch mache. Er sucht die Ursache hierfür in der Behinderung des Luftzutrittes nach dem Sterilisieren. Um die Nachteile des Wattepfropfens, welcher Lüftung der Milch gestattet zu vermeiden, schliesst er die Watte in ein Röhrchen, welches mittelst Gummipfropf oder Schraubhülse am Flaschenhals befestigt wird. (Fabrikant: H. Middendorf, Münster i. W.) *Zschr. f. Kpft.* N. 12 (97).

**Milchsekretion stillender Frauen.** Die Milchsekretion stillender Frauen wird nach den weiteren Erfahrungen von *Dreuss* welcher bereits an 25 stillenden Frauen eine sehr günstige Einwirkung beobachtet hatte, an weiteren 75 Frauen durch So-



matose gesteigert. Bei einem Teil derselben bewirkte Somatose Steigerung der bisher ungenügenden Menge, bei anderer Wiederherstellung der vorzeitig versiegenden Sekretion. *D.* giebt 3mal tgl. 1 Theelöffel (im Ganzen etwa 15 g.) Somatose in warmer Milch, Haferschleim oder Kakao. *Cbl. f. i. M.* N. 3.

**Milzbrandinfektion.** Nach Milzbrandinfektion von einer Kratzwunde am Ohre aus wendete *Natale* als zu der Schwellung in der Umgebung der Infektionsstelle, hohem Fieber und Mattigkeit die Erscheinungen eines retropharyngealen Oedems traten. parenchymatöse Injektionen von 2proz. Karbolwasser mehrere Tage lang mit Erfolg an. *Gaz. degli osp.* N. 8.

**Mittelohreiterungen.** Indikationen zur operativen Behandlung der Mittelohreiterungen durch Eröffnung des Antrum mastoideum sind nach *Rich. Müller* länger als 14 Tage (bei Trockenbehandlung) unverändert fortbestehende akute Mittelohreiterung, auch beim Fehlen bedrohlicher Erscheinungen, im besonderen Eiterretention im Warzenfortsatz, andauerndes Fieber, subperiostaler, meist retroaurikularer Abscess sowie cerebrale Komplikationen, durch Radikaloperation, dagegen: chronische Mittelohreiterungen, auch ohne Komplikationen nach mindestens 2 Monate langer erfolgloser Behandlung, zunehmende, den Patienten quälende, subjektive Beschwerden, andauerndes Fieber, zumal bei pyämischen Charakter, welche letztgenannten Symptome auf Caries des Schläfenbeins und Cholesteatom des Mittelohrs hindeuten, ferner cerebrale Komplikationen, epiduraler Abscess, Sinusthrombose, Hirnabscess und Meningitis. Antrumaufmeisselung kann auch nötig werden durch Neuralgien des Warzenfortsatzes und die Radikaloperation durch einen auf anderen Wege nicht entfernbaren Fremdkörper. *D. m. W.* p. 197.

Zur Behandlung der Mittelohreiterungen giebt Prof. *H. Steinbrügge* für den prakt. Arzt beherzigenswerte Darlegungen. Er betont, dass Vernachlässigung oder unzureichende Behandlung einer akuten eitrigen Otitis für die ganze Zukunft der betr. Person verhängnissvoll werden kann. Dass noch vielfach Vernachlässigungen vorkommen, beweist die grosse Zahl von subduralen Abscessen, Sinusthrombosen und Hirnabscessen, welche in den Ohrenkliniken zur Behandlung kommen. Verzögert sich der spontane Durchbruch des Trommelfelles und lassen unerträgliche Schmerzen dem Patienten Tag und Nacht keine Ruhe, so ist die Paracentese des Trommelfelles

das einzig souveräne Mittel. Kann der Arzt sie nicht selbst ausführen, so ist er verpflichtet einen Spezialarzt herbeizuziehen. Ist diese ausgeführt oder spontaner Durchbruch erfolgt, so ist die Borsäurebehandlung nach *Besold* für den Praktiker die einzig richtige Methode, nur muss sie richtig ausgeführt werden: es muss gleichzeitig mit Borsäurelösung gespült und nach dem Austrocknen das Ohr mit Borsäurepulver ausgefüllt werden; letzteres verhütet die abermalige Infektion der eröffneten Trommelfelhöhle vom Gehörgang her.

Die Borsäurespülungen müssen ohne grosse Gewalt, aber mit genügender Flüssigkeit vorgenommen werden. Dies geschieht am besten mit einer Gummiballonspritze in der Grösse Nr. 4, welche ca. 120 ccm. Wasser fasst, mit abgestumpfter knöcherner Spitze. Sie hat den Vorzug, dass man ihren Gebrauch auch den Angehörigen der Kranken überlassen kann, falls der Arzt nicht täglich selbst spülen kann. Stempelspritzen sind durchaus zu verwerfen.

Die Borsäurelösungen macht man in folg. Weise: man löst in  $\frac{1}{4}$  l. abgekochten Wasser einen gehäuften Theelöffel (ca. 5–6 g.) Borsäure, so dass eine 2,5–3 proz. Lösung entsteht. Diese muss noch warm injiziert werden.

Das Einblasen des Borsäurepulvers in den Gehörgang geschieht am besten mit Hilfe eines Pulverbläfers. Unbemittelten Patienten rät *St.*, damit der Gehörgang auch wirklich mit Borsäure ausgefüllt wird, sich einen Gänsekiel zurechtzuschneiden, mit trockenem Borsäurepulver 2 cm. hoch zu füllen und den Inhalt kräftig bis zum Trommelfell auszublasen.

Unter 2–3 Wochen kommt eine akute perforative eitrige Otitis bei keiner Behandlung zur Heilung. Alle an akuter Ohreiterung leidenden Patienten sind zu schonen: Kinder müssen die Schule versäumen, Erwachsene bis zum Schluss der Perforation alle Schädlichkeiten meiden.

Auch bei chronischen Eiterungen ist die Borsäurebehandlung einfach und vorzüglich: oft gelingt Sistierung der Eiterung. Treten Recidive auf, so weichen diese demselben Verfahren, welches auch sehr empfindliche Personen vertragen, bald, falls nicht Komplikationen: cariöse Prozesse, Cholesteatome, Granulations- und Polypenbildungen (letztere müssen durch Ätzmittel beseitigt werden) vorliegen, in welchen Fällen aber durch die Borsäurebehandlung auch nie etwas verdorben wird.

Bei hartnäckigen Eiterungen sah Prof. *Steinbrügge* ausserdem gute Wirkung von dem Eingiessen warmer Lysol-Lösung von 0,5–1 Proz. Stärke zwischen Borsäure-Spülung und Einpulverung 3mal wöchent-

lich, während der Patient seinen Kopf auf die entgegengesetzte Ohrseite legt und in dieser Stellung 5 Min. lang verweilt. *Z. f. pr. Ae.* p. 158.

**Mundsperrre und Zahnklemme.** Eine hölzerne Mundsperrre und Zahnklemme hat *A. Jourdan* bei *L. Dröll* in Frankfurt a. M. herstellen lassen, welche Zähne des mund- oder halskranken Kindes nicht verletzt. Ein 20 cm. langes Stück Eichen- oder Buchenholz hat in der Mitte 2,5:1 cm. und verjüngt sich nach den Enden zu keilförmig. Nach Zwischenschieben der meisselförmigen Enden dreht man das kleine Instrument um 90° und kann so die Kiefer um 2 cm. von einander entfernen. *Th. M.* p. 63.

**Mydriaticum.** Ein neues Mydriaticum ist noch *Treutler* das aus der Schering'schen Fabrik in Berlin hervorgegangene Euphthalmin. Es erweitert die Pupille in 5—10 proz. Lösung maximal etwa innerhalb derselben Zeit wie 1 proz. Homatropin. Die subjektiven Beschwerden nach dem Einträufeln sind gering und kurzdauernd. Auf alte Leute wirkt es weniger intensiv und weniger rasch als auf junge. Vor dem Cocain (als Mydriaticum) hat das E. den Vorteil der intensiveren Wirkung und des Intaktlassens des Hornhautepithels, dagegen den Nachteil des etwas späteren Eintritts der Mydriasis. Die Akkomodation wird durch Euphthalmin weniger beeinflusst als durch Homatropin. Das Zurückgehen sowohl der Pupillenerweiterung als der Akkomodationsparese erfolgt bedeutend schneller als beim Homatropin. Unangenehme Wirkungen auf den Organismus treten nicht ein. *A. R.* p. 9.

## N.

**Nährklystiere.** Für Nährklystiere deren Wert ja noch keineswegs feststeht, empfiehlt *L. Aldor* Beachtung folg. Punkte:

- 1) 1 l. Milch verursacht im Dickdarm keine Beschwerden.
- 2) Die durch das Bakt. coli bewirkte Gerinnung der Milch ist für die Resorption nachteilig. Sie ist vermeidbar durch sorgfältiges Auswaschen des Darmes, 1 St. vor dem Klystier und durch Zusatz von 1—1,5 g. Natr. carb. zu 1 l. Milch.
- 3) Der Dickdarm verdaut nicht.

- 4) Er resorbiert aber sehr gut Kohlehydrate, gut Eiweiss, schlecht Fette.
- 5) Zusatz von Opiumtinktur verzögert die Resorption, ist also schädlich. *C. f. u. M.* 19. Febr. 98.

**Nähseide** empfiehlt *R. Thomalla* dadurch antiseptisch zu machen, dass man sie in flüssige Formalingelatine legt, in sterilem Raum trocknet und aufwickelt. Das Nähmaterial bewahrt *Th.* in einem durch Gummipfropf geschlossenen Glase mit einigen Scherlingschen Formalinpastillen zusammen auf. *B. kl. W.* p. 334.

**Naftalan.** Dem Naftalan rühmt *F. Rosenbaum* auf Grund seiner Erfahrungen an chirurgischen Fällen nach: hervorragende antiseptische und schmerzstillende wie desodorisierende Wirkung. *Ther. Beil. der D. m. W.* N. 28.

#### **Narkose.**

Die Narkose mittels Aethylchlorid, welche *Soulier* angegeben hatte, empfiehlt *A. Ludwig* nach 66 Narkosen. Das französische Präparat soll dem deutschen überlegen sein. Die Narkose tritt sehr rasch nach 1— $\frac{1}{4}$  Min. ohne Excitationsstadium ein. Patient erwacht rasch und ohne üble Folgen. Nach *L.* verfährt man am besten so, dass man auf die Julliardsche Maske 5—7 g des französischen oder 8—9 g des deutschen Aethylchlorids (*Keller's*) aufgiesst, oder auf den Breyer'schen Korb spritzt und nach 1— $\frac{1}{4}$  Min. beginnt; eventuell muss man nach 5—6 Min. von neuem aufgiessen. Muskeler schlaffung stellt sich meist nur in geringem Grade ein, doch genügte sie z. B. zur Reponierung einer alten Humerusluxation. *Beitr. z. kl. Chir.* 19. Bd. 3. Heft.

Nach der Narkosenstatistik von Prof. *Gurtt*, welche 330429 Narkosen mit 136 Todesfällen umfasst, starb bei Anwendung von

Chloroform	1:2075
Aether	1:5112
Chloroform und Aether aa.	1:7613
Billroth's Mischung	1:3577
Bromaethyl	1:5398
Pental	1:213

*Z. f. pr. Ä.* p. 76.

**Nasenbluten.** Bei Nasenbluten rät *M. Hagedorn*, nach Lösung aller den Hals einschnürenden Kleidungsstücke den Patienten sich aufrecht in Schreibstellung setzen und mit dem Finger 5—10 Min. lang an der blutenden Seite den Nasenflügel gegen die Nasenscheidewand drücken zu lassen. Wenn die Blutung steht, untersucht man bei bester Beleuchtung und mit Spekulum mit gefensternten Armen, welche man in senk- (nicht wag-)

rechter Richtung aufsperrern muss, die vordere Partie der knorpeligen Nasenscheidewand, von welcher 90 Proz. aller Nasenblutungen ihren Ausgang nehmen. Man zerstört die kranke Stelle mittels Pacquelin oder Galvanocauter oder Trichloressigsäure in Substanz, wozu letztere eine schöne glatte Narbe giebt, nachdem man durch Auflegen eines in 10 Proz. Cocaïnlösung getauchten bohnengrossen Wattebausches die betreffende Stelle anästhesiert hat. Beim Verschorfen pflegt die Blutung zunächst wieder zu kehren, sobald der Brand- oder Ätzschorf aber fest ist, zu stehen. Man verbiete dann jedes Berühren des Schorfes mit Finger oder Taschentuch; daher Ausschrauben à la paysan ohne Zuhalten des betreffenden Nasenloches, bis der Schorf nach 8–10 Tagen abgefallen ist.

Bei ernsteren Blutungen, deren Sitz sich nicht an der Nasenscheidewand vorn findet, verwirft H. das Bellocq'sche Röhrchen als schädlich. Er empfiehlt statt der hinteren Tamponade nach *Voltolini* Ausstopfen des Nasenrachenraums, wozu man einer kräftigen, aber schlanken, gekrümmten Zange (am besten Bloch's Nasenrachenzange) bedarf. Beleuchtung und Zungenspatel sind entbehrlich. Man legt mehrere hasel- bis wallnussgrosse Tampons aus aseptischer Watte, welche man mit Fäden versehen kann (nicht nötig), zurecht, geht mit dem Zeigefinger der linken Hand hinter das Gaumensegel und schiebt mit der Zange einen Tampon nach dem andern längs des Fingers in den Nasenrachenraum, bis dieser völlig und fest ausgefüllt ist. Um den Druck fest zu erhalten, kann man die Zange liegen lassen, indem Patient sie gegen die unteren Schneidezähne drückt. Den Druck setzt man fort bis die Blutung steht, was, wenn auch die vordere Tamponade fest ist, meist nach 10–20 Min. der Fall ist. Die Tampons lasse man nicht über 12 Stunden liegen (sonst Druckbrand, Wundrose, Eitervergiftung!) und entferne sie dann, um den Ort der Blutung zu kauterisieren oder von neuem zu tamponieren. Alle Spülungen und Einspritzungen verwirft H.; er gestattet nur Sprays mit 50 Proz. Lösung von Aseptinsäure, welche aseptisch wirkt, nicht reizt und blutstillend wirkt; das Mittel darf aber nur aufgesprays werden, da alles Spülen etwaige Gerinsel losreissen kann. *Z. f. pr. A.* p. 223. 1897.

**Nasenhöhlen.** Überweite Nasenhöhlen bieten nach M. Sänger ungenügenden Schutz gegen kalte, trockene und staubgefüllte Luft und begünstigen Erkrankungen der übrigen Luftwege. S. schaltet diesen Nachteil aus durch einen in die Nase eingeführten Obturator, welcher aus 2 Platten und einem Uförmigen Bügel bestehend, die Nasenlöcher so weit verengert, dass

Patient eben noch bei geschlossenem Mund bequem atmen kann. *Cbl. f. i. M. N.* 11.

**Nasenleiden.** Hartnäckige Nasenleiden sah *Grayson* zuweilen mit Beginn geregelten Geschlechtsverkehrs oder völliger Enthaltensamkeit von selbst heilen; er schliesst hieraus auf eine Wechselbeziehung zwischen sexueller Erregung und Nasenhöhle. *J. of the Ann. Med. Ass.* 19. Febr.

**Nasenschleimhaut.** In einem Fall von subjektiver Trockenheit der Nasenschleimhaut fand *M. Sängers* nicht den vom Patienten vermuteten Nasenpolypen noch Schleimhautschwellung oder sonstige die Durchgängigkeit verringernde Abnormitäten. Er verordnete ut aliquid flat Ausspülungen mit verdünnter Jodglycerinlösung, wodurch Patient von seiner Dyspnoe völlig befreit wurde. *M. m. W.* p. 458.

**Matr. salicyl.** reicht man nicht in Kapseln, da es so leicht Magenschmerz und Brechen hervorruft, sondern in mindestens der 20fachen Gewichtsmenge Wasser gelöst. Die Tagesdosis z. B. 6 g giebt man in *Syr. cort. aurant.* 80, *Cucocao* 40 und Wasser 80 gelöst; S. esslöffelweise in je 1 halben Glas Selters. *M. m. W.* p. 443.

**Neuralgien aller Art.** Bei Neuralgien aller Art bes. aber denen des Trigemini, der Intercostalnerven und des Ischiadicus, wie auch bei Husten und Schlaflosigkeit von Phthisikern fand *K. Witthauer* das Lactophenin (3 mal tgl. 0,75) höchst wirksam; bei längerer Darreichung (z. B. 6–9 Tage) erlebte er in 4 Fällen Auftreten von Icterus und zwar scheinen fieberfreie Patienten z. B. solche mit Neuralgien mehr gefährdet als z. B. fiebernde Typhuskranken, wie das Gleiche ja auch beim Alkohol der Fall ist. *Th. M.* p. 111.

**Noma gangraenosa genitalium.** In einem Fall von Noma gangraenosa genitalium eines 3jähr. herabgekommenen Mädchens spritzte *Freytmuth* auf den Verdacht hin, welchen die Betrachtung des von der nekrotischen Vulvafläche angefertigten Abstrichpräparats erweckte, dass es sich um eine diphtheritische Infektion oder Mischinfektion handeln könne Behring'sches Diphtherieheilserum ein und zwar zunächst 1000, 2 Tage später 1500, wiederum 6 Tage später 1500, am folg. Tage 1500 und am übernächsten Tag 1500 Immunisierungseinheiten. Das Kind genass. Die bakteriologische Untersuchung durch *Petruschky* ergab im mikroskopischen Präparat typische Löffler'sche Stäbchen, Vibrionen, Bacillen und feine Spirillen in der Kultur auf Traubenzucker, Bouillon-

serum, erstarrtem Rinder Serum und Agar. Löffler's Bacillen und solche von der Art des Bact. coli; pyogene Kokken fehlten. *Petruscky* fordert dazu auf, bei Noma, Gangraen und Diphtheria faucium gangraenosa auf den Diphtherie-Bacillus zu fahnden und auf begründeten Verdacht hin frühzeitig mit Injektion von Behring's Heilserum zu beginnen, deren öftere Wiederholung bei langsamen Verlauf vorzunehmen ist. *D. m. W.* p. 233.

## O.

**Oberschenkelbrüche.** Die bei Neugeborenen gewöhnlich zwischen oberen und mittleren Drittel erfolgenden Oberschenkelbrüche behandelt *J. Dollinger* nach folg. Methode, welche Einwickeln, Tragen und Säugen der Kinder gestattet und Heilung des redressierten Knochens durch Aufstützen von Schienen auf feste Punkte gestattet: Aus einer 6—8 cm. breiten in warmes Wasser getauchten Gyps-Mullbinde in 6 bis 8facher Lage bildet *D.* eine 5 cm. über den Nabel und von da bis zum Fuss reichende Gypsschiene und eine ebenso lange rückwärtige Schiene. Die den Rumpf deckende Schiene wird durch Auseinanderziehen der die Schiene bildenden Lagen der Gypsbinde doppelt so breit gemacht als der dem Bein anliegende Teil der Schiene. Während des Erstarrens des Gypses wird die Extremität im Hüft- und Kniegelenk 90—100° flektiert gehalten und die Schiene durch eine Mullbinde an dem Körper festhalten. Während des Erstarrens drückt der Daumen der einen Hand die Schiene in die unter der Spina ant. sup. befindliche Excavation gut ein, während mit der unter das Knie gelegten anderen Hand das untere Knochenende in gehöriger Extension gehalten wird. Dann wird die rückwärtige Schiene angefertigt, ebenfalls an Extremität und Rumpf befestigt und während des Erstarrens an die Vorderfläche der unteren Äste des Schambeins und Sitzbeins gedrückt. Nach erfolgter Erstarrung wird abwechselnd eine Schiene nach der anderen auf einen Moment abgenommen, mit dünner Watteschicht ausgepolstert und dann beide Binden mit welcher Mullbinde am Körper befestigt. Gegen Urin und Defécation wird der Verband am besten geschützt, wenn die ganze Extremität samt Verband mit einer Windel umgeben wird; ausserdem wird noch eine Windel zwischen die

Schenkel des Kindes gelegt, welche nach jedem Nasswerden entfernt wird. Der Verband wird täglich untersucht. Wenn er nass geworden ist, wird erst die eine Schiene entfernt, mit trockener Watte gepolstert und auf dem Herd getrocknet, dann nach Anlegen dieser Schiene die andere. Nach 8–10 Tagen müssen neue Schienen angelegt werden. Verf. behandelte so Kinder von 1 Tag bis zu 2 Jahren mit völlig befriedigendem Erfolg. *Ungar. med. Pr. N. 7.*

### Obstipation.

Bei chron. Obstipation verwirft *H. Fox* die gebräuchliche Anwendung der Abführmittel, an deren Stelle treten sollen: Regelmässiger Versuch früh und Abend zur Entleerung in gebeugter Stellung, event. unter Benutzung eines Fussbänkchens, zuweilen Hinausschieben der Blasenentleerung am Morgen bis nach dem Frühstück, um dann beide Sphinkteren gleichzeitig zu erschaffen, Beseitigung lokaler Hindernisse, Ablenkung der Aufmerksamkeit bei Hypochondrischen, Anregung der Peristaltik durch Genuss schwer verdaulicher Substanzen wie Schwarzbrot, grobe Mehlsorten, Obst. *Tubby* sah von Glycerineinläufen zuweilen Reizwirkung, *Davies* giebt bei Anämie mit gleichzeitiger Obstipation Aloe mit Eisen; *Smith* lässt bei Hämorrhoiden Nachts, wo der venöse Kreislauf am meisten entlastet ist, die Darmentleerung versuchen. *Hunt. Soc. v. 26. Jan.*

Bei Obstipationen von 5–6 Tagen Dauer empfiehlt *J. Steinbach* 25–30, in ganz schweren, noch länger dauernden und komplizierten Fällen aber 40 g. des Extr. fluid. Rhamni frang. welcher nach wenigen Stunden einen meist breiigen Stuhl ohne alle Beschwerden und 2–3 etwas flüssigere Nachstühle bewirkt. *Kl. th. W. p. 568.*

Habituelle Obstipation heilte *Dr. K.* in F. in einem hartnäckigen Fall habitueller Leibesverstopfung, kompliziert mit Migräne und Herzbeschwerden, durch gänzliche Änderung der Diät glücklich und dauernd. Verboten: Brot, Mehlspeisen, Kartoffeln, Gemüse aller Art. Gestattet: Fleisch, nicht fett, Eier, Fische, Käse, keine Würste; viel Senf, Mostrich, Pfeffer. Verboten: Milch, Rotwein, Apfelwein, Haferschleim, geistige Getränke (Bier -- fraglich). Gestattet: Kaffee, Thee, Kakao, Bouillon, wenig Weisswein, etwas Kompott. Innerlich: Vor der Mahlzeit *Tr. chinæ compos.* 1 Teil, *Tr. aurant.* 2 Teile = 30–40 Tropfen oder *Tr. rhei pulv.* Extr. trifol. 9:5 Pilul. 1 Pille vor jeder Mahlzeit. Ausserlich: Einreibungen des Unterleibes: spirituöse mit Chloroform, Mixt. oleos. balsam; liq. ammon. caust. und dergl. Trockene, warme Applikationen auf den Leib. So 4–6 Wochen fortgefahren,



allmählich wird mit der Strenge der Diät nachgelassen. Es erscheint diese Kur etwas paradox, aber man erwäge die grosse Atonie der Gedärme und die Begünstigung der Bildung von Milchsäure. Verf. hat sie das günstige Resultat geliefert, wo alles andere im Stich liess. Andererseits hat K. eine hyperemesis gravidarum dadurch gründlich behoben, dass er Kohl, Rüben, Gurken, Bohnen u. dergl. zu essen verbot. *Ae. C. A. p. 34.*

**Oesophagus-Narbenstrikturen.** Schwere Oesophagus-Narbenstrikturen empfiehlt Prof. *Frh. v. Eiselsberg* nach ausgeführter Gasterostomie mit Sondierung ohne Ende mittels Gummidrains zu behandeln. Man lässt ein an einen Seidenfaden gebundenes Schrotkorn schlucken; wenn überhaupt noch ein ganz feines Lumen besteht, dann findet selbst bei einer gewundenen langen Striktur dieses Korn seinen Weg und zwar auch dort, wo die feine Sonde ihn nicht weiter findet und — was besonders zu betonen ist — ohne den Patienten zu gefährden. Das Schrotkorn wird leicht mittelst eines stumpfen Hockchens aus dem Magen durch die Gasterostomiefistel hervorgeholt — nunmehr ist die rationelle Behandlung angebahnt. Magen- und Mundende des Seidenfadens werden geknüpft und dadurch ein Herausgleiten des Fadens unmöglich gemacht. An den Seidenfaden wird ein Drain dünnsten Kalibers angebunden, vorsichtig durch die Striktur gezogen und nach 10 Min. wieder durch den Faden ersetzt. In das dünnste Drain hinein wird ein dickeres gesteckt (nicht umgekehrt). Diese Art der Befestigung der Drains ineinander ist von Bedeutung, da nur so eine merkliche Stufenbildung, welche bei selbst vorsichtigem Durchziehen die Striktur zerzt, vermieden wird. Natürlich darf man, wenn die Drains wieder durch die Seidenfaden ersetzt werden sollen, nicht einfach in umgekehrter Richtung durchziehen, sondern muss an das freie Ende der dicksten, in der Striktur noch liegenden Drains einen frischen Seidenfaden binden, welcher nun durch die Striktur gezogen wird, um als Itinerarium dasselbst liegen zu bleiben. Es wird nun jeden Tag  $\frac{1}{2}$ –1 St. das immer dicker werdende Drain eingeführt. Ist die Striktur nur einigermaßen erweitert, so kann man auf den Seidenfaden als Itinerarium verzichten und nach vollendeter Bougierung Bougie und Faden entfernen. Vor der nächsten Bougierung schluckt Patient leicht den mit dem Schrotkorn beschwerten Seidenfaden; so wird jede Reizung durch den Fremdkörper vermieden. Diese Behandlung wird fortgesetzt, bis die Striktur ganz erweitert ist und man vom Munde aus mit dem dicksten Magenschlauch leicht passieren kann. Hat Patient das Bougieren, welches er mit weichen

dickeren Magenrohr noch Jahre lang fortsetzen muss. erlernt, so kann die Fistel geschlossen werden, was bei Kindern schon durch Zusammenziehen mit Heftpflaster gelingt. *D. m. W.* p. 296.

**Operationsfeld.** Das Operationsfeld desinfiziert man nach *A. Landererer* und *C. Krämer* zweckmässig mit 1 proz. Formalinlösung. In 80–90 Proz. fanden Verf. die Haut nach Formalininfektion ganz steril. Die Technik ist eine sehr einfache: Nach dem üblichen Reinigungsbad und Seifenabreibung des ganzen Körpers wird die Operationsstelle mit einer in 1 proz. Formalinlösung getauchten Kompresse bedeckt; darüber kommt ein wasserdichter Stoff. Der Verband bleibt unter 1–2maligem Wechseln 12 bis 36 Stunden liegen. Lässt man das Formalin über 2 Tage wirken, so bekommt man eine Härtung der Haut, die sich beim Hautschnitt bemerkbar macht. Vor der Operation wird die übliche Seifenabscheuerung, Rasieren und Ätherabreibung mit folgendem Abwaschen mit Sublimatlösung gemacht. Diese letztere Desinfektionsmethode allein ergiebt nur ausnahmsweise Keimfreiheit der Haut. *Cbl. f. Chir.* 1. 26. 2. 98.

**Opiumtinktur.** Bei einer Vergiftung mit 60 g. Opiumtinktur versuchte *A. Blackburn*, als Magenausspülungen mit Kal. hypermang., Atropin subkutan und Analeptika, weiterhin künstliche Atmung, galvanischer Strom und Sauerstoffinhalationen keinen Erfolg erzielten einen Aderlass, von 750 ccm. Blut und subkutane Injektion von 750 ccm. physiol. Kochsalzlösung, wonach allmählich die bedrohlichen Erscheinungen zurückgingen. *Med. News.* 14. 8. (97).

**Orchi-Epididymitis** rät *du Castel* mittelst täglicher Kälte- einwirkung durch Aethylchlorür oder Methylchlorür, Immobilisation mittelst auswattierten Suspensorium, aber ohne Bettruhe zu behandeln. *Desnos* kennt 2 Kontraindikationen für diese Behandlung: gleichzeitige Vaginitis, welche Punktion erfordert und hiernach Blutegel, ferner Prostatitis, bei welcher sich Anlegen von Blutegeln an das Perineum empfiehlt. *Soc. de thé.* Jan. 98.

#### **Orthoform.**

Dem Orthoform rühmt *Kallenberger* nach, es anästhesiere die Wundflächen, Brandwunden, Geschwüre, Rhagaden etc. für durchschnittlich 36 Std., zuweilen aber bis zu 4 Tagen, wirke aseptisch und sei vollkommen ungiftig. *K.* verwendet das Orthoform theils als Pulver, theils als 10–20 proz. Salbe. *B. kl. W.* Nr. 12.

Orthoform benutzt Prof. *Badal* zur Linderung der Schmerzen, welche bei Behandlung des Epithelialcarcinoms mit arseniger Säure entstehen. Er hat die Formel von *Czerny* und *Trunecek* abgeändert: Orthoform, Ac. arsen. aa 1,0; Alkohol; Aq. dest. aa 75,0. Zur stärkeren Partie werden nur je 40 Alkohol und Wasser verwendet. *Kl. ther. W.* p. 708.

Von Orthoform sahen gute Erfolge *Boisseau*, *Fromagel* und *Yonge*. *B.* sah nach Anwendung von O. Larynxgeschwüre rasch heilen. *F.* hatte in 2 Fällen von Keratitis gute Erfolge, in 2 gleichen Fällen wirkte es reizend und verursachte Thränenfluss. *Y.* sah in 18 Fällen von Ulcerationen der oberen Luftwege baldiges Aufhören der Sekretion und schnelle Heilung der Geschwüre. *B. kl. W.* p. 207.

**Osteomalacie.** Über Behandlung der Osteomalacie giebt *Latzko* auf Grund jahrelanger Studien folgende Ratschläge:

- 1) Jede Osteomalacische soll zunächst, ohne Berücksichtigung einer etwaigen Beckenverengerung mit Phosphor 0,06—0,08:100 Olj. *caes.* (täglich 1 Kaffeelöffel) behandelt und auf die Gefahr erneuter Conception und feuchter Wohnräume aufmerksam gemacht werden.
- 2) Die Castration soll in der Regel immer als Gelegenheitsoperation (bei Sectio caesarea, Salpingo-, Myotomie etc.) und nur ausnahmsweise beim Versagen der Phosphorthherapie, oder wenn sich rasch folg. Schwangerschaften den Erfolg der Phosphorthherapie verhindern, ausgeführt werden.
- 3) Besteht Gravidität, so soll bei hochgradigen Beschwerden Frühgeburt (eventuell Abort), auch bei normalem Becken, eingeleitet werden.
- 4) Bei Beckenenge kommt eventuell statt der Frühgeburt die Sectio caesarea, statt des Aborts die Porro-Operation bez. abdominale Totalexstirpation des graviden Uterus in Frage.
- 5) Sonst treten bei bestehender Schwangerschaft die für das enge Becken gültigen geburtshilflichen Indikationen in Kraft unter Beachtung der in der Narkose zu konstatierenden Nachgiebigkeit des osteomalacischen Beckens und der von *Löhlein* und *Lazzati* besonders empfohlenen prophylaktischen Wendung.
- 6) Bei nicht zu engem Becken wird die Castration vorteilhaft durch die vaginale Radikaloperation ersetzt. *Mitschr. f. Gebh. u. Gyn.* 6. Bd. 6. H.

**Ovarialschmerz.** Tierische Ovarialschmerzmittel vermag nach den Erfahrungen von *L. Seeligmann* an 15 Fällen nicht nur für die schweren Anfallserscheinungen nach Entfernung der Ovarien, sondern auch für die

typischen klimakterischen Beschwerden der Frauen als wertvolles Heilmittel zu dienen. Auch konstitutionelle Erkrankungen (Gicht) Psoriasis und Gehirnaaffektionen, welche im Klimakterium sich nach jahrelanger Pause wieder einstellten, werden durch die Ovarialschubstanz geheilt oder gebessert. *L.* nimmt an, dass das Ovarium neben der Aufgabe, Eier zu produzieren, ein für den Chemismus der Körpersäfte wichtiges Substrat zu erzeugen habe. So sah er früher bei einer an Osteomalacie leidenden Frau nach Fortnahme der Eierstöcke die Osteomalacie ausheilen. *Allg. m. C.-A. N. 3.*

**Ovariectomie.** Eine bei einer Ovariectomie aus flächenhaften Adhäsionen zwischen Ovarialkysten und Blase auftretende Blutung vermochte *O. Bernhard* nur durch Annähen der Harnblase an die Laparotomiewunde und Jodoformgazetamponade zu stillen. *Cbl. f. Gyn. N. 50. (97.)*

## P.

**Panaritien.** Incision von Panaritien und dergleichen Sprechstundenoperationen empfiehlt *F. Honigsmann* nicht mit Schleich'scher, sondern Oberst'scher Lokalanästhesie auszuführen: Man macht den Finger durch Elevation und Gummischlauchumschnürung blutleer und injiziert  $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$  Spritze einer 1 proz. Cocaïnlösung an den Seiten des Fingers. Nach 3 bis 10 Minuten ist die Hautsensibilität erloschen. *Cbl. f. Chir. N. 51. (97.)*

**Panaritium ossale.** Bei dem Panaritium ossale kommt es meist zur Abstossung des Knochens und Steifheit des Fingers. *Schuster* gelang es aber in 2 Fällen durch lokale Anwendung von Jod ein besseres Resultat zu erzielen: Eine Patientin hatte sich mit einer Nähnadel unter den Nagel des rechten Daumens gestochen. Der ganze Daumen schwoll bis zum Carpophalangealgelenk an; rings um das Nagelbett konnte man deutlich Fluktuation nachweisen. Incision, Eiterabfluss, antiseptischer feuchter Wundverband, unter dem die Wunde ganz gut heilte, bis auf eine in der Mitte des Nagelbettes gelegene Fistel. Bei der Sondierung dieser gelangt man in eine nekrotische Knochenhöhle. Drainage derselben mit einem Streifen steriler Gaze, der in folgende Lösung getaucht wurde:

Tinct. jodi 5,0, Tinct. Ratanh. 5,0, Jod. pur. 0,5, Kal. jodat. 0,2, Glycerin 30,0. Schon am folgenden Tage hat die Eiterung vollständig aufgehört, am vierten Tage hat sich die Wunde geschlossen. Die Patientin konnte ohne Verlust oder Steifheit des Fingergliedes als geheilt entlassen werden. Ähnlichen Erfolg erzielte Verf. in einem zweiten Falle. *W. m. W.* 19. 3. 98.

**Papillome der Vulva** beseitigte *Mensière* in wenigen Tagen ohne Narben und Schmerzen durch Aufträufeln einiger Tropfen Collodium salicylicum: Aq. salicyl. 2—3; Collod. elast 5. *A. R.* p. 253.

**Paralysis agitans.** Für die Behandlung der Paralysis agitans giebt Prof. *W. Erb* folg. Weisungen: Regelung der Diät und Lebensweise: einfache, kräftige, gemischte Nahrung, Mässigkeit im Essen und Trinken, wenig Spirituosen, Kaffee und Thee, kühle Waschungen, laue Vollbäder, Vermeidung aller geistigen Anstrengungen und Aufregungen, mässige Bewegung im Freien etc.

Konsequente innere Anwendung von Arsenik: Solut ars. Fowleri mit Aqua foeniculi und Tinct. nuc. vom. aa. S. 3 mal täglich 6 bis 12 Tr.

Faradische bipolare Bäder, welche in jedem Hause einzurichten sind.

Milde Hydrotherapie: laue Voll-, kühlere Halbbäder, leichtere Abreibungen mit Vermeidung aller eingreifenden Prozeduren, auch kühlere, indifferente Thermen wie Wildbad bei 26—27° R., Schlängenbad, Johannsbad, Ragaz.

Symptomatisch: Hyoscin. hydrobrom. (Merck) 0,0002—0,0004 (2—4 dmg) 1—2 mal täglich subkutan und zwar vormittags die volle, Abends die halbe Dosis. Die Patienten haben dann während des Tages geringeres Zittern und Nachts ruhigeren Schlaf. (Auch innerlich in Pillen, dann aber etwas höhere Dosen.) *E.* hat das Mittel viele Jahre lang gebrauchen lassen ohne jeden Schaden, doch muss man die minimalen Dosen anwenden.

In einzelnen Fällen wirkt Duboisin 0,0002—0,0003 (2—3 dmg) (S. 2—3 mal täglich subkutan.) besser als Hyoscin. *Z. f. pr. A.* p. 145.

**Petroleum** ist nach den Untersuchungen von *Ottolenghi* intern gegeben in ziemlich hohen Gaben unschädlich, da 2 ccm oder 1,6 g pro Kilogramm Versuchstier das Allgemeinbefinden noch nicht beeinflussen. Einatmen ist ohne Vergiftungsgefahr. *Gaz. degli osp. e delle clin.* N. 117.

**Phthisiker.** Nachtschweisse der Phthisiker behandelte *Combemale* mit bestem Erfolg (von 30 Fällen

wurde nur einer nicht und nur einer nur vorübergehend gebessert) mit täglich 0,1 bis 0,2 Thallium aceticum (in Pillen mit je 0,1 des Mittels). Die grösste Wirkung wurde bei Cachektischen beobachtet. Man gebe das Mittel, dessen Wirkung 8—10 Tage anhält, nie länger als 4 Tage hinter einander und zwar etwa 1 Stunde vor dem erwarteten Schweissausbruch. In 3 Fällen trat nach 2 bez. 8 Tagen rasch totale Alopecie auf bei Personen, welche ohnehin schon die Haare verloren. *Kl. ther. W.* p. 305.

**Pilokarpintherapie.** Von der Pilokarpintherapie, welche von den meisten Nachuntersuchern für unwirksam bezeichnet wurde, sah *Uhle* zwar nie die von *Carossa* behaupteten spezifischen Heilerfolge, aber unzweifelhaft günstige Beeinflussung aller Entzündungsvorgänge der Luftwege, selbst im Kindesalter ohne lästige Nebenerscheinungen, insbesondere da, wo die Expektoration infolge der Zähigkeit des Sekrets stockte. Er sah aber auch günstige Einwirkung bei lokalen Flüssigkeitsansammlungen, doch muss hier das Pilokarpin mit der den Flüssigkeitserguss einschliessenden Schleimhaut in direkte Berührung gebracht werden. So brachte er einen Hydrarthros genu durch Injektion von 0,015 Pilokarpin in die Kniegelenkhöhle geradezu überraschenden Erfolg. Ungenügende Herzthätigkeit fordern beim Gebrauch von Pilokarpin zur Vorsicht auf; man wende deshalb die Pilokarpintherapie möglichst im Beginn von erschöpfenden Krankheiten an. *A. E.* p. 146.

**Pilze.** Bei Vergiftung durch Pilze rät *Landonsy* folgendes Verfahren:

- 1) Entleerung des Magens durch Magenpumpe bezw. Heber oder durch Erbrechen infolge einer Injektion von 1 ccm folg. Lösung: Morph. mur. 0,1; Aq. dest. coct. 10,0.
  - 2) Entziehung einer gewissen Menge des zirkulierenden Toxins (Muscarin) mittels blutiger Schröpfköpfe oder Blutegel.
  - 3) Antidotisch subk. Injektion von 1 ccm von Atrop. sulf. 0,01:aq. dest. cort. 10,0.
  - 4) Allgemeine Stimulierung
    - a) durch subk. Injektion von 100 ccm physiol. Kochsalzlösung in die seitlichen Teile des Bauches.
    - b) Wärmeapplikation an die Extremitäten: grosse heisse Kataplasmen auf die Magengegend und Bauch.
    - c) Genuss von heissem Thee, Kaffee, Punsch.
- Kommt der Arzt zum Kranken, wenn bereits die Darmverdauung statthat, so gebe er 15 g Ol. Ricini in schwarzem Kaffee und ein Klysma von: Wasser

500, Fol. Senae 15, Natr. sulf. 20 zu 36° und dann ein zweites gleichfalls 36° warmes Klysma von Aq. 1500, Tct. belladonae gtts XV. Dann erhält Patient als Antidot 1 ccm einer Lösung von Atrop. sulf. 0,01: Aq. dest. cost. 10,0, ferner Entlastung des Organismus durch Blutentziehung (Aderlass von 100 ccm) und intravenöse Injektion von physiol. Kochsalzlösung, sonst wie unter 4 vorstehend. *Pr. méd.* N. 1.

**Pleuritis.** Bei seröser Pleuritis sah *Prossorowski* äusserst günstige Einwirkung von täglich einmaligem Einpinseln von 60 Tropfen einer Mischung von 1 Th. Guajacol mit 3 Th. Tinctura jodi auf die Haut der erkrankten Seite. Auf die bepinselte Stelle wurde Wachspapier und Watte mittelst einer Binde befestigt. Pat. erhielten ausserdem nur Codein, Pulv. Doveri oder Excitantien. In den behandelten 11 Fällen fiel nach dem Bepinseln die Temperatur rasch um 0,2—2,0°, doch nur vorübergehend, meist unter geringem Schwitzen; die Harnmenge stieg um 200 bis 1400 ccm. Das Mittel, welches die Haut so wenig reizt, dass 5-7 Bepinselungen hintereinander ausgeführt werden können, und unangenehme Nebenwirkungen nicht entfaltet, kann bereits nach 1 St. im Harn nachgewiesen werden. Nach *P.'s* Ansicht wirkt das Guajacol einmal dadurch, dass es infolge Einwirkung auf die peripheren Nervenendigungen und dadurch auf die Wärme- bzw. vasomotorischen Centren Temperaturherabsetzung und erhöhte Resorptionsfähigkeit der Pleura herbeiführt, andererseits wahrscheinlich dadurch, dass es die im Blute kreisenden Krankheitserreger schädigt. *R. A. m. Ctr.* Ztg. 19. 3. 98.

### **Pneumonie.**

Bei Pneumonie hat *R. Liegel* (Leoben) in 72 Fällen hervorragende Resultate durch Behandlung mit Natr. salicyl. erzielt. Er verordnet: Natr. salicyl 8,0; Aq. menth. pip. 50,0; Aq. font. 200,0; Tinct. amar. 5,0 S. Innerhalb 24 St. zu verabreichen. Bei stärkeren pleuritischen Schmerzen oder quälendem Husten daneben geringe Morphiumdosen, bei ungenügender oder beschwerlicher Expectorations ein Expectorans. Ausserlich so lange die Temperatur 39° überstieg, eine Eisblase auf den Kopf. Die grossen Salicyldosen sind zur Vermeidung von Rückfällen auch noch 1—2 Tage nach der Entfieberung fortzureichen. Stets tritt sehr starke Schweissabsonderung ein, so dass Patient oft 5—6 mal täglich frische Wäsche bekommen muss. Unangenehme Nebenwirkungen sind selten und ohne Belang. *L.* hatte bei seiner früheren Behandlung (exspektativ oder Digitalis, Pilocarpin etc.) sehr hohe Mortalität und späte Lösung mit noch längere Zeit andauernden Fiebersteigerungen. Von den 72 Patienten ist, trotzdem ein-

zelne sehr alt waren, andere an Arteriosclerose, Pottatorium, Spitzenkatarrh litten, keiner gestorben. Eine Krisis gab es in keinem einzigen der 72 Fälle. Die Temperatur fiel vom Ende des ersten Tages an, meist staffelförmig, bis zum Ende des dritten Tages schon zur Norm herab, auch wenn die Initialerscheinungen noch so stürmisch und gefährdend waren. Nur in wenigen Fällen trat die völlige Entfieberung statt nach 3 erst nach  $4\frac{1}{2}$  Tagen ein. Das pneumonische Sputum wurde noch vor der Entfieberung katarrhalisch; die Krankheitsdauer wurde wenigstens die Hälfte der bei anderen Behandlungsmethoden notwendigen Zeit herabgesetzt.

Die günstige Wirkung der Salicyltherapie erklärt L. einmal durch die Schweissabsonderung, sodann durch die leichtere Entleerung der croupösen Entzündungsprodukte, wodurch das Weiterfortschreiten der Entzündung aufgehalten wird. *W. m. W.* 7. Mai.

Die Pneumoniebehandlung nach *Galvagni*, welche in Aderlass und Injektion physiologischer Kochsalzlösung in eine Vene oder subcutan besteht, wodurch Herabsetzung des Toxingehalts des Blutes erzielt wird, wendete *Madigo* in 3 schweren Fällen erfolgreich an. Er machte einen Aderlass von 200 ccm und injizierte 0,75 Prozent Kochsalzlösung mit Zusatz von 0,5 Proz. *Natr. bicarbon.* einmal intravenös, zweimal subcutan. *Gazz. degli osp.* (97.) Nr. 136.

Bei croupöser Pneumonie versuchte *Rosenberger* das von *Siklái* so warm als Specificum empfohlene *Pilocarpin*, konnte aber ausser der dem Patient unangenehmen Schweiss- und Speichelsecretion eine Wirkung auf den Verlauf der Krankheit nicht sehen. *A. f. kl. M.* 59. Bd. p. 561.

Die croupöse Pneumonie wird nach *Rosenberger* durch die von mehreren Seiten empfohlene Behandlung mit *Pilocarpin* nur in keiner Weise in ihrem Ablauf beeinflusst, dagegen bereiten die Nebenwirkungen des Mittels dem Patienten Beschwerden. *D. A. f. kl. M.* 59. Std. 5. H.

**Prochownick'sche Diät.** Die Prochownick'sche Diät zur Erzielung kleiner Leibesfrüchte bei Beckenverengung bewährte sich nach *Leusser* (Kissingen) bei einer Frau, welche 8 schwere, bis zu 25 Std. währende Entbindungen durchgemacht hatte und infolge der Diät eine in 2 Std. normal verlaufende Geburt hatte. Das Wesen der Diät besteht darin, dass 10 Wochen vor Ablauf der Schwangerschaft die Frau genügende eiweissreiche, aber fett- und kohlen säurearme Nahrung erhält. Der Fötus setzt erst im letzten Drittel der Schwangerschaft Fett an, wodurch die Geburt erschwert wird. (*cf. Ther. Abn.* 1898.) *Th. d. Gegenw.* 3. Heft.



**Prolapsus ani.** Prolapsus ani beseitigte *Buff* bei einem 1½-jährigen Kinde mittelst der 1891 von C. Thiersch angegebenen Methode, welche sich durch Einfachheit der Technik, völlige Gefährlosigkeit und prompte augenblickliche, wie dauernde Heilwirkung auszeichnet. Thiersch ersetzt den fehlenden Sphinkterschluss durch einen unweit der Schleimhautgrenze des Afters, also vor dem Sphinkter ani, mittels mehrfachen Durchstichs der mit starkem Silberdraht armierten Nadel durch die Praeanalhaut subcutan placierten Drahttring von der Stärke eines kleinen Fingers. Der vorher reponierte Vorfall wird durch den Silberdraht, welcher keine nennenswerten Beschwerden veranlasst und monatelang liegen bleibt, sicher zurückgehalten. *Ver. Beil. N. 9 d. D. m. W.* p. 54.

**Prostatitis.** Bei Prostatitis sah *Freudenberg* in ca. 30 Fällen überraschende Besserung der Beschwerden: Schmerz beim Stuhl, Druckgefühl am Damm, Urindrang sowie der Schwellung und Verhärtung der Drüse nach Anwendung von Ichthyol-Suppositorien: Ammon. sulfo-ichthyol 0,3—0,6—0,75; Ol. Cacao 2,5; misce exactissime; f. suppos. NB. Keine Hohlsuppositorien! S. Früh u. Abends 1 Stück anzuwenden. *A. Wien m., Z. N. 4.*

**Protargol.** Von Protargol sah *Schwerin* bei chron. Urethritis gonorrhoeica nach ausgiebigen Spülungen der vorderen und hinteren Harnröhre, in zehntägigen Zwischenräumen zwischen Dehnungen dreimal wöchentlich angewendet, die Lösung von 1: 250 bei 23 Patienten. 5 Erfolge (22 Proz.) d. h. Verschwinden der Gonococcen und keine oder ein wenig kleine Fädchen im Urin. Bei den gleichzeitig mit 1 pro mill. Höllesteinlösung behandelten Patienten hatte S. 89 Prozent Erfolge. Bei acuter Cystitis zeigte sich Protargol als mildes, reizloses, dabei kräftig antiseptisch wirkendes Mittel. *Ther. Beil. der D. m. W.* p. 18.

**Protargol.** Die Behauptung von *Frank* und ebenso von *A. Neisser* bez. des hohen Wertes des Protargols als gonokokkentötenden Mittels bestreitet *G. Behrend* durch Mitteilung einer Reihe erfolglos mit Protargol nach den Vorschriften *Neisser's* behandelter Gonorrhöen *B. kl. W.* p. 304.

**Prurigo.** Bei Prurigo fand ein Ungenannter in ca. 50-jähr. Praxis oft nur innere Behandlung bewährt: Calomel, Sulfur. aurat. aa 0,06, Magn. ust. 0,12, Sacch. alb. 0,5. S. früh und abends 1 Pulver. Dabei ist der Genuss von sauren Speisen und Getränken, sowie Käse und allen Konserven verboten. *A. C.-Anz.* p. 163.

**Pruritus.**

Bei Pruritus pudendorum und ani empfiehlt *Heidenhain* Auflegen von Kompressen, welche in heisse Lösung von Tannin (1 Essl.: 1 l) getaucht sind. Bei Pruritus vulvae daneben Scheideninjektionen von Lysol, lauem Wasser und Sublimatlösung unmittelbar nach einander sowie Desinfektion der äusseren Teile. Ab da legt man zwischen die Labien einen mit Tanninlösung getränkten Watte- oder Gazebausch. Wenn Patienten nicht zu empfindlich sind: trockenes Beizen sämtlicher Excoriationen mit dem Lapis. (Tannin schädigt die Wäsche!) *B. kl. W.* N. 2.

Quälender Pruritus vulvae pflegt als erstes Symptom des Diabetes mellitus aufzutreten (doch kann letzterer auch ohne Pruritus bestehen). Leider wird derselbe oft verheimlicht (und nur über unbestimmte Beschwerden geklagt). Zuweilen fehlt sie auch. Die Behandlung muss in erster Linie eine diätetische sein. Der Juckreiz wird gemildert durch Ab- und Ausseifen von Vulva und Introitus vaginae mit heissem Wasser, Abspülen mit schwachen Lösungen von Desinficientien, Bepinseln mit 2proz. Cocainlösungen und Bepinseln etwaiger Schrunden und Geschwüre mit 10proz. Argentumlösung. Einleitung künstlichen Abortus bez. Frühgeburt ist im Allgemeinen nicht ratsam. Stillen diabetischer Frauen ist zu verbieten. Samml. zwangl. Abh. a. d. Geb. d. Frauenkh. u. Gebh. 2. Bd. 5. H. *M. m. W.* p. 127.

Pruritus vulvae ist nach *Herman* nach der Aetiologie verschieden zu behandeln:

- 1) P. infolge Unreinlichkeit; wenn Pediculi oder Helminthen vorhanden: Ungt. praecip. alb. Reinlichkeit; Pessarien wechseln.
- 2) P. bei Ekzem, Herpes, Furunkulose, Urticaria, Dermatitis. Bei Ekzem Fetter oder Schwangerer: warme Sitzbäder mit Zusatz von Pix liq. und Tinct. Quillayae; Pudern mit Ac. bor. pulv. Bei Diabetes: Allgemeinbehandlung; bei Furunkulose Entleerung der Pusteln und Waschen mit antiseptischer Flüssigkeit z. B. 0,05 proz. Sublimatlösung.  
Bei Herpes und Urticaria versagt jede Lokalbehandlung.
- 3) P. durch reizendes Scheiden- bez. Uterussekret: Ausspülungen mit gesättigter Boraxlösung, dann Aufstreuen von Dermatol oder Ac. bor. pulv.; in hartnäckigen Fällen starke Carbollösung.
- 4) P. durch venöse Stauung, bei Herz-, Lungen-, Leberkrankheiten und Gravidität: wie bei 3.

- 5) P. auf nervöser Basis: Behandlung meist ohne Erfolg. *Br. m. J.* (97.) 20. Nov.

### **Psoriasis.**

Psoriasis behandelte *Bille* erfolgreich mit der von *Dauolos* angegebenen Injektion von Natrium cacodylicum 4:10. S. tgl. 1 Spritze. Die Injektion ist schmerzlos. Von Nebenerscheinungen wurde nur bei einem Knaben Kopfschmerz beobachtet, als tgl. nur eine halbe Spritze injiziert wurde. Zahl der Injektionen bis zur Heilung 15–20. Auch einen Fall von Lichen ruber planus heilte *R.* durch 15 Injektionen. Nur schwere Fälle mit artikulären landkartenartigen Plaques zeigten keine Erfolge. *M. m. W.* p. 440.

Bei Psoriasis capitis, welche, wenn der Körper im übrigen psoriasisfrei ist, oft verkannt wird, rät *M. Joseph* die Schuppen (nach deren Entfernung von den stecknadel- bis pfenniggrossen Plaques die gerötete Unterschicht minimale Blutungen zeigt) durch Waschen mit Spir. saponat. alkalin. zu entfernen und 10 proz. Pyrogallussalbe jeden Abend einzureiben. Innerlich: Arsen. Weniger reizend, aber auch weniger rasch wirkend ist 10 proz. weisse Präcipitatsalbe oder 10 proz. Gallanolsalbe *Berliner Klinik* 110. Heft.

**Pyothorax.** Bei Behandlung des Pyothorax leisten *C. Beck* 2 von ihm erfundene Instrumente, eine Elevatoriumscheere, eine Scheere, deren eines etwas längeres Blatt etwas länger und über die Fläche gebogen ist, welches zwischen hinterer Rippenfläche und Periostr eingeschoben wird (Instrumentenmacher Droell, Heidelberg) und ein Pleura speculum gute Dienste.

*B.* chloroformiert nur, wenn der Puls sehr gut ist, was bei länger bestehenden Abscessen zu den Ausnahmen gehört und giebt auch dann nur wenige Tropfen unter genauer Kontrolle von Puls, Atmung und Gesichtsfarbe. Die vielen während wie nach der Radikaloperation berichteten Todesfälle führt *B.* darauf zurück, dass junge Kollegen in Unkenntniss der Gefahr zu sehr narkotisierten, so dass Patient den letzten Atemzug that, ehe der Arzt die Hautincision machte. Weitere Unglücksfälle kommen durch Hineinfallen schlecht gesicherter Drainröhren in die Pleurahöhle vor. Zum Annähen der Pleura empfiehlt *B.* Hagedorn'sche Nadeln, da gewöhnliche leicht abbrechen. *A.* irrigiert nur bei der Operation, später nicht wieder, er verwirft Gummidrain, für welche er Gaze benutzt und wechselt den Verband aller 24 Stunden. Während der ersten Tage giebt er kleine Morphiumdosen, besonders bei Husten, bei

schwachem Puls auch *Strophantus* und *Coffein*: Nahrung häufig in kleinen Mengen. *B.* lässt Pat. möglichst schon nach 1 Woche aufstehen, um ihn zu ausgiebiger Atmung anzuregen. Heilung meist in frischen Fällen nach 4 Wochen, in alten erst nach Monaten. *B. Hsa. W.* p. 363.

**Pyramiden.** Dem Pyramidon rühmt *D. Roth* gute Erfolge nach bei den verschiedensten Krankheitszuständen, so bei chronischer Lungentuberkulose bezw. Antipyrese, bei Migräne wegen Schmerzstillung, ebenso bei Tabes, Cephalalgie, Neuralgie, Polyneuritis, bei fieberhaften Krankheiten als Antipyreticum. Beim akuten Gelenkrheumatismus wirkt es fieberwidrig und schmerzstillend zugleich, wie *Natr. salicyl.* ohne dessen unangenehme Nachwirkungen. Man giebt Pyramidon Fiebernden zu 0.3–0.5, 3 mal tgl., und als Analyticum zu 0.5–1.0. *W. M. W. N.* 44. 97.

## Q.

**Quecksilberschmierkur.** Die Quecksilberschmierkur lässt *Unna* schon seit Jahren ausschliesslich mittelst der Quecksilbersalbenseife, von welcher 4 g. etwa der Wirkung von 6 g. Ungt. cin. entsprechen, gebrauchen. Die „graue Seife“ enthält in einem aus Kalilauge und Fett gekochten und mit 5 proz. benzoiniertem Schmalz überfetteten Seifenkörper etwa ein Drittel ihres Gewichts Hg. Man reibt die Seifensalbe mit der nackten oder behandschuhten Hand zunächst leicht ein und bringt sie durch Nachreiben mittelst der 4–5mal wiederholt in heisses Wasser getauchten Hand zur Schaumbildung. Nach 10–15 Min. sind die 4 g. in die Hornschicht eingerieben. Der Seifenüberzug bleibt bis zum Bade am Ende eines Wochencyklus auf der Haut. Dieser Quecksilberseifenkur wird nachgerühmt:

- 1) Sie ist reinlicher und angenehmer, da der Fettgeruch fehlt.
- 2) Sie beseitigt energisch alle syph. Erscheinungen schneller als das Ungt. cin.
- 3) Sie lässt sich auch bei sehr fettiger Haut gut einreiben.
- 4) Sie verträgt jeden abschwächenden oder modifizierenden Einfluss.
- 5) Sie beseitigt energischer und sicherer als Ungt. cin. Drüsenumoren und Knochenaffektionen.

- 6) Sie leistet als Zusatz zu anderen Präparaten z. B. zu Paste oder Ungt. Zinci gute Dienste zur Lokalbehandlung hartnäckiger Dermatosen, wie von Neurosyphiliden, Lichen planus, Akne, Ekzem. *Msch. f. pr. Derm.* 15. Jan.

## R.

**Radfahren Amputierter.** Über das Radfahren Amputierter äussert sich *F. Brunner* in Rücksicht auf einen von *Breitung*, welcher die Fähigkeit solcher Patienten Rad zu fahren von der Trefflichkeit der Prothese abhängig glaubt, dahin, auch Amputierte (am Ober- wie Unterschenkel) lernen Zweiradfahren. Sie vermögen grössere Strecken zurückzulegen wie mit guter Prothese und zudem müheloser. Das Zweirad sei daher unter Umständen gerade für Amputierte der unteren Extremitäten von hohem Werth. Auf die Konstruktion des künstlichen Beins kommt es weniger an; es muss nur im Fuss- und Kniegelenk die nötige Beweglichkeit besitzen, um den Bewegungen des Pedals folgen zu können. *W. m. W.* p. 142.

**Radfahren.** Ein sprechendes Beispiel für die Gefährlichkeit des Radfahrens während der Schwangerschaft berichtet *Freudenberg*. Eine vor 4 Jahren von einem normalen Kinde entbundene, gesunde, kräftige und im Radfahren sehr geübte Dame, bei welcher am 15. Juli 97 die Periode ausblieb, kam am 9. Nov. zum Stürzen. 3 Tage später Abgang farblosen Schleims, am nächsten Tag etwas Blutgerinsel im Urin, am nächsten Tag Vorfall einer pulslosen Nabelschnurschlinge ohne Blutung und ohne Wehen. Am 7. Tage nach dem Sturz Geburt eines dem 4. Monat entsprechenden hochgradig macerierten Fetus. *F.* glaubt, das Radfahren sei (im berichteten Falle nicht) zu beabsichtigtem Abort bereits mit Erfolg benutzt worden. *F. A.* p. 529.

**Rektal-Ernährung.** Für die Rektal-Ernährung empfiehlt *H. Strauss* auf Grund zahlreicher Versuche reichlichen Zusatz von Trauben- oder Milchsucker, da hiernach alimentäre Glycosurie nicht aufzutreten pflegt und der Kalorienwert beträchtlich erhöht wird, was abgesehen von Hühnereiweiss durch andere Eiweisspräparate oder Fett nicht erzielt werden kann. *Char. An.* 22. Bd. p. 264 (97).

**Retinitis pigmentosa.** Die Retinitis pigmentosa hat ihren Grund nach Prof. Schön in der Rhachitis. Sie tritt in 2 Formen auf: als Chorioretinitis pigmentosa simplex (diese lässt sich durch frühzeitige Ausgleichung der Brechungsfehler beseitigen bez. verhüten) und als Chorioretinitis pigmentosa spastica. Die letztgenannte Form erfordert Bekämpfung der Rhachitis. *Cbl. f. pr. Augenhk.* p. 15.

**Rheumatoide Arthritis.** Bei der rheumatoiden Arthritis sah Bannatyne (Bath) in frischen Fällen Heilung, in veralteten beträchtliche Besserung und Beseitigung der Schmerzen durch innere Anwendung von Guajakolkarbonat (0,3–1,0 zunächst 3mal, dann schnell bis zu 6mal steigend, in Pulverform) und äussere von Guajakol. pur. cryst. mit Ol. oliv. aa, womit er früh und abends das Gelenk einreibt. *Ae. R.* p. 193.

**Röntgenstrahlen.** Die schädliche Einwirkung der Röntgenstrahlen auf die Haut kann man nach Unna durch Zinkleime mit Zusatz von Zinnober und Bismuthoxychlorat in der Dicke von 0,3–0,5 mm aufgetragen ausschalten. *M. m. W.* p. 436.

**Ruhr** behandelte F. Römer in 15 Fällen erfolgreich mit Bettruhe, Milchdarreichung (event. durch Fleisch- und Schleimsuppen ergänzt) und Clysmaten von 1proz. Tanninlös. oder in akuten Fällen von Salepdekokt, welchem nötigenfalls Opium zugesetzt wurde. Auf den Leib feuchtwarme Umschläge; innerlich starkes Ipecacuanhainfus. In 3 besonders hartnäckigen Fällen wurde augenfälliger Erfolg erzielt durch die Verordnung von Gelpke: Cortic. Granat.; Cortic. rad. Simarub. aa 10,0; Vin. alb. 750. Macera per hor. 24, deinde cola. 2stündl. 1 Esslöffel. *M. m. W.* p. 41.

## S.

**Saccharin.** Saccharin scheint nach Bernstein nicht so gleichgültig für den Menschen zu sein, wie man bisher annahm. Bei Gebrauch von 10 S.-Tabletten = 0,25 Saccharin war bei gleichbleibender Nahrung die Kothmenge um 20 Proz. erhöht und entsprechend dem Mehrkoth waren auch N. u. freies Fett wie Fettsäure vermehrt nachzuweisen, während im Harn die entsprechende N.-Menge fehlte. Unentschieden bleibt, ob das Saccharin

leicht abführend oder resorptionsbehindernd wirkt. B. will Diabetiker, welche S. nehmen, bezüglich etwaiger Dyspepsien durch S. genau beobachtet wissen.

*Boas* macht dagegen geltend, S. sei ein ausgezeichnetes antifermentatives Mittel und übe bei chronischen Diarrhöen gute, auch stopfende Wirkung. *Sonder-Beil. der D. m. W.* p. 77.

**Sanoform.** Sonoform ein geruchloses Ersatzmittel des Jodoform wendete *A. Friedländer* bei 40 frischen und eiternden Wunden an; er fand die gleiche Wirkung wie sie Jodoform ausübt; es ist geruch- u. reizlos und ungiftig. *Th. M.* p. 151.

**Salbengrundlage.** Als neue Salbengrundlage empfiehlt *P. J. Eichhoff* Terralin, hergestellt aus Calcium sulf. ust., Koalin, Terra silicea, Lanolin, Glycerin und indifferenten Antiseptics. Es ist von weissgelblicher Farbe, angenehmen Geruch, guter Consistenz und für leichte Säuren, wie Alkalien, pulverförmige und flüssige Körper aufnahmefähig. E. empfiehlt die einzuverleibenden Stoffe nicht mit fetten Ölen, sondern mit Glycerin oder Lanolin mit etwas Spiritus unter Vermeidung von Wasser anzureiben. Stoffe, welche sich mit Glycerin oder Lanolin nicht verreiben lassen, wie Theer, können mit etwas Vaseline verrieben werden. *D. Med. Ztg.* N. 19.

#### Säuglingsernährung.

Für die Säuglingsernährung hält *Schalenkamp* unter der Tiermilch die des ostfriesischen Schafes für die beste wegen ihres Fett- und Eiweissgehaltes und des Freiseins von Tuberkelbacillen. S. giebt zum Vergleich folg. Werte. Es enthält in Proz.

Frauenmilch	2,6	Fett,	4,0	Eiw.,	4,6	Zucker
Eselsmilch	1,25	"	2,0	"	4,5	"
Schafsmilch	7,4	"	6,0	"	4,3	"
Ziegenmilch	4,5	"	4,5	"	4,3	"
Kuhmilch	4,0	"	3,0	"	4,0	"

In der Verdünnung von 1 Milch: 4 Wasser bleiben noch:

1,85	Fett,	1,5	Eiweiss,	1,1	Zucker in der Schafsmilch
1,125	"	1,125	"	1,1	" " " Ziegenmilch
1,0	"	0,75	"	1,0	" " " Kuhmilch.

Als Vollmilch darf man Schafmilch nicht reichen, da sie unverdünnt beim Sterilisieren gerinnt. Selbst bei Verdünnung von 75 Proz. bedarf es noch eines Zusatzes von Natr. bicarb. (1 Messerspitze: 1 l. Mischung) um die Gerinnung zu verhüten. Doch ist diese fatale Eigenschaft der Schafmilch nicht so wichtig, da man Säuglingsnahrung in den ersten Wochen verdünnt 1:3, von der 10. Woche ab 1:2, von 16—18. Woche ab 1:1 zu geben pflegt. Hinzufügen von 20—40 g dünnen Hafer Schleims zu 100—150 g der Mischung macht die Caseingerinnung feinflockig.

Das ostfriesische Milchschaaf gehört zu den kurzschwänzigen Schafen, ist ziemlich das grösste der bekannten Schafrassen und wiegt mit 14 M. ca. 75 kg bei einer Widerristhöhe von 0,85—1,05. Neben der Milch giebt es viel Fleisch mit jährlich ca. 5 kg lange Wolle. Es ist gegen Witterungseinflüsse unempfindlich und zu Tuberkulose nicht geneigt. Die Milchdauer ist abhängig vom Wiederbelegen; absichtlich gält gehalten, milcht es anfangs 4 l., später circa 2, endlich  $1\frac{1}{2}$ —1 l. täglich. 9 Monate pflegt das Tier sich melken zu lassen, so dass zur Kinderernährung 2 Schafe, welche in längerem Zwischenraum gelammt haben, ausreichen. Die Ernährung der Tiere ist einfach: am besten Weide (frei oder angepflöckt), in den ersten Wochen nach dem Lammen: Hafer, Heu und Wasser. 1 l. Milch kostet ca. 30 Pf.; sie schmeckt angenehm. 1 Schaf kostet ca. 60 M. (Züchter Franz Frerichs in Jever.) *Cbl. f. Khke*, p. 45.

Pfund's Säuglingsnahrung wird vom Erfinder *W. Hesse* auf Grund von 104 beobachteten Fällen warm empfohlen. Zur Herstellung von 2 l. gehören 800 ccm Rahm von 8,75 Proz. Fettgehalt bez. 800 ccm Milch, 1 Ei von 60 g Gewicht und 84 g sterilisierter Milchsucker. Der Preis berechnet sich für 1 l. bei Verwendung von Rahm von 8,75 Prozent Fettgehalt auf 38 Pfg., bei Verwendung von Vollmilch auf 21 Pfg. Pfunds Säuglingsnahrung hat nahezu die chem. Zusammensetzung der Muttermilch. Es gelang, Säuglinge von Geburt bis Ende des 1. Lebensjahres gesund zu erhalten und auf das Körpergewicht gesunder Brustkinder zu bringen, ältere dyspeptische Säuglinge fast momentan zu heilen und vorwärts zu bringen, kränkliche mit unheilbaren Krankheiten behaftete Säuglinge viele Monate lang, selbst über das erste Lebensjahr zu erhalten und Frühgeburten mit sehr gutem Erfolg zu ernähren. *Th. Misch*, p. 14.

**Säuglingen.** Bei Säuglingen führt *M. Buch* Lakenabreibungen in folg. Form aus. Ein kleines Laken (Windel) wird in Wasser von der erwünschten Temperatur getaucht und je nach Indication ganz nass oder ausgerungen auf das durch Gummi oder Wachtuch geschützte Bett gebreitet. *B.* fasst dann das Kind mit beiden Händen, die Daumen nach vorn gekehrt, die übrigen Finger auf dem Rücken des Kindes, so dass die Aermchen an den Leib gedrückt sind (bei ganz kleinen Säuglingen, welche den Kopf noch nicht zu halten vermögen, wird auch dieser mit den Fingern unterstützt) und legt es auf den linken Rand des feuchten Lakens so hoch hinauf, dass der Kopf nicht mit eingewickelt wird und rollt jetzt das Kind in das Laken hinein. Die nach der Entwicklung zufällig oben liegende Seite wird nun warm gerieben und



das Kind dann umgedreht. Die auf dem Bett aufliegende Seite ist gewöhnlich auch ohne Abreibung schon ganz warm geworden, weshalb B. vor dem Abreiben noch etwas Wasser nachgiesst, was auch öfters wiederholt werden kann. (In einem Fall setzte B. das Begiessen und Warmreiben der vordern und hintern Körperfläche abwechselnd 10 Minuten lang fort, bis sich zeigte, dass das Laken sich nur langsam erwärmte. Es war dies ein Kind von  $1\frac{3}{4}$  Jahren mit heftigem Durchfall, bei welchem die Temperatur lange zwischen 40 und 41,5 schwankte und ein glücklicher Ausgang ausgeschlossen schien. Infolge der Abreibung sank die Temperatur auf 38,3 und stieg nicht wieder über 39,5°. Die Abreibung wurde täglich 1mal, aber kürzere Zeit wiederholt; das Kind genass.) Wenn die Abreibung vollendet ist, hebt man den äusseren Rand des Lakens in die Höhe und lässt das Kind vorsichtig aus dem Laken herausrollen. Es wird dann in ein schon vorher fertig ausgebreitetes wollenes oder grobes Leinentuch in derselben Weise, wie in das Laken, eingerollt und abgetrocknet. So kann man die Abreibung an den kleinsten Patienten ohne Schaden ausführen. Hervorragende Erfolge sah B. bei Rhachitis und Durchfällen, sowie bei Infektionskrankheiten, wo die Abreibung als Antipyreticum dient. *B. f. kl. Hydroth.* 97. p. 253.

**Säuglingsbehandlung.** Als Übermass in der Säuglingsbehandlung stellt H. Neumann hin übertriebene anti- statt aseptischer Versorgung des Nabelschnurrestes, das Baden vor Eintrocknen des Nabelschnurrestes (er concediert nur ein Bad gleich nach der Geburt) einmal der Nabelinfektion, sodann zu grossen Wärmeabfalls wegen, Auswischen des Mundes auf wenig schonende Art, Lösen des Zungenbändchens, Scarifizieren des Zahnfleisches. *B. kl. W.* p. 11.

**Scarlatinöse Rachenaffektion** empfiehlt C. Seitz anfangs mit 2—3 stündigen Spülungen mit Salz oder Borowasser, besonders auch bei fiebernden und benommenen Kranken zu behandeln. Treten Beläge auf, so wischt sie S. mit dem Wasserpinsel ohne Gewalt hinweg und pinselt dann 3—4 proz. Karbolwasser auf. Übelriechende Ausflüsse aus Nase und Mund erheischen Spülungen, auch der Nase und freimachen der Luftwege. Zur Bekämpfung der in das Blut eindringenden Streptokokken empfiehlt Seitz die von Heubner angegebene methodische Karbolinjektion in das Gewebe der Tonsille und des weichen Gaumens. S. erprobte das Verfahren in 30 Fällen und ist zufrieden mit dem Erfolg. Bald nach der ersten Injektion tritt auffällige Erleichterung der Schluckbeschwerden für mehrere Stunden auf — infolge der anästhesierenden Wirkung des

Karbols. Meist schon mit der zweiten Injektion beginnt das bisher kontinuierliche hohe Fieber zu remittieren und Empfindlichkeit und Schwellung der Kieferwinkellymphdrüsen zurückzugehen und das Allgemeinbefinden sich zu heben. Eine Gefahr für die Nieren besteht nicht. Die Injektion verursacht nach Angabe grösserer Kinder keine anhaltenden Schmerzen. Zur Injektion, welche nur die Assistenz der Mutter oder Pflegerin erheischt, verwendet man zweckmässig die von Traube angegebene Spritze mit 6 cm langer anzuschraubender Kanüle, welche etwa 0,5 cm unterhalb der Spitze eine kleine Scheibe aufgelöthet trägt, um tieferes Eindringen (Gefässverletzung) zu verhüten. Es wird tgl. eine Injektion von 1 ccm eines 3 proz. Carbolwassers gemacht, diese jedoch auf mehrere Einstichstellen verteilt. Die Einspritzungen werden fortgesetzt bis Temperatur und Drüsen zurückgegangen sind (3–8 Tage). Die Ausheilung des lokalen Prozesses dauert noch länger und erfordert Spülungen. Die Injektionen sind zu beginnen, wenn am Ende der 1. Woche das Fieber hoch bleibt bezw. wieder steigt und die Drüsen-schwellung zunimmt. *M. m. W.* p. 76.

**Scheidenausspülung.** Zur Ausspülung der Scheide hat *K. Friedlieb* einen Apparat angegeben, welcher es ermöglicht, die Scheidenausspülung bei ruhiger Bettlage vorzunehmen. Das wesentliche an demselben ist ein um das zentrale Mutterrohr angeordneter birnförmiger oben offener Ballon aus Glas oder Hartgummi, welcher seitlich ein Abflussrohr trägt. Das Instrument stellt einen doppelläufigen modifizierten Katheter dar, bei welchem das Mutterrohr den einen, die Birne plus Abflussrohr den andern Lauf darstellt. *D. m. W.* p. 146.

**Scheidentamponade.** Die Scheidentamponade ist nach *Auvard's* Erfahrungen von höchst günstiger Einwirkung

- 1) bei chronischer Salpingo-Oophoritis, wenn bei derselben ein eitriger, blutiger oder seröser Ausfluss nicht besteht,
- 2) bei abnormer Lage des Uterus, besonders Retro-deviation, bei welcher die Tamponade allmähliche Aufrichtung des Uterus und die Möglichkeit ein Pessar einzuführen schafft,
- 3) bei pelviopertonitischen Adhäsionen.

Die Scheidentamponade wird in folgender Weise ausgeführt: Nach Desinfektion der Scheide führt man ein zweiteiliges Spekulum ein, giesst in dieses ein Lükör-glas voll Glycerin und verstäubt einen Kaffeelöffel voll Jodoform oder ein beliebiges antiseptisches Pulver, welches nun seine Wirkung mit der des Glycerins vereinigt. Das Glycerin schwemmt alsdann,

indem es eine profuse seröse Sekretion veranlasst, die Scheide aus und das Pulver seinerseits wirkt antiseptisch. Nun wird die Scheide mit einem Streifen aseptischer Gaze oder mit Tampons von hydrophiler Watte ausgestopft. Die Tampons bleiben 2–3 Tage liegen, um dann in der Sprechstunde entfernt und gleich wieder erneuert zu werden, so dass die Kranke beständig ihre Tamponade behält. Diese Behandlung wird 1–2 Monate, mit Unterbrechung zur Zeit der Regel, fortgesetzt. *Cbl. f. Gyn.* 26. 3.

**Scheintod.** Bei Scheintod Neugeborener injiziert *Brown* in jeden Arm 5 Tropfen Brantwein und 1 Tr. Belladonnatinktur. Sofort nach der Injection pflegt das Kind die Augen zu öffnen und zu wimmern. Ergeben diese Injektionen keine genügende Wirkung, so injiziert *B.* 4–8 g warmen sterilisierten Wassers, und führt dieselbe Menge, mit 1 Tr. Spiritus aromaticus versetzt, in den Magen ein. *Th. W.* p. 1306 (97).

**Schlafmittel.** Über Schlafmittel wurden auf der 65. Jahresvers. der Britsh. Med. Ass. folgende Urteile laut:

*Clarke* perhorresciert Schlafmittel, an deren Stelle er Bäder von 40° C. setzt. Entsteht die Schlaflosigkeit aus Überanstrengung: Verbesserung der hyg. Verhältnisse, eventuell heiße Milch oder Ale vor dem Schlafengehen.

*Wilcox* hält Pellotin für ein wertvolles, rasch wirkendes, auch bei Kranken mit Schmerzen Schlaf bringendes Mittel, welches aber bei Aufregungszuständen und Delirien versagt. Amylenhydrat bewirkt nach  $\frac{1}{2}$ –1 Stunde einen 5–8 Stunden langen Schlaf, aber die Patienten gewöhnen sich rasch an das Mittel. Methylal war nur in einigen Fällen von Delir. tremens nützlich. Paraldehyd hat unangenehme Nebenwirkungen (Geruch der Expirationsluft, Reizung der Schleimhaut der Atmungsorgane und des Intestinaltrakts, Erregung, falls die Wirkung ausbleibt oder Gewöhnung eintritt). Chloralhydrat verlangt Vorsicht wegen Wirkung auf den Cirkulationsapparat und Gefahr der Gewöhnung. Chloralamid bewirkt nicht so rasch eintretenden, aber längeren Schlaf; die Anfangsdosis von 2,0 muss später gesteigert werden; es ist empfehlenswert bei Schlaflosigkeit nach Überanstrengung und bei Herzkrankheiten. Chloralose. Hypnal und Hypnon fand *W.* unzuverlässig. Sulfonal gefährlich wegen des Abusus und Hämatorporphyrinurie. Trional hat weniger unangenehme Nebenwirkungen, doch kommen Exantheme und chronische Vergiftungen vor, so dass vor längerem Gebrauch zu warnen ist; Tetronal hat ihm gegenüber keine Vorzüge. Urethan ist ein unbedenk-

liches, aber wenig wirksames Mittel, Ural ist ein schwaches Hypnoticum und stört die Verdauung. W. kommt zu dem Schluss, dass bei Schlaflosigkeit unter sorgsamer Überwachung von Schlafmitteln nur empfehlenswert sind: Paraldehyd, Chloralamid, Pellotin und Trional.

M. Phedran sah von Sulfonal Vergiftung, besonders bei Frauen mit Obstipation, von Trional bei längeren Gebrauch unangenehme Nebenwirkungen. Ferguson benutzt mit Vorliebe Sulfonal zu 1,0, setzt das Mittel aber zeitweise aus. Trional eigne sich für Patienten, welche in der Nacht aufwachen und nicht wieder einschlafen. Richet empfiehlt Chloralose zu 0,1–0,5, auch für schlaflose Herz- kranke; die Verdauung wird nicht gestört. Learned lässt schlaflose Patient Körperbewegungen aus- führen, welche intensive Aufmerksamkeit verlangen. Br. m. J. 20. Okt. (97); Th. M. p. 43.

#### Schmerzlindernde Mittel.

Als schmerzlinderndes Mittel hat sich Kindler in zahlreichen Fällen das Orthoform bewährt. Zwar tritt auf ulcerösen Stellen nach der Insufflation ein etwa 10 Min. andauerndes Brennen auf (u. z. so constant, dass man durch Aufstreuen von O. die Frage entschieden kann, ob Ulcera vorhanden sind, oder nicht); nach 10 Min. macht dasselbe aber einer 40 bis 48 St. andauernden Schmerzlosigkeit Platz, ohne dass dann (wie bei Cocain) die alten Schmerzen sofort heftig wieder auftreten. Bei einem Kehlkopfphthisiker bewirkte Orthoforminsufflation von 0,1g eine 5tägige Schmerzlosigkeit und Milderung des Hustenreizes, ebenso bei schmerzhaften Zungenrhagaden, welche nach 1½ T. verheilt waren. Patienten mit Magencarcinom brachte 0,3g Orthoform in Wasser verteilt stets Schmerzlinderung bis zur nächsten Nahrungsauf- nahme. Schädliche Nebenwirkungen wurden nicht beobachtet. Fortschr. d. M. N. 7.

Als schmerzlinderndes Mittel bei Wunden diene bis jetzt allein das Morphinum. Nach Kallen- berger kommt dem völlig ungiftigen und antiseptisch wirksamen und secretionsbeschränkenden Ortho- form ein ausserordentlich hohes Vermögen zu anästhesieren, blossliegende sensible Nerven unem- pfindlich zu machen, zu. Empfindungslosigkeit tritt nach 3–5 Minuten ein, dauert durchschnittlich 35 Stunden, aber auch bis zu 4 Tagen. K. versuchte es erfolgreich bei frischen Wunden und Verletzungen, Brandwunden, Unterschenkelgeschwüren, carcinoma- tösen Geschwüren, luetischen Geschwüren und Zahns- schmerzen. B. Kl. W. p. 261.

**Schmierseife und Kalkwasser als Desinfektionsmittel.**

Schmierseife und Kalkwasser als Desinfektionsmittel erprobte *Beyer* (Hannover). Mit Cholera-keim besudelte Wäsche muss in 3proc. Schmierseifenlösung mindestens 1 St. auf 50° erwärmt und dann 24 St. in derselben belassen werden, ehe alle Keime sicher vernichtet sind. Typhus u. Colibac. sind erst nach 1stündiger Erwärmung auf 50° und 48stündigem Liegen sicher vernichtet. Das lange Erwärmen, bei welchem 50°, wenn Einbrennen der Koth- und Blutflecke vermieden werden soll, nicht überschritten werden dürfen, ist lästig; *B.* versuchte deshalb gesättigtes Kalkwasser (1,58 g CaO in 1 l.). Wenn man die beschmutzte Wäsche mit Kalkwasser abspült und dann 24 Std. in frischem Kalkwasser liegen lässt, so sind Typhus- und Diphtheriebacillen, Eitercoccen und *Bact. coli* sicher vernichtet. Kalkwasser macht Wolle filzig und brüchig, dagegen schädigt sie Leinwand nicht und Baumwolle sehr wenig. *J. f. Hyg. u. Infkh.*

**Schnupfen.** Zur Abortivbehandlung von Schnupfen bewährten sich *Rabow* Priesen von feingepulvertem Kochsalz vorzüglich. *Th. M.* p. 119.

**Schussverletzungen des Kopfes** werden nach *Graff's* Erfahrungen am besten exspektativ behandelt. Primaere Trepanation kommt nur in Frage bei Blutung aus der A. mening. media oder wenn Symptome auf Eindringen von Knochensplittern hindeuten, oder wenn durch die zerquetschten Hirnmassen Druckerscheinungen ausgelöst werden. *Th. M.* p. 155.

**Schutzbrillen.** Für Schutzbrillen sind nach *Schreiber* blaue Gläser zu verwerfen, weil ultraviolette Strahlen das Auge sehr schädigen. Man wähle deshalb rauchgraue und gelbgraue Gläser, welche die violetten und ultravioletten Strahlen nur wenig durchlassen. *M. m. W.* p. 1516. (97).

**Schweissfüsse.** Schweissfüsse behandelt *Gerdeck* mit ausgezeichnetem Erfolg mittelst Pinselung mit concentrirtem Formalin und zwar so, dass die Fusssohlen 4mal Morgens, Mittags, Abends und am Morgen des folgenden Tages mit je 1–1,5 g Formalin pro Fuss eingepinselt werden, die Haut am Fussrücken und zwischen den Zehen aber nur 2mal. Nach Beendigung dieser Behandlung träufelt man 4–6 Tr. concentrirten Formalins in jeden Stiefel. Der Schweissgeruch verschwindet fast augenblicklich. Das Leder leidet hierdurch in keiner Weise. Die in dieser Weise 53 Gepinselten hatten bei vorzüglicher Marschfähigkeit 2–3 Monate lang trockene und geruchlose Füsse. Nur bei drei Personen war eine ein-

bis zweimalige Nachpinselung mit 10prozent. Lösung noch notwendig, um dasselbe Resultat zu erzielen. *Deut. mil. ärztl. Z.* p. 165.

**Schwerhörigkeit.** Bei chronischer Schwerhörigkeit versuchte A. Bruck auf die Empfehlung von Valpin u. A. die Thyreoidinbehandlung, aber mit völlig negativem Resultat. *A. f. Ohrenh.* 43. Bd. 1. H.

#### Schwitzen.

Das Schwitzen Fiebernder rät Salter nicht zu unterdrücken, (selbst bei Phthisikern nicht), da durch den Schweiss nach den angestellten Versuchen grosse Mengen Toxin ausgeschieden werden. *Lancet* 15. Jan.

Gegen Schwitzen der Hände u. Achselgruben empfiehlt Unna Formalin in Salbenform: Formalin 10—20, Adip. lanae 20, Vaseline 10 oder als 5proz. überfettete Formalinseife. *Mtsch. f. pr. Derm.* 26. Bd. N. 4.

Ziegelroth giebt zum Schluss eines Aufsatzes über den prophylaktischen Wert des periodischen Schwitzens folgende schematische Übersicht über die physiologische Wirkung der gebräuchlichen Schwitzmethoden:

	steigt die Körpertemperatur um:
I) Durch eine Schwitz- oder Dampfpackung	0,1—0,3°
II) Durch ein heisses Bad mit Einpackung	1,0—2,0°
III) Durch ein heisses Luftbad	1,0—4,0°
IV) Durch ein elektr. Lichtbad	ähnlich
V) Durch ein Sonnenbad	0,1—0,5°
VI) Durch ein Sandbad	0,1—2,0°
	verliert d. Körper an Schweiss:
I) Durch eine Schwitz- oder Dampfpackung	50—250 g
II) Durch ein heisses Bad mit Einpackung	200—1200 g
III) Durch ein heisses Luftbad	300—1500 g
IV) Durch ein elektr. Lichtbad	ähnlich
V) Durch ein Sonnenbad	200—800 g
VI) Durch ein Sandbad	200—1500 g

*Ther. Beil. d. D. m. W.* p. 37.

**Sectio caesarea.** Für die Sectio caesarea empfiehlt Prof. Fritsch den queren Fundalschnitt. Als Vorteile sind hervorzuheben, dass man den Leibschnitt viel höher legen und damit der Hernien-

bildung vorbauen kann, dass die Operation sauberer ist, so dass bei festem Anpressen der Bauchwunde und guter Kompression des Uterus durch den Assistenten kein Blut in die Bauchhöhle gelangt, endlich dass die Blutung geringer ist, auch wenn die Placenta getroffen wird. Dieselbe hörte in F's Fall nach Entleerung des grossen Placentarsinus auch ohne Kompression an der Cervix schnell auf. Das Kind liess sich rasch entwickeln, die Wunde verkleinerte sich schnell; die Blutung stand sofort nach Anlegung von 7 Suturen und einer darüber gelegten sero-serösen Naht. Bei der Schnitttrichtung nehme man Rücksicht auf den Gefässverlauf: im Fundus schneide man quer, parallel mit den Gefässen, damit dieselben durch die Naht rechtwinklig gefasst werden. *Cbl. f. Gyn.* N. 20 (97).

**Seekrankheit.** Zum Schutz gegen die Seekrankheit bedient sich *Galliano* einer den Magen komprimierenden Bandage, einmal von der Erfahrung ausgehend, dass Einschnürung des Magens ein altbekanntes, oft wirksames Mittel ist, sodann auf Grund der Erwägung, dass der Spasmus gastricus eine Folge von Reizung des Sympathicus und insbesondere der Äste des Plexus coeliacus und des Ganglion semilunare ist, bei den von Ovarien und Uterus ausgehenden hysterischen Spasmus aber Druck auf das Ovarium den Spasmus oft beendet. G. hat seine (patentirte) Bandage an sich und zahlreichen Personen auf den Dampfern 'Asien' und 'Afrika' bewährt gefunden. *Gaz. degli osp.* N. 10; *M. m. W.* p. 410.

**Septische Peritonitis** behandelte *Mc. Cosh* 8 mal, davon 6 mal erfolgreich, nach folgendem Schema: In Chloroformnarkose wird in der Mittellinie ausgiebig eröffnet und der Eiter nach Lagerung des Patienten auf die Seite zum Abfluss gebracht, dann werden die Därme ausgepackt und in warme Tücher gehüllt. Es folgt Aufsuchen der Perforationsstelle bez. Exstirpation des Wurmfortsatzes, Darmnaht. Bei starker Füllung des Darms wird in denselben eine kleine Incision gemacht, durch dieselbe Koth und Gas entfernt und diese Darmwunde sofort durch *Lemberts* Naht geschlossen. Auswaschen der Bauchhöhle mit grossen Mengen sterilisierter warmer Kochsalzlösung, von welcher schliesslich ein Teil zurückgelassen wird. Injektion von 30 cem konz. Lösung von Magnes. sulf. mittels Hohlzahn in den Dünndarm und Schluss der Injektionsstelle durch *Lemberts* Naht. Die Bauchhöhle wird dann mittels steriler Gaze eventuell auch durch Glasrohr drainiert und die Bauchwunde teilweise geschlossen. Patient erhält kein Opium, aber bald Calomel. *Ann. of Surg.* 25. Bd. N. 6.

**Sinuskatarrh.** Bei Sinuskatarrhen, welche vom praktischen Arzte auch ohne spezialistische Kenntnisse leicht aus dem gleichzeitigen und plötzlichen Beginn eines eitrigen, übelriechenden und dem Pat. als solcher zum Bewusstsein kommenden ein- oder doppelseitigen Nasensekrets und einer Gesichtsnuralgie zu diagnostizieren ist, rät *Lermoyez* sofortige Extraktion jedes verdächtigen oberen Molars, im übrigen aber nur operativ vorzugehen, wenn

- 1) Gehirnerscheinungen auftreten,
- 2) die Sinuseiterung sich schon auf die Orbita oder subkutan fortgepflanzt hat,
- 3) die 2 Wochen lang fortgesetzte medizinische Einwirkung kein Resultat ergeben hat.

Für letztere empfiehlt *L.*: Inhalation folgender Flüssigkeit: 90 proz. Alkohol 100 mit Menthol. *cryst.* 4, wovon man 1 Kaffeelöffel auf heisses (nicht kochendes) Wasser schüttet und stündlich 5–10 Min. mittels eines darüber gestülpten Trichters in die Nasenhälfte der kranken Seite einatmen lässt. Diese Einatmung (welcher *L.* nachrühmt, sie wirke auf die Gefassverengerer lokal, ferner schmerzstillend und antiseptisch und sei ungiftig) bewirkt reichliche Sekretabsonderung, welche durch sanftes Schnauben entfernt wird, wobei um Ohraffektionen durch die Tuben zu vermeiden, je nur ein Nasenloch geschlossen werden darf. *Pr. méd.* N. 15.

**Somnambulismus.** In 3 Fällen von Somnambulismus erzielte *J. Hirschhorn* durch quere Durchtrennung der Medulla oblongata mittels des elektrischen Stromes sofortige Beseitigung des Schlafwandels. *H.* erklärt die Erfolge durch Kräftigung der Nervenfasern, wodurch in den getroffenen Hirnpartien regelmässige Zirkulation hergestellt wird. *Ther. M.* p. 257.

**Sprachhemmungen.** Bei Sprachhemmungen der Kinder muss, wie *H. Gutzmann* ausführt, zeitig von Seiten der praktischen Ärzte eine Anregung zur Behandlung dieser Fehler erfolgen. Im Alter von 3 bis 5 Jahren kann schon etwas geschehen und im späteren Alter muss etwas geschehen, wenn das Kind nicht thatsächlich durch seine Sprachhemmung eine schwere Einbusse an seiner intellektuellen Entwicklung erleiden soll. *B. kl. W.* p. 279.

**Stahlsplitter.** Einen Stahlsplitter entfernte *Lehmann* aus dem vordersten Teil des Augapfels mittelst des von *Hirschmann* in Berlin nach dem Modell von *Hamb* gebauten starken Elektromagneten. Derselbe besteht aus einem 35 kg schweren massiven Eisenkern, welcher 4 Drahtspiralen trägt, von denen jede mit 10 kg Kupfer-



draht umwickelt ist. Er kann im Anschluss an die städtische Beleuchtungsanlage benutzt werden und trägt 120 kg. Patient empfand, als er noch 2,5 cm von der Spitze des Magneten entfernt war, einen ziemlich heftigen Schmerz und die untere Hälfte der Regenbogenhaut wölbte sich vor. Um zu verhüten, dass der Splitter sich in der Regenbogenhaut verfinge, musste Patient etwas nach unten blicken und gleich darauf flog der Splitter über den unteren Pupillenrand an die hintere Hornhautwand, von wo er beim Zurückziehen des Kopfes auf den Boden der vorderen Kammer fiel. Der 3 mm lange, 2 mm breite Splitter konnte nun durch Lanzenschnitt am unteren Hornhautrande leicht herausgeholt werden. Patient trug natürlich einen Wundstar davon, eine Infektion trat aber nicht ein. *B. kl. W.* p. 342.

**Sterile Verbände.** Sterile Verbände will *J. Fessler* in der Weise herrichten, dass er den Verbandmull nach Einwickeln in eine Lage Filtrirpapier, um Condenswasser abzusaugen mit gewöhnlicher Baumwolle umhüllt, diese mit Bindfaden kreuzweise umschnürt, das Paquet in von oben hereinströmendem Wasserdampf von 1 Atm. Druck, wobei die Temperatur in der Gaze auf ca. 130° C. steigt, 2 Stunden lang aussetzt, nach beendeter Sterilisierung die Verbandstoffe in denselben Cylinder durch einen heissen Luftstrom völlig austrocknet und nachträglich in Pergamentpapier und Pappschachteln oder Blechbüchsen verpackt. Nähseide wird auf kleine Rollen von Filtrirpapier aufgewickelt, ebenso wie das Verbandmaterial in Baumwolle gewickelt, sterilisiert. Derart sterilisierte Verbandstoffe führt die Rosenapotheke in München. *M. m. W.* p. 428.

**Stimme.** Die eunuchen-ähnliche hohe Stimme behandelte *R. Kayser* in 2 Fällen erfolgreich durch Fixieren des Kehlkopfes mittellos der Finger. *K.* hatte nämlich beobachtet, dass der Kehlkopf bei Leuten mit Eunuchen-Stimme, wie überall bei Erzeugung hoher Töne stark in die Höhe hinter das Zungenbein gezogen wurde; beim Festhalten des Kehlkopfes aber eine tiefere Stimme vernehmbar wurde. *K.* setzt letzteres während besonderer Übungsstunden fort. Die Eunuchen-Stimme beruht hiernach auf koordinatorischer Bewegungsstörung: übermässiger Spannung der Stimmbänder mit excessiver Hebung des Kehlkopfes, wohl infolge abnormer Innervation in der Pubertätszeit. *Ae. R.* p. 27.

**Stirnlage.** Bei Stirnlage des lebenden Kindes empfiehlt *Rose* folgendes Verhalten:

- 1) Jede bewegliche Stirnlage (oder Stirneinstellung) ist in eine Hinterhauptslage umzuwandeln. Miss-

erfolge, früher bei Beckenenge günstiger verlaufene Beckenendlagen, irreponibler Vorfall kleiner Teile oder der Nabelschnur, Placenta praevia oder Gefahr für das Kind erheischen Wendung auf einen Fuss. In Anwendung kommen der Reihe nach Schatz's Handgriff (Einwirkung auf die Wirbelsäule allein) — ungefährlich aber nicht sehr aussichtsvoll —, Thorn's gleichzeitige Einwirkung auf Wirbelsäule und Kopf, mit guter Aussicht auf Erfolg, beide in der Wehenpause.

- 2) Bei fast ins Becken eingetretenem Kopf zunächst Umwandlung in Hinterhauptslage mit Thorn's oder Bandelocque I (Zurückschieben des Vorderhaupts aus dem Becken mit gleichzeitigem Einpressen des Hinterhaupts von aussen) in der Wehenpause, wirksamer Bandelocque II (Herabziehen des Hinterhaupts) während der Wehe. Ist alles vergeblich, Umwandlung in Gesichtslage, Herabpressen des Oberkiefers von aussen nach Solowiew in der Wehenpause — ungefährlich, ob aber erfolgreich? Während der Wehe ist Hildebrand's Handgriff (Anpressen gegen das Hinterhaupt von der Vagina aus, damit die Wehen das Gesicht heruntertreiben) weniger aussichtsvoll als das Herabziehen des Gesichts am Oberkiefer. Letzteres soll jedenfalls vor Anlegen der Zange versucht werden, welche, wenn nötig, nach erreichter Hinterhaupts- oder Gesichtslage mit besserer Aussicht auf Erfolg angeschlossen werden kann, als wenn sie direkt im schrägen Durchmesser des Beckens angelegt wird. Bei Misserfolg abwarten, so lange es ohne Gefahr geschehen kann, sonst Perforation.
- 3) Bei drohender Uterusruptur Bandelocque II, beim Versagen desselben Herabziehen des Gesichts am Oberkiefer, Zug bei beiden während der Wehe, mit Anlegung der Zange im Anschluss an beide Verfahren, wenn kein Erfolg die Perforation.
- 4) Bei totem Kinde die Handgriffe in derselben Weise, so lange keine Gefahr für die Mutter vorhanden, sonst Perforation.
- 5) Vor allen geburtshülflichen Operationen im Uterus in Narkose eine gründliche mechanische Reinigung der Scheide mit einer Lösung von *Lysol* in frisch abgekochtem Wasser, dann sind Umwandlungen für die Mutter bei Stirnlage ungefährlicher als das Abwarten. *Ver. Beil. der D. m. W. p. 16.*

**Stomachicum.** Als Stomachicum in Fällen leichter Magenerkrankungen mit Darniederliegen der secretorischen bez. motorischen Funktion fand *Kölbl* das *Orexinum basicum* zu 0,5 in Oblaten 2mal täglich 4 $\frac{1}{2}$  St. vor der Mahlzeit gegeben (in 40 Fällen 34 mal)

bewährt. Es sind vor allem Dyspepsieen bei Chlorose und Anaemie sowie auf nervöser Basis, Appetitlosigkeit in der Rekonvaleszenz und bei beginnender Lungentuberculose, Anorexie bei Herzkrankheiten und leichtere chronische Magenkatarrhe, wo das O. günstig wirkt. *W. m. W.* 97 N. 51.

### Syphilis.

Syphilis behandelt *Bouveyron* mit metallischem Jod nach folgender Formel: Jod. pur. 1,0; Glyc. 10,0; Acid. citr. 15,0; Syr. spl. ad 1000,0; Ksl. jodat qu. s. ut fiat sol. S. Tgl. 2 Essl.; später bis zu 9 Essl. tgl. Jede Dosis muss mindestens  $\frac{1}{2}$  Stunde vor der Mahlzeit gereicht werden. Unmittelbar nach der Darreichung darf höchstens Zuckersyrup gereicht werden, weil sich Jod mit den Nahrungsmitteln verbindet. Der Zusatz von Glyc. und Syrup verhindert jede Ätzwirkung, der von Citronensäure dient zur Geschmacksverbesserung. *Lyon méd.* N. 2.

Über die Behandlung der Syphilis mit hochdosierten Sublimatinjektionen hat *R. Kapper* folgende Erfahrungen gemacht:

Die 5proz. intramuskulären Sublimatinjektionen haben sich nur als eine sehr energische und rasch wirkende Applikationsmethode des Quecksilbers bewährt.

Dieselben übertreffen an Promptheit die Wirkung aller anderen Präparate, namentlich die unlöslichen Salze und erscheinen geeignet, letztere zu verdrängen.

Sie sind in allen frischen Luesfällen zu empfehlen, welche aus irgend einem Grunde einer Inunktion nicht zugeführt werden können. *Prag. m. W.* p. 38.

Syphilis suchten *Tarnowsky* und *Jakowlew* durch Injektion von quecksilberhaltigen Serum zu heilen, welches von Pferden stammte, die bis zu beizinnender Stomatitis mercurialis Calomel einverleibt erhalten hatten: die Resultate waren sehr ungünstige. *A. f. Derm. u. Syph.* 41. Bd. 2. H.

Syphilis an der Mund- und Rachenschleimhaut wird nach *Kirstein's* Erfahrungen durch keine örtliche Einwirkung so günstig beeinflusst, wie durch Bepinseln mit 5proz. wässriger Sublimatlösung. *Th. M. p.* 304.

Syphilitische Affektionen der Kopfhaut, von welchen Alopecia syph. und Akne syph. bei beginnender Syphilis und gummöse Affektionen im Spätstadium auftreten, rät *M. Joseph* neben der Allgemeinbehandlung lokal zu behandeln mittelst weisser Präcipitatsalbe oder Sublimatumschläge 1:500. *Berliner Klinik.* 110. Heft.

Syphilitische Gelenkentzündungen sind, wie *Piedicke* ausführt, wenn nicht schwere organische Veränderungen vorliegen, mit Jodkali und Quecksilber zu behandeln. Am besten wirkt die Schmier- und Spritzkur, doch muss man sie in Fällen, wo sie wegen heftiger Schmerzhaftigkeit bei Bewegung der erkrankten Glieder nicht anwendbar ist, durch innerliche Medikation ersetzen, wozu man am besten verwendet: Hydrarg. bijodat. 0,1:180,0; Kal. jod. 50; Vin. Xerens. 20,0 M. D. S. 2mal tgl. 1 Esslöffel. Lässt die Schmerzhaftigkeit nach, so geht man zur Schmier- oder Spritzkur über.

Bestehen schwerere chron. Gelenkveränderungen wie Kapselverdickung, Zottenbildung, bindegewebige Verwachsungen zwischen den Gelenkenden, so muss man alle bei solchen arthritischen Affektionen möglichen Mittel anwenden: Bäder, feuchte Einpackungen und Umschläge, Massage und medico-mechanische Behandlung, bei Eiter- und Fistelbildung (selten) chirurgische Behandlung. *B. kl. W.* p. 103.

## T.

### Tabes.

Bei Tabes empfiehlt *Grasset* symptomatisch gegen die Störungen in der sensibeln und motorischen Sphäre hydropathische Eingriffe. Gegen die lancinierenden Schmerzen der unteren Extremitäten hat *Tripier* heisse Fussbäder (40–50° C. 5–6 Min. lang) empfohlen, gegen Blasen- und Rektaltesnesmus ebenso heisse Lavements von 500–1000 ccm. *Bidon* lässt die ergriffene Extremität in eine mit Borwasser getränkte Flanellbinde wickeln, *Bottney* wendet heisse oder schottische Douchen gegen die schmerzende Stelle an, *Bouchard* verordnet allgemeine warme Prozeduren (40°) und lokale kalte Applikationen. *Duval* kalte bei eintretender Erwärmung zu wechselnde Kompressen.

Bei allgemeinen asthenischen und amyasthenischen Schmerzen bewährten sich laue allmählich abgekühlte Bäder.

Allgemeine Douchen werden meist schlecht vertragen und sind nur bei abgehärteten Individuen gestattet. Ist Tabes mit allgemeiner Neurose kompliziert, so ist eine rationelle Hydrotherapie stets am Platze. Ref.: *Bl. f. kl. Hydroth.* (97) p. 258.

Für die kompensatorische Übungstherapie bei *Tabes dorsalis* hat *Jacob* Apparate konstruiert. Für Übungen im Sitzen einen Pendel- und Gitterapparat sowie das Fusskegelspiel, für Gehübungen: Gehbretter mit Laufbarren und eine Übungstreppe. *D. m. W.* p. 158.

Bei *Tabes* besteht nach *W. Erb* die beste Therapie in Beginn der Krankheit in vorsichtiger, intermittierender antiluetischer Behandlung im Wechsel mit tonisierenden Kuren. Gegen die Schmerzen verwenden man die neueren Antineuralgica, nicht aber Morphium. Die Ataxie wird oft durch systematische Übung nach *Frenkels* Methode gebessert werden.

Die beste Prophylaxe der *Tabes* besteht in la fortgesetzter gründlicher Behandlung der Syphilis im Frühstadium. *D. Z. f. Nervenheilk.* 11. Bd. 4. H.

**Taka-Diastase.** Die Taka-Diastase prüften *Strohm* und *Stargardt* von dem Gesichtspunkt ausgehend, da bei Hyperacidität des Magens es sehr erwünscht sein müsse für die Amylaceen, deren völliger Ersatz durch gelöste Kohlehydrate (Zucker und dextralisierte Substanzen), welche die Salzsäurebildung in geringem Grade anregen, nicht möglich ist, Ferment zu haben, welches gegen die Magensäure widerstandsfähiger ist als das Ptyalin. Versuche ergaben, dass die Taka-Diastase die Amyolyse bei Hyperacidität nur im Anfang der Verdauung, wenn die Acidität die Zahl 30–32 noch nicht überschritten hat, fördern kann. Verf. führen die Wirkung der Taka-Diastase mehr auf eine „Massenwirkung“ als auf hohe Säureresistenz zurück, weil die des Ptyalin nicht wesentlich überragt. Für therapeutische Verwertung der Taka-Diastase kann nur einen Erfolg erwarten:

- 1) Wenn sie bei Beginn der Verdauung verabfolgt wird, wie auch *Leo* empfiehlt.
- 2) Ihre Anwendung auf Fälle beschränkt wird, in welchen keine Motilitätsstörung mit permanenter Anwesenheit von verdauungstüchtigen Sekret, vor allem nicht typische *Hypersecretio continua chronica* vorliegt.

Verf. gaben 0,3 Taka in viertelstündigen Pausen 3–4 mal, sogleich oder eine viertel Stunde nach der Mahlzeit beginnend. *Th. M.* p. 65.

**Tampon.** Einen einfachen Tampon besonders für gynäkologische Zwecke stellt sich *Lederer* schnell her aus einem ca. 40 cm. langen, 6–8 cm. breiten Stück Calicotbinde, in dessen Mitte die entsprechende Menge entfetteter Baumwolle durch einfache doppelt Knotung eingebunden wird. Binde und Watte werden vorher sterilisiert. Als Vorteile des Tampons be-

zeichnet *L.* dass er in jeder Grösse und Festigkeit sofort herzustellen ist, dass das Sekret nicht abfließen kann und dass die herabhängenden Enden nicht schneiden. *Th. M.* p. 118.

**Tetanus traumaticus.** Die Therapie des Tetanus traumaticus hat nach *Heddaeus* jetzt folg. Stand:

- 1) *Behring's* Tetanusantitoxin ist ein zweifellos wirksames specif. Mittel; es muss möglichst frühzeitig angewendet werden.
- 2) Die nicht zu vernachlässigende Lokalbehandlung soll den primären Herd zerstören und damit weitere Zufuhr von Toxinen hindern.
- 3) Die symptomatische Behandlung mit redartiven bez. narkotischen Mitteln muss mit der Serumtherapie Hand in Hand gehen, da sie nach *Sahl* noch wirksam ist, wo letztere versagt.
- 4) Auch die Methoden zur Elimination des Tetanusgifts aus dem Körper sind nicht zu vernachlässigen.
- 5) Die Präventivbehandlung verdient weitere Berücksichtigung. *M. m. W.* p. 397.

**Tötung einer lebenskräftigen Frucht.** Die Tötung einer lebenskräftigen Frucht im Beckenausgang verwirft *R. Kossmann* durchaus. Er würde, wenn es sich um eine Operation, welche man, wie etwa eine Dammincision, ohne zu fragen vornimmt, welche aber in dem betr. Falle abgelehnt wurde, die Berufung eines anderen Arztes fordern und bis zu dessen Eintreffen diejenigen nichtoperativen Massregeln ergreifen, welche geeignet sind, beide Leben möglichst lange zu erhalten, zugleich aber der Kreisenden die Verantwortung ihrer Weigerung ausdrücklich auferlegen. *M. m. W.* p. 266.

**Tollwut.** Bei Tollwut ist es nach den Versuchen von *Deléarde* ganz verkehrt den Patienten Alkohol zu reichen, vielmehr muss den von tollen Hunden Gebissenen der Alkohol etwa 8 Monate lang möglichst entzogen werden. Giebt man Kaninchen Alkohol und impft sie mit Wutgift, ihnen auch fernerhin Alkohol darreichend, so kann Immunität nicht erzielt werden. *Ann. de l'inst. Pasteur.* Nov. 97.

**Tracheotomie.** Die Empfehlung von *Northrup* vor der Tracheotomie die Intubation vorzunehmen hat sich, wie *H. Neumann* auf Grund der Berichte von *Carstens*, *Franz* und *Bókay* hervorhebt bewährt. Die Tracheotomie kann nach erfolgter Intubation in Ruhe ausgeführt werden, wobei die Trachea leicht gefunden wird. *Ther. Beil. der D. m. W.* p. 16.

**Trachom.** Das Trachom reagiert nach *Elze*, welcher im Secret und den Follikeln Trachomkranker Monaden, welche er Trachomplasmodien nennt, fand, in gleicher Weise wie Malaria auf Chinin. *Mtbl. f. d. Gepfl. (Braunschw.)* p. 16.

**Transplantation lebender Knochen.** Transplantation lebender Knochen hat *Ricard* mehrfach ausgeführt, so die eines Stückes vom Hüftbein eines jungen Hundes auf einen noch Exstirpation eines Osteosarcoms entstandenen Stirnbeindefekt und die eines Stückchen Metatarsus in einen Defekt des Nasenbeins. *Kl. th. W.* p. 235.

### Trigeminus-Neuralgie.

Trigeminus-Neuralgien empfiehlt *J. Hirschhorn*, wenn frisch, mit faradischer Pinselung zu behandeln. Die Pinsel dürfen keine zu langen Borsten haben, weil sie sich sonst umbiegen, die Haut leicht reizen und unangenehme Zuckungen veranlassen. Man bediene sich des Dubois'schen Schlittens mit Wechselströmen oder des Apparats von Deckert und Homolka für gleichgerichtete Ströme mit Öffnungsschlägen. Als Elektrizitätsquelle genügt ein mittelgrosses Chromsäure-Element, als Electrode ein kurzgestutzter Pinsel für die Schmerzensstelle und eine Plattenelektrode, welche man an einen indifferenten Punkt anlegt. Die Stromintensität steigert man durch Rollenverschiebung oder mittelst des Rheostaten. Den Pinsel muss man fest auf die Schmerzensstelle aufsetzen. Eine Sitzung dauert bis zu 5 Min.

Von Medicamenten fand *H.* in frischen, leichten Fällen bewährt: Natr. salicyl und Natr. bromat. an 1,0 v. 2–3 Pulver täglich.

In chronischen schweren Fällen rath *H.* zunächst eine dauernde Brombehandlung wie bei Epilepsie durchzuführen und bei heftigeren Attaquen zu Chloralhydrat 2,5 mit Morphinum 0,02 oder zu Extr. cannab. ind. 0,05 mit Ac. salicyl. 0,5 (2–3 Pulver tägl.) zu greifen. *Cbl. f. Th.* p. 15.

Bei Trigeminus-Neuralgie sah Prof. F. Krause „ausgezeichnete“ Erfolge von Aconitinum nitricum (Merck-Darmstadt) in 3 schweren Fällen. Maximaldosis (ein halbes mg!) bei Anwendung des heroischen Mittels beobachtet man grösste Vorsicht. Man verschreibt eine Lös. von 0,025:25,0; davon giebt man in den ersten Tagen stündlich 10mal hintereinander je 1 Tropfen, dann jeden Tag um einen Tropfen mehr, bis am 6. F. 10mal 6 Tr., erreicht sind, welche man nur, wenn keine Brechneigung, Kribbeln in den Fingern oder Taubheitsgefühl in der Zunge auftreten bis zu 10mal 8 Tr. täglich steigern darf. Das Mittel ist mehrere Wochen fortzureichen.

In schweren Fällen hatte K. weiterhin andauernde Erfolge (jetzt bis zu 5 Jahren festgestellt) durch intracranielle Operation: Entfernung des Ganglion Gasseri und wenn möglich des centralwärts davongehenden Trigeminusstammes. *Mith. a. d. Grenzgeb.* II. Bd. 5. H.

Zwei Fälle von Trigeminus-Neuralgie behandelte E. Franck erfolgreich mittelst Osmiumsäure-Einspritzung. Im ersten Fall injizierte er 0,75 ccm einer 1proz. wässrigen Osmiumsäurelösung, worauf 3 Tage lang absolute Schmerzfreiheit bestand, dann nach einem kleinen Anfall 1 ccm der Lösung; Heilung. Im zweiten Fall injizierte F. 1 ccm einer 1,5proz. Lösung einmal; Heilung. Die Injection muss den schmerzenden Nervenstamm direkt treffen; das gelingt nur gut bei den n. supraorbitalis u. Hautnerven, schwerer bei dem Infraorbitalis und kaum bei dem Facialis. Der Schmerz bei der Injection ist sehr gross und hält 2—3 Min. an, lässt dann allmählich nach und macht einer Taubheit der sensiblen Nervenfasern an der Injectionsstelle Platz. F. hält die 1proz. wässrige Lösung für besser als die Lösung in Glyc. u. aqua aa., für welche Eulenburg eintritt. Die Lösung ist gegen Licht ausserordentlich empfindlich (Abscheidung von schwarzem metallischen Osmium) und muss deshalb möglichst frisch sein und in dunkeln Gläsern aufbewahrt werden. Da kleinere Apotheken die Osmiumsäure nur in Röhren zu 5—6 M. führen, verschreibt man am besten von Schering in Berlin eine 1proz. Lösung für 80—90 Pf. *Ver. Beil. der D. m. W. p. 6.*

**Trional.** Als bequeme und wirksame Darreichungsform des Trionals empfiehlt Habermann das von Voswinkel Berlin W. Kurfürstenstr. 154 hergestellte kohlenensäurehaltige Trionalwasser, wovon 1 Flasche 1g Trional enthält; meist genügt 0,5 oder 0,25 g --  $\frac{1}{2}$  oder  $\frac{1}{4}$  Flasche. *Allg. m. C. Ztg. N. 32.*

**Trommelfellöffnung.** Verschluss überhäuteter Trommelfellöffnungen erzielte C. Biehl mit der von Okuneff angegebenen Ätzung der Ränder mit 10—50proz. Trichloressigsäure. B. bestrich damit in zwölf Fällen die überhäuteten Perforationsränder aller 4 bis 8 Tage ohne Cocainisierung; die Ätzung ist schmerzlos; in 7 Fällen erfolgte Granulationsbildung und völliger Verschluss. In einem Fall trat nach der ersten Ätzung Eiterung, in einem anderen Blutung in die Paukenhöhlen-Schleimhaut auf. Starre Narbengewebe oder verkalkte Perforationsränder bieten keine Aussicht auf erfolgreiche Behandlung. *W. kl. W. N. 12.*



**Tropen.** Das Tropen, ein aus animalischen wie vegetabilischen Eiweissstoffen von den Tropenwerken in Mülheim a. R. hergestelltes Eiweisspräparat, erwies sich nach *H. Strauss* als ein Magen und Darm nicht reizendes, der Resorption zugängliches, auch bei mehr monatlicher Anwendung in geeigneter Form in der Mehrzahl der Fälle ohne Widerwillen genommenes Mittel, welches wegen seines billigen Preises für die Krankenernährung Beachtung verdient. Durch 40 bis 60g T. lässt sich der Stickstoff- und Caloriengehalt der Nahrung in einer, Magen und Darm mechanisch und chemisch schonenden, Form erhöhen. *Tk. M. p. 241.*

**Tubenruptur und Tubarabort.** Tubenruptur u. Tubarabort muss man nach *H. Fehling*, welcher in den letzten 3 $\frac{1}{2}$  Jahren 83, davon 51 operative Tubarschwangerschaften beobachtete, auseinanderhalten, was für Prognose und Therapie wichtig ist. Bei Ruptur muss man wie bei nicht rupturirter Tubenschwangerschaft operieren, sobald die Diagnose sicher gestellt ist u. z. auf abdominalem, nicht vaginalem Wege.

Bei Tubarabort wartet man zunächst zu, muss sich aber auch zur Operation entschliessen, wenn

1. der Tumor weiter wächst,
2. Zeichen innerer Blutung oder
3. von Verjauchung des Sackes auftreten. *Z. f. Gebh. u. Gyn. 38 Bd. 1. H.*

**Tuberkulin.** Das Tuberkulin R hat *Schreiber* in der med. Poliklinik zu Königsberg an 10 Phthisikern und 1 Leprösen in 244 Injectionen mit  $\frac{1}{500}$  mgr beginnend und bis zu 20 mmgr. steigend (verbrauchte Gesamtmenge bei Einzelnen bis 74 mmgr.) versucht. Dauernd gebessert wurden 5 Patienten. Das Körpergewicht nahm meist zu (bis zu 6 kg). Fieber fehlte bei der Hälfte der Pat. stets, bei der anderen Hälfte trat Fieber auch nach Injection aus sicher sterilen Flüsschen auf. 4mal traten Abscesse, nie Albuminurie auf. *Ver. f. w. Heilk. Königsberg. 6. 12. (97.)*

#### **Tuberkulose.**

Bei Tuberkulose im ersten Stadium machte *Renaut* (Lyon) sehr gute Erfahrungen mit *Vinay's* Rectalinjectionen von Arsen, welche eine Ueberernährung des Patienten ermöglichen. Man spritzt 3mal tägl. 5 ccm einer Mischung von 24 ccm Sol. Fowleri mit 56 ccm dest. Wasser in das Rectum ev., wenn sich leichte Reizung des Rectums bez. Diarrhoe zeigen sollte, mit Zusatz von 1 Tr. Opiumtinctur. Pat. erhält so in 24 St. 0,01 arseniger Saure. Die Injectionen werden monatelang gut ertragen. *Soc. de therap. 9. Mars.*

Zur Behandlung der Tuberkulose empfiehlt *Schmey* einen von *Dallmann* in *Gummersbach-Rheinland* hergestellten Peru-Cognak „Perco“, welcher in 1 Liter Cognac 25 g von dem Harze befreiten Perubalsam enthält und guten Geschmack haben soll. *S.* scheint die Wirksamkeit des Peru-Balsams auf den Gehalt desselben an Zimtsäure (ca. 10 Proz.) zurückzuführen. *D. Med. Ztg.* N. 2.

Tuberkulose will *Nahm* von der Aufnahme in eine Volksheilstätte ausgeschlossen wissen, wenn sie mit hohem andauerndem Fieber, mit Cavernenbildung, mit Erkrankung einer ganzen Seite der Lunge, selbst wenn nur Rasselgeräusche ohne Dämpfung zu hören sind, oder mit Erkrankungen beider Seiten, falls die Erkrankung über die Schlüsselbeine herabreicht, ferner Kranke mit häufigen starken Diarrhoeen mit Eiweiss und Zucker im Urin, mit Ulcerationen im Kehlkopf, mit Knochentuberkulose wenn offene Wunden vorhanden sind, ferner Emphysematiker, Bronchiektatiker, an Lungenabscessen oder — gangrän Erkrankte, Herzranke, Gonorrhoeische u. Luetische. *Braunsch. Mtsbl. f. ö. Gespfl.* p. 10.

Bei Tuberkulose empfiehlt *Kunz* mit Menthol imprägnierte Cigaretten, welche sich auch bei Schnupfen, eitriger chron. Pharyngitis, Bronchitis mit reichlicher Secretion, Kopfschmerzen u. Migräne, Ermüdung von Neurasthenikern gut bewährt haben sollen. *W. m. W.* 6. Jan. 98.

**Tuberkulose Meerschweinchen.** Bei tuberkulösen Meerschweinchen versuchte *Palamidessi* vergebens Jodinjektionen. Er erklärt deren Unwirksamkeit aus der eigentümlichen Form, in welcher die Tuberkulose bei Meerschweinchen, wie aber nach *Durante* auch zuweilen beim Menschen auftritt: der lymphadenitischen Form mit schnellem Verlauf. *H. Morgagni* I. N. 7; *M. m. W.* p. 280.

**Tuberkulose Peritonitis.** Bei tuberkulöser Peritonitis wurden von *Aldibert* von 308 mittelst Bauchschnitts Behandelten 33 Proz. dauernd geheilt, wie *F. Treves* mitteilt. Der einfache Bauchschnitt ergab bessere Resultate als Auswaschung, Drainage und JodoformEinstreuung. Auch Perityphlitis mit Einlagerung des Appendix in tuberkulöse Massen und Tumoren des Abdomens (Sarcome) wurde geheilt bez. gebessert. *Med. Soc. of London.* 28. Febr.

**Typhus abdom.** Bei Typhus abdom. wird in Amerika jetzt vielfach an Stelle der *Brand'schen* Methode die *Woolbridge'sche* Methode angewendet: Beim Auftreten der ersten Typhussymptome reicht man während der

ersten 24 Std. aller 15 Min. am 2. und 3. Tag so oft, dass tgl. 5–6 reichliche u. leichte Darmentleerungen erfolgen, eine Tablette Nr. I. Eine solche enthält: Podophyllin 0,131; Hydr. chlor. mit. 0,077; Guajacol carb. 0,077; Menthol 0,077; Eucalyptol 0,033. Vom 3. oder 4. Tag ab giebt man aller 1–2 Std. eine Tablette Nr. II: Podophyllin 0,131; Hydr. chlor. mit. 0,077; Guajacol carbon. 0,016; Menthol 0,077; Thymol 0,077; Eucalyptol 0,033. Allmählig geht man in der Zahl der Gaben zurück, bis die Temp. normal geworden ist und die Zahl der Entleerungen sich auf 1–2 tgl. beschränkt. — Zeigen sich Symptome von Ptyalismus, so setzt man das Verfahren für 1 bis 2 Tage aus und verordnet chloresaures Natrium oder Kalium. Nach Schwinden des Ptyalismus giebt man wieder Tabletten Nr. I oder II. — Vom 5. Tag ab giebt W. aller 3–4 St. abwechselnd mit einer Tablette I oder II eine Kapsel Nr. III: Guajacol. carb. 0,2; Thymol 0,066; Menthol 0,033; Eucalyptol 0,166. Die verordneten Tabletten bez. Kapseln sind mit grossen Mengen abgekochten Wassers hinunterzuspielen. W. behauptet, der Typhus werde bei dieser Behandlung stets coupiert. *Ae. R.* p. 208.

**Typhuskranker.** Die Ernährung Typhuskranker, welche nach der Ansicht mancher englischer Ärzte zu mangelhaft ist, will *Ewart* so gestalten: Neben Milch sollen auch andere leicht verdauliche flüssige Nahrungsmittel gegeben werden, welche wenig Koth bilden: Maltin, Eidotter, später auch Eiweiss, Gelsé aus Kalbsfüssen und jungen Hühnern, Honig, Chokolade; für sehr empfehlenswert hält er Zufuhr frischer Vegetabilien, wie Orangen- und Traubenmuss und gebratene Apfel. *Br. m. J.* 1. Mai (97).

## U.

**Ulcerationen.** Bei Ulcerationen mochten sie auf syphilitischer, tuberculöser, lupöser oder lepröser Basis entstanden sein, bei *Ulcus cruris*, sowie Frost- und Brandwunden sah *von der Spek* von Europäischen rein oder 1:4 Talcum oder in 4–10 proz. Salbe sehr gute Erfolge. *Med. Weekbl.* N. 24 (97.)

**Ulcus.** Bei *Ulcus corneae serpens* befolgt *Vossius* folg. Verhalten: Das Auge wird zunächst gründlich desinficirt, dann ein feuchtwarmer Verband für 1–2 Tage angelegt. Ist hierdurch eine gewisse Reinigung des Geschwürs erzielt, so folgt nun Ein

träufeln von Atropin bis zur völligen Pupillenerweiterung und Einstäuben von Jodoform und ein leichter trockener Verband. Lässt die Chliarinjektion nach und beginnt das Ulcus zu spiegeln, so wird bis zur vollendeten Heilung gelbe Salbe eingestrichen. Erfolgt unter dieser Behandlung nicht Rückgang, sondern weite Ausbreitung des Geschwürs, so ist zunächst Cauterisation des Ulcusrandes zu versuchen, aber beim Auftreten von Hypopyon Paracentese bez. Punktion der vorderen Kammer. *Samml. zwangl. Abh. a. d. G. d. Augenhk. II.*

Bei Ulcus rotundum ventriculi ist nach *Winternitz* die Hydrotherapie vom besten Einfluss auf das Hauptsymptom, die Cardialgie und das pathogenomische Symptom, das Blutbrechen. Die kontinuierlichen Magenschmerzen werden durch kalte Sitzbäder, erregende Leibumschläge in Verbindung mit dem heissen Magenschlauch bald beseitigt. Der beste Regulator der Acidität des Magensaftes ist eine strenge Milchdiät. *B. kl. W. p. 411.*

**Ungt. flavum.** An Stelle des Ungt. flavum von Pagenstecher, welches sich leicht zersetzt, giebt *F. Schanz* folg. Verordnung, wobei ein ex tempore dargestelltes feuchtes gelbes Quecksilberoxid benutzt wird: Hydrarg. oxydat. flav. via humida recens 0,1–0,2; Adip. lanae 1,0; Aq. dest. 1,0; Vasel. amer. alb. pur. ad 10,0 D. in olla nigra. Diese wasserhaltige Salbe schmiegt sich gut an die Schleimhaut an, vermischt sich leicht mit der Konjunktionalflüssigkeit und wird nicht ranzig. *C. f. pr. Augenhk. Jan.*

**Ungt. hydrarg. einer.** appliciert jetzt *Weland* statt es einzureiben in der Weise, dass er 6 g. im Innern eines kleinen Sacks mittelst Spatels ausstreicht und das Säckchen vom Patienten Nachts auf der Brust oder dem Rücken tragen lässt. Die Körperwärme veranlasst ausgiebige Verdunstung des Hg. Die 6 g. langen für mehrere Tage. In 20 so behandelten Syphilisfällen schwanden die Krankheitserscheinungen rasch und Stomatitis sowie Reizungserscheinungen auf der Haut störten nur in geringem Grade. *A. f. Derm. u. Syph. 40. Bd. 2. H.*

**Universalspritze.** Eine aseptische Universal-spritze mit sterilisierbaren Kanülen hat *A. Lewin* bei E. Kraus (Berlin S. Kommandantenstr. 55) anfertigen lassen. Die wesentlichste Neuerung ist die, dass die Kanülen eine aufgestanzte Verdickung tragen, welche durch eine aufschraubbare Muffe fest auf die Spritzenmündung aufgepresst werden kann. Damit ist das die Nadeln schwächende Gewinde vermieden,

Abbrechen deshalb seltener, zweitens undichtes Aufsitzen ausgeschlossen, drittens wird Raumersparnis beim Aufbewahren der Nadeln erzielt. Die Nadeln können durch Auskochen, oder dadurch dass man eine Formalinpastille auf den Boden des Glasröhrchens legt, sterilisiert werden. Die sterilisierten Nadeln bewahrt man in einem Glas im Paraffin. liquid. auf. *M. N.* 93.

**Uraemie.** Bei Uraemie sieht Prof. *S. Laache* im Aderlass auf Grund von 3 Beobachtungen ein Mittel die unterdrückte Harnsekretion zu retablieren. *L.* entzog erheblich grössere Mengen Blut, als sie von anderen Autoren berichtet werden — in einem Falle 1 l., sonst 5–600 ccm. *D. m. W.* p. 139.

**Urticaria.** Bei Urticaria beseitigt *Gaucher* das Jucken durch Waschen der Quaddeln mit: Menthol 5,0; Chlorof., Äther., Spir. camph. aa 15,0 und Einpudern der benetzten Stellen mit Reispuder oder Zinkoxyd. *Th. M.* p. 64.

## V.

**Vaporisation des Uterus.** Die von *Sneguireff* empfohlene Vaporisation des Uterus scheint auch ihre Gefahren zu haben: *F. Baruch* sah nach Vaporisation wegen Menorrhagie bei einer 27j. I-para völlige Atrophie des Uterus und die Beschwerden des Klimakterium praecox. *Obl. f. Gyn.* N. 5.

**Verbrennungen.** Die in den letzten Jahren mehrfach bei Verbrennungen warm empfohlene Behandlung mit Pikrinsäure fand in Paris in der Acad. de méd. sehr verschiedene Beurteilung. Die meisten sind einig, dass sie bei Kindern wegen Schmerzhaftigkeit und Vergiftungsgefahr nicht anzuwenden sei; auch bei Erwachsenen sahen viele keinen Vorzug vor anderen Antiseptics, aber beträchtliche Schmerzen. *Walter* machte aber darauf aufmerksam, die Pikrinsäure dürfe nicht zum feuchten, mit wasser-dichten Stoff bedeckten, sondern zum trockenen Verband nach *Thiery's* Empfehlung verwendet werden. *Kl. th. W.* p. 170.

Die bei Verbrennungen warm empfohlene Pikrinsäure hat nach den Erfahrungen von

*Latouche* u. A. keinen Vorteil vor den übrigen Behandlungsmitteln, es können aber nach ihrer Anwendung Intoxikationen eintreten. *Soc. de Chir. de Paris*. 19. 1. (97).

**Vesicantien.** Den Vesicantien will *Robin* bei Lungenkongestion, Pleuritis und Pneumonie wieder eine wichtige Rolle zuteilen; sie vermehren nicht nur die Phagocythose, und wirken auf das Nervensystem günstig ein, sondern sie begünstigen auch den Chemismus der Respiration. *R.* fand mit seiner Empfehlung der Vesicantien mehrfache Zustimmung, aber auch Gegnerschaft; so wendete *Laborde* ein, er habe nach Canthariden-Blasenpflastern Ausdehnung des pleuritischen Ergusses und Nephritis gesehen. *Acad. de Méd.* . . *M. m. W.* p. 236.

**Verstopfung.** Bei sehr hartnäckiger habitueller Verstopfung machte *Schultes* mit bestem Erfolg von der Olkur Gebrauch: In Rückenlage des Patienten mit erhöhtem Becken, um in den Beckenorganen einen negativen, aspirierend wirkenden Druck zu erzeugen, oder auch in Knieellenbogenlage, lässt man 400–500 ccm des auf Körpertemperatur erwärmten Öles aus einem in Druckhöhe von einem halben Meter aufgehängten Irrigator in den Mastdarm einfließen. Zum Einführen in das Rektum empfiehlt *Fleiner* ein olivenförmiges Ansatzstück, das etwa 15 cm weit vorgeschoben wird, doch kommt man auch mit einem gewöhnlichen Mastdarmrohr aus. Zum Einfließen der erwähnten Ölmenge sind etwa 15–20 Minuten erforderlich. Der Kranke muss noch etwa 1 Stunde in der Rückenlage verharren; zweckmässig ist es, um das Aufsteigen des Öles zu beschleunigen, ihn nach einander Rückenlage, linke und rechte Seitenlage einnehmen zu lassen. Nach etwa 3–4 Stunden erfolgt in der Regel eine Entleerung; tritt sie nicht spontan ein, so muss sie durch ein kleines Wasserklysma bewirkt werden. Die Einläufe werden täglich in derselben Menge wiederholt, bis die Stühle dünnbreiig und gallig gefärbt werden. Man macht dann eine Pause von 2 oder mehreren Tagen, bis kein Öl mehr entleert wird, oder bis die Stühle wieder trockener werden oder länger als einen Tag ausbleiben. Man kann dann die Menge des Öles unter Umständen kleiner, etwa auf 250 ccm, bemessen. Als Öl empfiehlt sich an Stelle des zu teuren Olivenöls die Verwendung von Mohn- oder Sesamöl, doch lasse man ausdrücklich solches erster Pressung fordern. Ferner benutzt man am besten einen schwarzen Gummischlauch, welcher der auflösenden Wirkung des Öles länger widersteht. *D. med. ärztl. Z.* Mai.

## W.

**Warten** beseitigte *Louvel-Duloupré* durch Bepinseln mit heissgesättigter Lösung von Kalichrom. 1mal tgl. binnen kurzer Zeit schmerzlos. *W. m. Pr.* N. 1.

**Wehen.** Bei Wehenschwäche, bei einfacher Atonie des Uterus, wenn kein Missverhältnis zwischen Kind und Geburtswegen besteht, zieht zur Wehenerregung *O. Macknes* Chinin. sulf. (in Einzeldosis zu 0,25 in Pillen; zunächst 2 Pillen, dann nach 1 Stunde eine dritte, event. nach einer weiteren Stunde eine vierte Pille) dem Ergotin vor, weil es kein Erbrechen hervorruft und keinen Tetanus erzeugt, sondern nur die Energie der Wehen steigert, ohne die physiologischen Relaxationsperioden aufzuheben; in Pillenform ist es ganz geschmacklos. Bei Blutungen intra partum ist Chinin, post partum Ergotin vorzuziehen, welches auch bei drohendem Abort und Subinvolution des Uterus von Nutzen ist. Bei abnormer Enge der Geburtswege oder fehlerhafter Fruchtlage nutzt weder Chinin noch Ergotin. *Kl. th. W.* p. 515.

Die Beeinflussung der Wehenthätigkeit durch Morphinum, Äther und Chloroform hat *H. Hensen* studiert. Morphinum in Dosen bis zu 0,02 beeinflusst weder Wehenthätigkeit noch Bauchpresse. Äther schwächt die Wehen schon nach 1–2 Min. erheblich und verlängert die Wehen-Zwischenpause. Nach Aussetzen des Äthers kehrt die Wehenthätigkeit nach 5–21 Min. wieder. Die Wehen werden durch Chloroform ebenso herabgesetzt wie durch Äther; Chloroform hat aber bis zu 2 Stunden schädliche Nachwirkung. Anwendung der Zange, Wendung u. dgl. Operationen werden in der Kieler Klinik in voller Narkose begonnen und in halber zu Ende geführt. *A. f. Gyn.* 55. Bd. 1. H.

**Wochenbett.** Bei verzögerter Rückbildung des Uterus im Wochenbett empfiehlt *Z. Knapp* Ausschabung mit der Curette: 1) bei Fällen von verzögerter Rückbildung der Gebärmutter im Wochenbett, wenn diese auf das Zurückbleiben grösserer Placentar- und Eihautreste zurückzuführen ist; 2) bei Fällen von ausgesprochener Subinvolution, welche durch die konservativen Behandlungsmethoden nicht behoben werden kann, besonders wenn es sich 3) darum handelt, die Rückbildung der Gebärmutter möglichst rasch herbeizuführen, und die Wöchnerinnen nicht in der Lage sind, durch längere Zeit eine vollkommene spontane Involution der Gebärmutter abzuwarten. Wenn in solchen Fällen am 7. oder 8. Tage der Fundus uteri noch den abnormen

Stand in der Mitte zwischen Nabel und Symphyse einnimmt, die Form und Consistenz des Organes und andere Symptome für eine Subinvolution des Uterus sprechen, so braucht man keine Bedenken zu tragen zum Currettement zu schreiten. Verf. hat von diesem Vorgehen recht befriedigende Resultate gesehen. *A. f. Gyn.* 55. Bd. 2. H.

**Wundlauf.** Wundlauf behandelt *Gerdeck* mit 2–3maligem Bepinseln mit concentrirtem Formalin. Dadurch wird Untergrund und Umgebung der Wunde so gehärtet, dass der Wundgelaufene am nächsten Tage ohne Verband und Schmerz weiter marschieren kann. Die Pinselung ist allerdings schmerzhaft; gleichzeitige Cocainanwendung erscheint aber für gewöhnlich nicht notwendig. *Deut. mil.-ärztl. Z.* p. 165.

**Wurmfortsatzes.** Bei Erkrankungen des Wurmfortsatzes empfehlen *Czerny* und *Heddaeus* folgendes Verhalten: 1) der akute erste Anfall von Appendicitis gehört dem internen Mediziner. (Behandlung: Ruhigstellung des Darmes durch Opium, Eis, Priessnitz etc.) Dieser Anfall kann entweder a) ohne weitere Komplikation vorübergehen; in diesem Fall liegt keine Indikation zu chirurgischem Eingreifen vor, oder b) früher oder später unter alarmierenden Erscheinungen allgemeiner und lokaler Natur (Fieber, Pulsbeschleunigung, Schmerzen, Dämpfung, Resistenz etc.) zu Perforation führen mit Abscessbildung. Dieser Abscess führt entweder c) fortschreitend zu drohender oder faktischer allgemeiner Peritonitis, markiert durch hohe Pulsfrequenz, Prostration, lokale peritonitische Erscheinungen, trockene Zunge etc. In diesem Falle ist sofort chirurgisch einzugreifen (Laparotomie in der Coecalgegend, Entleerung des Eiters, Resektion des Proz. vermif., eventuell Ausspülung mit NaCl-Lösung, Drainage) oder d) bleibt circumskript, kapselt sich ab und zeigt nach dem Ablauf der ersten schweren Symptome keine wesentliche Veränderung. Er soll ebenfalls chirurgisch behandelt werden (Incision, Entfernung des Wurmfortsatzes womöglich primär, event. sekundär); 2) alle chronischen rezidivierenden Formen, selten sie rein katarhalisch, seien sie ulcerös oder perforierend oder teilweise obliterierend, gehören dem Chirurgen, weil sie eine beständige Gefahr und Existenzbeeinträchtigung des Besitzers bilden. (Operation im freien Intervall.) *B. z. kl. Ch.* 216. 2 H.

---



## X.

**Xeroform.** Xeroform erprobte *G. Cumston* bei zahlreichen frischen und eiternden Wunden sowie Brandwunden mit sehr zufriedenstellendem Erfolge. Die Wunden wurden rasch gereinigt und zeigten ein frisches und gesundes Ansehen. Toxische Symptome wurden auch bei reichlichster Anwendung, selbst bei ganz jungen Kindern nie beobachtet. Xeroform begünstigt die Regeneration des Epithels, was besonders in der gynäkologischen Praxis angenehm ist. Nur in Fällen mangelhafter Granulationsbildung zieht *C.* vorerst die Anwendung von Jodoform vor; während der Vernarbung bedient er sich dann des Xeroforms. *Boston M. and S. J.* 14. Jan.

## Z.

**Zahnschmerz.** Zahnschmerz beseitigte *Kallenberger* erfolgreich durch Orthoform, welches er in die Höhle cariöser Zähne (dann Verschluss mit Watte oder Wachs) oder die Alveolen nach Zahnextraktion brachte. Die Schmerzlosigkeit hält in beiden Fällen viel Stunden lang an. *B. kl. W.* p. 261.

**Zahnverderbniss.** Die Zahnverderbniss steht nach *C. Röse* mit dem Boden bez. Kalkgehalt des Trinkwassers in Beziehung. Je härter das Trinkwasser, um so besser, je kalk- u. magnesiaärmer der Boden, um so schlechter ist der Zahnbau. *M. m. W.* p. 62.

**Zink.** Die akute Gesundheitsschädlichkeit des Zinks ist nach den Untersuchungen von Prof. *Lehmann* nicht grösser, wahrscheinlich aber kleiner als die des Kupfers. Intoxikationen durch einmaligen Genuss zinkhaltiger Nahrungsmittel sind höchstwahrscheinlich Ptomain — oder sonstige Vergiftungen, aber keine Metallvergiftungen. Ueberhaupt kann man Zink, Salicylsäure, Kupfer als Conservierungsmittel zulassen, wenn politische oder nationalökonomische Gründe es verlangen; man wird dies aber nicht gern thun und stets daran festhalten müssen, dass man thunlichst Alles vom Körper fernhält, was ihm auch unter Umständen (Schwächezustände, hohes Alter) schaden könnte, ohne ihm je zu nützen. Nach dieser Ueberlegung gehört Salicylsäure nicht ins Bier, Borsäure nicht in Fleisch, Zink nicht in Aepfel u. Kupfer, nicht in Gemüse. *A. f. Hyg.* 28. Bd. p. 291.

## A.

**Abdominalcontusion.** Bei Abdominalcontusion durch Hufschlag empfiehlt *Niemier* zunächst expectatives Verhalten und Laparotomie erst dann, wenn — meist 12—24 Std. nach dem Hufschlag — Zeichen beginnender Peritonitis oder Hämorrhagie auftreten. Von 7 derartigen Fällen heilte N. 6. *Kl. ther. W.* p. 1612.

**Abdominaltyphus.** 4 Fälle Abdominaltyphus, welche eine sehr ungünstige Prognose boten, injizierte *E. Walzer* mit menschlichem Rekonvaleszentenblutserum, wodurch das Allgemeinbefinden alsbald sehr günstig beeinflusst wurde: alle nahmen gut Nahrung, 2 fieberten sehr bald ab, so dass schon nach 8 Tagen normale Morgentemperatur vorhanden war. Der anatomische Prozess aber ging nur allmählich zurück, ja wurde z. T. stürmischer. In allen Fällen trat alsbald nach der Injektion die Diazoreaktion auf, in 3 Fällen typische Roseolen und schnelle Abnahme des Milzzumfanges. Bei 2 Pat. Recidive. *Ch. f. i. M.* N. 37.

**Abnabelung.** Die Abnabelung der Kinder erfolgt nach *E. Kötlin* am besten, wenn die Pulsation in der Nabelschnur aufgehört hat, weil dann der Blutübertritt aus der Placenta auf das Kind vollzogen ist; Credé'scher Handgriff, Hochhalten der Placenta und Streichen der Nabelschnur sind zu diesem Zweck überflüssig. *J. f. Gebh. u. Gyn.* 39. Bd. 1. H.

**Abnabeln.** Das Abnabeln erfolgt nach *K. Schwald* in den meisten Fällen zu zeitig. Bis der Puls der Nabelschnur aufhört, gehen nicht 1—2 Minuten, sondern in der Regel eine halbe Stunde hin, bis durch die Lungen-thätigkeit des Kindes aus der Nachgeburt durch die Nabelgefäße das ganze kindliche Blut in den Körper des Kindes übergepumpt ist. Viele Totgeburten, viele Fälle von Blutarmut mit ihren Folgekrankheiten,

viele Todesfälle in den ersten Tagen, Monaten und Jahren und die meisten sog. angeborenen Herzfehler würden nach S. verhütet werden, wollte jeder Arzt und jede Hebamme sich für die Nachgeburtsperiode recht viel Zeit nehmen und stets nach dem Grundsatz verfahren, nie ein Kind, besonders nie ein scheinbar totes geborenes Kind abzunabeln, bevor nicht die Nabelschnur mehrere Minuten lang zu pulsieren aufgehört hat und weiss und völlig durchscheinend geworden ist. *D. m. W.* p. 572.

### Abort.

Für die Behandlung des Aborts empfiehlt *Pro Boissard* folgende Massregeln: Sobald ein Abort begonnen hat, bringe man die Frau zu Bett und mache täglich 2—3 desinfizierende Scheidenausspülungen. Bei späteren, besonders kriminellen Aborten wird meist nur der Fötus ausgestossen. Das Ei findet man in Scheide oder Cervix. Haftet es noch, so warnt man unter desinfizierenden Scheidenausspülungen die Lösung ab, lässt sich aber nicht verleiten, dasselbe durch Ziehen oder Wühlen mit dem Finger aus dem Uterus zu entfernen, weil durch dann zurückbleibende Reste oft unangenehme, ja gefährliche Komplikationen entstehen. Die Abortierende bleibt bis zur spontanen Lösung, oft 10—15 Tage im Bett.

Ist nur ein Teil der Decidua zurückgeblieben, wische man den Uterus mit Wattebäuschchen ab, welche mit Glycerin, dem man 25 Proz. Kreosot oder Kamphernaphthol oder 10 Proz. Zinkchlorürlösung zugesetzt hat.

Bei Aborten im 3. und 4. Monat erscheint das Ei meist erst einige Zeit nach Ausstossung des Embryos. Treten Blutstürze oder geringere, aber langdauernde Blutungen auf, so muss, wenn der Muttermund noch geschlossen, das Ei als Ganzes also noch im Uterus zurück ist, tamponiert werden. Blutstillung bewirkt man am besten durch tgl. 4—5malige heisse Ausspülungen, wenn möglich intrauterin nach Entfernung des Blutgerinnsels aus der Scheide mit einem Uteruskatheter. Man verwendet 1—2 l gekochtes Wasser ohne oder mit Zusatz von Kali hypomangan. oder Borsäure. — Die genau ausgeführte Tamponade lässt man 12 Std. bestehen; man findet dann oft das Ei am Tampon. Ist dies nicht der Fall, so spült man nochmals und tamponiert bei Blutungsgefahr von neuem.

Auf Retention von Placentarresten kann man schliessen, wenn der Uterus, der Muttermund für die Fingerkuppe durchgängig ist und Blutungen und Koliken fortbestehen. Fehlt Fieber, so mache man

desinfizierende Einspritzungen und tamponiere den Uterus mit Jodoform — oder Traumatol gaze. Kann man in den Muttermund mit dem Finger eindringen, so räumt man digital aus (ohne Zangen und Curetten).

Besteht Fieber (Sepsis), so erweitert man den Muttermund mittels Stäbchen oder Ballons und räumt mit Finger und Curette in Chloroformnarkose aus, dann spült man intrauterin, wischt den Uterus mit in Kreosotglycerin oder Zinkchlorürlösung getauchter Watte aus und tamponiert auf 24 Std. mit Jodoformgaze. *Méd. mod.* N. 16.

**Abortus** leitete *M. Perlsee* in 2 Fällen von Nephritis und 2 von Hyperemesis in folgender Weise ein: Nach Einführung eines 2klappigen Speculums (Trelat) Sublimat-Spülung der Vagina und Portio, Einführung eines ca. 1 cm langen 3 mm dicken Stäbchens Arg. nitr. mittels eines Atzmittelträgers, aus welchem der Stift hervorragen soll, um den zu passierenden Cervixkanal zu desinfizieren und Deponierung des Stifts knapp über dem inneren Muttermund. Dann reicht man *Secale cornut.* Nach 3—6 Stunden setzen kräftige Wehen ein, welche das intakte Ei ohne Anätzung zu Tage förderten. *P.* rühmt von seiner Methode: Ausführbarkeit in den ärmlichsten Verhältnissen, sichere Antisepsis, sicherer Erfolg, tadelloses Resultat bezüglich späterer Funktion der Gebärmutter (Perioden, Conception). Nachteile der Ätzung sah *P.* nicht. *Prag. m. W.* p. 373.

**Acne.** Für die Therapie der Acne empfiehlt *Veiel* das graue Quecksilberpflaster von *Seabury* und *Johnson*, sowie den Schwefel in der Form des *Kammerfeld'schen* Wassers, bei dessen Anwendung der Schwefel als trocknes Pulver auf die Haut zu liegen kommt. Daneben Seifenwaschungen, Waschen mit heissem Wasser, Ausquetschen der Comedonen, Skarifikationen, ferner Vermeidung von scharfem Käse und buttersäurehaltigen Nahrungsmitteln. *M. m. W.* p. 79.

**Aderlass.** Der Aderlass zu 200—400 ccm hat nach übereinstimmender Ansicht der auf dem italienischen Kongress zu Turin versammelten Ärzte vorzügliche Wirkung bei Pneumonie (am Arm), sowie bei Urämie (aus d. V. dors. pedis.). Zur Entlastung des Blutes von Giftstoffen (Bakterien- oder Autointoxikationen, Kohlenoxyd) ist Entziehung von 500—1000 ccm indiziert bei gleichzeitiger Injection von Kochsalzlösung in die Venen. *Kl. th. W.* p. 1510.

**Adnexerkrankungen.** Bei entzündl. Adnexerkrankungen besonders gonorrhoeischen Ursprungs

hat Prof. J. Grammatikati (Tomsk) von täglicher intrauteriner Einspritzung von einigen Tropfen bis 2 ccm von: Alumnoli 25; Tinct. Jodi; Spir. vini 95 proz. aa 25,0 mittels der Braun'schen Spritze in 40—60 Sitzungen Rückkehr der Adnexe zur Norm: klein und schmerzlos werden derselben und Abgrenzung gegen die Nachbarorgane, Resorption para- und perimetritischer Exsudate in der Regel beobachtet. Die Menstruation wird zeitweise spärlich, das Allgemeinbefinden bessert sich rasch. Die Injektionen rufen, ausser etwas Schmerz bei den ersten Einspritzungen keine unangenehmen Erscheinungen hervor. Der Cervicalkanal muss genügend durchgängig sein; ist er verengt, so muss er vorher durch Hegar's Bougies erweitert werden. Wratsch N. 25; J. f. pr. An. p. 722.

**Äthylchloridnarkose.** Fischer (Innsbruck) hat das sonst meist nur zur lokalen Anästhesie verwendete Äthylchlorid (Kelen) zur Narkose verwendet. Dieselbe zeichnet sich aus durch rasches Eintreten der Unempfindlichkeit, doch erwacht Pat. ebenso rasch aus derselben, wie aus der Bromethyl- und Pentalnarkose. Die Dauer des Excitationsstadiums ist verschieden, bei Alkoholgewöhnung verlängert; meist ist binnen 1½ Minute völlige Unempfindlichkeit eingetreten; die Reflexerregbarkeit erlischt später als die der psychischen Centren. Bei 161 Kelennarkosen beobachtete P. nie gefahrdrohende Erscheinungen. Erbrechen trat nach der Narkose 18mal auf, doch folgte demselben sofort Wohlbefinden. Das Erwachen aus der Narkose erfolgt plötzlich. Die Narkose dauert meist nur 1½ bis 10 Min., doch konnten mit Dosen von 20 bez. 30 g Kelen Narkosen von 20 bez. 25 Min. erzielt werden. Die nötige Dosis zur Narkose beträgt von 3—45 g, im Mittel 8—20 g. Der Geruch des Kelen ist angenehm, etherisch, obstartig. Der Kelendampf muss möglichst konzentriert eingeatmet werden; deshalb empfiehlt es sich, den Bauer'schen Korb, dessen Metallhalbkugel mittels Kautschukrandes sich gut anschmiegt, zu benutzen. Auf den in der Zuführungsöffnung befindlichen Schlitz steckt man einen Tupfer, auf welchen man 3—8 g Kelen giesst und bei längerer Narkose je 1—3 g nachspritzt. Die Kelennarkose eignet sich wegen raschen Eintritts, kurzer Dauer und rascher Beendigung der Narkose und Ungefährlichkeit für chirurgische, gynäkologische und geburtshilfliche Eingriffe. Ihrer allgemeinen Anwendung steht nur der relativ hohe Preis (3 Tuben à 30 g von Monnet in Paris kosten 4 fl.) entgegen. W. kl. W. 26. Mai 98.

**Airol** hat Tausig mit höchst zufriedenstellendem Erfolg gebraucht bei 18 Quetschwunden (meist durch Hufschlag auf den Schädel, bei oberflächlichen Wunden, Geschwüren, Brand- und Ätzwunden, Phlegmonen u.

venerischen Bubonen (nach Spaltung u. Auskratzung). T. verwendet meist eine 10proz. Salbe oder Paste. Bei Gonorrhoe spült er zunächst mit einer 3proz. Borsäurelösung und injiziert dann  $\frac{1}{2}$  Spritze einer Airolemulsion: Airol 10, Glycer.; Aq. dest. aa 50. Es stellt sich ein starkes, jedoch bald wieder verschwindendes Brennen der Harnröhre ein. Airol hat eine starke austrocknende, striktionsbehindernde und granulationsfördernde Kraft; es ist ungiftig, reizlos und billig. *W. m. Pr.* 6. Nov.

**Akne und Seborrhoe.** Bei Akne und Seborrhoe des Gesichts erzielte L. Saalfeldt durch Einwirkung eines mit Wasser verdünnten alkalischen Seifenspiritus, welchen er mittels eines Dampfsprayapparats gegen das in einen doppelwandigen, mit heissem Wasser gefüllten, durch Asbestmantel gegen Abkühlung aussen geschützten Trichter steckende Gesicht sprayt. Nach dem Grad der Erkrankung wird das Verfahren täglich oder mehrmals in der Woche 5–15 Min. angewendet. Dampf von 45° wird noch gut ertragen. (Apparat zu haben bei W. Tasch, Berlin, Oranienburgerstr. 27.) *Th. W.* p. 551.

**Albuminurie.** In zahlreichen Fällen von Albuminurie sah Whitehead nach 1–2 Monate fortgesetzter Jodkali- und Hgbi-chloridbehandlung Aufhören oder beträchtliche Verminderung der Albuminurie und bei Fortsetzung der Indikation dauernde Heilung. W. lässt es unentschieden, ob die vorerwähnte Behandlung auf alle Fälle von Morb. Brighti spezifisch wirkt, oder ob alle beobachteten Fälle auf Syphilis beruhen. *J. of the Am. med. Assoc.* 15. Aug.

#### **Alkoholersatzgetränke.**

Als Alkoholersatzgetränke empfiehlt Dornmuth:

- 1) Fruchtsäfte von Dr. A. Pfannenstiel in Regensburg in Bayern a) mit Rohrzucker: Heidelbeerlimonade-Essenz ( $\frac{3}{4}$  l = 1,30 M.; 1 kg = 1,30 M.); Heidelbeercitronenlimonade-Essenz 1 kg = 1,80 M.; Berberitzen-Limonade (1,20 M.); Citronensyrup (1,00 M.); Apfelsinensyrup (2 M.); b) ohne Rohrzucker: Saccharin-Heidelbeersaft, pasteurisiert (1 l = 76 Pf.); pasteurisierter Citronen- oder Apfelsinensaft (2 M.).
- 2) Die unvergohrenen und alkoholfreien Trauben- und Obstweine der ersten Deutschen Gesellschaft zur Herstellung unvergorener und alkoholfreier Trauben- und Obstweine in Worms, welche, weil bei niederer Temperatur und Luftabschluss sto-

rilisiert, das natürliche Fruchtaroma zeigen.  
(1 Flasche = 1 M.)

- 3) Apfelextrakt von Dr. Bockner und Schleich in Friedrichshafen am Bodensee ohne Zusatz von Zucker, Farbstoff und Konservierungsmittel, hat Aroma und Geschmack frischer Apfel (1 Flasche = 2,20 M.).
- 4) Frada von Dr. Naegeli in Mainz, aus frischen Früchten hergestellte, leicht moussierende Obst-säfte (1 Dtz. Fl. = 7—11 M.).
- 5) Alkoholfreies Bier von V. Lapp in Lindenu-Leipzig. *Ae. Mtschr.* N. 4.

**Alkoholismus** behandelte *J. Federow* an 12 sog. Quartalsäueren mit Strychnin. Die Alkoholismus begleitenden Katarrhe des Magendarmkanals, die Neurasthenie, Schlaflosigkeit, gesteigerte Reizbarkeit bez. Depressionszustände wurden sehr günstig durch Strychnin beeinflusst, gar nicht aber das Grundleiden, des Alkoholismus. *Irrenfreund* 98.

**Amoebendysenterie.** Bei Amoebendysenterie (35 Fälle) fand *H. F. Harris* Einglessungen von Hydrogeniumdioxyd in 20 proc. wässriger Lösung wirksam. *Am. J. of the Med. Sc.* April.

**Amylnitrit** hat nach *Winkler* neben seiner gefässerweiternden Wirkung auch einen beträchtlichen Einfluss auf die Herzarbeit, welche durch kleine Dosen gebessert. bei sehr hohen Dosen, wie sie *Hayem* bei Pneumonie empfahl aber geschädigt wird. *J. f. W. M.* 35. Bd. 3. H.

#### **Anästhesie.**

Bei der regionären Anästhesie nach Oberst rät *Gerhardi* zur Abschnürung des Blutlaufs an Stelle eines dünnen Gummischlauchs einen Strang aus angefeuchteter Mullbinde zu nehmen. Der nur ca. 4 mm breite Mullbindenstreifen haftet so fest, dass schon ein halber Knoten genügt. *Ae. m. W.* p. 1241.

Zur lokalen Anästhesie ist nach *H. Wohlgemuth* Schleich's Infiltrationsmethode mittels der 3 Lösungen: Cocain 0,2 bez. 0,1 bez. 0,01 mit je 0,025 Morph. und 0,2 Nacl. zu 100 Aq. dest. (Von der stärksten Lösung enthalten 25 g, von der mittelsten, am meisten gebrauchten 50 g, von der schwachen 500 g die Maximaldosis Cocain) bei nicht zu grossen circumscripten Geschwülsten, aber auch bei Herniotomien, Laparotomien, Strumectomien, dagegen nicht für Panaritien, eingewachsenen Nagel, Furunkel zu empfehlen. Man infiltriert die Haut in der Schnitt-

richtung (intra- nicht subcutan!), die Nadel noch im Bereich der schon infiltrierten Partie wieder einstossend, damit nicht der jedesmalige Einstich wieder empfunden wird. Die Anästhesie ist im Moment der Infiltration am vollkommensten, weshalb man sogleich beginnen kann.

*Ried* verwendete die *Schleich'sche Lösung* zur direkten Injektion in die Gelenkhöhle behufs schmerzloser Lösung von Synechien und Mobilisierung von Ankylosen. *Wohlgemuth* empfiehlt bei den Schmerzattacken der gonorrhoeischen Arthritis bez. acuten Polyarthritis in die Gelenke 5 ccm der starken *Schleich'schen Lösung* oder 1 ccm einer 1–2proz. Cocainlösung zu injizieren.

Für Panaritien und Phlegmonen an Hand und Fuss empfiehlt *W.* nach *Oberst* den Finger oder die Zehe an der Basis elastisch zu umschnüren und dicht vor derselben in die Nähe der 4 eintretenden Nervenstämme eine halbe Spritze einer 0,5–2proz. Cocainlösung einzuspritzen: man kann nach 5–10 Min. schmerzlos amputieren. Bei Operationen an Hand und Fuss macht man nach *Manz* am unteren Ende des Vorderarms und oberhalb der Malleolen eine elastische Umschnürung und spritzt in der Gegend der eintretenden Nervenstämme: an der Hand am N. medianus, des Ulnaris nebst seinem dorsalen Zweig und des oberflächlichen Radialis (der tiefe ist rein motorisch), am Fuss des N. peroneus prof., superf. und des Tibialis, bei letzterem der Sicherheit wegen an 3 Stellen seines Verlaufs 1proz. Cocainlösung ein: nach 20–40 Min. können Metacarpi, Metatarsi, ja Keilbeine völlig schmerzlos entfernt werden, ohne dass die bis zu 0,06 g injizierte Cocainmenge (Antidot, Amylnitrit!) jemals Intoxikation bewirkt.

*T. Costa* verwendet 0,5proz. auf 50–55° erwärmte Cocainlösungen, welche erhöhte und raschere Wirksamkeit entfalten.

Bei jeder Cocainanästhesie verwende man frisch bereitete Lösungen: man halte Cocain zu 0,1 g oder das Salanästheticum *Schleich & Firma Burroughs, Wellcome & Co.* in London und sterilisiertes Aq. dest. bereit.

Das Eucain steht dem Cocain an Wirkung nicht viel nach und leistet in Harnröhre, Blase und Mund gute Dienste.

Orthoform wirkt anästhesierend, wo es bei Substanzverlust oder Gewebstrennung auf freiliegende Nerven trifft. Die anästhesierende Wirkung dauert



bei seiner Schwerlöslichkeit bis 30 Std. Beim Auskratzen schlaffer Granulationen beim Ulcus cruris und Transplantation hebt es den brennenden Schmerz sofort auf, ebenso bei ulceröser Stomatitis, tuberkulösen Mundgeschwüren (in Substanz oder 10–20-proz. Lösung seines salzsauren Salzes), bei Magengeschwür. Für die lokale Injektionsanästhesie ist es leider unbrauchbar.

Aneson wirkt in 1-proz. wässriger Lösung wie eine 2–2,5-proz. Cocainlösung und ist ungiftig. *Ther. Beil.* p. 84 der D. m. W. N. 44.

**Anästhetikum.** Das beste Anästhetikum für chirurgische Friedensoperationen, wie auch für den Gebrauch im Felde ist nach den Ausführungen von J. Müller das Chloroform und nicht der Äther, welcher wegen häufiger Spätdodesfälle mindestens dieselben Gefahren bietet wie das Chloroform. Nur bei schweren Herzkomplicationen solle man mit einer Mischung von 9 Äther und 1 Chloroform narkotisieren und später mittels Tropfmethode chloroformieren. *M.: Anästhetika.* Berlin bei Mitscher u. Röstel.

Eine für Operationen völlig ausreichende Lokalanästhesie wird nach Erfahrungen von S. Kofmann durch einfache Abschnürung des Blutes nach Hochheben der betr. Extremität erzielt. Die Vollständigkeit der Constriction ist erstes Erfordernis, auch muss sie lange genug dauern. Bei Operationen an Fingern und Zehen legt K. die Constriction über dem Hand- bez. Fussgelenk an. *Cbl. f. Chir.* 8. Okt.

Bei gynäkologischen Operationen verwendet F. Kleinhans mit Vortheil die Schleich'sche Infiltration. Für Scheidendamplastiken genügen meist 6–8 Einstiche, für den Damm allein 2 vom Ansatz der kleinen Labien aus. Bei Laparotomien wurde die Infiltration innerhalb der Bauchhöhle nicht fortgeführt; trotzdem war Unterbindung und Abtragung des Stiels schmerzlos. *M. f. Gebh. u. Gyn.* VII. Bd. 6. H.

Als lokales Anästhetikum in der Gynäkologie hat sich nach Blondel das gänzlich unschädliche Orthoform bewährt, namentlich bei Endometritis (50 Fälle durchschnittlich in 3 Wochen geheilt), welche Bl. durch intrauterine Tamponade mit Gaze, welche mit in Glycerin suspendiertem Orthoform imprägniert ist, behandelt. Die früher von Bl. geübte Tamponade mit glycerindurchtränkter Gaze war sehr schmerzhaft; der Zusatz von Orthoform macht das Verfahren schmerzlos. Dilatation der Gebärmutter bewirkt Bl. durch Laminariabougies, welche 8 Tage in gesättigtem Orthoform-

äther gelegen haben. Curettieren des Uterus ist völlig schmerzlos, wenn der Uterus 1 Stunde zuvor mit Orthoformgaze tamponiert wird. Die Anästhesie hält zuweilen bis zu 24 Std. an. *Acad. de méd. de Paris.* 10. Mai.

Lokale Anästhesie erzielt *S. Kofmann* nach Oberst's Vorgang durch Blutleere an den Extremitäten nach frühestens 10 Min. in so hohem Grade, dass er Schleich's Infiltration nur noch bei Operationen am Stamm anwendet. Die hochoberhobene Extremität wird mit dem Schlauch constringiert (bei Finger- bez. Zehenoperationen an Hand bez. Fuss, antiseptisch gereinigt und erst nach völliger Anästhesie operiert. Die Methode ist besonders wichtig für Panaritien, Sehnenerkrankungen, Onychien etc. *C. f. Chir. N. 39.*

**Allesen** s. lokale Anästhesie.

**Analissuren.** Schmerzhaft Anal fissuren behandelte *Doumerna* (9 Fälle) erfolgreich durch Application der einen glasumhüllten faradischen Electrode bei starkem Strom in den Anus je 5 Min. lang 3mal wöchentlich. Die Behandlung, welche nicht schmerzhaft ist, hatte meist nach der ersten Sitzung Besserung und nach 3—4 Sitzungen Aufhören von Schmerz, Krampf, Obstipation und Bluten zur Folge. *J. méd. de Bruxelles.* N. 3.

**Anchylostomiasis.** Bei Anchylostomiasis, wovon *H. Goldmann* im Brennberger Kohlenbergwerk 470 Fälle beobachtete, gab *G.* bis zu 10 g Thymol pro die, der Parasit ging binnen 4—6 Wochen samt Eiern ab. Versuche mit Extr. filic. mar. aeth. bis zu 15 g binnen 3 Std., nach einer Calomeldose von 0,4 g hatten keinen Erfolg. Die Anämie wurde durch Arsen und Eisen bekämpft. *W. kl. W. N. 19.*

**Angst- und Zwangszustände.** Bei Angst- und Zwangszuständen, wie Angst vor Aufenthalt in geschlossenen Räumen (Klaustrophobie), vor Alleinsein (Monophobie), vor Zusammensein mit anderen Menschen (Anthrophobie), vor Gewittern (Astraphobie), vor Tieren, besonders Schlangen, Spinnen, Hunden, Ungeziefer, vor der Dunkelheit (Nyktophobie), vor Feuer, vor dem Einstürzen von Brücken oder der Decke in Häusern, Theatern, Kirchen, vor dem Herabstürzen von Kronleuchtern, vor Explosionen, vor dem Umfallen des Wagens, vor dem Durchgehen der Pferde, vor dem Herabstürzen aus Fenstern und Balkons (Hypsophobie) u. s. w. empfiehlt *O. Dornblüth* lebhaft eine Opiumkur: *Opil puri*; Extr. Casc. Sagr. sic.; Pulv. Gentian. aa 20, F. pil. 60. Die

Opiumdarreichung geschieht stets im Anschluss an die 5 täglichen Mahlzeiten. Man beginnt mit je 1 Pille (zu 0,05 Opium) 4mal tgl. nach der Mahlzeit (bez. Pat., welche Pillen nicht schlucken können: je 7 Tr. Tinct. opii). Jedem 4. Tag giebt man 1 Pille mehr, zunächst nach den 5 Mahlzeiten je 1, dann nach einzelnen Mahlzeiten 2, doch mit möglichst gleichmässiger Verteilung über den ganzen Tag, bis eine deutliche Einwirkung auf den Affekt oder die Vorstellungen erzielt, d. h. bis dem Affekt die zwingende Gewalt benommen ist. Abnahme des krankhaften Affekts wird gewöhnlich bei 0,5 Opium Tagesdosis bemerkbar, Schwinden desselben aber erst bei 1–2 g Tagesdosis. Diese grossen Gaben haben infolge der Gewöhnung keine narkotische Wirkungen, stören die psychischen Verrichtungen nicht. Bei der späteren allmählichen Entziehung in 6–8 Wochen treten nie Schwierigkeiten auf. Ein Übelstand der Opiumkur ist, dass grössere Gaben bei manchen Pat. Appetitlosigkeit und Uebelkeit hervorrufen; doch lässt sich auch in solchen Fällen durch langsames Steigern, gelegentliches Zurückgehen in der Dosis, durch Veränderungen der Diät, Darreichung zuweilen mit Rhabarber oder Wein viel erreichen. Man hüte sich, den Pat., welche meist von Opiumsucht gehört haben, von Opium zu reden, sondern erkläre nur, man wolle die Schwäche der Nerven durch geeignete Medikamente beseitigen.

Bei etwaigem unruhigen Schlaf bewährten sich abendliche Bromgaben: Natr. brom. 1,0–1,5 in Wasser, Milch oder Baldrianthee gut.

Bis zur Abnahme des Affekts am besten Bettruhe. Diät und zweckmässig gemischte, nahrhafte und verdauliche Kost unter Berücksichtigung der die Darmthätigkeit anregenden grünen Gemüse. Obstspelsen, Fruchtsäfte u. dgl. Kaffee und Thee sind nur zu verbieten, wenn sie auf den Pat. ungünstig wirken, stets aber *Alcoholica*. Nachts lässt man zweckmässig einen Priessnitzumschlag um den Leib legen. A. R. p. 324.

**Anorexia.** Bei Anorexie fand J. Bodenstein *Orexinum tannicum* von vorzüglicher Wirkung und zwar sowohl in der Kinderpraxis bei der im Gefolge der Anämie und Chlorose auftretenden Appetitlosigkeit, sowie bei chronisch-cachektischen Zuständen wie Scrophulose und in der Reconvalescenz nach Diphtherie und anderen schweren Krankheiten, als bei Erwachsenen und hier besonders bei Phthisikern. Kindern giebt B. das *Orexinum tannicum* in Pulvern oder Tabletten 2mal tgl. zu 0,5 mehrere Tage lang 2 St. vor den Hauptmahlzeiten. W. m. Pr. p. 1046.

**Anorexia-Tuberculose.** Die Anorexia-Tuberculose behebt *D. Ribard* durch lokale Application grosser Kälte ( $-83^{\circ}$ ), welche man dadurch erzielt, dass man flüssige Kohlensäure in einen groben Leinwand sack strömen lässt: es entsteht Kohlensäureschnee. Den Sack legt man 20–40 Min. vor dem Essen auf; die Haut wird bis zu  $5^{\circ}$  abgekühlt. Der Appetit stellt sich nach 4–5 Tagen ein. *La Presse méd.* N. 49.

**Antisepsis** cf. Innere Antisepsis.

#### **Antisepticum.**

Als Antisepticum bewährte sich nach *F. Mays* das früher von *Emmerich* und *Kronacher*, *Rohrer*, *Hammacher*, *Oefele* und *Spengler* empfohlene, aber vom Marke fast verschwundene Diaphtherin (Oxychinaseptol) in 0,5proz. wässriger Lösung zu Irrigationen und Verbänden bei gonorrhöischer Endometritis (Irrigation mit 11 0,5proz. Lösung, tgl. 4 mal intrauterin bei geringem Druck), eiteriger Cystitis tgl. 11 0,5proz. Lösung) und Quetschwunden. *M. m. W.* p. 782.

Als sehr wirksames Antisepticum bezeichnet *L. Championnière* Sauerstoffwasser, am besten in der im Handel befindlichen 10–12proz. Lösung, welche stets unschädlich ist und nur wenig reizt. *Ch.* sah sehr gute Erfolge bei septischer Eiterung, Behandlung schwer inficierter Wunden, bei Injection in Uterus und Vagina nach Abort. *Ch.* stellt die antiseptische Wirksamkeit des Sauerstoffwassers über die des Sublimats. Dasselbe hat zugleich stark blutstillende Wirkung. *Acad. de Méd. de Paris.* 12. Dez.

**Antiseptische und aseptische Verbandmittel.** Als antiseptische und aseptische Verbandmittel empfiehlt *J. Stumpf* trockenen Lehm oder Thon bez. *Argilla* oder *Bolus alba*, welche er bei grossen und kleinen, frischen und verunreinigten Wunden mit vorzüglichem Erfolge anwendete. Er streut den gepulverten trockenen Thon dick auf, legt darüber ein Gazeläppchen und befestigt dieses durch einige Bindentouren. Beim ersten Verband entzündeter oder eiternder Wunden soll das am besten vorher bis zu  $150^{\circ}$  erwärmt gewesene Pulver in dicken Schichten aufgetragen werden, damit die Aufsaugungsfähigkeit sich nicht erschöpft und der Verbandwechsel nach spätestens 24 Std. vorgenommen werden. *M. m. W.* p. 1466.

**Anusfissuren** s. Orthoform.

**Anus praeternaturalis.** Einen sehr praktischen Anus praeternaturalis bildete *Cordua* bei einem Pat.

mit ausgedehntem ringförmigen Colocarcinom dadurch, dass er den Darm 8 cm aus der Wundöffnung herauszog und hinter der vorgelagerten Öffnung die Darmwand mit den Bauchdecken vernähte. Der das Hautniveau als dicke Wurst überragende Darm wurde in einen Tutor aus Gummi aufgenommen, an welchem ein Receptaculum von Hartgummi und ein Gummirohr für die Flatus befestigt wurde. *M. m. W.* p. 1508.

**Arteriosclerose.** Die Behandlung der Arteriosclerose hat nach *P. J. Kovalevsky* die Aufgabe: 1) die Menge der mit der Nahrung in den Organismus eingeführten Kalksalze zu vermindern, 2) die Arterien zu decalcinieren und das Salz aus dem Körper auszuführen. Nach dem von Prof. *Rumpf* vorgeschlagenen Verfahren ist Milch gänzlich zu vermeiden und der Pat. mit 250 g Fleisch, 100 g Kartoffeln, 100 g Brot, 100 g Obst oder Gemüse, 100 g Fisch, etwas Butter und Zucker zu ernähren. Als Getränk: destilliertes oder gekochtes Wasser. Verboten sind, weil kalkreich, ausser Milch noch: Käse, Eier, Rüben, Reis und Spinat. Die Kalkabscheidung aus dem Körper wird verstärkt durch: *Natr. carb.* 10,0; *Ac. lact.* q. s. ad satur, *Aq. dest.* 200. *Neurol. Cbl.* N. 15.

**Arzneidosen für Kinder.** Arzneidosen für Kinder bestimmt *V. C. Pedersen* (New-York) durch Division der für Erwachsene üblichen Dosis durch 20 und Multiplication mit der Zahl der Jahre des kranken Kindes. *New-York Med. J.* N. 23.

**Aseptische Operationen.** Für aseptische Operationen hält *F. Berndt*, welcher gegen das Übermass der neuesten Verbesserungsvorschläge polemisiert, folgendes für erforderlich:

- 1) Desinfection von Haut und Operationsfeld nach Fürbringer's Vorschriften.
- 2) Umgrenzung des Operationsterrains mit sterilisierten Tüchern.
- 3) Zum Tupfen nur sterilisierten Mull.
- 4) Ausser dem Operateur darf niemand die Wunde mit den Fingern berühren.
- 5) Sämtliche Unterbindungen von Gefässen macht der Operateur selbst.
- 6) Absolut trockenes Operieren (auch Spülungen mit Kochsalzlösung sind zu vermeiden).
- 7) Die in Sodalösung gekochten Instrumente lege man auf ein aseptisches Tuch (nicht in eine Flüssigkeit); sind sie während der Operation blutig ge-

worden, so reinigt man sie nicht in antiseptischen Flüssigkeiten; man kann sie blutig weiter benutzen; ev. werfe man sie auf einige Minuten in kochende Sodalösung.

8) Der Einfachheit halber benutze man nur ein Naht- und Unterbindungsmaterial, entweder nur Catgut oder nur Seide. Letzterer (in destilliertem Wasser  $\frac{1}{2}$  Std. gekocht) giebt B. den Vorzug.

9) Man überwache möglichst fortwährend die Hände der Assistenten, Schwestern und Wärter. *M. m. W. N. 19.*

**Atmung.** Forcierte künstliche Atmung mittels O'Dwyer's Apparat empfiehlt *L. Loewy* auf Grund günstiger Resultate im Stefanie-Krankenhaus zu Budapest. Der Apparat besteht aus 1) einem mit Hand oder Fuss zu bewegendem Blasebalg, 2) einem ca.  $1\frac{3}{4}$  m langen Kautschukschlauch, 3) dem Intubationsapparat. Dieser besteht aus einem 20 cm langen, cylindrischen Metallrohr, dessen laryngeales Ende unter rechtem Winkel gebogen ist, auf welches ein dem Alter des Kranken entsprechend grosser hohler Tubus aufgeschraubt wird. Das Proximale der Intubationsröhre ist geteilt; der untere Schenkel dient zum Eintritt, der obere, welchen der Arzt während der Luftintreibung mit dem Finger verschliesst, für die austretende Luft. Die Kehlkopf-tuben sind conisch und quer gefurcht, damit sie zwischen die Stimmbänder eindringend die Stimmritze so tamponieren, dass Luft gegen die Mundhöhle nicht zurückströmen kann.

Man hält den Mund des in Rückenlage befindlichen oder besser sitzend gehaltenen Pat. durch eine Mund-sperre offen und erfasst mit dem Endglied des gekrümmt eingeführten linken Zeigefingers die Epiglottis und hebt sie nach vorn, führt dann den mit dementsprechenden Tubus armierten Intubator mittels der rechten Hand längs des linken Zeigefingers in die Stimmritze. Wenn man nun — bei Erwachsenen 12. bei Kindern 16 mal in der Minute — durch den Blasebalg Luft einbläst und den oberen Röhrenschenkel mit dem Daumen schliesst, so muss sich bei richtig sitzenden, keine Luft vorbeilassenden Intubator die Brust mächtig ausdehnen. Nach einigen Sekunden giebt man den oberen Röhrenschenkel frei und wiederholt dann Luftintreibung und -Ausströmung. *D. m. W. 12. Mai.*

**Atmocautis**, von *L. Pincus* für Vaporisation, Ätzung mit strömendem Wasserdampf gebraucht. *P.'s* Verfahren zur Stillung klimakterischer Blutungen, zu absichtlicher Obliteration, bei postklimakterischem Fluor, bei

Subinvolution, Endometritis und Myomen, cf. *Th. M.* p. 544. Contraindication: Verdacht auf maligne Neubildungen und sehr rigide Portio vaginalis. P.'s Instrumentarium zu haben bei Hahn & Löchel in Danzig.

**Augenleiden.** Bei Augenleiden fand *E. Pergens* das Protargol völlig reizlos. Er verwendete dasselbe meist in 2proz. Lösung; in einzelnen Fällen benutzte er auch 5proz. und bei Dakryocystoblennorrhoea 10proz. Lösungen (5 Fälle, von denen 4 in 10–22 Tagen geheilt wurden. Bei Conjunctivitis catarrh. wurden tgl. 3–6mal eingeträufelt. Blennorrhoe der Neugeborenen wurden durch stündliche Einträufungen von 2proz. Lösung in 6–13 Tagen geheilt. *Kl. Mtsbl. für Augenheilk.* p. 129.

**Augenentzündungen.** Bei eiterigen Augenentzündungen sah *Darier* von Protargol sehr gute Erfolge, nur muss man die Behandlung nach dem bald auftretenden Versiegen der Secretion noch einige Zeit fortsetzen. In leichten Fällen träufelt sich der Pat. 2–4mal tgl. eine 5proz. Lösung ein; in schwereren instilliert der Arzt 2mal tgl. eine 20proz., allmählich steigend bis 50proz. Lösung; mit Abnahme der Secretion werden die Intervalle vergrößert. Protargol hat den grossen Vorteil, dass es selbst in 50proz. Lösung und als Pulver Conjunctiva und Cornea nicht ätzt. *Acad. de méd. de Paris.* 17. Mai.

**Augenheilkunde.** An Stelle der wässerigen Collyrien, welche sich rasch zersetzen und oft schwierig anzuwenden sind, stellt Prof. *Panas* (Paris) ölige her, welche Atropin, Eserin, Pilocarpin und Cocain enthalten. Da die Salze dieser Alkaloide in Öl sehr schwer löslich sind, so wurden die Basen selbst verwendet und zwar wurde eine 1proz. Lösung von Atropin und Eserin,  $1\frac{1}{2}$ proz. von Pilocarpin und 2proz. von Cocain hergestellt. Zur Lösung wurde Oliven- und Erdnussöl angewendet, welches vorher von freier Fettsäure durch Waschen mit 90proz. Alkohol befreit und dann durch Erhitzen auf 120° sterilisiert wurde. Erst nach Abkühlung auf 60° wurde die organische Base zugefügt, welche sich in dem Öl vollständig löste. Zur Bereitung der Eserincollyrien muss man zunächst das Eserin in Äther auflösen und dann die Lösung dem Öl zusetzen, dessen Temperatur nicht über 45° sein darf, da sich sonst die ätherische Mischung entzünden und das Eserin sich zersetzen kann. Die öligen Collyrien werden sehr gut vertragen (eine leichte Hyperämie schwindet nach wenigen Minuten) und haben ebenso prompte und anhaltende Wirkung wie wässrige Collyrien. Wichtig ist, dass das Cocainöl das Horn-

hautepithel nicht im mindestens verändert. Um die Asepsis der Collyrien zu sichern, benutzt P. kleine Glasspateln mit stumpfen Enden, welche man in das Öl taucht, über die leicht geöffnete Lidspalte führt und nach dem Trocknen bei jedem Gebrauch auslüht. *Kl.-ther. W.* p. 1023.

**Augenaffectioren.** Bei Augenaffectioren verwendet Jänner Protargol in 2-, 5-, 10-, 20- und 50proz. Lösungen in 40 Fällen (Thränensack-, Ophthalmoblennorrhoe neonat., Conj. catarrh.). Selbst 50proz. Lösungen, in den Conjunctivalsack geträufelt, verursachen nur leichtes, 15 Min. andauerndes Brennen. Vorheriges Anästhesieren bez. nachheriges Neutralisieren ist überflüssig. Bei Thränensackblennorrhoe spült J. mit Anel's Spritze 4–6mal eine 5–10proz. Lösung durch; Ophthalmoblennorrhoea neonat. wurde in 12 Fällen binnen 2–3 Wochen bei Einträufeln einer 5- bzw. 10proz. Lösung früh und abends und gleichzeitigem Einbringen eines erbsengrossen Stücks von 5proz. Ichthyolvaseline geheilt. Bei Conj. cat. und Trachom war die Protargolbehandlung unwirksam. *Heilk. Nov.*

## B.

**Bandwurm.** Nach Darreichung von Granatwurzelrindendecoct bez. -maceration, sowie nach Extr. filicis maris treten nicht selten Intoxikationen auf. *Sidler-Huguenin* stellte von letzteren 78 Fälle mit 12 Todesfällen zusammen. Das giftige Prinzip ist bei der Granatwurzelrinde das Pelleterin, beim Extr. filicis maris die unreine amorphe Filixsäure (reine, kristallisierte ist ungiftig, aber auch unwirksam). Bei den meisten der 78 Vergiftungen wurde die Maximaldosis von 10 g Filixextrakt nicht überschritten; in manchen Fällen traten Vergiftungen schon nach 2–3 g ein, in anderen noch nicht nach 20–45 g Filixextrakt.

Zur Verhütung der Intoxikation empfiehlt S. nur ganz frisch aus möglichst frischem Filixmaterial gewonnenes Extrakt zu verwenden und weder vor noch nach Einnahme desselben Ricinusöl oder ein anderes fettes Öl zu geben und das Extrakt vor



dem Gebrauch kräftig durchzuschütteln, da sich die Filixsäure mit der Zeit als körnige Masse zu Boden setzt.

Von Granatwurzelrinde ist ein kalter weiniger oder wässriger Auszug von nicht mehr als 40 bis 60 g Rinde (:200) einem Decoct vorzuziehen.

Besondere Vorsicht erheischt die Anwendung beider Präparate bei entkräfteten, schlecht genährten Personen. *Corr.-Bl. f. Schw. A.*

**Bartlennen**, folliculitis barbae, behandelt *F. Blochbaum* mittels Stichelung mit einer galvanocaustischen Nadel, welche er vermittelt einer Tauchbatterie von 2–4 Volt zum Glühen bringt. Er führt dieselbe längs des kranken Haares 2–3 mm, an der Wange 6 mm tief ein in den Follikel und zieht sie noch glühend sofort wieder heraus. Bei Pusteln und Knötchen macht man nur einen, bei breiteren Knoten mehrere Einstiche. Nach jedem Stich entleert sich Eiter. Nachdem man alle Knötchen gestichelt, macht man 2 Std. lang Eisumschläge, pudert dann mit Zine. oxydat. oder Dermatol, Acid. bor. aa 5 mit Talc. 10 ein, wäscht am anderen Tage mit Seifenwasser, tupft mit Gaze trocken und pudert wiederum ein. Man wiederholt dieses Waschen und Einpudern, bis die Brandwunden ganz verheilt sind. Alsdann hat sich Pat. tgl. 2mal zu rasieren und mit Seifenwasser und einer harten Bürste den behaarten Gesichtsteil gründlich abzuwaschen, um kranke Haare zu entfernen und die Haarfollikelmündungen rein zu halten.

Ganz analog verfährt *B.* bei Acne rosacea und Blepharetis ulcerosa. *D. M. Ztg.* N. 83.

**Bauchbinde.** Eine Bauchbinde für schwierige Fälle nach den Prinzipien von *Hoffa* beschreibt eingehend *A. Schanz* (Dresden). Dieselbe stützt den Bauch auf das Becken. Den Halt für das Ganze geben die zum Beckenteil gehörigen hufeisenförmigen Hohlbügel, welche am Rücken oberhalb des Sitzknorrens beginnen, bis zur Spina post. sup. aufsteigen, dort umbiegen und dem Darmbeinkamm entlang nach der medialen Seite der Spina ant. sup. verlaufen, dort wieder umbiegen und oberhalb des Poupart'schen Bandes bis in die Gegend der Symphyse ziehen. Zwischen den beiden Axillarlinien überschreitet der Bügel den First des Darmbeinkamms, um von der Aussenseite desselben nach der Innenseite zu kommen. Den Bügel muss man für jeden Fall besonders biegen. Was die Binde leistet, zeigt ein „drastisches Beispiel“. *Ther. Beil.* N. 10 der *D. m. W.*

**Bauchfelltuberculose** heilte *F. Merkel* in 2 Fällen durch Laparotomie. Nach der Litteratur wurden bis jetzt gegen 70 Proz. der Operierten geheilt. Die günstigste Prognose ergibt die trockene, dann die ascitische Form, die schlechteste die eiterige Form der Peritonitis. *Z. f. Gebh. u. Gyn.* 39. Bd. 3. H.

**Bauchschussverletzung.** Eine perforierende komplizierte Bauchschussverletzung heilte *Gessner* durch Darmnath. Der 3 Std. nach der Verletzung eingelieferte 11jähr. Knabe hatte kühle Nase und Extremitäten, blasse Gesichtsfarbe, 96 kleine Pulse, am Abdomen, 2 cm von der linken Spina ilei entfernt, eine runde Schusswunde, entsprechend dem Einschusse eines 6—7 mm-Geschosses, mässig aufgetriebenen, druckschmerzhaften Leib, bei Lagewechsel verschlebbliche Dämpfung in der rechten Unterbauchgegend. Das Befinden verschlechterte sich rasch. Da 1) das Exsudat und zunehmende Anämie für intra-abdominale Blutung sprach, 2) die Einschussöffnung auf der linken und das Exsudat auf der rechten Seite auf Durchquerung der Bauchhöhle durch das Geschoss und somit Eingeweideverletzung schliessen liess und 3) Meteorismus und Erbrechen für peritoneale Reizung sprachen, so erkannte *G.* strikte Indikation zur Laparotomie an. Nach Öffnung der Bauchhöhle in leichter Äthernarkose durch Schnitt vom Nabel zur Symphyse quoll  $\frac{1}{2}$  l mit Gasblasen vermishtes, aber geruchloses Blut hervor. Dieses stammte aus einem am Darmansatz durchschossenen Mesenterialgefäss. 6 Perforationen des Dünndarms, welche sämtlich den bekannten Schleimhautpropp zeigten, wurden in 2 Etageknähten in der Längsrichtung übernäht; dann wurde die Bauchhöhle genau abgesucht, mit sterilem Wasser ausgespült, ausgetupft und ohne Tamponade durch Naht geschlossen. 3 Tage bestand peritoneale Reizung (Meteorismus, Schmerz, Erbrechen, Aufstossen); Heilung. *Ver. Beil. der D. m. W.* p. 108.

**Bier'sche Venostase** cf. Knochen- und Gelenktuberculose.

**Basenentleerung** ohne Katheter bewirkt *Anderson* durch Injektion einer grösseren Menge warmen Wassers in den Mastdarm; es entleert sich dann Blase und Mastdarm gleichzeitig. Diese Methode ist wichtig, wenn nach schweren Geburten der vielleicht weitwohnende Arzt wochenlang täglich katheterisieren muss. *W. m. Bl.* N. 33.

**Bleikolik.** Bei Bleikolik erzielte *Débarde* in 5 Fällen völliges Schwinden der Schmerzen, Aufhören des Erbrechens, Auftreten von Appetit und Zunahme der Pulsfrequenz binnen weniger Stunden nach Injektion

von 500 cem Hagen'schen künstlichen Serums (Na. chlor. 5, Na. sulf. 10, Aq. dest. 11) unter die Bauchhaut. Nach 36 Std. tritt eine 2–3 Tage anhaltende leichte Diarrhoe ein, *Kl.-ther. W.* p. 1108.

**Blepharitis ciliaris.** Fast zauberhaften Erfolg sah v. Pflug oft von dem schon mehrfach empfohlenen Bestreichen der Lidränder bei *Blepharitis ciliaris* mit dem *Lapis mitigatus* (Argt. nitr. + Kal. nitr.) jeden 3.–4. Tag. Nach gründlicher Reinigung der Lidränder und sorgfältiger Entfernung aller kranken Cilien mit der Wimperpincette, befeuchtet man die Lidränder mit Wasser und bestreicht sie energisch mit dem Stift. Etwaige kleine Blutungen stillt man durch Aufdrücken eines feuchten Wattebauschs und nochmaliges Betupfen mit dem Stift. Um zugleich auf die nie fehlende Conjunctivitis einzuwirken, lässt man die beim Betupfen entstehende milchige Flüssigkeit durch Öffnen der Lidspalte einige Sekunden auf die Conjunctiva wirken. Lidexzeme bestreicht man gleichfalls mit dem Stift. In der Zwischenzeit zwischen den Ätzungen entfernt man eingetrocknetes Sekret aus den Augenwinkeln feucht. Bei Hornhautkomplikationen träufelt man fleissig Atropin ein. Durch Pappärmel und andere passende Vorrichtungen muss man das Reiben der Augen verhindern. *W. f. Th. u. Hyg. d. Aug.* N. 42.

#### **Blutstillung.**

Zuverlässige Blutstillung bewirkt *Carazzoni* mit der auch von *Tuffier* angewendeten Angiotripsie: der Zerquetschung der Intima von Gefässen (bis zu solchen 4. Ordnung) durch die Angiotribe, eine Pincette, welche etwa 2 mm breite, starke, glatte Zähne hat. Ruptur der Intima und dadurch Bildung eines festen Thrombus tritt nur beim Lebenden, nicht aber an der Leiche ein, *Gazz. degli osp.* N. 115.

Blutstillung cf. Antisepticum (Sauerstoffwasser).

**Blutungen intra partum.** Bei Blutungen intra partum muss man nach *E. Hastings Tweedy* unterscheiden, ob der Uterus dabei atonisch oder gut contrahiert ist. Im letzteren Fall bei kräftigen Wehen und eröffnetem Muttermund genügt meist Spaltung der Eihäute und Herabholen eines Fusses bez. Zange oder Accouchement forcé. Ist jedoch der Uterus atonisch und der Muttermund nur wenig eröffnet, so greife man zur Tamponade der Vagina, indem man nach Entleerung der Blase und sorgfältiger Reinigung von Vulva und Vagina in antiseptische Lösung gelegte, aber wieder gut ausgedrückte faustgrosse Tampons der in linke Seitenlage gebrachten Frau mittels des Speculum in die Vagina einführt, bis diese fest aus-

gestopft ist. Der Cervix muss ringsum von Wattertampons fest umgeben sein, ehe man den Muttermund bedeckt. Um den Bauch kommt eine feste Binde. Alsbald hört die Blutung auf, der Cervix erweitert sich und es treten Wehen ein, wahrscheinlich unter dem Einfluss der in den komprimierten Uterusgefässen angesammelten Kohlensäure. *Br. m. J.* 4. Juni.

**Brandwunden.** Bei Brandwunden, aber auch bei künstlichen Reizzuständen der Haut fand *Lassar* die v. Bardeleben'schen Wismut-Brandbinden (hergestellt von Apotheker B. Schmidt in Bremen) von höchst wohlthätiger Einwirkung. Nach Entleerung der Brandblasen legt man die Binde trocken an. Meist erzielt man unter einem einzigen Verband schmerz- und reaktionslose Heilung. *A. Edsch. — M. N.* p. 239.

**Bronchitis.** Bei chronischer Bronchitis erzielt *H. Quincke* leichteren Abfluss des reichlichen eiterigen Sekrets und allmähliche Verminderung desselben dadurch, dass er die Pat. morgens 2 Std. lang flach, später nach Erhöhung des Fussendes des Betts liegen lässt. Unstatthaft ist das Verfahren bei diffuser bez. frischer Bronchitis bei gleichmässiger allgemeiner Sekretion, sowie bei Eiterhöhlen. *B. kl. W.* N. 24.

**Bronchialasthma.** In einem Falle desselben mit periodischer Entleerung baumförmig verzweigter Bronchialausgüsse nach hochgradiger Dyspnoe fand *Jakobsohn* Inhalation von Kalkwasser lindernd. *M. m. W.* p. 674.

**Bronchialkatarrh.** Bei chronischem Bronchialkatarrh, welcher mit „üblem Athem“ einherging, hatte Prof. *L. Bayer* gute Erfolge von intratrachealer Injektion von Kreosotkarbonat. Er injizierte intratracheal 2–8 Tropfen Kreosotvasogen auf  $\frac{1}{2}$  bis 1 cm 4proz. Mentholöl, eine Therapie, die sehr gut vertragen wird. Erst in letzter Zeit wurde statt dieser Komposition Kreosotkarbonat gewählt, welches leicht erwärmt in einer Menge von  $\frac{1}{2}$ – $1\frac{1}{2}$  cm mittels einer gewöhnlichen Kehlkopfspritze direkt durch den Kehlkopf hindurch in die Trachea eingeführt und selbst von empfindlichen Kranken leicht vertragen wird. Durch einige tiefe Atemzüge gelangt das Mittel möglichst tief hinab in die Bronchien. Die Erfolge dieser Therapie sollen nicht nur in Bezug auf den üblen Atem, sondern auch auf das Grundleiden oft überraschende sein. Wo Kreosot vom Magen aus einverleibt werden soll, bevorzugt *B.* nach wie vor das Kreosotvasogen, das leichter assimilierbar ist und weniger Aufstossen verursacht. *Kl.-ther. W.* 9. Okt.

**Bronchitis von Kindern** cf. Ödem des Unterhautzellgewebes.

### **Bromoformvergiftung.**

Zur Vermeidung von Bromoformvergiftung, wie *Resch* eine nach Genuss von  $1\frac{1}{4}$  g bei einem 5j. Mädchen erlebte, empfiehlt *R.* die tägliche Dosis Bromoform (5–20 Tropfen) in etwas Spir. vini gelöst mit Wasser, in welchem Bromoform unlöslich ist, zu verschreiben. *Th. M.* p. 527.

Bei Bromoformvergiftung, wovon *K. Reinecke* einen Fall (nach Genuss von 2 g) bei einem 8jähr. Mädchen erlebt und 15 Fälle aus der Litteratur zusammenstellt, muss die Behandlung in erster Linie Herz und Lunge berücksichtigen. Bei der Respiration nehme man Bedacht auf Freihalten der Luftwege (Lagerung mit hängendem Kopf, gewaltsames Öffnen der Kiefer, Vorziehen der Zunge, mechanische Entfernung von Schleim aus Mund und Larynx), Unterstützung der Respiration durch künstliche Atmung, Faradisation der Phrenici. Die Herzthätigkeit wird durch subcutane Injektion von Kampfer und Äther angeregt. *Th. M.* p. 407.

### **Brüche.**

Brüche cf. eingeklemmte Brüche und Nabelbrüche.

**Buchführung.** Eine ärztliche Buchführung nach einem einfachen Prinzip, welche sofort durch wenige Zahlen die Art der ärztlichen Leistung fixiert, hat *M. Breitung* in Coburg angegeben. Verlag: E. Grosser, Berlin SW., Wilhelmstr. 121. — *D. Med.-Ztg.*

**Bubonen.** Bei Behandlung der Bubonen ist *J. Block* nach geringen Erfolgen mit Quecksilberpfastermull, sowie *Lang's* Injektionen von Arg. nitr. auf die altbewährte Therapie: Jod innerlich und äusserlich neben Ableitung auf den Darm zurückgekommen, wie sie z. B. auch *H. Lebert* in seinem „Handb. d. pr. Med.“ empfiehlt. *B.* hat 1898 15 Fälle von Bubonen, darunter 12 virulente nach Ulcus molle, auf ähnliche Weise behandelt und niemals Eiterung, stets Resorption gesehen. Die Therapie war folgende: 2–3 mal täglich energische Einreibung mit Jod-Jodkalisalbe oder 6proz. Jodvasogen, innerlich Jodkalium, jeden 8. Tag Karlsbader Salz. 2 mal ging selbst die beginnende Eiterung noch zurück. Schon einmal in den achtziger Jahren ist das Jod als Specificum gegen Bubonen von verschiedenen Autoren, unter anderen auch von *Lassar*, wiederempfohlen worden. *A. m. Centr.-Z.* 10. Dez.

**Bube.** Die von *Wälach* angegebene Einspritzung physiologischer Kochsalzlösung in Bubonen kann *K. Grundfest*, welcher 20 Fälle damit behandelte, nicht empfehlen (nur 40 Proz. Heilungen). *W. kl. W. N.* 32).

## C.

**Carbunkel.** Bei Carbunkel empfiehlt *C. Koch* (Nürnberg) die von *Biedel* angegebene, möglichst frühzeitige Exsision, wobei man nur im Gesunden operiert. *M. m. W.* p. 804.

**Carcinom s. Orthoform.**

**Carlsbader Cur.** Die Carlsbader Cur lässt *Naunyn* seine Pat. zu Hause in folgender Weise ausführen: Sie trinken tgl. 6–8 Gläser künstliches Carlsbader Wasser zu je 100 ccm binnen 10–15 Min. in kleinen Schlucken, so heiss, wie es vertragen wird (ca. 45° C. warm) und zwar früh von 8½ bis 11½ und nachmittags von 3–6 Uhr je 3–4 Gläser. Während dieser Zeit liegen die Pat. und haben dicke Leinsamen-Kataplasmen über den Unterleib. Die Mahlzeiten werden 7 Uhr früh, 1 Uhr mittags und 7 Uhr abends gereicht. Verboten sind fette Speisen, rohes Obst, Salate, Hülsenfrüchte, fetter Kohl, Sauerkraut, Champagner, Wein, Bier und Alkohol in anderen Formen, im übrigen wird der Auswahl der Speisen keine Grenze gezogen. Auf regelmässige Darmentleerungen ist streng zu achten. *Mitt. a. d. Grenzg. d. Med. u. Chir.* 4. Bd.

**Catgut sterilisiert** *M. Robson* durch Erhitzen der lose auf Glasplatten gewickelten, in einen mit Xylol gefüllten, fest verschliessbaren Metallcylinder gebrachten Fäden 30 Min. lang im Sterilisator zugleich mit den Instrumenten. Man bewahrt das Catgut dann in Spiritus auf. *Lancet.* 1. Okt.

**Cephalalgie.** Bei 13 Fällen von Cephalalgie und Gehörstörungen, bei welchen Schwellung der Nasenschleimhaut bestand, fand *L. Vansant* nach Reinigung der Nasenhöhle und Entfernung etwaiger Polypen und hypertrophischen Muscheln die Eintreibung trockener heisser Luft in die Nebenhöhlen der Nase erfolgreich. *Philad. Med. J.* 7. Mai.

**Ceruminalpfropfe** werden nach *A. Ricci* durch Einbringen weniger Tropfen einer wässerigen Lösung von Wasserstoffsuperoxyd in den Gehörgang in wenigen Minuten gelöst, dass sie nun leicht durch Wasserspülung zu entfernen sind. *M. m. W.* p. 1326.

**Cervixgeschwüre.** Katarthalische Cervixgeschwüre führen bei Nulliparen und Virgines zuweilen infolge Hypertrophie der Schleimhautdrüsen zu Ausstülpung des Muttermunds. Hier hilft nach *P. Mundé* nur Excision der erkrankten Schleimhaut und Naht. *Am. J. of Obst. Mai.*

**Cholelithiasis.** Welche Formen der Cholelithiasis mittels der Carlsbader Cur und welche chirurgisch zu behandeln sind, darüber stellt *H. Kehr* (Halberstadt) folgende Ansichten auf:

I. Eine innere bez. Carlsbader Cur ist zu empfehlen bei Kranken

- 1) mit acutem Choledochusverschluss, soweit er normal verläuft (zieht er sich in die Länge, treten Fieber, Pulsbeschleunigung oder cholangitische Erscheinungen auf, so kann die Operation in Frage kommen;
- 2) mit entzündlichen Prozessen in der Gallenblase mit und ohne Icterus, wenn sie selten und nicht zu heftig auftreten;
- 3) mit häufigen Koliken und jedesmaligem Abgang von Steinen. Wiederholen sich die Koliken oft, ohne dass Steine abgehen, so ist die Operation indiciert;
- 4) welche an Adipositas, Gicht, Diabetes leiden, oder bei welchen wegen Affektionen von Herz, Lungen, Nieren, Leber die Gefahren der Narkose in Betracht kommen;
- 5) welche operiert sind.

II. Dagegen sind zu operieren:

- 1) die acute serös-eiterige Cholecystitis und Pericholecystitis;
- 2) die aus der letzteren resultierenden Verwachsungen zwischen Gallenblase und Darm, Magen, Netz, vorausgesetzt, dass sie Beschwerden machen (Schmerzen, Peripyloritis, Pylorusstenosen, Duodenalstenose, Ileus etc.);
- 3) der chronische Choledochusverschluss;
- 4) der chronische Cysticusverschluss (Hydrops, Empyem der Gallenblase);

- 5) alle jene Cholelithiasisformen, die als leichte anfangen, im weiteren Verlauf aber jeder balneologischen und medicamentösen Therapie trotzen und durch dauernde Beschwerden (Magendrücken, Abmagerung) den Kranken den Lebensgenuss verbittern oder in der Berufsthätigkeit verhindern;
- 6) die eiterige Cholangitis und der Leberabscess;
- 7) Perforationsprozesse an den Gallenwegen und Peritonitis;
- 8) der Gallenstein-Morphinismus. Hier ist die Operation der beste Anfang zu einer Entziehungscur. *M. m. W.* p. 1199.

**Chorea.** Bei Chorea sahen *Bourneville* und *Katz* mehrfach rasche Heilung durch Bromkämpfer, zuletzt bei einem 13jähr. Mädchen, welches tägl. 2–9, nach eingetretener Besserung weniger Kapseln mit je 0,2 Bromkämpfer erhielt. *Progr. méd.* N. 29.

**Cystitis.** Chronische Cystitis behandelt *Bazy*, fussend auf der physiol. Thatsache, dass eine in die Blase eingespritzte Flüssigkeit, deren specif. Gewicht geringer ist als das des Harns, erst nach letzterem entleert wird, mit Einspritzung von 20–30 g Vaselineöl, welches 5 Proz. Jodoform enthält. Patient kann ganz gut urinieren, unterbricht den Akt aber im Moment des Erscheinens des Öls. Manche Patienten vermögen das Medicament 3–5 T. in ihrer Blase zu behalten. Bei der Section einer mit Pyelitis komplizierten Cystitis fand sich 15 T. nach der Injection Jodoform in den Harnwegen bis zum Nierenbecken. *Kl. th. W.* p. 1716.

**Cigaretten** rühmt *H. Kornfeld* manche gute Eigenschaften nach (was er gegenüber der im übrigen berechtigten Bewegung gegen Tabakmissbrauch hervorhebt); der Tabak beseitige manche störende Empfindungen im Munde, besonders nach der Mahlzeit, bei gezwungenem Fasten, bei schlechten Zähnen. Damen mit Zahnschmerzen habe er oft mit bestem Erfolg Cigaretten angeraten (Opiumgehalt?) u. eine seit Jahren an Morphiomanie leidende Dame habe er durch Cigarettenrauchen geheilt, welches sie nach völliger Heilung nur noch ca. 2 Monate fortsetzte. *Mem.* p. 385.

**Citronensaft** empfiehlt *K. Dauber* in mässigen Dosen bei Rekonvaleszenz von schweren Krankheiten zur Hebung der Oxydationsfähigkeit des Körpers und Beförderung des Stoffwechsels, sowie als Stomachicum, erwartet aber, da seine Versuche zwar eine Erhöhung der Ausscheidung von Mononatriumphosphat, aber eine Verminderung des die Harnsäure lösenden Di-



natriumphosphats zeigten, bei Gicht von Citronensaft keine Wirkung. *N.-Y. m. Mtsschr.* p. 13.

**Clima der Riviera.** Das Clima der Riviera erklärt sich nach *Kerez* aus dem bis zu 3000 m steil ansteigenden Bergen und dem temperierten Mittelmeer: daher die starken Temperaturdifferenzen in Sonne und Schatten, Tag und Nacht, der rege Luftwechsel, die starke Insolation an den steilen Abhängen. Die östliche Riviera wirkt durch die vorherrschende subalpine Strömung belebend, die südliche im Allgemeinen erschlassend. Die westliche ist für die Wintermonate angezeigt für retardierte Rekonvaleszenz, Anämie, Scrophulose, Neurasthenie, Dyspepsie, Magenatonie, Herzatonie, kompensierte Herzfehler, chron. Rheumatismus und Morb. Brighti, chron. Pneum., Pleuritiden, Bronchitiden und Spitzenkatarrhe, Laryngitiden gehören an die feuchtere Levante, Phthisen überhaupt nicht an die Riviera, sondern in Höhenstationen mit guten Sanatorien, in welchen gute Disziplin herrscht. *C. f. Schw.* A. 1. Nov.

**Cocain** s. lokale Anästhesie.

**Conjunctivitis pustulosa.** Bei Conjunctivitis pustulosa und deren Folgezuständen, aber auch bei Hornhautprozessen, Ekzem der Lidränder und deren Folgen wendet Prof. *Pagenstecher* mit sehr gutem Erfolg die gelbe Quecksilberoxydsalbe an, unter Umständen mit bis zu 10 Proz. gelbem Präcipitat. *P.* schildert ausführlich die Einführung dieser Augensalbe, welche früher Familiengeheimmittel war, ihre Verbesserung und die Prüfung derselben. Das gelbe Oxyd wird mit einigen Tr. Mandelöl im Porzellanmörser verrieben und dann das von Wasser völlig freie (wichtig!) Vehikel, am besten weisses amerikan. Vaseline, zugesetzt. Die Salbe hält sich, vor Sonne und Feuchtigkeit geschützt, Jahre lang. Die von *Holth* und *Schaarz* empfohlene Composition verwirft *P.* durchaus. *Kl. Mtsbl. f. Aughk.* 36. Bd. p. 73.

**Colloidales Gold** entsteht bei Reduktion verdünnter Goldchloridlösungen mit Formaldehyd.

Colloidales Quocksilber wird nach *A. Lottermoser* in folgender Weise dargestellt: Eine stark verdünnte Lösung des Mercuronitrates wird in die ebenfalls verdünnte Lösung des salpetersauren Zinnoxyduls (wobei beide Lösungen nur so viel freie Säure enthalten dürfen, dass die Ausscheidung basischer Salze vermieden wird) unter Umrühren eingegossen. Die sich bildende tiefbraune Flüssigkeit wird mit einer conc. Lösung von Ammoncitrat versetzt, wodurch das colloidale Hg ausgesalzen wird. Die braune

Farbe der Flüssigkeit geht in Schwarz über und es entsteht ein feiner schwarzer Niederschlag. Nun wird mit Ammoniak unter Umrühren und Vermeidung starker Erwärmung neutralisiert. Von dem Niederschlag wird die Lösung abgehebert, noch etwas Flüssigkeit durch Absaugen mit einem porösen Thoncyllinder entfernt und die noch ziemlich dünnflüssige Paste im Vacuum-Exsiccator über Schwefelsäure getrocknet. Man erhält silberglänzende, mit tiefbrauner Farbe lösliche Stücke.

Colloidales Silber wird von der chemischen Fabrik von Heyden's Nachfolger in Radebeul-Dresden durch Reduktion einer überschüssiges Ammoniumcitrat enthaltenden Lösung von Silbernitrat mit Ferrosulfat erhalten, wobei sich dasselbe als schwarzes feines Pulver abscheidet. *Pharm. Centralb.* p. 553.

#### **Gonoe-Geschwür s. Orthoform.**

**Geryzer** nennt *Sarason* einen kleinen Apparat, welcher bei Schnupfen und Heufieber zur Einführung von Mentholgas in die Nase dienen soll. Ein kurzes gerades Rohr endet mit kolbiger Anschwellung, in welche ein stimmgabelförmiges Rohr eingelassen ist. Die Anschwellung dient zur Aufnahme des Menthol; die stimmgabelförmigen Rohre werden in die Nasenlöcher eingeführt und durch den Mund die Ausathmungsluft über das Menthol hinweg durch die Nasenhöhle geführt. (Ein Stück 75 Pf. bei Schönlin in München.)

**Cystitis.** Bei Cystitis warnt *O. Wirz* vor Blasenauuspülungen und warmen Bädern. *W.* erzielt Erfolge durch reizlose Diät, Kräftigung des Körpers durch Hydrotherapie, feuchte Umschläge und Hämatogen.

## **D.**

**Dermantiseptica.** Durch Untersuchungen über den Einfluss verschiedener Antiseptica auf das Gährungsvermögen von Stühlen stellte *Strauss* folgende Stufenleiter fest: Chinisol, Thymol, Actol; Bism. *o*-naphthol., Menthol, Bism. salicyl., Resorcin, Chloral, Benzonaphthol, Argt. solubile. Für die klinische Verwendbarkeit muss das schwer lösliche Antisepticum den leicht löslichen vorgezogen werden. Am Krankenbett be-

währte sich Vf. besonders Menthol und Thymol.  
*J. f. pr. Ae.* p. 444.

### Darmblutungen cf. Magenblutungen.

**Darmnath.** Die circuläre Darmnath führt *Halsted* über kleinen Kautschukballons aus, welche luftleer in die resecierten Darmenden eingeführt und dann aufgeblasen werden. Wenn die Naht beinahe vollendet ist, lässt man die Luft aus dem Ballon ausströmen und entfernt ihn. *Bull. of the Johns Hopkins Hosp.* IX. 83 H.

**Darmplastik.** Für die Darmplastik empfiehlt *R. Mond* folgende einfache, rasche und nur geringen Blutverlust veranlassende Anfrischungsmethode: Man schiebt eine leicht gebogene Scheere mit nach oben gerichteter Spitze unter die Darmschleimhaut, mit schnippelnden Bewegungen stumpf in der Richtung der Diagonale des Anfrischungsvierecks vor und zieht sie, nachdem man die Scheerenbranchen stark gespreizt hat, langsam zurück. *Cbl. f. Gyn.* N 18.

### Decubitus s. Orthoform.

### Desinfektionen.

Desinfektion mittels Trillat's Formaldehydapparats, bei welchem das Gas unter 3 Atm. Druck ausströmt, ergiebt nach *J. Petruschky* und *G. Hinz* auch bez. der Tiefenwirkung befriedigende Wirkung. *D. m. W.* N. 32.

Schering's Formalin-Desinfektor „Äsculap“ ist nach *Petruschky* nur zur Desinfektion der kahlen Wände einer Wohnung ausreichend, da das Formalin nicht in die Winkel gelangt u. eiweißhaltiges Material nicht desinfiziert. *Th. M.* p. 457.

Für die Desinfektion der Wohnung mit Formaldehyd hat Prof. *W. Prausnitz* ein vereinfachtes Verfahren angegeben. *P.* stellte fest, dass Formol mit heissem Wasserdampf ebenso quantitativ versprayed werden kann, wie mit Glycerin. Er bringt an einem (durch Spiritus heizbaren) Papin'schen Topf ein T förmig gebogenes Rohr an, dessen eines Ende ein Sicherheitsventil abschliesst, während der andere in 2 Spitzen ausläuft, welche senkrecht über den Spitzen zweier anderer dünner Röhren stehen, welche die zu verstäubende Formallösung aufsaugen. Die Sprayvorrichtung lässt sich an- und abschrauben. (Derartige Apparate fertigt *H. Baumann* in Wien VIII.) Wenn man durch Verdampfen und Versprayen 7-8 cem Formal und ca. 40 cem Wasser auf 1 cbem Raum verteilt, so kann man auch die widerstandsfähigsten Mikroorganismen (ohne Sporen) abtöten. Die Methode

ist hiernach brauchbar. Die Kosten der Desinfektionsapparate sind verschieden: der Apparat von Lingner kostet 80 M., der von Prausnitz nur 2 M. *M. m. W.* p. 3.

Der Desinfektionswert der Seifen beruht nach *A. Serafini* lediglich auf dem Gehalt an reinen fettsauren Alkalisalzen, nicht auf dem freien Alkali. Am wirksamsten ist eine 3—40proz. Seifenlösung bei 30—40°, doch dringt auch diese schwer in nasse Gewebe ein und wirkt nur unvollkommen auf Mikroorganismen, wenn diese durch eingetrocknete organische Massen geschützt sind. Alle fremden Zusätze vermindern, alle Füllungsmittel annullieren die Desinfektionskraft der Seife. *A. f. Hyg.* 33. Bd. 4. H.

**Desodorisieren.** Üble Gerüche des Körpers, z. B. bei Hyperidrosis in Achselhöhlen und an den Füßen, bei Vaginalkatarrhen, Incont. urinae, Cystitis, Decubitus, an den Händen nach Sektionen beseitigte *Tippel* stets sicher durch Waschungen mit Formalinwasser (1 Essl. Formalin: 1 l. Wasser). Die Haut zeigte nie Ekzem oder andere schädliche Einwirkung. Auch zum Desodorisieren von Fussböden, Wänden, Bettstellen, Nachtstühlen und Geschirren hat sich Formalinwasser durchaus bewährt. *M. m. W.* p. 689.

**Diabetes mellitus.** Der gegenwärtige Stand der Behandlung des Diabetes mellitus ist nach *Leo* (Bonn) folgender: Die Beobachtung, dass Darreichung von mit Hefe vergohrener, also zuckerfreier Traubenzuckerlösung bei Hunden Diabetes und Abmagerung bewirkt, zeigt, dass die Zuckerausscheidung — ebenso wie bei Menschen nach reichlichem Biergenuss — auf ein giftiges Stoffwechselprodukt der Hefezellen zurückzuführen ist. Deshalb müssen mit Diabetes erblich belastete oder an D. erkrankte Bier meiden. Die Behandlung der D. erstrebt Herabsetzung der Zuckerbildung im Körper, sowie gesteigerte Ausnutzung des in den Säften enthaltenen Zuckers. Das wichtigste Mittel ist Einschränkung des Genusses von Kohlehydraten. Diese soll im Beginn, 3—5 W. lang, eine absolute sein, doch sind neben Eiweiss und Fett auch gewisse Gemüse zu gestatten, ferner kohlehydratfreie alkoholische Getränke, Kaffee und Thee etc. Dann werden allmählich wieder stärke-mehlhaltige Speisen zugelassen, wenn die wiederholt vom Arzte (nicht Apotheker) vorzunehmende Harnuntersuchung Herabgehen des Zuckergehalts u. Steigen des Körpergewichts nachgewiesen hat. In schwereren Fällen sind jährlich ca. 3 solche Carenzperioden einzuschalten. Wichtig ist systematische Anregung der Muskelthätigkeit, in schweren Fällen statt derselben Massage. Von Medicamenten sah *L.* nur vom Opium

event. gute Dienste, welche aber durch üble Nebenwirkungen oft beeinträchtigt wurden. Von E. Buchner hergestellter Presssaft von Hefe bewirkte in einem Falle mässige, aber deutliche Herabsetzung des Zuckergehalts. Häufig ist eine Brunnenkur in Karlsbad, Neuenahr etc. von günstiger — aber nicht spezifischer — Wirkung. *Th. M.* p. 336.

**Diarrhoen.** Bei acuten Diarrhoen und Darmdyspepsien hat sich *Quincke* bei Darreichung von rein gezüchteter Hefe (bis 150 g) bewährt. *J. f. pr. A.* p. 443.

### Diphtherie.

Bei Diphtheriekranken darf, wie *Mulert* in Übereinstimmung mit *Uffelmann* fordert, die Isolierung nicht eher aufhören, bis die Möglichkeit einer Ansteckung geschwunden ist. Welche Folgen die zu frühe Entlassung Diphtheriekranker aus Krankenhäusern haben kann, illustriert *M.* an einer Epidemie, welche von einem solchen Falle ihren Ausgang nahm. *M.* fordert allgemeine Durchführung der Vorschrift des Kriegsministeriums für Garnisonlazarette: „Rekonvaleszenten von Diphtherie sind nicht eher aus den Lazaretten zu entlassen, als bis die mikroskopische und kulturelle Untersuchung das Fehlen von Diphtheriebazillen bei 3 hintereinander folgenden Untersuchungen ergeben hat; nachdem der Krankheitsprozess im klinischen Sinne zur Heilung gelangt ist.“ Interessant war bei der von *M.* beobachteten Epidemie das Verschontbleiben aller prophylaktisch Geimpften. *D. m. W.* p. 573.

Festes Diphtherieheilserum soll nach den amtlichen Bestimmungen in 1 g mindestens 5000 Immunisierungseinheiten besitzen; es stellt gelbliche Blättchen oder gelblichweisses Pulver dar und muss sich mit 10 Teilen Wasser zu einer serumfarbigen Flüssigkeit lösen, es muss keimfrei sein und darf antiseptische Zusätze nicht enthalten. Das feste Serum wird in Fläschchen mit Glasstöpsel von 2 bez. 6 ccm Inhalt von je 250 und 1000 Immunitätseinheiten plombiert in den Handel gebracht. Jedem Fläschchen wird eine Gebrauchsanweisung beigegeben. Die Lösung soll mittels destillierten sterilisierten Wassers und zwar je 1 ccm auf 250 Immunisierungseinheiten in dem Originalfläschchen frisch bereitet werden. 200 I.-E. kosten 2 M., 1000 I.-E. = 8 M. *Kl. th. W.* p. 1306.

Diphtherieantitoxin. Antitoxin per os dargereicht wirkt nach Erfahrungen von *J. Jahorsky* an 9 Diphtheriekranken und bei 42 prophylaktischen Einverleibungen, ebenso wie subcutan beigebracht, nur ist die Wirkung eine langsamere und deshalb

nur für Fälle geeignet, in welchen die Erkrankung bez. die Infektionsgefahr noch nicht über 2 Tage besteht. *New-Y. Med. J.* 19. März.

Über die Anwendung des Behring'schen Heilserums bei Diphtherie sagt *Fronz*, welcher beklagt, dass die Ärzte der österreichischen Monarchie das Heilserum vernachlässigen, mit Recht: „Es liegt in der gesamten Weltliteratur über das Serum nichts Nachteiliges vor. Ergo stimmen wir in einem Punkte mit den spärlichen Gegnern des Serums vollkommen überein: eine letale Dosis des Diphtherieserums giebt es nicht. Und da unangenehme Nebenwirkungen geringer sind, als bei allen anderen modernen Medicamenten, die auf den Markt geschleudert werden und die Lichtseiten der Serumbehandlung so gross, die Resultate so günstig sind, so ist es Pflicht eines jeden Arztes, bei klinisch und bakteriologisch festgestellter Diphtherie das Diphtherieheilserum anzuwenden.“ *M. m. W.* p. 805.

Diphtherieheilserum bei nicht diphtheritischen Prozessen angewendet, hat nach *Montz's* Beobachtungen folgende Einwirkung: bei Pneumonie früheres Auftreten der Krise (schon von *Cantu* behauptet), bei Tuberkulose, Scharlach, Masern, Typhus, Erysipel und acuten Gelenkrheumatismus keinen Einfluss, dagegen bei brandigen Phlegmonen binnen 24 Std. unverkennbare Besserung. *M. m. W.* p. 1426.

Bei Diphtherie hatte *Ch. Douglas* bereits früher vorgeschlagen den Larynx zu katheterisieren statt zu intubieren. Er führte dieses 1880 auch vielfach während einer Epidemie in Detroit aus: Er schob einen Katheter durch die Rima glottidis in den Larynx, bewegte den Katheter rasch auf und ab, bis die Pseudomembranen abgelöst waren; es trat fast stets Erleichterung ein, doch dauerte dieselbe nicht lange, weil sich von neuem Membranen bildeten. Als diese Gefahr bei Einführung der Antitoxinbehandlung nicht mehr vorlag, griff *D.* wieder zu seiner früheren Methode: er hat eine ganze Reihe eklatanter Erfolge, Fälle, in denen nach der Katheterisation die Dyspnoe sofort und dauernd schwand. Das Katheterisieren ist leicht auszuführen und gänzlich unschädlich. *Pediatrico* 15. 3.

Bei Diphtherie verwendete *A. Fasano* Einblasungen von 30–80 Proz. Natr. sociojodol. mit Schwefel (15 Fälle geheilt). *Ae. Mtssch.* N. 3.

Die bei Diphtherie zur Vermeidung der Ansteckungsgefahr nötigen Massregeln hat *Thiele* zu einem Block von 75 Stück zur Ausgabe an die Fami-

lien zusammengestellt: „Vorbeugungs- und Verhaltensmassregeln bei Diphtheritis zur Verteilung in Familien.“ München, Seitz & Schauer. 0,5 M.

**Dysenterie.** Bei tropischer Dysenterie sah *J. Attygale* nie Erfolge von *Ipecacuanha*, dagegen sehr beträchtliche von *Ammon. chlor.*, wovon er dem Kranken aller 4 Std. 4,0 verabreicht. Ernährung nur durch Milch und Arrow root. Nach 3 Tagen pflegt das Blut aus dem Stuhl zu verschwinden; man giebt dann mit Vorteil kleine Opiumgaben *Br. m. J. 7. Mai.*

## E.

**Echinococcus, multipler.** Aus Überimpfungsversuchen (7 von denen 4 positiv ausfielen) des multiplen *Echinococcus* von *Alexinsky* ergiebt sich, dass sich der multiple *Echinococcus* der Bauchhöhle infolge Ausflusses der primären Cyste irgend eines Organs entwickelt. Es ist deshalb die Probepunktion der *Echinococcuscyste* zu verwerfen. Während der *Echinococcenoperation* muss die Bauchhöhle sorgfältig vor dem Eindringen des Cysteninhalts geschützt werden. *A. f. kl. Chir.* 56. Bd. 4. H.

**Eingeklemmte Brüche.** Bei eingeklemmten Brüchen versucht *Schliep*, wenn Aufgiessen von Äther auf Watte über dem Bruche nicht zum Ziele führt, einen *Collodiumverband*. Auf die rasierte Stelle lege man eine handtellergrosse dünne Watteschicht, welche man in einer Untertasse mit *Collodium* durchtränkt hat und drückt sie leicht mit der Hand an, dann sättigt man sie noch einmal mit *Collodium*. Man braucht zu beiden Manipulationen ca. 50 g *Collodium*. Die gleichmässige *Contraction* des *Collodiums* bewirkt oft in solchen Fällen noch Zurückgehen des Bruchs, in welchen Aufgiessen von Äther wirkungslos geblieben war. *Ther. Mitth.* p. 492.

**Eis** wird nach dem N.-Y. m. J. tagelang vor dem Verflüssigen bewahrt, wenn man es kleingeschlagen in ein trichterförmig (doch so, dass der Boden nicht berührt wird) in einen 1–2 l fassenden unglasirten Blumentopf eingestülptes Flanellstück legt. Den Blumentopf stellt man auf einen Porzellanteller. *M. m. W.* p. 1228.

### Eisensplitterextraction.

2 Fälle von Eisensplitterextraction aus dem Auge mittels des Riesenmagneten berichtet *Schreiber*. Im ersten wurde der 8 mm lange, 1,5 mm breite, seit 5 Tagen im Glaskörper befindliche Splitter, welcher beginnende Panophthalmitis, Chemosia conj. bulbi, Hypopyon, Pupillarverwachsung und Drucksteigerung hervorzurufen begann, nach Wiedereröffnung der Wunde glatt extrahiert, im zweiten der im Glaskörper flottierende Splitter, welchen sofort nach der Verletzung durch die primäre Skleralwunde zu extrahieren nicht gelang, mittels des Magneten um den unteren Linsenrand herum durch die Zonula Zinnii und zwischen Linse und Regenbogenhaut entlang durch die Pupille in die vordere Kammer gezogen und von dort durch Linearschnitt entfernt. In beiden Fällen Heilung mit guter Sehschärfe. *M. m. W.* p. 803.

In 4 Fällen von Eisensplittern im Augapfel verwendete *Völter* mit bestem Erfolg den kleinen Hirschberg'schen Electromagneten. *D. m. W. N.* 25.

**Eiterbecken.** Verbrennbare Eiterbecken bereitet sich *K. Mazewski* selbst, indem er 1 mm dicke Pappe nach einer Form zuschneidet, mit Wasser durchfeuchtet, auf beiden Seiten mit konzentrierter essigsaurer Thonerde (Alum. crud. 100; Plumb. acet. cryst. 200; Aq. dest. 600; filtra) bepinselt, in ein Metalleiterbecken als Form mit der Hand hineinmodelliert, dasselbe mit 5—6 Pappen in gleicher Weise vornimmt und nun die Form mit Inhalt in der Sonne oder Bratröhre bis zum Erstarren erhitzt, nochmals mit essigsaurer Thonerde bepinselt und wieder trocknet. *W. m. Pr. N.* 27.

**Eiterungen.** Bei Eiterungen wie Panaritien, Verletzungen, phlegmonösen Abscessen, Dermatosen wendeten *Augé* und *Casteret* mit bestem Erfolg eine 2proz. Lösung von Natr. bicarb. an. Die Entzündung und Schmerz verschwanden in 1—2 Tagen, und es trat schnelle Ueberhäutung ein. Natr. bicarb. ist kein antisept. Mittel, aber es schont als reines Alkali die zelligen Elemente des Organismus, welche den Kampf gegen die Mikroorganismen führen. *La Pr. méd. N.* 79.

### Ekzem.

In 31 Fällen von Ekzem gebrauchte *Rohleder* mit bestem Erfolg Naftalan: ein Extraktionsprodukt von Rohnaphtha, schwarzgrüne Masse von Salbenkonsistenz, in Wasser und Glycerin löslich. Kein



**Erfolg bei: Balanitis, Intertrigo, Prurigo, Alopecia areata.** *Mtsh. f. Dermatol.* 37. Bd. Nr. 3.

Bei Ekzem, besonders gewerblichen, stark nässenden wendete *J. Hirschhorn* Naphthalan mit ganz ausserordentlichem Erfolge an. 26 von den behandelten 28 zum Teil monatelang erfolglos behandelten Fällen, hörten wenige Tage nach Anwendung des N. auf zu nässen und heilten bald ab. Auch bei Psoriasis Erfolg, dagegen keiner bei Scabies, chron. Gelenkrheumatismus und Neuralgien. *W. m. W. N.* 39.

Auch bei Kopfekzem der Kinder beobachtete *J. Hirschhorn* vom Naftalan vorzügliche Einwirkung. Der erste Pat., bei welchem *H.* das N. auf eine Empfehlung Prof. *Finger's* anwendete, litt bereits seit 6 Monaten an Ekzem und wurde durch N. in 14 T. geheilt. *H.* hat seitdem 52 Ekzeme mit N. behandelt. Bei sehr acutem Ekzem mit reichlicher Sekretion wirkt es geradezu coupierend. Binnen 2 T. ist die Sekretion auf ein Minimum reduziert, Schwellungen, Juckreiz nehmen ab, nach längstens 3 W. hat die Haut ihre normale Beschaffenheit. Langsamer sind die Resultate bei subacuten und chron. Fällen. — Man reinigt zuerst die ekzematösen Stellen entweder trocken oder mit Oel oder Salicylspiritus und trägt dann messerrückendick Naftalan 2mal tägl. auf. N. wirkt schmerzstillend, antiphlogistisch und fäulnisswidrig. — Auch bei Psoriasis vulgaris sah *H.*, ohne Arsendarreichung, in 6 Fällen rasche Heilung. *Ther. Beil.* N. 12 der *D. m. W. N.* 48.

**Empyem.** Bei Empyem der Pleura verwendet *Hutton* nach der Resektion ein Ventildrain, welches Luft bei Expiration und Husten heraus, aber keine Luft in den Thorax eintreten lässt. *M. m. W.* p. 1099.

**Endometritis.** Bei katarrhalischer Endometritis hat *R. Klien* mit grossem Nutzen in Wasser vollkommen lösliche Stäbchen aus Milchzucker, Gl. arab., Eiweiss und Glycerin unter Zusatz von 2 Proz. Argt. solub. Credé (Hofapotheke, Dresden) angewendet. Er führt dieselben ein mittels einer Salbenspritze, ähnlich der Martin'schen Uteruspistole: ein 45 mm im Lumen haltendes, 23 cm langes gerades vernickeltes Messingrohr mit Stempel (von Knoke u. Dressler, Dresden), welches auf den durch *Neugebauer's* Speculum freigelegten Muttermund aufgesetzt wird. Unmittelbar nach Wegnahme des Röhrchens wird schnell ein Wattetampon gegen die Portio gedrückt. Zuweilen wird ein unangenehmes Gefühl beim Passieren des inneren Muttermunds angegeben, sonst ist die Applikation schmerzlos und auch bei Nulliparis, Retro- und Antiflexionen leicht auszu-

führen. Die Applikation geschieht aller 2—8 Tage.  
*Th. M.* p. 149.

**Entbindungen.** Schmerzlose Entbindungen will *P. Soire* durch Suggestion erzielen: Der Arzt legt der Wöchnerin, ohne ihr vorher von Suggestion etwas zu sagen bei Beginn der schmerzhaften Wehen eine Hand mit leichtem Druck auf die Augen, so dass dieselben geschlossen werden und die andere auf den Unterleib, dabei versichernd, dass in 3—5 Min. wieder Wehen eintreten würden, dass diese aber nicht schmerzhaft seien. In den meisten Fällen wurde völlige Analgesie erreicht. *Rev. d'hypnotisme.* 13. Bd. Aug.-Heft.

**Opeliden** beseitigte *Touvenaint* durch 2mal tgl. Waschen mit: Zinc. sulfocarb. 4; Glycerin 60 und Aufstreichen von Hydr. praec. alb.; Bism. subnit. aa 4,0; Ungt. Glyc. 15 an jedem zweiten Tag. *Gas. hebdom.* Mai.

**Epididymitis.** Bei Epididymitis, ebenso bei chron. Tripper, nicht aber bei acutem sah *L. Philips* guten Erfolg von 3mal tgl. 3,75 g Kava-Kava in Wasser gelöst. *Cbl. f. i. M.* N. 16.

#### **Epilepsie.**

Prof. v. *Bechterew* sah mehrfach bei Epilepsie Erfolg von Cardiacs ohne diesen Erfolg theoretisch erklären zu können: 1) Inf. Adonis vernalis 2:180, Kal. brom. 12. S. 6mal tgl. 1 Essl. (event. bei Neigung zum Durchfall mit Codein. 2) Infus. fol. Digital. 0,5 bis 0,75:180; Natr. brom., Kal. brom. aa 6—8,0; Codein 0,15—0,2 S. 4—8mal tgl. 1 Essl. Nr. 1 gab *B.* in einem sehr schweren Fall 3 Jahre lang; seit 2½ J. trat ein Anfall nicht wieder auf. *Neur. Cbl.* N. 7.

Die Therapie der Epilepsie hat den neueren Anschauungen, dass sowohl bei Epilepsie infolge persönlicher Prädisposition als bei solcher infolge periodisch wirkender Gelegenheitsursache Giftstoffe, welche vom Körper selbst bei Stoffwechselanomalien periodisch gebildet werden und in dessen Säften und Excreten nachweisbar sind, eine grosse Rolle spielen, wie *L. W. Weber* ausführt, bisher insoweit Rechnung getragen, als sie mehr Wert wie früher auf diätetische Massnahmen legt, welche den Stoffwechsel beeinflussen und die Ausscheidung der Giftstoffe erleichtern, während sie die Bedeutung der Brompräparate und anderer krampfstillender Mittel immer noch zu Recht bestehen lässt. *M. m. W.* p. 838.

**Erysipel** cf. Silber.

Beck, Almanach XXVI.

Bei Erysipel erzielte *W. Koelzer* (nach Tierversuchen) bei 5 Patienten durch Pinselungen mit Metakresolanytol Sistierung des erysipelatösen Prozesses. Metakresolanytol enthält 40 Proz. Metakresol und 60 Proz. Anytin (letzteres bezeichnet die  $33\frac{1}{3}$ proz. wässrige Lösung der von Helmers aus dem Ichthylol gewonnenen Substanz. Zur Verwendung kamen 3proz. Lösungen, d. h. solche, welche 3 Proz. Metakresol enthielten. Ein mit dieser 3proz. Lösung getränkter Wattebausch wurde unter mässigem Aufdrücken zunächst 20–30 Min., dann 2stündlich 10–15–20 Min. je nach der Grösse der zu pinselnden Fläche auf der Haut hin- und hergerieben. Bei grösserer Ausdehnung des Erysipels wurden nur die Grenzen desselben gepinselt, sonst die ganze befallene Fläche und noch eine 3–7 cm breite Zone der gesunden Nachbarschaft. Die Pinselung wurde nicht über 2 Tage fortgesetzt, binnen welcher Zeit das Erysipel stets zum Stillstand kam. Die Pinselung bewirkt Braunfärbung und Schwellung der Haut; dieselbe ist glatt und glänzend und schuppt beim Zurückkehren zur Norm. Schmerzen beim Pinseln wurden nie geklagt. D. m. W. p. 679.

Erysipel behandelte *E. Fischer* in 25 Fällen mittels Aufträufeln von 85–95proz. Alkohol auf eine über die erkrankte Stelle gelegte doppelte Gazeschicht, Patient muss selbst dafür sorgen, dass die Gaze stets feucht ist. Heilung erfolgt meist nach Verbrauch von 1–3 l Spiritus. *Petersb. m. W. N.* 38.

**Eucalin** s. lokale Anästhesie.

**Expectorans.** Als Expectorans und gleichzeitig antikatarrhalisches und besänftigendes Mittel bei Affektionen des Athmungsapparates empfiehlt *Comby* die Scilla: Scilla pulv. 0.05; Sacch. lact. 0.5. Div. in partes V. S. 2stdl. 1 P. Man kann auch Tinct. Scill. (2 gtt. pro Tag und Lebensjahr) oder Acet. Scillae (2 g pro Tag u. Lebensjahr oder Oxymel Scillae anwenden. Z. B. für ein 5jähr. Kind: Oxymel Scill. 10; Tct. Belladonnae gtt. X.; Aq. dest. 40; Syr. spl. 10. S. 2stdl. 1 Kinderlöffel. *La méd. mod.* N. 48.

**Extensionsapparat.** Einen Extensionsapparat für die untern Gliedmassen konstruiert *C. Majewski* aus Zwirnpulen: Auf 2 vollkommen gleichen Brettern von 50 cm Länge, 22 cm Breite und 3 cm Dicke sind je 4 Längsfurchen angebracht, deren Anordnung an das Doppelgeleise einer Eisenbahn erinnert. Der Abstand der Hohl schienens entspricht der Breite der Zwirnpulen. Beide Bretter werden so übereinander gelegt, dass die Rinnen der oberen mit denen der

unteren Brettes sich decken. Zwischen beide Bretter kommen 4 Zwirnsulen zu liegen, welche paarweise in den Hohlgeleisen der Bretter laufen und, das obere Brett tragend, auf dem unteren Brette hin und herrollen. Zur Stabilisierung des Ganzen und zur Lagerung der geschienten oder in Gipsverband gehüllten Gliedmasse dient ein Sandsack, welcher, auf dem oberen Brette ruhend, die Form und Grösse desselben besitzt. Indem der Sandsack einen negativen Reliefabdruck bildet, ist eine bequeme und sichere Lagerung der Extremität möglich. Die Extension und Contraextension geschieht in der üblichen Weise. Zur Uebersetzung des Gewichtszuges über das Bettende dient ebenfalls eine Zwirnsule, welche, auf einem Querdraht rollend, an die Längsspeichen des Bettendes befestigt wird. Hölzerne Betten erfordern zur Uebertragung des Gewichtszuges 2 Spulen und eine Befestigungsart, ähnlich wie beim Billroth'schen Extensionsapparat.

## F.

**Fasten** ist nach Professor *de Domenicis* in gewissen Grenzen gegen die toxischen Wirkungen der Bakterien von Nutzen. Dies sah er namentlich bei Pneumonie (gleichzeitig Desinfection des Magendarmkanals durch Ausspülungen), bei Arthritis und einem schweren Influenzafall mit unstillbarem Erbrechen, Delirium und Coma. *W. m. Pr.* N. 18.

**Fettleibigkeit** behandelte *Weiss* erfolgreich mit Schilddrüsenpräparaten bei Intactbleiben des Eiweissbestandes, Zunahme der Herzkraft und Besserung des Allgemeinbefindens. Die Gewichtsabnahme erfolgte durch vermehrte Diurese. *W.* schiebt die von Andern beobachteten Nebenerscheinungen auf unzweckmässige übertriebene Anwendung der Schilddrüse. *W. m. W.* N. 41.

**Fibrom des Uterus.** Ein Fall von blutendem Fibrom des Uterus wurde von *Hermann*, welcher kein Freund der von *Martin* (Chicago) angegebenen Unterbindung der art. uterinae war, durch dieselbe derart beeinflusst, dass die Blutung stand und zur rechten Zeit normale Menstruation bei der 35 j. Pat. eintrat und der vorher bis zum

Nabel reichende Tumor 1 Tg. später über der Symphyse nicht mehr zu fühlen war. *Lancet*. 22. Oct.

**Formalindesinfection** von Zimmern gelingt nach Versuchen von *M. Elsner* und *Spiring* gegenwärtig zwar am vollkommensten mittelst des von *Schlossmann* und *Walther* angegebenen Verfahrens (Vernebeln einer Mischung von Formalin und Glycerin (Glycoformal) mittels eines Dampfsprühapparats); indem in 2 Stunden alle nicht allzu versteckt gelegenen Keime vernichtet werden, aber es existieren auch bei diesem Apparat noch Unzuträglichkeiten, welche erst fortgeschafft werden müssten, ehe er sich allgemeinen Eingang in die Praxis verschaffen kann: schwere Entfernbarkeit des äusserst störenden Geruchs aus den Zimmern, so dass dieselben erst nach Tagen wieder bewohnbar sind, Klebrigbleiben der Gegenstände (und auch der hohe Preis des Apparats: 80 M.!). Voluminöse Gegenstände, wie Betten, Wolldecken, Kleider müssen nach wie vor durch Dampf sterilisiert werden. *D. m. W.* p. 724.

**Frakturen-Röntgen-Bilder** rät *G. Jochner* nach den Erfahrungen an Kochers Klinik in Bern selbst nach scheinbar vorzüglichster Heilung nicht dem Pat. zu zeigen, da in weitaus der Mehrzahl der Fälle nicht nur eine leichte Verschiebung sichtbar ist, sondern die Differenz im Röntgenbilde oft beträchtlich grösser erscheint, als sie in Wirklichkeit ist, so dass dem Pat. Zweifel an der richtigen Heilung, dem Arzte aber Arger bereitet wird. Kocher vereinigt deshalb neuerdings die Frakturen mit Nägeln und versilberten Schrauben: die Röntgenbilder sind dann tadellos. Erleichtert wird diese Manipulation durch eine Zange, ähnlich einer gefensterten Geburtszange, welche die Knochenenden fest aneinander drückt, und durch deren Fenster mittels Drillbohrer in beide Frakturenenden Löcher gebohrt und Schrauben eingeführt werden. *M. m. W.* p. 1380.

**Fremdkörper in der Luftröhre** entfernte *Heller* in mehreren Fällen prompt durch Nasenrachenspülung: es wurde hierdurch ein energischer Expektorationsakt ausgelöst, bei welchem die die Trachea füllenden Fremdkörper in Schleim gehüllt herausgeschleudert wurden. Entfernt wurden so gekaute rohe Rübenstücke aus der Trachea eines 10jährigen Mädchens, ein Stück Mandel aus der Trachea eines 1jährigen Kindes (nach 4 Wochen) und ein Zwetschenkern aus der Trachea eines 65jährigen Mannes. *M. m. W.* p. 837.

#### **Frühgeburt.**

Den Wert der künstlichen Frühgeburt zeigte *Hucklenbroich* an der Hand von 60 innerhalb 16 Jahre

behandelter Fälle (davon nur eine O-Para). Er führte stets nach Krause ein möglichst dickes Bougie unter langsam drehenden Bewegungen in den Uterus ohne Narkose ein und liess es, durch Jodoformgazetampons festgehalten, 24 Stunden liegen. Wehen erfolgten zuweilen nach 1 Stunde, aber auch erst nach 2 Tagen; die Geburt wurde beendet nach 18 Stunden bis 7 Tagen. 1 Frau starb an Sepsis; von 49 lebend geborenen Kindern blieben nur 27 am Leben.

Auch Fehling empfiehlt die künstliche Frühgeburt, aber nie bei einer Conjugata unter 8 cm. Er verwendet den modif. Barnes'schen Scheiden-Cervix-Kolpeurynter, bei welchem Infektionen fast sicher auszuschliessen sind, die Geburt aber oft sehr spät erfolgt. Hofmeister empfiehlt Tamponade des Cervix mit Jodoformgaze, Kehrler mit Glycerin-Jodoformgaze: stärkere Wehen treten dabei oft erst nach Tagen ein. Naturforsch.-V. zu Düsseldorf. — M. m. W. p. 1889.

Frühgeburt cf. Herzkrankhe.

**Fussgeschwulst.** Die sog. Fussgeschwulst der Soldaten, welche nach A. Kirchner auf einem (meist unvollständigen) Bruch eines (selten mehrerer) Mittelfussknochen beruht und eine gute Prognose gibt, bedarf zu ihrer Beseitigung nur längerer Bettruhe. K.: Weenen der sog. Fussgeschwulst. Wiesbaden; Bergmann.

## G.

**Gallenstein-Krankheit.** Für die Entscheidung der Frage, wann ein operatives Vorzeichen und wann interne Behandlung bei Gallensteinen angezeigt ist, stellt Prof. H. Kehr (Halberstadt) folgende Grundsätze auf: I. Eine innere Behandlung, resp. eine Karlsbader Kur ist angezeigt: 1) bei Personen mit akutem Cholechusverschluss, soweit er normal verläuft. Zieht sich der Krankheitsverlauf in die Länge, tritt Fieber, Pulsbeschleunigung ein, machen sich cholangitische Erscheinungen bemerkbar, so kann die Operation in Betracht kommen; 2) bei Kranken mit entzündlichen Prozessen in der Gallenblase, mit und ohne Icterus, wenn sie selten und nicht allzu heftig auftreten. Zwar steht der Schmerz nicht immer im Verhältnis

zu den schweren pathologischen Veränderungen am Gallensystem und in der Bauchhöhle, so dass die subjektiven Beschwerden der Kranken nicht massgebend sein dürfen, aber man wird in solchen Fällen, auch bei deutlichem Palpationsbefund, nicht immer mit der Empfehlung der Operation durchdringen, da die Kranken sich eben nur der unerträglichen Beschwerden halber operieren lassen; 3) bei häufigen Koliken und jedesmaligem Abgang von Steinen. Wiederholen sich die Koliken sehr oft, ohne dass Steine abgehen, so ist die Operation indiziert; 4) bei Kranken, welche an Adipositas, Gicht, Diabetes leiden, oder bei denen wegen Affektionen des Herzens, der Lungen, der Nieren, der Leber die Gefahren der Narkose in Betracht kommen; 5) bei Kranken, welche operiert sind, zur Nachkur. Für die innere Behandlung gelten folgende Gesichtspunkte: Sitzen die Steine im Choledochus, so dürfen die cholagogen Mittel (Olivöl, Glycerin, salcylsaures Natron, Gallensäuren) zur Anwendung kommen; liegen die Steine noch in der Gallenblase, so muss es, wollen oder sollen wir nicht operieren, unser ganzes Bestreben sein, die Entzündung zu beseitigen und Ruhe zu schaffen, nicht aber die Steine aufzurütteln und mit cholagogen Mitteln abzutreiben. „Ruhe schaffen“ das ist das Lösungswort der inneren Medikation bei Gallenblasensteinen, und eine Karlsbader Kur ist in jeder Beziehung geeignet, dieser Forderung nachzukommen. Jedenfalls ist die Absicht des inneren Arztes, die Steine durch die engen Gänge in den Darm zu treiben, gefährlicher, als das Bestreben des Chirurgen, die Steine durch die Bauchdecken hindurch nach aussen zu schaffen. II. Unter allen Umständen verfallen der Operation: 1) die akute seröse eitrige Cholecystitis und Pericholecystitis; 2) die aus der letzteren resultierenden Verwachsungen zwischen Gallenblase und Darm, Magen, Netz, vorausgesetzt, dass sie Beschwerden machen. (Schmerzen, Perityphloritis, Pylorusstenose, Duodenalstenose, Ileus etc.); 3) der chronische Choledochusverschluss; 4) der chronische Cysticusverschluss (Hydrops, Empyem der Gallenblase); 5) alle jene Cholelithiasisformen, die als „leichte“ anfangen, im weiteren Verlauf aber jeder balneologischen und medikamentösen Therapie trotzen und durch dauernde Beschwerden (Magendrücken, Abmagerung) den Kranken den Lebensgenuss verbittern und die Ausübung ihres Berufs unmöglich machen; 6) die eitrige Cholangitis und der Leberabscess; 7) Perforationsprozesse an den Gallenwegen und Peritonitis; 8) der Gallenstein-Morphinismus. Hier ist die Operation der beste Anfang zu einer glücklichen Entziehungscur. Auch ohne genaue Diagnose (bei mangelndem Palpationsbefund, fehlendem Icterus) wird man bei häufigen Beschwerden die Probeincision vornehmen dürfen, die fast immer Zustände aufdeckt, welche ein chirurgisches Eingreifen

rechtfertigen. Es ist gewiss nicht leicht, die Indicationen zur chirurgischen und medikamentösen, bezw. balneologischen Behandlung auseinander zu halten und die richtige Antwort auf die oft an uns gerichtete Frage zu geben: „Karlsbad oder Operation?“ Ruhige Beobachtung, eine genaue Diagnose des Sitzes der Steine, eine bis ins Einzelne vorher durchdachte Feststellung des zu erwartenden pathologischen Befundes, eine ausgiebige Würdigung der in Bezug auf Alter, Geschlecht, soziale Lage des Kranken in Betracht kommenden Verhältnisse, eine objektive Berücksichtigung der Wirkungsweise der Karlsbader Kur und sonstiger medikamentöser Massnahmen, eine vorsichtige Erwägung aller bei und nach einer Laparotomie eintretenden möglichen Gefahren, derartige Betrachtungen sind notwendig, um eine richtige Antwort auf diese so wichtige Frage zu geben, bei der es sich um Gesundheit und Leben, Siechtum und Tod der uns anvertrauten Kranken handelt. *M. m. W.* 20. Sept.

#### Geburt.

Nach Beobachtung von 100 Geburten, bei welchen er mit Beginn der Wehen in halbstündigen Pausen je 0,5 Chinin gab, spricht *L. J. Hammond* dem Chinin eine ausgesprochene Fähigkeit zu in der Austreibungsperiode die Uteruscontractionen zu verlängern und die Länge der Wehenpausen abzukürzen. *Am. Gyn. and Obst.* 7. April.

Die Walther'sche Hängelage empfiehlt *Huppert* nach günstigen Erfahrungen; durch die Hängelage gelingt es oft, ein allgemein verengtes oder plattes Becken um 0,5–1,5 cm seiner Conjug. vera zu vergrössern und dadurch spontane Geburt zu ermöglichen. So sah *H.* noch Spontangeburt bei plattem Becken mit einer Conjug. vera von 7 cm. und bei allgemein verengtem Becken mit einer Conjug. von 7,5 cm. Etwa nöthig werdende Kunsthülfe wird durch die Hängelage erleichtert. Bei normalem Becken ist sie dann von Nutzen, wenn das Kind stark entwickelt ist und einen festen unnachgiebigen Kopf hat. Die Hängelage wird erzielt durch das Unterschieben eines Polsters unter das Kreuz und weitmöglichstes Herabhängenlassen der Beine vom Tisch- oder Bettrand. *A. f. Gyn.* 10. Mai.

**Gefässnaht.** Unterbindung einer grossen Vene oder Arterie führt nach *H. Lindner* nur sehr selten zu Gangrän des Glieds, dagegen ist die gleichzeitige Unterbindung beider Gefässe, besonders der Femorales, sehr gefährlich. Leistungsfähig, aber nur durchführbar bei kleinen Wunden und schlaffen Venenwandungen ist die seitliche Unterbindung. Für grössere Venenwunden kommt seitliches Anlegen von Klemmen, welche 24–48



Stunden liegen bleiben, nach Küster in Betracht. Vorzuziehen ist noch die früher wegen Thrombose der Nahtstelle nicht gewagte, aber gefahrlose Venennaht. Die Naht lässt sich aber auch bei Arterienwunden anwenden. So heilte Israel eine  $\frac{2}{3}$  des Umfangs der Illaca ext. einnehmende Wunde durch eine einfache Reihe Seitennähte. Murphy rät auf Grund von Versuchen Querschnitten grosser Arterien nur dann durch die Naht zu schliessen, wenn sie weniger als die Hälfte des Umfangs betragen. In letzteren Fällen ist das verletzte Stück, jedoch nicht über  $\frac{3}{4}$  Zoll lang, zu reseccieren, das proximale Stück in das distale zu invaginieren und die Naht anzulegen, welche zunächst das proximale, dann das distale Stück unterhalb der Wunde von innen nach aussen verschliesst. Die Invagination kommt von selbst zu Stande beim Anziehen und Knüpfen der Fäden. Ueber der invaginierten Stelle werden die äusseren Schichten der Gefässwand und endlich die Gefässscheide durch Naht vereinigt. Arterienwunden näh man mit Seide, Venen kann man auch durch Catgut schliessen. Aneurysmenbildung ist nach der Arteriennaht nicht zu befürchten. L. hat selbst, nachdem er wegen der bei schwieriger Lösung eines verwachsenen Darms erfolgten Verletzung der V. fem. diese 2 cm. lang resecciert und unterbunden hatte, bei darauf folgender Verletzung der Art. fem. diese durch 2 Reihen von Seidennähten geschlossen, deren eine die ganze Dicke der Wand fasste, während die andere analog der sero-serösen Darmnaht angelegt wurde. *Berliner Klinik*. N. 118.

**Gelenkerkrankungen.** Bei Gelenkerkrankungen versuchte M. Wüms forcierte Wärmebehandlung mittels eines einfachen Wärmeapparats mit gutem Erfolg. Neben dem Bett des Patienten, am besten auf einem Krankentischchen, stehen zwei gewöhnliche Kochtöpfe. Unter dem einen etwas erhöht stehenden Topf brennt eine Spiritusflamme. Von dem erwärmten Gefäss geht ein Gummischlauch zu dem um das Gelenk schlangenartig gewundenen Bleiröhren. Ein zweiter Gummischlauch führt von dem anderen Ende der Bleiröhren zu dem zweiten Gefäss. An diesem letzteren Gummischlauch ist ein gewöhnlicher Quetschhahn angebracht, durch den es ermöglicht wird, die Bewegung des Wassers durch die Röhren bis zum tropfenweisen Ausfliessen zu regulieren. Ist die Luft aus dem Röhrensystem durch eine Spritze oder sonstwie ausgesaugt, so circuliert das Wasser aus dem erhitzten Gefäss durch die Röhren in den nicht erwärmten Topf durch einfache Heberwirkung. Der Quetschhahn wird nun so gestellt, dass ein ganz langsames Durchfliessen möglich ist. Wenn die Wärme des Wassers in dem Topf 80–90° beträgt, so genügt ein tropfen-

weises Ausfliessen, um die Bleiröhren in der nötigen Weise zu erwärmen. Anderthalb Liter Wasser, die in dem einen Topf erwärmt werden, brauchen bei derartig langsamem Durchfliessen mehr als eine Stunde, so dass also der Apparat ohne Bedienung so lange gleichmässig funktioniert. Ist das Wasser fast ganz durchgeströmt, so giesst man das durchflossene Wasser wieder in den oberen Topf zur neuen Erwärmung und Circulation. Das Umgliessen kann auch der Patient selbst besorgen. Natürlich wird nach dem Übergiessen des kälteren Wassers kurze Zeit die Temperatur in den Bleiröhren etwas sinken, doch ist das kaum von Bedeutung, da der Verband selbst, wenn er leidlich gut gegen die Abgabe von Wärme gesichert ist, lange Zeit gleichmässig überwärmt bleibt.

Die Anwendung von Bleiröhren zu forcierter Wärmebehandlung scheint nicht allein bedeutend einfacher und billiger zu sein, als die Verwendung von Metallkapseln nach Quincke, auch die genaue Adaptierung, besonders bei Gelenken, ermöglicht eine exaktere und sicherere Erwärmung. Der Mechanismus der Circulation, auf einfacher Heberwirkung beruhend, ist zudem äusserst zweckmässig, neben seiner Einfachheit und leichten Regulierungsfähigkeit durch den Quetschhahn. Wenn man auch zugeben muss, dass die Erwärmung mit Wärme-kapseln in Kliniken, in denen eine solche Anschaffung nicht von Bedeutung ist, sich auch gut bewähren kann, so hat die oben angegebene Einrichtung doch den Vorzug, dass sie jederzeit und in jedem Hause mit den einfachsten Mitteln herzustellen ist. Ein dünnes, biegsames Bleirohr von 5–6 Meter, ein Gummischlauch mit Quetschhahn, zwei Töpfe aus der Küche und eine gewöhnliche Spiritusflamme, und der Apparat ist fertig.

Natürlich kann man die Bleiröhren nicht gleich auf die Haut auflegen, die Erwärmung würde dadurch ungleichmässig, und Verbrennungen würden leicht die Folge sein. Um die Wärme gleichmässig zu verteilen, hat sich als Unterlage für die Bleiröhren eine ganz dünne Gypskapsel von etwa drei Schichten Mull ausgezeichnet bewährt. Durch diese dünne, gut leitende Gypskapsel wird nicht nur die Wärme verteilt und damit auch verhütet, dass einzelne Rohre die Haut zu stark erwärmen, sondern die Gypskapsel stellt dazu das Gelenk ruhig, erfüllt also einen doppelten Zweck. Um die Wärme zu kondensieren, wird Kapsel und Bleirohr mit Kompressen und Flanellbinde umwickelt.

Die Wärme, welche die Patienten auf der Haut ver-

tragen, schwankt zwischen 46 und 48°. Eine Kontrolle mit dem Thermometer ist überflüssig. Man erwärmt so lange, als es die Patienten ohne Schmerz aushalten.

Das Auffallendste bei derartiger Behandlung von Gelenkaffektionen, speciell bei Gonorrhoe, ist Nachlassen der Schmerzen. W. wendete die Methode ferner mit günstigem Erfolge an bei chron. rheumatischen Gelenkaffektionen und ohne Erfolg bei Gelenktuberkulosen. *D. m. W.* p. 364.

### **Gelenkrheumatismus.**

Chronischen Gelenkrheumatismus behandelt Prof. A. Bier mittels Stauungshyperämie, deren Anwendung er an einem kranken Kniegelenk exemplifiziert: der Unterschenkel wird von den Zehen bis unterhalb des Kniegelenks mit einer Combricbinde, am besten doppelt, eingewickelt (um nicht unnötig an gesunden Stellen das Blut zu stauen). Oberhalb des Kniegelenks (handbreit über der Pastella) wird eine Gummibinde so fest und in so vielen sich genau deckenden Gängen angelegt, dass das Knie blaurot wird und anschwillt. Damit die Gummibinde nicht drückt, ist sie mit mehreren Gängen einer weichen Mullbinde zu unterfüttern. Man probiert in jedem Falle aus, wie weit man die Stauung treiben kann, denn je hochgradiger die Stauung ist, desto besser wirkt sie; aber Schmerzen dürfen hierbei nicht auftreten; im Gegenteil, das schmerzhaftes Gelenk wird meist schon nach einigen Stunden unempfindlich. Auch sollen die gestauten Glieder sich nicht kalt anfühlen (event. gewöhnt man die Pat. allmählich an die notwendigen hohen Stauungsgrade). Die unterfütternde Mullbinde muss ziemlich stramm liegen, damit sie keine Falten wirft. Ebenso muss der erste Gang der Gummibinde stärker angezogen werden, als die darauffolgenden, weil sie sich sonst faltet. Die Binde soll bei schmerzhaften Gelenken anfangs dauernd getragen werden. Sind die Schmerzen verschwunden oder dauernd gebessert, so wendet man die Binde nur tags- oder nachtsüber an. Bei dauernder Benutzung muss die Binde zur Vermeidung von Druckwirkungen aller 12 Stunden an eine andere Stelle gesetzt werden. Setzt man die Binde tiefer, so muss sie nach kurzer Zeit strammer gezogen werden, weil sie sich durch Verdrängung des Stauungsödems rasch lockert.

Bei chron. Rheumatismus des Handgelenks sind meist auch die Fingergelenke erkrankt; man wickelt dann die Hand nicht ein, sondern legt einfach oberhalb des Handgelenks die Gummibinde an. Nidarf die Einwicklung das kranke Glied selbst

mit betreffen. Stets ist hochgradige Stauung zu erstreben und bei genügender Geduld auch immer zu erreichen. Grossen Schwierigkeiten begegnet man an Kniegelenken fatter Frauen, bei welchen sich die Binde leicht verschiebt; öfteres Ordnen der Binde hilft über die Schwierigkeit hinweg.

Sind mehrere Gelenke eines Gliedes erkrankt, z. B. Fuss- und Kniegelenk, so beginnt man mit der Einwickelung erst oberhalb des Knöchels und lässt den ganzen Fuss- und das Kniegelenk frei.

Wer mit Stauungshyperämie stärkere Schmerzen in den kranken Gelenken hervorruft, statt sie zu mildern, weiss noch nicht damit umzugehen.

B. ist der Ansicht, dass die Erfolge der Behandlung mit heissen Moor- und Sandbädern des Quinkeschen Heizapparats, des Wilmsschen und Cladoschen Apparats auf aktiver Hyperämie beruhen. *M. m. W.* p. 985.

Bei akutem Gelenkrheumatismus bewirkt nach Prof. *Scognamiglio* Analgen (2—3,5 pro die in Dosen von 0,5) stets deutlichen Nachlass der Schmerzen ohne jede Nebenwirkung. *Heilkde.* 98.

**Genussmittel.** Den Genussmitteln misst *J. Boas* eine grosse Bedeutung für die Krankenernährung bei, bei welcher seiner Ansicht nach der Nährwert und die kolorische Kraft allzu einseitig berücksichtigt wird. Eine mehrwöchentliche absolute Milchkur sei eine einseitige, ja grausame, weil sie in der Form, in welcher sie meist verordnet wird, jeder Anregung und jeden Genusses entbehrt. Von den verschiedenen Präparationen (Kefir, saure Milch, Kumyss, Schlagsahne) abgesehen, kann man die Milch mit Corrigentien versehen, welche den Nährwert derselben zum Teil noch erhöhen. Es giebt keine Krankheit, bei welcher Genussmittel prinzipiell kontraindiziert sind. Bei den akuten Krankheiten tritt das Bedürfnis nach ihnen allerdings erst in der Rekoneszenz auf; bei chronischen, besonders Gicht, Fettsucht, Diabetes, Krankheiten der Nieren und des Verdauungsapparats, aber ist es stets vorhanden. Bei Diabetes muss die Kochkunst Variationen der Zubereitung und unschädliche Genussmittel schaffen. Bei Verdauungsstörungen ist der Kranke durch Beigabe annehm schmeckender, pikanter Substanzen zum Essen anzuregen, wie Hummersuppen, Kaviarsaucen, Sardellenbutter, Krebse oder Krebsuppen, geriebenen Käse. Bei Magenektasien lässt B., weil alkoholische Getränke hier kontraindiziert sind, die Patienten kleinere Mengen Bier oder Wein ge-

niessen und nach 1—2 Stunden durch die Magensonde wieder entleeren, um ihnen einen Genuss zu bereiten. Verbot des Tabaks bei habitueller Obstipation, chron. Magenkatarrh und vielen anderen Magenkrankheiten sei ungerechtfertigt. Nur bei Hyperacidität und Pyrosis hält B. Tabak für kontraindiziert, weil er die Beschwerden steigert. Starken Rauchern verbietet B. das Rauchen gradatim, um Abstinenzerscheinungen (Schwindel, Kopfschmerz, Appetitlosigkeit) zu vermeiden. Überall da, wo man den gesunkenen Ernährungszustand schnell steigern will, muss man Genussmittel geben, z. B. statt der Mitchel-Kur mit ihren kaum zu bewältigenden Mengen Milch eine kolorisch mehr bietende Diät mit zahlreichen Genussmitteln (Früchten, Gemüsen, Mehlspeisen, Salaten, Limonaden). Entziehung der Genussmittel bei Gesophagus-, Magen- und Darmkrebs hält B. für grausam; nur müssen hier, wenn Stenosen bestehen, viel Cellulose enthaltende Substanzen, wie Spargel, vermieden werden. *J. f. Krpft.* April.

**Geschlechtsbestimmung.** *Schenks* Theorie über willkürliche Geschlechtsbestimmung hat Fiasko gemacht, und *Seligsons* Theorie, aus der r. Keimdrüse entstünden männliche, aus der l. weibliche Individuen, ist durch v. Winckels Mitteilung über eine Frau, die 10 Kinder, und zwar abwechselnd Knaben und Mädchen, geboren hatte, und nach radikaler Entfernung des ganz entarteten l. Eierstocks noch 3 Mädchen und 2 Knaben gebar, unhaltbar geworden. Ein Ungenannter berichtet nun über Versuche, Ovariin zur Zerstörung der weiblichen, Spermin zu der des männlichen Protoplasmas anzuwenden, und es gelang ihm bei Tierversuchen mit Ovariin die Erzeugung männlicher, mit Spermin die weiblicher Individuen. *Ae. R.* p. 514.

**Gichtanfall;** Schmerzstillung cf. Neuralgie (Hamm).

#### **Gonorrhoe.**

Eine gonorrhoeische schwere Allgemeininfektion (Arthritis gonorrhoeica und Iritis) behandelte *Schuster* (Aachen), weil örtliche Behandlung an der Urethra meist den Zustand verschlimmerte, mit Inunktionen und Bädern, sowie auch Jodpräparaten mit günstigem Erfolg. *A. f. Derm.* 97. Nr. 40.

Bei akuter Gonorrhoe verwendete *Antonelli* mit zufriedenstellendem Erfolge 3—5 promill. Picrinsäurelösung zu  $\frac{1}{2}$  Liter 3 mal tgl. durch Majochis Kanüle bei Erhebung des Irrigators um 1—1 $\frac{1}{2}$  m injiziert. A. rühmt der Picrinsäure nach Ungiftigkeit, schmerzstillende und antiseptische Wirkung und leichtes Eindringen in das Gewebe. Nach wenigen Tagen

tritt an Stelle des eitrigen Ausflusses eine intensive Epitheldesquamation, dann schleimiger Ausfluss. Flecken in der Wäsche entfernt man durch kohlen-saures Lithium. *Gaz. degli osp.* 21. Aug.

Bei Gonorrhoe erzielte *Escat* Erfolge mit Lösungen von Hg-Cyanid progressiv 1,2—5,0:1000, wovon man 1 Liter ohne jede Störung in Harnröhre und Blase gelangen lassen kann. Die Wirksamkeit des Hg-Cyanids wird von *Monod* bestätigt, welcher bemerkt, dass die Lösung von 5:1000 auf Wunden oft Schmerzen erzeuge. Kongr. f. Urologie zu Paris. Okt. *M. m. W.* p. 1681.

Bei Gonorrhoe wird in einem Sammelreferat an den Noffkeschen Schmelzbougies gerühmt, dass dieselbe infolge ihrer Bereitung (Pressung der erkalteten, mit dem Medikament vermischten Cacao butter) erst nach 15 Minuten in der Harnröhre schmelzen. Diese Bougies sind ca. 5 mm dick, 6—10 cm lang, enthalten Adstringentien, wie Zinksulfat, Tannin, Alaun oder Jodoform oder Sanoform; sie sollen nach dem Urinieren täglich 2mal in die vordere Harnröhre gebracht werden. Bei Urethritis posterior ist von Benutzung der Schmelzbougies abzusehen. Bei der chronischen infiltrierenden Urethritis sollen sie mittels Köbners Urethralpistole eingeführt werden; Bougies mit 5 Proz. Tannin und Resorcin aa oder mit 0,5 Proz. Zinc. sulf. und 5 Proz. Resorcin sollen sich hier bewährt haben. *Allg. m. C.-Ztg.* p. 1044.

Bei gonorrhoeischen Gelenkentzündungen fand *Loevenhardt* in der Anwendung hoher Hitze- grade ein wichtiges therapeutisches Mittel. Er bedient sich dazu eines einfachen Heizluftapparats, welcher Anwendung von 100—150 Wärmegraden gestattet. Hervorragend ist die schmerzstillende Wirkung des Verfahrens, ebenso der rasche Rückgang des Processes infolge grosser Empfindlichkeit der Gonokokken gegen Wärme. *Naturforsch.-Vers. zu Düsseldorf.* *M. m. W.* p. 1449.

Einen elektrischen Heissluftapparat, bei welchem die elektrische Erhitzung durch Widerstandsdrähte erfolgt, hat *E. Lindemann* konstruiert. Das Elektrotherm liefert eine vollkommen trockene und reine heisse Luft bei Ausschluss jeder Verbrennungsgefahr. *M. m. W.* p. 1469.

**Granulierende Wunden** sind, so lange die Granulationsflächen intakt sind, gegen das Eindringen von Bakterien vollkommen gefeit, wie Versuche von *W. Noetzel* zeigen, welcher empfänglichen Tieren auf Granulationen vollvirulente Kulturen aufimpfte. Die oberste

Zellschicht hält analog der intakten Epidermis die Keime mechanisch zurück. Baktericide Wirkung des Granulationssaftes war ebenso wenig nachzuweisen, wie Anteil der Phagocytose an dem Impfschutz. Die Bakterien werden durch die Exsudation in 2—4 Tagen mechanisch entfernt. *F. d. M.* Nr. 6.

## H.

**Haarausfall.** Gegen Haarausfall bei nervösem Kopfschmerz empfiehlt *Leistikow* folgende Pomade: Tet. Canthar. 8; Chloral hydr. 2; Lanolini 5; Vaseline, Aq. Laurocer., Aq. Calcis aa 10. *Pharmaceut. Centrbl.* Nr. 80.

**Haarschwund** behandelt *Barie* mit allabendlicher Einreibung von: Ac. hydrochlor. 5 : Alkohol 50. *M. m. W.* p. 1427.

**Hämoglobinpräparate.** Die Resorption der Hämoglobinpräparate: Pfeuffers Hämoglobinsyrup, Hommels Hämatogen, Dabmens Hämalbumin u. a. m. ist nach Untersuchungen von *v. Starck* eine sehr unvollkommene, aber alle regen den Appetit an. *D. m. W.* Nr. 51.

**Haemoptysis** stillte *J. D. Thomas* in 7 Fällen (zum Teil nach vergeblicher Anwendung anderer Mittel) durch subkutane Einspritzung von 0,3—1 mg Atropin in 2—3stündlichen Pausen. *Philadelph. Med. J.* 16. Juli.

**Harnröhren- und Blasenspülung.** Zur Harnröhren- und Blasenspülung bedient sich *Chetwood* eines Y-förmigen gläsernen Mundstücks, dessen divergierende Enden mit Gummischläuchen armiert sind, und zum Zu- bzw. Ablauf dienen, während das dritte Ende in die Harnröhre eingeführt wird. Bei Öffnung des zuführenden Schlauches wird der abführende durch eine Klemme geschlossen und umgekehrt. *M. m. W.* p. 1097.

**Harnsaure Diathese.** Die Kaiser Friedrich-Quelle in Offenbach bewirkt nach Untersuchungen an der med. Klinik in Göttingen von *Schreiber* und *Zaudy* eine Erhöhung des Stoffwechsels und der Harnsäure lösenden Kraft des Urins in beträchtlichem Grade. Sie

kann daher als ein sehr brauchbares Hilfsmittel bei der Behandlung der harnsauren Diathese angesehen werden. *Z. f. Diät. u. Phys.* T. II, 2.

### **Hautaffektionen.**

Bei Hautaffektionen, besonders akutem und chron. Ekzem, fand *Thümler* in der Gefangenanstalt zu Leipzig in dem Naphthalan ein sehr wirksames Mittel. *M. m. W.* p. 1136. Anwendungsweise siehe unter Gelenkrheumatismus.

Bei Hautaffektionen verwendet *S. Gallois* vielfach 1proz. Agarlösungen in Wasser mit Zusatz von je 100 g zu 0,1 Sublimat bei Erysipel, 10 Zinc. oxyd bei Erythem und Ekzem, 10 Ammon. chlorat. bei Frostballen, 1 Karbol bei Urticaria, 3 Menthol und 10 Alkohol bei Pruritus, 10 Ol. cadin bei Ekzem chron., 10 Tct. thebaic. bei Eczema ani, scroti, vulvae. *Arztl. Praxis.* p. 363.

**Hautfarbene Salben und Pasten.** Für hautfarbene Salben und Pasten giebt *H. Rausch* folgende Vorschriften:

Ungt. zinci cuticolor: Bol. rubr. arm. 0,25; Glyc. gtts. XX. Sol. Eosin. rubr. (1:500) gtts. VIII. Ungt. zinci 10,0.

Pasta zinci sulf. cuticolor: Bol. rubr. arm. 0,25 Glyc. gtts. XX. Sol. Eosin. rubr. (1:500) gtts. XII, Pasta zinci 40,0.

Pasta zinci et Ichthyol. cuticolor: Pasta zinci 40; Ichthyol 1—5 Proz. Sol. Eosin rubr. (1:500) gtts. XVI—XXXX.

Gelanthum cuticolor: Bol. rubr. arm. 0,02. Sol. Eosin. rubr. (1:500) gtts. II, zinc. oxyd. 0,4; Glyc. 8,0, Gelanth. 20,0.

Hautfarbener Zinkleim: Bol. rubr. 0,3; Sol. Eosin. rubr. (1:500) 3,5; Aq. dest. 50,0; Gelatine 15,0 Glyc. 10,0; Zinkoxyd. 25,0. *M. f. Derm.* 27. Bd. p. 314.

**Hautkranke.** Für fast alle Hautkranken und viele inneren und Geschlechtskrankheiten empfiehlt den Schiffs- und Tropenärzten *Leistikow* warm das Ichthyol. Für wässrige Lösungen passt eine Stärke von 2—5 Proc. Als Puder empfiehlt *L.* Ichthyol 0,5—1,0, Magnes. carb. 10,0, Talc. venet. 20,0, als Paste zinc. oxyd. 10,0; Terra silici 2,0; Adipis 28,0, Ichthyol 1—3,0. Eine vorzügliche



Pastengrundlage ist die Infusorienerde oder Kieselgur (*Terra silicea*), welche eminent aufsaugende Wirkung besitzt. Sehr bequem sind Salbenstifte: *Ichthyol* 30, *Cerae* 20, *Adipis lanae* 50 (von Beiersdorf-Hamburg in sehr praktischer Verpackung zu haben). Als Salbe bewährte sich 3–5proz. *Ichthyolvaselin*. Innerlich giebt man I. als Tropfen: *Ichthyol* 10, *Aquae* 20 S. 10–25 Tropfen nach der Mahlzeit in reichlicher Flüssigkeit. An den Geschmack gewöhnen sich Patienten rasch. Innerer *Ichthyol*-gebrauch kommt in Betracht bei Wallungs- und Stauungshyperämie, angioneurotischer und seborrhoischer *Rosacea*. Ekzeme werden durch I.-umschläge, akute Dermatitis durch I.-pasten oder I.-pflastermüll, *Ulcera molli et serpiginosa* durch feuchte I.-verbände oder I.-pasten günstig beeinflusst. Gegen Erysipel ist I. fast *Specificum* (*Nussbaum* u. a.): bei E. des behaarten Kopfes 5–10proz. I.-pasten und I.-salben, für Gesicht, *Scrotum* und *Vulva* feuchte I.-verbände, für die Extremitäten I.-collodium (*Ichthyol* (5–100, *Collodii* 200), bei Tripper 1–5proz. I.-Lösungen (3mal tägl.), injiziert, oder warme Irrigationen 2–5proz. I.-Lösungen. Desgleichen bei *Cystitis*. A. f. *Schiffs- u. Tropenhygiene* II.

**Hautnaht.** Bei Hautnaht trägt *A. Calmann* der Asepsis wie Kosmetik Rechnung durch das *Pozzische Nahtverfahren*, dessen Prinzip in der Durchführung der Nadel durch die *Cutis* parallel zur Oberfläche besteht, unter Vermeidung der obersten Hautschicht. C. verwendet zur perkutanen Naht *Langenbecks* Nadeln von mässiger Krümmung, welche er an dem einen Wundwinkel einsticht und durch die *Cutis* unterhalb der *Epidermis* ein Stück weit durchführt, dann aussticht und zuletzt in derselben Weise durch den gegenüberliegenden Wundrand durchführt. Ist man so bis zum anderen Wundwinkel gekommen, so lassen sich durch Zug an den beiden Enden des Fadens, wie bei einer *Tabaksbeutelnaht*, die Wundränder glatt aneinanderlegen. Die Enden werden mit mässiger Spannung auf je ein Gazeröllchen geknüpft. Beim Entfernen der Naht zieht man das eine Ende durch Anheben des Gazeröllchens ein Stück aus der Wunde, schneidet dicht an der Haut ab und zieht dann den ganzen Faden am anderen Ende heraus. *M. m. W.* p. 660.

**Hautveränderungen.** Chronische Hautveränderungen: *Pigmenthypertrophie*, *Hyperkeratose*, *Erythem*-, *Blasen-* und *Borkenbildung*, sah *Delbanco* bei einem Mädchen nach 10wöchentlichem Gebrauch von *Sol. Fowleri* und *Aq. foenic. aa*, 3mal tgl. 1–7 Tr. hellen. *M. m. W.* p. 1509.

**Hernien.** Bei Hernien macht *Ball* die Radikaloperation

in folgender Weise: Der Bruchsack wird isoliert, mehrfach um seine Achse gedreht, mit einem Seidenfaden durchstochen, welchen man oberhalb der Bruchpforte durch die Bauchdecken nach aufwärts durchsticht und über der Haut auf einer Bleiplatte knotet. Alsdann schliesst man die Bruchpforte durch Naht.  
*Br. m. J. p. 1479.*

**Herpes tonsurans** behandelte *H. R. Sheffield* nach folg. Verfahren, mittels dessen er und andere Ärzte in über 500 Fällen Erfolg hatte. Auf den ganz kurz geschorenen Kopf wird an 5 sich folgenden Tagen täglich mittels Borstenpinsels folg. Mischung aufgetragen: Carbol.; Ol. petrol. aa 65; Tct. Jodi; Ol. Ric. aa 110; Ol. Rusci ad 500. Am 6. Tag reinigt man den Kopf mittels eines in Olivenöl getauchten Lappens, lässt das Haar nochmals schneiden, den Kopf mit grüner Seife gründlich waschen und von allen Borken befreien. Dann wird dieser 6tägige Cyklus 3-4 Wochen lang fortgesetzt, bis sich junger Haarwuchs zeigt. Dann lässt man einige Tage lang eine 10proz. Schwefelsalbe gebrauchen und alsdann zur Beförderung des Haarwuchses einreiben: Resorcin; Ac. salicyl aa 16; Alethol 120; Ol. Ricini ad 500. Diese Verordnung empfiehlt sich auch für die mit Herpes tonsurans-Kranken Zusammenlebenden zum Schutze gegen Infektion. *New-York Med. J. 17. März.*

**Herpes Zoster s. Orthoform.**

#### **Herzkranke.**

Bei Herzkranken muss man nach *Lockwood* besonders auf Nasenverstopfung achten, da dieselbe Symptome hervorruft, welche fälschlich als gestörte Kompensation gedeutet werden, und da infolge mangelhafter arterieller Bluterneuerung die Herzarbeit vermehrt, hierdurch aber Dilation hervorgerufen wird. *Cbl. f. Laryngol. Juni.*

An Herzmuskelinsuffizienz und Stauung infolge Überanstrengung des Herzmuskels Leidende verlieren, nach Erfahrungen von *H. Eichhorst*, sehr oft Herzklopfen, Atemnot und Stauungserscheinungen, wenn man sie ohne jede Medikation ruhig mehrere Tage horizontal im Bette liegen lässt. Es tritt lebhafte Harnausscheidung ein, die Herzbewegung wird langsamer, regelmässig und kräftig, die Ödeme schwinden. Kräftigt sich der Herzmuskel nicht, so giebt *E. Digitalis*blätter in Substanz (diese Form ist wirksamer als Infus, Extrakt oder Tinktur) mit Diuretin: Fol. digital. pulv. 0.1; Diuretini 1.0; Sacch. 0.3. S. 3mal tgl. tgl. 1 Pulver nach dem

**Essen.** *E.* lässt meist 30 Pulver hintereinander gebrauchen.

Während der schnell ansteigenden mehrtägigen hohen Harnausscheidung treten zuweilen Erscheinungen auf, welche *E.* als Autointoxikation durch in den Oedemen enthaltene toxische Körper, welche nicht schnell genug durch die Nieren aus dem Blute ausgeschieden werden, auffasst: Somnolenz, Bewusstseinstörungen, Delirien, Jaktation, Secessus nasii, tiefe beschleunigte Atemzüge. *E.* setzt beim Auftreten dieser Erscheinungen die Medikation nicht aus. *M. m. W.* p. 389.

Bei Herzkranken kann *Gusserow* die künstliche Frühgeburt nicht befürworten. Ein kompensierter Herzfehler braucht durchaus keine Störung der Schwangerschaft und Geburt zu veranlassen; bei einem nicht kompensierten tritt in der Regel schon durch den Beginn der Schwangerschaft eine derartige Steigerung des Kraftaufwandes und consecutive Kreislaufstörung auf, dass spontan ein Abort erfolgt. Häufig verläuft die Schwangerschaft gut, aber bei der Geburt stellen sich — und um so leichter, je länger die Geburtsarbeit dauert — Kompensationsstörungen ein; oft kommt es zu Stauungen im r. Herzen und Lungenödem. Nach der Geburt tritt dann infolge der bedeutenden Cirkulationsstörungen und Blutdruckschwankung oft plötzlich der Tod ein. *G.* hat 70 Schwangere mit Herzfehlern beobachtet, von welchen 4 infolge der Anstrengungen bei der Geburt starben. Es ist nicht die Schwangerschaft für Herzkranken gefährlich, sondern die Niederkunft, welche man, wenn einmal Schwangerschaft eingetreten ist, nie ersparen kann. Die Geburt aber hat am Ende der Schwangerschaft einen schnelleren Verlauf und stellt geringere Anforderungen an das Herz, als eine vorzeitige künstliche Geburt, da wir bis jetzt kein sicheres Mittel haben, die Schwangerschaft schnell zu unterbrechen.

Nur in den seltenen Fällen, in welchen während der Schwangerschaft Kompensationsstörungen eintreten, billigt *G.* die künstliche Frühgeburt. *Gas. d. Charité-Arzte.* *M. m. W.* p. 800.

**Heuschnupfen** s. Orthoform.

**Holocain** hat bei der in der Augenpraxis üblichen 1proz. Lösung beträchtliche antiseptische Wirkung. wie *R. L. Randolph* feststellte. *Johns Hopkins Hosp. Bull.* Juli.

**Hornhautgeschwüre und frische Hornhautverletzungen** sah *Marcinowski* auffällig rasch nach Einpudern von

Xeroform heilen. Er führt dieses auf die dem Jodoform gegenüber grössere Löslichkeit und auf die adstringierende Wirkung des Präparats zurück. *Th. M.* p. 386.

**Hydrargyrum oxycyanatum** 1:1000 gebraucht Prof. Kocher, wie *G. Jochner* berichtet, als Antiseptikum bei Operationen, da es, entgegen dem Sublimat, Instrumente nicht angreift (Pastillen von Hg-oxycyanat aus der Dr. v. Sieverlingschen Maximiliansapothek in Bern kosten 3–4 Pfg. pro Stück). *M. m. W.* p. 1380.

#### Hydrocelex.

Hydrocelex operiert *Lammers* unter Lokalanästhesie, indem er die Scrotalhaut mit Schleichs Lösung Nr. II infiltriert, sie dann spaltet und nun in den geöffneten Sack 10 cm einer 2–4proz. Cocaïnblöndung eingiesst, welche man nach 2 Min., nachdem die ganze Innenfläche damit bespült ist, wieder abfliessen lässt. *Cbl. f. Chir.* Nr. 20.

Bei Hydrocele ist nach *Malherbe* zur Zeit in einfachen frischen Fällen Punktion mit nachfolg. Injektion von 5 ccm reiner Jodtinktur noch das beste. Patient kann nach 6 Tagen aufstehen und nach weiteren 8 Tagen arbeiten. *Guillard* verwendet mit stets gutem Erfolg seit 15 Jahren statt der Jodtinktur 1 p. m. Sublimatlösung. Kongr. f. Urol. Paris. Okt. *M. m. W.* p. 1581.

**Hydrotherapeutisches Verfahren.** Ein neues hydrotherapeutisches Verfahren wendet *Turck* zur Entlastung blutüberfüllter innerer Organe an. Pat. sitzt bis zum Kopf in Wasser von 38°, welches durch einen beständig darin hin- und herbewegten, heissen Wasser zuführenden Schlauch bis auf 45–50° C. in ca. 10 Min. gebracht wird. Die Haut des Pat. ist nun hochrot geworden; er wird herausgenommen und mit einem Stück Eis am ganzen Körper abgerieben, massiert und nochmals mit Eis abgerieben. Es stellt sich nun ein grosses Wohlbehagen ein. *N.-Y. M. J.* 30. J.

**Hyperemesis gravidarum** beruht nach *Klein* zum Teil wohl, wie *Kaltenbach* behauptet hat, auf Hysterie, in welchen Fällen die Suggestion ausgezeichnete Erfolge giebt; eine Reihe von Fällen aber hat mit Hysterie nichts zu thun: in diesen giebt frühzeitige klinische Behandlung mit ruhiger Bettlage, Abschliessung von der Aussenwelt, blander Diät und regelmässiger Stuhlentleerung glänzende Resultate. *J. f. Gebh. u. Gyn.* 39. Bd. 1. H. *B. kl. W.* p. 719.

## I.

**Impfung.** Bei der Impfung ist nach *J. Lowe's* Ansicht nur die Bildung des Bläschens, nicht aber die einer Eiterpustel erwünscht. Er erzielt seit 27 Jahren Heilung ohne Eiterung durch Bestreichen des Bläschens mit einem in reines Carbol getauchten Pinsel, nachdem die Umgebung durch Einfetten geschützt ist. Nach wenigen Sekunden wird die betr. Stelle mit warmem Wasser abgespült und mit aseptischer Watte verbunden. Der Schorf fällt ohne eine Narbe zu hinterlassen ab. *Lancet*. 1. Okt.

Nach der Impfung eines an ‚Milchekzem‘ auf den Wangen leidenden Kindes sah *Wetterer* ausgebreitete Pustelbildung im Gesicht: *Vaccinatio universalis*. Der Fall bringt die alte Regel, Kinder mit Hauterkrankungen nicht zu impfen, in Erinnerung. *M. u. W.* p. 765.

**Impfinstrument.** Ein leicht zu desinfizierendes Impfinstrument, welches *Wiedemann* angegeben hat: ein aus Stahlblech gestanztes, kleines Messer mit einer Rinne zur Aufnahme der Lymphe bringt die Schreibwarenfabrik von F. Sönnecken in Bonn (100 = 4 M.) in den Handel. *A. R.* p. 333.

**Infektionskrankheiten.** Bei Infektionskrankheiten und Intoxikationen haben *Bosc* u. *Vedel* von intravenösen und weniger von subcutanen Injektionen von Salzwasser gute Erfolge gesehen. Den Injektionen, besonders den intravenösen, folgt als unmittelbare Reaktion Temperatursteigerung, Erhöhung von Puls und Blutdruck, Beschleunigung der Atmung. Am Ende der Injektion oder  $\frac{1}{2}$  Std. darnach tritt meist Schüttelfrost auf, danach Wärme mit profuser Schweissabsonderung, während welcher die Temperatur binnen 4–6 Std. wieder auf die Norm fällt. Zuweilen beobachtet man auch Erbrechen und Diarrhoe. Ob die Injektion täglich oder seltener zu wiederholen ist, muss der Erfolg der ersten Injektion bestimmen. Die Allgemeinreaktion wird durch das in die Blutbahn gebrachte Kochsalz, welches alle durch die Infektion gelähmten normalen Verteidigungsmittel reaktiviert, bedingt. Indiziert sind die Kochsalzinjektionen bei allen septicämischen und toxischen Infektionen. *M. u. W.* p. 1126.

**Infektion** sucht *A. Schmidt* (Altona) zu verhüten, insbesondere bei Scharlach und Diphtherie durch folgende Massregeln: Er legt in einem vom Kranken möglichst weit entfernten Zimmer Paletot, Rock und

Manschetten ab, streift die Hemdärmel bis zu den Schultern auf und bindet eine lange Schürze vor, welche er vor dem Anlegen in eine 1proz. Sublimatlösung taucht und fest ausdrückt, so dass die Kleidung darunter in der kurzen Zeit des Krankenbesuchs nicht feucht wird. Fehlt in dem Haushalt eine lange Schürze, so werden 2 kurze genommen, eine um den Hals, die andere um die Hüften gebunden. Alle von der feuchten Schürze aufgenommenen Krankheitsstoffe fallen so der Vernichtung anheim. Wollte man eine trockene Schürze nehmen, so müsste man für jeden Krankenbesuch eine neue mitbringen. Nach Beendigung der Krankenbehandlung wird die Schürze abgelegt, Arme und Hände gründlich gewaschen, und die abgelegte Kleidung erst da wieder angezogen, wo sie ausgezogen wurde. Ist noch grössere Vorsicht geboten, so desinfiziert S. seine Kleider in einem Desinfektionsschrank in seiner Wohnung 12 Std. lang mit Formalinpastillen, welche (3—4) er in einer Schering'schen Formalinverdampfungslampe vergast. Zur Kontrolle des Verbrennens der Lampe hat der Schrank unten eine Glasscheibe und daneben zum Regulieren bez. Auslöschen ein Thürchen, über der Flamme aber ein Drahtschutzgitter. Die Kleider müssen ganz locker aufgehängt werden. Der Schrank ist mittels eines kurzen, mit Klappe versehenen Rohrs mit einem gut ziehenden Schlot verbunden. Nach 12stündiger Einwirkung des Formalin öffnet man die Klappe: nach  $\frac{1}{2}$  Std. kann man die Kleider geruchfrei wieder anziehen. Leib- und Bettwäsche Scharlach- und Diphtheriekranker lässt S. sofort in 1proz. Lysollösung legen, den Abstreicher vor der Thür (Matte) mit einem Desinfiziens zur Desinfektion der Fusssohlen durchtränken. *M. m. W.* p. 851.

**Infiltrationsanästhesie** s. lokale Anästhesie.

do. s. Orthoform.

### **Innere Antisepsis.**

Der 'innern Antisepsis' bei Geburten und Verletzungen singt V. Greder ein Loblied. Seit ihrer prophylaktischen Anwendung sieht er trotz ungünstiger Verhältnisse in der Landpraxis kein Wochenbettfieber mehr und Wunden, welche nach seinen 14jähr. Erfahrungen nur unter Eiterung geheilt wären, kommen meist in kurzer Zeit per primam zur Heilung. G. empfiehlt deshalb vor allen Operationen eine genügende Menge antiseptischer Mittel innerlich zu geben. Er verordnet: Solveol 15; Lysol 5; Kreolin 1—3; Ol. menth. pip. gtt. VI. S. In Milch gut eingerührt tgl. 10—100 bez. 200 und noch mehr Tropfen in 3—6 entsprechenden Einzeldosen 4—12 Tage lang. *A. R.* p. 306.

Auch *E. Fleischer* sah von 'innerer Antisepsis' Erfolge. Er stellte einen an tuberkulösen Kehlkopfgeschwüren (Tuberkelbac. nachgewiesen) leidenden Mann durch Kreosotol wieder her, zunächst tgl. 1mal 0,4 g, dann die Dosis um tägl. 0,1 erhöht bis 2,0 pro Dosi erreicht war. *A. R. p. 306.*

In einer Entgegnung auf verschiedene Einwendungen von Bachmann gegen seine 'innere Antisepsis' behauptet *Vopelius*, von Lysolvergiftungen seien nur 2 Fälle von *Lengfeldt* bekannt und diese seien unhaltbar. Ein Patient von *Kamm*, welcher an chron. Nephritis und taubeneigrossem Mastdarmcarcinom litt und jetzt geheilt sei, habe in 1 Jahr  $11\frac{3}{4}$  l Lysol geschluckt und nehme noch tgl. 12 g. Die Möglichkeit, die schlechtschmeckenden Arzneimittel seinen Patienten beizubringen, beruhe auf der Darreichungsform: Er gebe die Kresole in kalter Milch, doch dürfe diese nur 1 Schluck (2–3 Essl.) betragen, da bei mehrmaligem Schlucken der Schluckapparat gereizt werde. *A. R. p. 312.*

**Ischias** cf. Neuralgien (Hamm).

**Intussusception.** Bei Intussusception ist nach den Erfahrungen von *Backer* nur dann in vereinzelten Fällen Erfolg von mechanischer Behandlung zu erwarten, wenn dieselbe nach wenigen Stunden eintritt und die Invagination unterhalb der Ileo-Caecalklappe sitzt. In allen Fällen ist frühzeitiges Operieren notwendig. *Br. m. J. 18. Dez. 97.*

**Jod** ist nach *Briquet* wirksam bei Angina pectoris, Arteriosklerose, Aneurysma, acuter und chron. Aortitis, Zirkulationsstörungen bei manchen schlecht kompensierten Herzfehlern, wahren Asthma, Influenza, Bronchitis, chron. Pneumonie, Lungenkongestion, chron. Ozoena und Choryza, Syphilis, Actinomykose, Hg- und Bleivergiftung, manchen arthritischen Erscheinungen und Iritis. Nicht von Nutzen ist es bei Leiden des Verdauungstractus, der Leber und Nieren, nichtsyphil. Erkrankungen des Nervensystems und Infektionskrankheiten. Vor dem Jodkali verdient Jodnatrium nur bei Krankheiten der Atmungsorgane und rheumatischen Schmerzen der Vorzug und vorübergehend, wenn Jodkali schlecht vertragen wird. *W. m. Bl. p. 575.*

**Jodvasogen.** Über Jodvasogen stellte *Scheele* Untersuchungen an mit folgenden Resultaten: 1) In 6–10 proz. Gestalt wird es von der intakten Haut nicht resorbiert. 2) Wenn Jodvasogen entzündliche Zustände der Haut bewirkt, so ist Jod in die Säftemasse übergegangen. 3) Jodvasogen ist nicht wirksamer

als Jodtinktur, wirkt aber weniger schnell und weniger sicher. 4) Es ist kein Ersatz für innerlich angewendete Jodsalze. 5) Es ist kostspieliger als die gebräuchlichen Jod-Salbenformen. 6) Es ist keine wesentliche Bereicherung des Arzneischatzes. *M. m. W. p. 771.*

## K.

**Lehlkopfgeschwür** s. Orthoform.

### Keuchhusten.

Bei Keuchhusten giebt *Gay* das Bromoform in folgender Formel: Bromoform 1,2 oder gtts. 45 (1 g Bromoform = 37 gtts.); Ol. amygd. dulc. 15,0; Gl. arab. pulv. 10,0; Syr. cinam. cort. od. menth. 30,0; Aq. 65,0 S. Jeder Theelöffel zu 5 cem enthält 0,06 Bromoform. Als Tagesdosen erhalten Kinder von 0–2 J = 0,05–0,1; von 2–4 J = 0,1–0,14; von 4–8 J = 0,15–0,3; Erwachsene 1,0–1,5. *J. de Méd. N. 1.*

Bei Keuchhusten seiner 4 Kinder fand Prof. *E. Fischer* (Strassburg), nachdem er Tussol vergeblich angewendet hatte, in dem Pertussin, welches aus dem deutschen Thymian als Fluidextrakt bereitet und mit Zuckersyrup gemischt wird, so dass es einem Infus von 1:7 entspricht (vom Apotheker Taeschner in Berlin bereitet) ein sehr wirksames Mittel, welches die Anfälle sehr mild gestaltete und den Schleim so lockerte, dass das Erschreckende des Keuchhustens, das Blauwerden und die drohende Erstickung völlig wegfielen. Auch bei Emphysematikern hatte *F.* gute Erfolge. Durch Mischung des officinellen Ol. thymi mit Syrup erhält man eine dem Pertussin an Geruch und Geschmack sehr ähnliche Mischung, welche auch die Wirkung des Pertussin hat, aber im Rachen kratzt u. bei manchen Patienten den Magen reizt. *Ther. Beil. N. 7 zu D. m. W. N. 27.*

**Klumpffuss.** Den angeborenen Klumpffuss behandelt *L. Heuser* (Barmen) mittels gewaltsamen Redressements in Narkose, wenn nötig mit Durchschneidung der Achillessehne und Gypsverband, welcher mehrere Wochen liegen bleibt. Nach dessen Abnahme muss noch lange Zeit fortgesetzt nachts eine elastisch federnde Serpentschiene (flache Spiralschiene aus



(Stahldraht) getragen werden, welche in zweckentsprechender Weise an den Schuhen des Patienten befestigt ist. *D. m. W.* p. 517.

### **Knochen- und Gelenktuberkulose.**

Von Knochen- und Gelenktuberkulose wurden in der Breslauer Klinik in den letzten 4 J. an 300 Fälle nach *Bier's* Methode behandelt. Davon waren zur Zeit des Berichts  $\frac{2}{3}$  völlig geheilt, 10 Proz. gebessert und bei einem Fünftel verblieben Fisteln oder es kam zur Resektion, Amputation oder zum Exitus.

Nach möglichster Hebung der Ernährung wird die Extremität fixiert durch Gyps- oder Celluloidverband, doch wird, sobald eine Besserung sichtbar wird, ein zweiter Verband bei anderer Stellung des Gliedes angefertigt und das Glied zur Vermeidung einer Ankylose täglich abwechselnd in einen der beiden Verbände gelagert.

Nach abgeschlossener Behandlung erhalten die Patienten Bäder und leichte Massage der angeschwollenen Partien.

Zur Herbeiführung der Venostase wird zentralwärts des erkrankten Gliedabschnitts eine gewöhnliche Binde 3—4 mal ohne Faltenbildung umgewickelt, aber weder durch Nadel noch Knüpfen fixiert. Ueber dieselbe kommt eine elastische Kautschukbinde 5—8 cm breit, 40—60 lang mit mässiger Anspannung derart, dass die einzelnen Touren übereinander liegen. Das Bindende wird durch eine Nadel oder ein doppeltes schmales Band befestigt. Durch die Kompression wird die Extremität bald leicht cyanotisch, schwillt an und wird mässig taub und schmerzhaft. Erreicht Cyanose oder Schmerzhaftigkeit einen höheren Grad, so muss die Kautschukbinde etwas gelockert oder gänzlich entfernt und etwas höher wieder angelegt werden. Die venöse Hyperämie hält man bis zur vollendeten Heilung, ja nach *B.'s* Rat noch ca. 3 Monate darüber hinaus aufrecht. Die Binde wird auf der Mikulicz'schen Klinik tgl. an einer anderen Stelle des Gliedes angelegt, um Druckatrophie der Muskulatur zu vermeiden. Tritt nach Anlegung der elastischen Binde sehr starke Anschwellung oder Schmerzhaftigkeit ein, so bleibt die Binde nur 12 Std. liegen und wird erst nach weiteren 12 Std. wieder angelegt. Bei dieser Behandlung lassen die Schmerzen in wenigen Tagen schon nach und die Beweglichkeit bessert sich. An den anfänglich lästigen Druck gewöhnen sich Patienten rasch. Die Fisteln und tuberkulösen Geschwüre secernieren unter der venösen Stase zunächst reichlich, reinigen sich aber dann bald

und schliessen sich. Meist Heilung in 1–3 Monaten. Zur Beschleunigung kann man in schweren Fällen gleichzeitig Jodoformglycerin einspritzen in die Gelenke vornehmen: je 5–20 ccm in Knochen und Gelenke ohne Kommunikationsöffnung mittels einer Glasspritze mit starker Nadel. Bei Eiterretention in der Tiefe wird der Eiter erst entleert und dann die Höhle mit Jodoformglycerin angefüllt. Um auch die sekundären Herde zu erweichen, spritzt man das Jodoformglycerin auch in die Knochen und das periartikuläre Bindegewebe, möglichst von einer Einstichstelle aus behufs Verringerung der Infektionsgefahr von aussen, unter bedeutendem Druck. Einspritzung in offene Wundhöhlen ist nur wenig empfindlich, muss man aber tiefer gehen, schmerzhaft; deshalb im letzten Falle: Narkose.

Nach Ausführung der Injektion, welcher fast stets eine ziemlich bedeutende Reaktion folgt (Appetitlosigkeit, Kopfschmerz, Mattigkeit, Temperatur bis 39° und darüber, oft Hämoglobinurie, Ekzem um die Einstichstelle, Bildung grosser Blasen mit serösem Inhalt: Jodoformglycerin-Intoxikation) setzt man die Bierische Venostase 1–3 T. aus. Ist die Reaktion eine unbedeutende, so steigert man bei der nächsten Injektion die Dosis. Oft genügt 1 Injektion; in manchen Fällen wurde sie aller 8–14 T. bis zu 12mal, meist aber nur 5–6mal wiederholt.

Bereitung der Jodoformemulsion: Jodoform wird 10–15 Min. auf mehr als 100° C. erhitzt, ebenso Glycerin und dann beide Stoffe im Verhältnisse von 1:10 gemischt. *W. kl. R. N. 14.*

#### Kopfschmerz.

Auf eine erfolgreiche Behandlung des nervösen Kopfschmerzes bei den Negeren in Aequatorial-Afrika macht *K. Beerwald* aufmerksam: sanftes Streichen der Kopfhaut mit leichter Hand. *B.* rät damit heisse Beinbäder von 30–40° R. zu verbinden und warnt vor brutalem Kneten und Drücken. *J. f. diät. u. phys. Th. p. 180.*

Kopfschmerz cf. Neuralgie (Hamm).

#### Kopfekzem s. Ekzem.

#### Kopfkrankheiten.

Die Krankheiten des behaarten Kopfes bieten dem Arzte bez. Diagnose u. Therapie manche Schwierigkeiten, weshalb *A. Joseph* dieselben zusammenfassend behandelt.

Kopfkreuzer der Kinder dürfen nicht durch häufi-

ges Waschen gereizt werden, sind vielmehr tgl. mit Olivenöl abzuweichen und mit indifferenten Salbe z. B. 5proz. Borvaseline zu behandeln. Bei akuter Steigerung des Ekzems durch Waschen, bei Anwendung reizender Medikamente und Anwesenheit von Pediculi, welche bei Kindern besserer Stände leicht übersehen bez. als Skrophulose gedeutet werden, ist der ganze Kopf mit Borken bedeckt, eitert und näss. Nach Tötung der Epizoön durch Sublimatessig 1:200 tritt rasch Heilung ein.

Bei Erwachsenen ist das Kopfekzem selten. Man braucht die Haare nicht abzuschneiden. Man reibt täglich 2mal folg. Zinnobersalbe ein: Hydrarg. sulf. rubr. 10; Sulf. sublim. 24,0; Ol. Bergam. gtt. 25, Vaseline flav. ad 100,0. Erst nach 5 Tagen darf man die mit Oelläppchen erweichten Borken durch Waschen mit lauwarmem Wasser und milder Seife entfernen, dann beginnt man wieder einen Turnus Seifeneinreibungen. Im letzten Stadium behandelt man die trockene, gerötete, schuppige Haut jeden Abend mit: Acid. salicyl. 1; Tct. Benzoes 3; Vaseline flav. ad 30.

Das seborrhoische Ekzem des Kopfes behandelt J. durch tgl. Einreibung von: Tct. cantharid. 4; Spir. Lavand.; Spir. Rosmar. aa 50 und nachfolg. Einfettung mit: Resorcin 1; Sulf. praecip. 4; Vaseline flav. ad 50.

Bei der Diagnose der Psoriasis capitis achte man auf die typischen stecknadel- bis pfenniggrossen, trocknen, schuppenbedeckten Plaques, welche nach Entfernung der Schuppen minimale Blutungen zeigen. Die Schuppen entfernt man durch Waschen mit alkalischem Seifenspiritus und lässt abends 10proz. Pyrogallolsalbe oder die milder wirkende 10proz. Praecipitat- oder 10proz. Gallanolsalbe einreiben und Arsen innerlich nehmen.

Die oft mit Lues verwechselte Akne varioliformis capitis ist charakterisiert durch hanfkorn-grosse oder grössere dunkelrote Knötchen, meist an den Follikeln, welche sich bald zentral mit einer Borke bedecken, nach deren Abfall eine pockenähnliche Narbe zurückbleibt. Therapie: Abends weisse Praecipitatsalbe dick aufstreichen und früh mit milder Seife abwaschen.

Alopecia syph. und Akne syph. gehen stets auf allgemeine Hg-Behandlung und lokalen Gebrauch weisser Praecipitatsalbe oder Sublimatwaschung zurück. *Bert. Kl. 110.*

**Kryptorchismus.** Den Kryptorchismus sucht *Ziebert* wegen der mannigfachen mit demselben verbundenen Beschwerden operativ zu beseitigen, er vollzog in 11 Fällen die blutige Reposition. *Bruns: Beitr. s. kl. Chir.* 21. Bd. 2. Heft.

## L

**Lage der Kranken.** Die Lage der Kranken ist vielfach von grosser Wichtigkeit, wie *C. Gerhardt* ausführt, z.B. bei Typhus abdom., bei welchem durch halbstündigen Lagewechsel durch Kissenunterstützung oder sonstige Stauung in den Lungen, Decubitus, Schluckpneumonien vermieden werden können. Bei einseitiger Bronchiektasie und Lungenbrand befördert anhaltendes Liegen auf der gesunden Seite den Abfluss des Auswurfs. Bei Wirbelentzündungen, welche die oft verkannten Ursachen von Muskelrheumatismen der unteren Körperhälfte, Interkostalneuralgien, Parese, Dysurie sind, genügt meist monatelange unbewegliche Rückenlage mit leicht erhöhtem Kopf, um Heilung zu erzielen. Ausgebreitete Venenthrombosen an einem Bein oder an beiden, erfordern zur Heilung, sowie um den schlimmsten Zwischenfall, Embolie der Lungenarterie, ziemlich sicher zu vermeiden, wochenlang ruhige Rückenlage. *J. f. Krpf.* Nr. 1.

### Laktation.

Die während der Laktation eintretende Menstruation beeinflusst die Quantität der Milch nur selten, die Qualität nur bezüglich des Fetts und das Befinden und den Stuhl des Kindes meist gar nicht, wie *B. Bendix* fand. Das Eintreten der Menstruation allein kann deshalb kein Grund sein für Absetzen des Säuglings. Es ist aber ratsam, eine Amme erst 6–8 Wochen p. partum zu engagieren, weil dann der erste Wiedereintritt der Regel, welche die Milchmenge dauernd herabsetzen kann, vorüber ist. *B. kl. W.* p. 1049.

Während der Laktation sind verboten, nach *Boissard*, alle Drastica, Ergotin, Secale, Digitalis (Personen, welche ihre Periode wieder haben und an profusen Blutungen leiden, sind nur mit Bettruhe, Hydrastis oder heissen Douchen zu behandeln), Pilo-

carpin und Spargel (weil Diurese und Diaphoresis anregend), Salina, Podophyllin, Rhabarber (Obstipation bekämpfe man durch Diät, Ricinus und Cascara sagrada), Alkoholica, Opium- und Arsenpräparate, Kampher und Antipyrin. *D. M. J.* 24. Febr.

**Laparotomie.** Vor, während und nach der Laparotomie ist nach *Wiggin* folgendes Verhalten angezeigt: 1) Die zu Laparotomierenden sollen, wenn möglich, längerer Vorbehandlung unterworfen werden: Reinigung des Darmkanals mittels Abführmittel und Clysmata während mehrerer Tage vor der Operation. Gleichzeitig werden Temperatur, Respiration, Puls und Urin sorgfältig festgestellt. 2) Bei Frauen laparotomiert man möglichst einige Tage nach beendeter Menstruation. Vorher reinige man auch die Vagina gründlich. 3) 2 Stunden vor Beginn der Narkose gebe man 30 g peptonisierte, mit einem Stimulans vermischte Nahrung, wodurch die Neigung zu Nausea und Erbrechen nach dem Erwachen aus der Narkose verringert wird. 4) Zur Narkose verwende man möglichst geringe Mengen des Anaestheticums. 5) Während der Operation bedecke man den übrigen Körper des Pat. mit Decken. 6) Bei den geringsten Zeichen von Herzschwäche gebe man Stimulantien und intravenöse Salzwasserinjektionen. 7) Nach der Operation irrigiere man die Bauchhöhle gründlich mit warmem Salzwasser. 8) In den ersten Tagen nach der Operation bewirke man öfteren Lagewechsel des Pat. und erleichtere das Abgehen von Darmgasen durch Einsetzen eines kurzen Mastdarmrohres. 9) Erst 12–18 Stunden nach der Operation reiche man Nahrung, und zwar nur peptonisierte. 10) Bei Auftreten von Erscheinungen von Darmlähmung öffne man das Abdomen sofort wieder, mache Magenauswaschungen und gebe salinische Abführmittel. 11) Bei normaler Rekonvalescenz gebe man Abführmittel nicht vor 3–4 Tagen (Calomel oder Seidlitz-Pulver) und nur in geringen Dosen. *W. m. Bl.* Nr. 28.

**Larynxaaffektionen.** Bei Larynxaaffektionen wendet man nach *Cassel* an Stelle der Pulverbehandlung Medikamente in Flüssigkeiten gelöst oder suspendiert an; so bringt C. jetzt statt Orthoform in Pulverform O. in Emulsion (25 g O. 100 g Ol. oliv.) auf den Kehlkopf. Dadurch erreicht er eine bis zu 3 Tagen andauernde völlige Anästhesie ohne Reizerscheinungen. *Th. Mtsch.* Nr. 10.

**Larynxtuberkulose.** Bei der fast stets sekundären Larynxtuberkulose erzielt *Sarremone* eine beträchtliche Besserung durch Beseitigung der Atem- und Schluckbeschwerden durch Ätzung der Ulcerationen bezw. Granulationswucherungen aller 8 Tage

mit unverdünntem *Acid. lacticum*. A. intern. de *laryngol.* Nr. 4.

**Leibbinde.** Eine ausserordentlich leichte Leibbinde, deren Leibschild aus einer durchlöchernten Celluloidplatte besteht, ohne Schenkelriemen, durch einen ober- und einen unterhalb des Beckenknochens verlaufenden Gurt gehalten, hat *Burger* konstruiert. (Zu haben bei Lutz, Baden-Baden.) *Cbl. f. i. M.* Nr. 34.

**Lichttherapie.** Die elektrische Lichttherapie, welcher *E. Below* sehr günstige Erfolge vindiciert, insbesondere auch infolge Erzielung von Schweiss, lässt *E. Munter* zu diesem Zwecke nur gelten, wenn man Schweiss erzeugen will, ohne die Pulszahl zu erhöhen. Dieses sei erwünscht: 1) bei nervöser Herzpalpitation, welche reflektorisch vom Genitalapparat ausgeht, wie bei Onanisten mit nächtlichen Angstzuständen. 2) bei Frauen mit Genitalleiden und reflektorischer Herzpalpitation, Hitzegefühl und klimakterischen Beschwerden. 3) bei Herzleiden. 4) bei Nephritis, wenn Herzanstrengung vermieden werden soll. *D. Med. Ztg. CW. f. Ther.* p. 310.

**Ligatur.** Ligatur der *Carotis communis* oder interna birgt, wie 2 Beobachtungen von *Sigrist* beweisen, die Gefahr der Erblindung des Auges der betr. Seite durch Embolie der Art. centralis retinae in sich. Ver. Beil. Nr. 23 der *D. m. W.* p. 167.

**Lippenekzeme.** Für die von *A. Neisse* nach Odolgebrauch beobachteten Lippenekzeme macht *Azmann* weniger die ätherischen Öle, als das zu 3 Proz. darin enthaltene *Salol* verantwortlich, welches *A.* auch allein Ekzeme verursachen sah. Ther. Beil. Nr. 12 der *D. m. W.* Nr. 48.

**Lokalanästhesie.** Lokalanästhesie durch Aufsprühen von Aethylchlorid empfiehlt *Bloch* bei Abscessen, Fisteln, Punktion seröser Höhlen, Unguis incarnatus, Herniotomien, Colostomie und Resectio costae. Man verwende scharfes Messer und vermeide stärkeren Druck. *B.* macht darauf aufmerksam, dass Fisteln tuberkulöser Kinder, tuberkulöse Knochenherde, sowie die Gedärme auffällig schmerzlos sind. Besonders wichtig ist, dass man Herniotomien und Colostomien, welche oft unaufschiebbar und ohne Assistenz auszuführen sind, bei welchen zudem noch die Inhalationsanästhesie leicht schädlich wirkt, sich durch Aethylchlorid schmerzlos ausführen lassen. Grössere Operationen lassen sich vielfach ausführen bei Kombination von Aethylchlorid mit „primärer Anästhesie“, einer schon bei 3–5 cem Chloroform-

verbrauch vor dem Excitationsstadium auftretenden Anästhesie. *Kl. th. W.* p. 1908.

**Luftteintritt.** Bei Luftteintritt in die Jugularvene durch Trauma oder Operation empfiehlt *Bégonin* auf Grund von Tierversuchen, die im rechten Ventrikel angesammelte Luft durch Kapillar-Punktion des Ventrikels zu aspirieren. *Br. m. J.* 14. Mai.

**Lumbago.** Bei Lumbago und Ischias ist nach *L. Minors* Beobachtungen an 11 Fällen die Bewegungsstörung eine durchaus verschiedene, wie man am deutlichsten erkennt, wenn man die Pat. sich aus sitzender Lage vom Boden erheben lässt: diese Bewegung wird beim Lumbago so ausgeführt, wie dieses Leute mit typischer Pseudohypertrophie der Muskeln thun, bei Ischias dagegen in der Art, dass Pat. die Arme nach rückwärts bringen, ihren Schwerpunkt nach rückwärts legen und dann mit der einen Hand sich vom Fussboden abstossen, während die andere das Gleichgewicht balancierend herstellt. Diese Bewegung ist so konstant und charakteristisch, dass man sie zur Entlarvung von Simulanten verwerten kann. *D. m. W.* Nr. 23.

#### **Lungenblutungen.**

Lungenblutungen bei Tuberkulose behandelt *G. Huguenin* mittels kleiner wiederholter Morphiuminjektionen (je 0,005) in die Gegend der Tracheabifurkation, Kochsalz innerlich, stärkere Hautreize (Blasenpflaster, grosse Senfteige, trockene und blutige Schröpfköpfe), ferner Binden der Extremitäten durch dicke Kautschukringe, wodurch die Lunge entlastet wird, bei andauernden Blutungen auch Myrtol. Für nutzlos erklärt *H.* Eisblasen und Eisschlucken, Einverleibung von Quajacol, Creosot, und für schädlich: Inhalation von Adstringentien, Nauseosa, Emetica und Choparts Mixtur. *Corrbl. f. Aa.* Nr. 4.

Bei Lungenblutung. Tuberkulöser empfiehlt *Schönfeld* das Abbinden der Glieder, wenn die durch Eis, Ergotin, Plumb. acet., Opium oder Morphinum zum Stillstand gebrachten Blutungen wiederkehren. Die Glieder dürfen nicht abgebunden, sondern nur mässig zusammengeschnürt werden, um eine ganz bestimmte Veränderung in der Cirkulation zu erzielen. Die oberflächlichen venösen Gefässe werden hierdurch komprimiert, die Arterien aber, welche eine tiefere Lage haben, in unbehinderter Circulation gelassen. Die angestellten Versuche beweisen, dass der arterielle Druck beim Binden steigt, durch den teilweise behinderten venösen Kreislauf dagegen sinkt der Blutdruck im rechten Herzen. Es staut sich in

den gebundenen Gliedern eine grosse Blutmenge, wie das Auftreten von Oedemen und die Erweiterung der Hautvenen zeigt. Allmählich sinkt auch im linken Herzen durch Abnahme der cirkulierenden Blutmenge der Blutdruck und so kann durch verminderte Cirkulation, durch Abnahme des Blutdrucks in der Lunge und vielleicht auch durch Kontraktion der Gefässe die Blutung in der Lunge aufhören und dadurch sich ein Thrombus in dem blutenden Lungengefäss bilden. Diese physikalische Wirkung tritt hauptsächlich bei normal funktionierendem Klappen- und Muskelapparat ein, während bei Herzfehlern die Blutdruckverhältnisse nicht so beeinflusst werden können. Das Binden kann mit jedem elastischen Gummi oder ähnlichen Gegenstand, am besten mit sogenannten Assalinschen Schnallen, geschehen, und zwar an beiden Oberschenkeln über dem Knie möglichst gleichzeitig und an beiden Oberarmen in der Mitte. Nach  $\frac{3}{4}$  Stunden werden langsam und allmählich etwa 10 Minuten lang die Binden gelöst. Sollte sich die Blutung am nächsten Tage oder eher wiederholen, so wird das Binden nochmals ausgeführt. Die üblichen styptischen und narkotischen Mittel werden daneben fortgesetzt. Zu warnen ist vor zu festem Binden, weil dadurch infolge Kompression der Arterien der Blutdruck im gesamten Kreislauf steigt, anstatt zu sinken. Um Cirkulationsstörungen erheblicher Art in den Extremitäten zu verhüten, ist das Binden nicht länger als eine Stunde auszudehnen. *Medico. Nr. 42.*

#### **Lungentuberkulose.**

Bei Lungentuberkulose sah *J. Munk* sehr gute Erfolge von Kreosotal (3mal tgl. 30 Tr. nach der Mahlzeit), welches auch von Pat. genommen wurde, welche Kreosot nicht vertrugen. *A. R. p. 724.*

Bei Lungentuberkulose will *Ingraham* von subkutanen Jodinjektionen sehr gute Erfolge gehabt haben. Er injiziert in folgender Mischung: Jodi puri 0,03; Brom 0,005; Thymoli, Mentholi aa 0,4; Ol. oliv. steril. 3,0, tgl. 1mal zu 1 ccm. Der Thymol- und Mentholzusatz machen die sonst sehr schmerzhaften Jodinjektionen schmerzlos. *Med. Record. 1. Okt.*

Bei Lungentuberkulose verwendet *B. Alexander* wochenlang subkutane Injektionen von Ol. camphor. offic. derart, dass Pat. tgl. 0,01–0,02 Kampher erhält, mit dem Erfolg, dass der Appetit angeregt, Sch weiss, Fieber, Eiterbildung, Sputummenge vermindert werden. Fiebernde erhalten tgl. 0,1–0,2 Ol. camph. 4–6 Wochen lang, dann nach 1–4 wöchentl. Pause 0,3–0,5 1mal tgl. 8–14 Tage lang, dann wieder



nach je 8 Tagen Pause, fieberfreie Kranke bekommen je 25 Tage lang 1 ccm Ol. camp. und 4 Tage lang keine Injektion. Auch Haemoptoe bildet keine Kontraindikation. *B. kl. W.* p. 1062.

In den Anfangsstadien der Lungentuberkulose erzielte *H. Goldmann* durch folgende Verordnung: Creosot. carbon.; Ammon. sulphoichthyl. aa 15; Glyc. pur. 30, Aq. menth. pip. 10; S. 3mal tgl. 20–30 Tr., Monate lang fortgesetzt, Gewichtszunahme, Aufhören des Schweisses und Hebung des Allgemeinbefindens. Das Mittel wurde auch bei monatelanger Darreichung gut vertragen. *W. kl. W.* Nr. 35.

Bei Lungentuberkulose hat *Savoire* Kreosot in Dosen von 6–10, ja 15 g Monate lang gegeben und damit nicht nur keine üblen Zufälle, sondern sehr befriedigende Resultate erzielt. Appetit und Körpergewicht nahmen zu, Husten, Schweiss, Fieber, Auswurf ab, und in zahlreichen Fällen verschwanden die Bacillen aus dem Auswurf. In einzelnen Fällen Heilung. *S.* giebt Kreosot nur Pat. im 1. oder 2. Stadium in folgenden Formen: 1) subkutan 10 bis 40 ccm einer öligen 15 proz. Kreosotlösung. 2) 6 bis 10 g einer alkoholischen Kreosotmischung (1:3) kontinuierlich inhaliert. 3) per os 10 bis steigend zu 300 Tropfen pro Tag in Milch oder Emulsion. Um die Darmschleimhaut nicht zu reizen, muss in grosser Menge Flüssigkeit, am besten während der Mahlzeiten, gegeben werden. K.-kapseln und -pillen reizen die Darmschleimhaut. Auf den Tuberkelbacillus wirkt das K. nicht direkt, aber wahrscheinlich durch Neutralisierung der Toxine, und dadurch, dass es die begleitenden Streptokokken, Pneumobacillen u. s. w. tötet. *Acad. de méd.* 5./7. 98. — *M. m. W.* p. 982.

*Lamplough* hat über 100 Fälle von Lungentuberkulose mit Kreosot aus Buchenholztheer mit gutem Erfolg behandelt; er zieht es dem Kreosotkarbonat und Quajacol vor. Er rät, es in Dosen von 0,5 ccm 3mal tgl., rasch steigend bis zu 3 ccm 3mal tgl. zu geben. Verdauungsstörungen sind selten; meist wird der Appetit rasch gesteigert, Husten, Auswurf und Nachtschweiss bald vermindert. Haemoptoe bildet keine Gegenanzeige, dagegen weit fortgeschrittene Darmgeschwüre, da Kreosot die Peristaltik vermehrt. Die Nieren werden nicht gereizt, im Gegenteil, das Kreosot wirkt als Desinficiens der Harnwege. *Br. m. J.* 28. Mai.

Bei Lungentuberkulose behauptet *N. M. Wasiliew* Erfolge gehabt, bezw. beginnende Tuberkulose

geheilt zu haben. Seine Behandlung beruht auf Hebung des Kräftezustandes und der tonisierenden Wirkung der statischen Elektrizität auf den Organismus. Der Kranke wird auf einen Isolierschemel mit abgerundeten Ecken (letztere wegen Stromersparnis) gebracht, der Schemel mittels eines Metallrohres mit einem der Leiter der Influenzmaschine vereinigt, die Maschine dann gedreht und der Kranke nach Bedarf mit der positiven oder negativen Elektrode elektrisiert, indem man ihm auf 1–2 cm Entfernung den mit einem Gummigriff versehenen scharfspitzigen Metallexcitator nähert. Der metallische Teil der Elektrode wird durch Metallkette mit der Erde verbunden. Der Elektrisierte verspürt dabei eine leichte Bewegung der Luft. W. veranlasst die Kranken, diese elektrische Luft 5–6 Minuten zu atmen, wobei er selbst die Elektrode am Gummigriff neben dem Munde des Kranken mit der einen Hand hält und mit der anderen das Rad dreht. Bei verlängerter Sitzung tritt oft vorübergehend leichter Kopfschwindel auf, worauf man den Pat. vorher aufmerksam machen muss. Schon nach 6–8 Sitzungen soll (bei fortgesetzter kräftiger Ernährung) Verminderung des Hustens und Auswurfs, Besserung des Schlafes, Aufhören des Nachtschweisses, Sinken der Temperatur, Besserung des Allgemeinbefindens eintreten. Zum Beweise werden 6 Krankengeschichten mitgeteilt. *Kl. ther. W.* p. 822.

#### Lupus.

In 34 Fällen örtlichen Lupus erzielte *Kaczanowski* Besserung bzw. Heilung durch Aufstreuen von trockenem, pulverisiertem Kal. hypermangan auf die von etwaigen Krusten befreite lupöse Haut 2 bis 5 mm dick, über welches ein trockener Watteverband kommt, welcher gewechselt wird, sobald er von Sekret durchnässt ist. Es entstehen nach dem Aufstreuen des Kali hyperm. langdauernde Schmerzen. *D. Z. f. Chir.* 49. Bd. 3. H.

Von 6 Fällen von Lupus erythematosus heilte *Brocq* 3 und besserte beträchtlich 3 (*Bissieric* stellte in der Soc. franç. d'Electrother. alle 6 Fälle vor) mittels lokaler Applikation von Strömen hoher Frequenz. Es waren zur Heilung ca. 20 Applikationen nötig. Die Patienten werden bei dieser Heilmethode nicht verunstaltet und bleiben erwerbsfähig. *La Presse méd.* Nr. 52.

Von Lupus hat *Finsen*, wie Bang berichtete, mittels der Lichtbehandlung 35 Fälle völlig geheilt und noch 20 fast geheilte in Behandlung, welche bei tgl. 1stündiger Behandlung 4–5 Monate beansprucht. Der erste Fall ist 3, ein Dutzend 1 Jahr recidivfrei.

Lupus erythematosus wird wenig beeinflusst. *M. m. W.* p. 1193.

Lupus erythematodes heilte Prof. *Hebra* in 6 Fällen nach jahrelangem Bestande dadurch, dass die kranken Partien sehr oft, täglich 40–50mal, mit in Alkohol getauchter Watte betupft wurden. *Kohn*, welcher einen Fall in gleicher Weise heilt, warnt vor Seifenwaschungen während der Alkoholbehandlung. *M. m. W.* p. 1512.

Bei Lupus erythematosus muss man sich nach *Unna* stets zuerst fragen, ob man es mit einem reizbaren oder indolenten Falle zu thun hat. Reizbar sind im allgemeinen die Efflorescenzen der Wangen, Nase, Augenlider, Ohren, Handrücken und nur schwach verhornte, leicht angeschwollene, stark gerötete Flecke. Indolent sind gewöhnlich die Efflorescenzen des behaarten Kopfes, der Seitenpartien des Gesichts, Halses und des Stammes. Da man nicht wissen kann, ob ein anscheinend indolenter Fall nicht doch auf eine Behandlung stark reagiert, so beginne man stets mit milden Mitteln, z. B. nächtlichen Dunstumschlägen von Bleiwasser oder dem Aufbinden eines mit Mehl gefüllten Puderbeutels, während man bei Tage ein Pulvis cuticolor auflegt. Oder man lässt nachts eine Zinkschwefelpaste event. auch Ichthyol oder Resorcin einreiben, oder verordnet ein Galanth mit Ichthyol oder Sapo viridis oder mit beiden. Hierdurch vermindert sich die Entzündung: bald lassen sich die indolenten von den reizbaren Stellen gut unterscheiden. Zeigen letztere fixes Oedem, so wendet man Collodium mit Seife oder Ichthyol an, nachdem man, wenn starke Rötung besteht, mit dem Mikrobrenner punktiert hat. Nachts Dunstumschläge mit Bleiwasser, schwacher Kalilauge (1:5–10000) oder Ichthyol. Auf die indolenten Flecke Pyroxalinpaste oder Aufbringen von Schaum von Sapo viridis bzw. unguinosus bzw. cinereus und hiernach Bedecken mit Zinkoxyd- oder Quecksilber-Pflastermull. Stark überhornte Flecke schält man vor der Seifenbehandlung mit Salicylseifenpflastermull ab. Die Efflorescenzen am Kopf werden mit grüner Seife, später mit starker Pyroxalinsalbe behandelt. Anämischen und zu Verdauungsstörungen neigenden Patienten giebt man während der ganzen Kur innerlich Ichthyol. *Kl. ther. W.* p. 1211.

## M.

**Magencarcinom.** Bei Magencarcinom sah *F. Becker* von Darreichung von Extr. glaucii fluid. (bei Gehe u. Co. in Dresden 1 kg = 15 M.) theelöffelweise mit Wasser, Wein oder Bier oder Darreichung von Extr. glaucii fluid. 50; Aq. menth. pip. 100. S. 3mal tgl. 1 Theel. vor dem Essen bessere Wirkung als von anderen vielgerühmten Präparaten. Das Extract wird aus der Wurzel und dem Kraut der einheimischen Papaveracee Glaucium corniculatum bereitet. *A. R.* p. 906.

**Magen- und Darmblutungen.** Bei Magen- und Darmblutungen empfiehlt *Tripier* Warmwasserklystiere von 48–50° C., welche ihm in den verzweifeltsten Fällen gute Dienste leisteten. Pat. erhält bei absoluter Ruhelage 3mal tgl. ein warmes Wasserklystier, welches er bei stärkerem Drang in eine untergelegte flache Bettschüssel entleert. Pat. erhält keine Medikamente, nur bei hochgradigem Blutverlust phys. Kochsalzlösung subcutan. 3 Tage lang erhält er ausschliesslich Mastdarmklystiere, durch den Mund aber nur, wenn trotz des öftern Mundausspülens mit kaltem Wasser der Durst unerträglich ist, hier und da 1 Theel. Wasser. Erst am 3. Tag erhält Pat. etwas Milch per os, doch werden die Warmwasserklystiere noch 1 Woche lang fortgesetzt. Später erhält Pat. Milchsuppe und leichtverdauliche Speisen; normale Diät erst nach langer Zeit. *Sem. méd.* N. 30.

**Magendarmkrankheiten.** Bei akuten infektiösen Magendarmkrankheiten, bei welchen Fieber, Erbrechen, Durchfall und Gliederschmerzen bestehen, sah *Grosch* in ca. 300 Fällen prompte Wirkung von Tinct. Jodi simpl., wovon er Kindern aller 8 Std. 2–4 Tr. in Zuckerwasser, Erwachsenen 6 Tr. 3–4mal pro die giebt; bei Säuglingsenteritis 3mal tgl. 1 Tr. Der Typhus abdominalis soll bei dieser Jodbehandlung besser verlaufen als bei Calomel- und Wassertherapie. *B. kl. W.* N. 25.

**Magengeschwüre** behandelte Prof. *Dreschfeld* erfolgreich mittels grosser Wismuthdosen (bis 3,0 3mal tgl.). Die Schmerzen und das Erbrechen hörten alsbald auf und Pat. konnten leichtverdauliche Nahrung erhalten. *Br. m. J.* vom 12. 3.

**Magengeschwür** s. Orthoform.

### **Malaria.**

*R. Koch's* Studien über die Tropenfieber haben ihn

zu folgenden therapeutischen Ratschlägen geführt: Bei Malaria übt Chinin auf die Parasiten keine tödtliche Einwirkung, wohl aber eine ihr Wachstum hemmende. Da sich die Zeit des Anfalls aber nach dem Befunde der mikroskopischen Untersuchung völlig sicher feststellen lässt, so ist damit der Termin der Chininverabreichung fixiert. Chinin zur rechten Zeit gegeben heilt die tropische Malaria. Sanatorien haben für Malariakranke keine Bedeutung: Der mit Parasiten im Blut Behaftete bekommt seinen Anfall, gleichgiltig, ob er sich in der Ebene, an der Küste oder im Gebirge befindet. Kranken, welche das Fieber einmal überstanden haben, giebt man zur Verhütung von Rückfällen, sowie als Vorbeugungsmittel Chinindosen von 1 g in Zwischenräumen von je 5 Tagen. Kürzer als 5 Tage dürfen die Pausen nicht sein, auch muss das Chinin etwa  $1\frac{1}{2}$ –2 Monate lang fortgenommen werden. Auch nach Ueberstehen des schwersten Fiebers erholen sich die Pat. enorm schnell.

Schwarzwasserfieber hat nach Koch mit Malaria nichts zu thun; er ist geneigt es für eine Chininvergiftung anzusehen.

Die Anwendung des Chinins bei Malaria erklärt K. für keineswegs so einfach, dass Nichtärzten Chinin zur beliebigen Verwendung in die Hand gegeben werden könne. *D. m. W.* p. 385.

Bei Malaria versagt nach H. Ziemann das von vielen Seiten angepriesene Methylenblau in allen denjenigen Fällen, wo entwicklungsfähige Parasiten und nicht die durch Grösse, Pigmentreichtum und Verschwinden des Chromatin ausgezeichneten sterilen Formen der Parasiten vorhanden sind. Z.: „Ueber Malaria etc.“ Jena, G. Fischer.

Bei Malaria (40 Fälle) sah Prof. Scognamiglio von Analgen (3mal 0,5–1,5 je 2–3 Std.) vor dem Anfall bei Quotidiana bez. 8–10 Std. bei andern Formen vorzügliche Erfolge, besonders in Fällen, in welchen Chinin nicht vertragen wurde. Die mikroskopische Untersuchung ergab Zerfall der Amoeben 12–16 Std. nach Verabfolgung des Mittels. *Heilkde.*

Bei Malaria u. z. bei Quotidianatällen, welche auf Chinin nicht reagierten, sah F. Mayo (Chibrik in Aegypten) von Methylenblau sichere Heilung, während Tertianafälle auf dasselbe nicht reagierten. (Die entgegengesetzte Beobachtung Rosin's, welcher von Methylenblau bei Tertiana Erfolge sah, ist M. geneigt aus klimatischen und individuellen Verhältnissen zu erklären.) M. giebt das Methylenblau (Merck)

3mal tgl. zu 0,1 in Oblaten mehrere Tage lang (in einzelnen Fällen 5mal tgl. 0,1), später 0,1 tgl. 1mal. Die Fieberanfalle, die kachektischen Erscheinungen und Neuralgien gehen rasch zurück. *M. m. W.* p. 745.

**Mandelabscesse** eröffnet *Moure*, da frühzeitige Punktion mit dem Bistouri oft starke Blutung verursacht und die Wunde sich vorschnell schliesst, mit dem Galvanocauter. *J. de méd. de Bordeaux.* N. 7.

**Massage-Apparate.** Heizbare Massage-Apparate, welche zugleich die Anwendung der Elektrizität gestatten, von R. Blänsdorf Nachf. (Frankfurt a. M., Gutleutstr. 16) empfiehlt *D. Falk. Th. M.* p. 386.

**Melancholie.** Bei Melancholie empfiehlt *Loveland* eine flüssigkeitsreiche Ernährung, da nach seinen Untersuchungen der Organismus Melancholischer an Flüssigkeitsmangel leidet: statt Anämie besteht Anhydrämie, dunkler, trüber Urin mit hohem spez. Gewicht, Zahl der Blutkörperchen  $4\frac{1}{2}$ — $8\frac{1}{2}$  Million; höchster Hämoglobingehalt nach Fleischl 120 Proz. Reichliche Flüssigkeitszufuhr eliminiert gleichzeitig toxische Stoffe. *New.-York. m. J.* 26. Juni.

**Migraenator** benennt *L. Sarason* einen Apparat, welcher den Kopfschmerz mechanisch lindern soll. 2 durch eine Feder verbundene Pelotten drücken auf die beiden Schläfenschlagadern. (Zu 3,50 M. bei Schönlin in München.) *D. m. W.* N. 35.

**Milchsecretion.** Die Milchsecretion empfiehlt *Schein* bei Wöchnerinnen durch Massage der Bauchdecken mittels streichender Bewegungen der Handfläche von der Hüftbeugegend nach den Mammis zu anzuregen. (12 Fälle erfolgreich.) Diese Empfehlung basiert auf der Thatsache, dass nach der Geburt zu der nun unter geringem Druck stehenden Bauch- und Brusthaut das dem Uterus entzogene Blut lebhaft hinströmt. *W. kl. W.* N. 18.

**Mittelohreiterung.** Bei der Nachbehandlung von Radikalooperation der Mittelohreiterung verwirft *Zarniko* die Tamponade, weil sie als Reiz wirkend zu reichliche Granulationen hervorruft, so dass ein Teil derselben weggeätzt werden muss; er empfiehlt Einpudern mit Borsäure nach *Bezold.* *M. m. W.* p. 674.

**Morphinisten** behandelt Prof. *L. Hirt* in passenden Fällen, insbesondere wenn die täglichen Dosen nicht zu hohe sind (nicht über 0,7 g tgl.) auch ausserhalb der Anstalt durch plötzliche totale Entziehung. Bedingung ist, dass Pat. Tag und Nacht von einer ganz zuverlässigen weiblichen Person: Frau, Schwester, Pflegerin

bewacht werde, denn nur Frauen erweisen sich in Stunden der Gefahr, wenn Pat. der stets eintretenden hochgradigen Verstimmung nicht Herr werden kann, als wirklich nützlich und wittern instinktiv, wenn der Pat. sie hintergehen will. Alkoholika als Ersatz zu geben verwirft *H.* als nutzlos; wirksam über die Verzweiflung u. die unglückliche Stimmung der ersten 3–4 T. hilft nur der Schlaf hinweg. Diesen führt *H.* herbei, indem er der Pflegerin für den 1. u. 2. Tag je 3–4 g Chloral und für den 3. u. 4. Tag 3–4 g Trional zur freien Verfügung stellt. Wird der Schlaf schon am 3. Tag unruhig und unterbrochen, so lässt er sofort ein Bad von 27–28° R. 30 Min. lang nehmen, sorgt für zweckmässige Nahrung, lässt Zeitungen u. gleichgiltige Bücher lesen und einen kurzen Spaziergang — natürlich unter Begleitung — machen. Dann beginnt *H.* mit systematischer Suggestion. Diese ist bei Morphinisten ausserordentlich schwer; manchmal arbeitete *H.* 4–7 T. scheinbar ganz nutzlos. Nur langsam beginnt die Wirkung; Patient wird ruhiger, und sehnt sich nach der Suggestion wie nach der Spritze. Tiefe Hypnose ist nie erforderlich — nur ein Dämmerzustand, durch Fixieren und Bestreichen mit den Händen in 5–8 Min. erzielt, auf  $\frac{3}{4}$ –1 Std. verlängert (tgl. 2mal), während deren die Suggestion etwa 10 mal eindringlich und laut wiederholt wird. Sie erstreckt sich anfangs nur auf die Gefährlichkeit des Morphiums im Allgemeinen, später auch auf die Person des Patienten, welchem Ekel vor dem Gift und Furcht vor dessen deletären Wirkungen suggeriert wird. *H.* hat von 36 Patienten 27 völlig geheilt, 2 begingen Sulcidium und 5 entzogen sich der Behandlung oder recidivierten. *W. m. Pr.* p. 1741.

### Morphinismus.

Bei Morphinismus rät Prof. v. Kraft-Ebing zu allmählicher und nur in besonderen Fällen (z. B. bei Beamten mit kurzem Urlaub) zu plötzlicher Entziehung. Bei letzterer setzt man das Morphin tägl. um 33 Proz. herab; in 3mal 24 Std. ist die Krisis vorüber. Hat die Sache keine Eile, so geht man in 10–20 Tagen bis auf destilliertes Wasser ohne jeden Morphinzusatz allmählich zurück und eröffnet dann erst den Patienten die vollendete Entziehung. Gegen die Anorexie empfiehlt v. K. Somatose oder Nutrose, gegen Schlaflosigkeit Opium. Chloralhydrat als Narcoticum vermeide man wegen der Herzgefahr; Cocain ist als Ersatz des Morphiums gefährlich. *Ther. d. Gegenw.* 6. H.

Morphinismus heilte *N. Machod* in 2 Fällen (im ersten aus Versehen) durch Bromvergiftung. Der erste Patient nahm innerhalb 2 Tagen 45 g Bromnatrium: tiefer Schlaf, an welchen sich einige Tage

lang grosse Schwäche, Apathie, dann grosse Unruhe anschliessen. Nach der langsamen Erholung hatte Patient gar kein Verlangen nach Morphinum mehr. Im zweiten Fall bei einem 30j. Morphinisten, welcher 3—4stündlich 3,5 g Natr. bromat. erhielt, der gleiche Erfolg. *Br. m. J.*

Bei acuten Morphinum- und Phosphorvergiftungen empfiehlt *E. Schreiber* auf Grund von Versuchen an Stelle des giftigen Kaliumpermanganats Natriumpermanganat: mit einer 0,2proz. Lösung desselben soll eine Magenausspülung gemacht und schliesslich 0,5 l der Lösung im Magen belassen werden. *Cbl. f. i. M. N. 23.*

Die Morphinumvergiftung einer 37jähr. Frau, welche 2,0 Morph. acet. genommen hatte, behandelte *Playfair* mit Einatmung von Sauerstoff bei 9½ Std. fortgesetzter künstlicher Atmung. Nach Verbrauch von 80 cb-Fuss kam Pat. wieder zum Bewusstsein; Heilung. *Lancet. 27. Aug.*

**Muskelhernien.** Bei Muskelhernien empfiehlt *Treves* den aus der Fascie ausgetretenen Muskelbauch abzutragen und erst dann das Loch in der Aponeurose zu vernähen. *Ferris* bestätigt die so erzielten guten Resultate. *W. m. W. p. 807.*

## N.

**Nabelbrüche von Kindern** behandelt *Schliep* ebenso wie nicht zu grosse eingeklemmte Brüche Erwachsener mittels eines Collodiumverbandes: die Haut wird wenn nötig rasirt, eine handtellergrosse, dünne Watteschicht in 50 g Collodium getaucht, auf die Bruchstelle gelegt, mehrmals leicht an die Haut angedrückt und nochmals mit Collodium getränkt. Die gleichmässige Contraction leistet in Verbindung mit dem im Collodium enthaltenen Aether mehr als reine Aetherbehandlung. *Th. M. 9. H.*

**Nabelschnurrest.** Den Nabelschnurrest verbindet *R. v. Budberg* bis zum Abfall tgl. 1—2mal mit in Alkohol getauchter Watte. 200 so behandelte Fälle verliefen zufriedenstellend. *Cbl. f. Gyn. N. 47.*



**Nachgeburtsperiode.** In der Nachgeburtsperiode empfiehlt Prof. *Dohrn* den *Crede'schen Handgriff*, möglichst lange (bis Ablauf der 2. Stunde) hinauszuschieben und nur an der contrahierten, nicht aber an der erschlafften Gebärmutter auszuführen, zurückgebliebene Eihäute aber in der Regel nicht zu entfernen. Zur Ablösung der Placenta solle man erst schreiten, wenn alle Mittel erschöpft seien, wegen der grossen Infektionsgefahr. Zuvor sind die Geschlechtsteile zu rasieren und gut zu reinigen. Die Ablösung darf nicht mit dem Finger, sondern mittels sägeförmiger Bewegung der Kante der Hand von oben nach unten ausgeführt werden, während die andere Hand von aussen den Fundus umfasst. D.: *Behandlung des Nachgeburtszeitraums.* Jena, G. Fischer.

**Naftalan** ist nach Angabe der Naftalan-Gesellschaft in Magdeburg ein unschädliches, schnell und sicher wirkendes Heilmittel in Salbenform; es ist ein ohne Anwendung von Säuren und freien Alkalien und ohne Zusatz von tierischen oder pflanzlichen Fetten hergestelltes, vollkommen neutrales, fast geruchloses, reines Naturprodukt. Es besteht aus 96—97,5 Teilen einer durch fraktionierte Destillation gereinigten, eigenartigen Rohnaphtha, die mit 4—2,5 Teilen einer wasserfreien Seife gelatinös und konsistent gemacht ist. Es bietet die seit Jahrhunderten berühmte, ausserordentlich heilkräftige Wirkung einer eigenartigen, nur an einer Stelle des Kaukasus vorkommenden Rohnaphtha in Konzentration, ist von starrer Konsistenz; sein hoher Schmelzpunkt (70° C.) bewirkt, dass es bei keiner Temperatur abläuft, gut und sicher deckt und selbst bei grösster Sommerwärme starr bleibt. Es ist von dunkler, braungrüner Farbe und erscheint im durchfallenden Lichte dunkelgelb, klar und blank. Es ist in Wasser, Alkohol und Glycerin unlöslich, mischt sich dagegen leicht mit Fetten aller Art und löst sich in Aether und Chloroform. Es ist unbegrenzt haltbar und erleidet selbst bei jahrelanger Aufbewahrung keine Veränderung oder Einbusse seiner heilkräftigen Wirkung; angebrochene Dosen müssen stets geschlossen gehalten werden. Naftalan wirkt in hervorragender Weise schmerzstillend, entzündungswidrig, reduzierend, ableitend, heilend, Vernarbung befördernd, antiseptisch und antiparasitär. — Ueber Erfolge siehe Gelenkrheumatismus und Hautaffektionen.

**Nahtmaterial.** Als Nahtmaterial verwendete *Aleksinski* an Stelle der Seiden-Leinenfäden in 47 Fällen, nachdem er sie 1 Std. in 1proz. Lösung von *Na<sub>2</sub>CO<sub>3</sub>* gekocht, dann auf Glasstäbchen gewickelt und vor dem Gebrauch noch 30 Min. in strömendem Dampf sterilisiert hatte. Die möglichst weit angelegten

Nähte lassen die Wunden rasch zur Heilung kommen; sie haben den Vorzug der Billigkeit und leichten Erlangbarkeit. Ungebleichter Zwirn ist fester als gebleichter. *D. Med. Ztg.* p. 787.

#### Narcose.

Für die Betäubung mit Chloroform-Anschütz hat Prof. Witzel (Bonn) folgende Vorschriften gegeben.

#### Vorbereitung:

- 1) Untersuchung des Herzens u. der Lungen; pathologische Zustände derselben erfordern besondere Vorsicht.
- 2) Feststellung der Frequenz und Qualität des Pulses.
- 3) Sicherung freier Atmung durch Lösen engeren der Kleidungsstücke, Entfernung künstlicher Gebisse. — Zungenzange und Kielesperrer, ein Handtuch zum Abwischen des Mundes sind bereit zu legen.

#### Ausführung der Betäubung:

- 1) Der Kranke wird mit tiefliegendem Kopfe auf den Operationstisch gelagert; der Transport eines Betäubten ist möglichst zu vermeiden.
- 2) Störungen, welche den Eintritt des Schlafes verzögern, sind fernzuhalten. (Reinigung des Operationsfeldes, lautes Sprechen u. dergl.)
- 3) Der mit der Narcose Beauftragte hat sich mit nichts Anderem zu befassen! Er beobachtet unausgesetzt Atmung, Puls, Gesichtsausdruck u. meldet etwaige Störungen dem verantwortlichen Arzte; nur mit diesem darf er sprechen.
- 4) Die Form der Maske ist so zu wählen, dass unter den Rändern reichlich Luft Zutreten kann; als Ueberzug dient eine mehrfache Lage nichtgestärkter Gaze, welche für jede Narcose neu zu nehmen ist.
- 5) Der heutige Standpunkt der ärztlichen Erfahrung erlaubt für die Chloroformnarcose nur die Tropfmethode; dieselbe gewährleistet bei Anwendung des chemisch reinen Chloroform-Anschütz eine ruhige, ungefährliche Betäubung, aus welcher in der Regel die Patienten frei von Kopfschmerz und Uebelkeit erwachen.
- 6) Bis zum Eintritt voller Betäubung dürfen 20–25 Tropfen unter Benutzung der Tropfvorrichtung D. R. G. M. 26701 in der Minute aufgegossen werden; die Unterhaltung der Narcose geschieht durch ununterbrochenes Weitertropfen und gelingt bei geschicktem Verfahren mit 6–10 Tropfen pro Minute. *Cbl. f. Chir.* 93. Nr. 52.

**Nasenflügel.** Zur Verhütung des Ansaugens der Nasenflügel benutzt *Guye* an Stelle des von Feldbausch erdachten silbernen Instruments kleine Kautschukringe, welche er vorne in die Nase legen lässt, wo dieselben leicht sitzen bleiben, welchen er zur Sicherheit einen leinenen Faden anheftet, welcher aus der Nase herabhängt. Diese Kautschukringe schneidet sich *G.* selbst. Sie haben einen Durchmesser von 10–15 mm, ein Lumen von 6–8 mm und eine Breite von 2–6 mm. Bei Unregelmässigkeiten des Septum muss man sie zuweilen so schneiden, dass sie mit einem breiten Rande an dem Septum und mit einem schmälern an dem Rand des Nasenflügels anliegen. Man soll sie nicht zu weit nehmen, nur so, dass sie eben in die Nasenöffnung passen und diese nicht mehr ausdehnen als nötig ist, dass sie nicht herausfallen. Aus der Nase entfernt, werden die Röhrchen in 1 proz. Carbolwasser oder schwachem Spiritus aufgehoben. *M. m. W.* p. 809.

**Nasentamponade.** Bei der Nasentamponade kann man nach *Dionisio* den unangenehm empfundenen Druck und die Verstopfung der Nase vermeiden, wenn man ein 8 mm starkes Kautschukrohr fest auf einen Mandrin zieht, so dass es möglichst dünn wird, nun antiseptische Gaze darumwickelt und den Tampon in die Nase einführt. Zieht man nun den Mandrin zurück, so übt das sich erweiternde Rohr einen Druck auf die Nasenmucosa und die Atmung bleibt frei. *M. N.* p. 325.

### **Nephritis.**

Bei Nephritis hämorrhagica hat *A. Kramer* in 4 Fällen vom Methylenblau ganz ausgezeichnete Erfolge gesehen. Er verordnete Salol 0,05, Pyocanini coerulei 0,1 M. f. pulv. D. tal. dos N. XV S. 3mal tgl. 1 Pulver in Oblaten. *Petersb. m. W. N.* 20.

Bei chronischer Nephritis spec. bei chron. parenchymatösen Morbus Brightii hat, wie *N. Ortner* ausführt, da eine ausschliessliche Milchnahrung von 3 l tgl. Monate lang unmöglich ist, neben tägl. Mindestaufnahme von 1–1½ l Milch eine passende Diät einzutreten. (Beim Darniederliegen der Gallensecretion setze man der Milch Natr. bicarb. oder Kalkwasser oder ein alkal. Mineralwasser zu. Will man die Diurese erhöhen, so kann man statt der Milch tgl. 1–1½ l Weinsteinmolke trinken lassen.) Da die 1½ l Milch nur 875 Calorien liefern, so müssen dem Pat. noch 30 g Eiweiss (129 Calorien) und wenigstens 350 g Kohlehydrate (1505 Cal.) zugeführt werden. Dazu können dienen das Fleisch des zahmen Geflügels, frisches Schweinefleisch, Kalbsbries, Kalbshirn, Gänseleber, Gelées und

Aspiks aus Kalbsfüssen und -ohren, von Fischen: Schell- und Stockfisch sowie frische Sardinen, Froschschenkel, ferner frische Austern und weichgesottene Eier. Von Gemüse ist erlaubt: Blatt- und Endivien-salat, weisse, rote und gelbe Rüben, Kohlrabi, Kartoffeln, Linsen, Erbsen, Reis, Gerste und Gries, aus Weizenmehl hergestellte Gebäcke und Mehlspeisen, auch Brot, ferner Früchte. Fett bedarf der Nephritiker nicht zu wenig, er soll es erhalten als Butter, Rahm, Jungschweinefett, Speck und Olivenöl. Von Getränken geniesse der Nephritiker nicht über  $1\frac{1}{2}$  bis 2 l. Erlaubt ist malzreiches Bier, leichter Kaffee- und Theeaufguss, Cacao, Citronenlimonade und Obst-säfte.

Nur mit Vorsicht und selten zu reichen sind: Rind-fleisch, Schinken, Hammelfleisch, Aal, Krebse und Hummer und gewürzte Schokolade.

Zu verbleten sind: Wildbret, Würste, Lachs und Stör, Sardinen in Oel, Kohl, Sauerkraut, Spargel, Kresse, Petersilie u. Sellerie, ferner Weine, Schaum-wein und jeder konzentrierte Alkohol, Most, Fleisch-suppen und -extrakte. *Hk.* p. 606.

**Nervenkrankte** werden nach Versuchen von *Raffegaue* in Zimmern, in welchen violettes Licht herrschte, bald ruhig, dagegen in Zimmern mit roten Scheiben erregt. *Bull. med.* N. 64.

**Nervenkrankheiten.** Bei Nervenkrankheiten ohne organische Grundlage, wie neurasthenischen Kopf-schmerzen und Nervosität frühreifer, aber körper-schwacher Kinder, erzielte *Lots* (Friedrichroda) Er-folge durch mechanische Hautreize, welche vor der Kaltwasserkur den Vorzug haben, dass sie die Gefahr der Wärmeentziehung und Rückstauung des Blutes in innere Organe vermeiden. Solche mechani-sche Nervenreize sind z. B.: 1) Frottieren der Haut mit Loofah an verschiedenen Körperstellen (ausser Kopf), 2–3 mal tgl. 10–20 Min. lang. Nach dem Frottieren tritt Hautrötung und leichtes Brennen und nur anfangs leichte Hautabschürfung auf. 2) Bar-fusslaufen im Zimmer auf 1 cm grossen kalten Kiessteinchen, welche gut abgerundet sind und auf wollenen Decken liegen. Dauer 10 Min. bis 1 Stunde. Pat. gewöhnen sich rasch an die ihren Füissen anfangs unbehagliche Procedur; solche mit kalten Füissen bekommen schon nach einigen Minuten warme Füisse und empfinden deutlich einen sich durch das Rückenmark in das Gehirn fortpflanzenden Reiz. Es stellt sich allgemeine und lokale Ermüdung, Hungergefühl, Anregung der Peristaltik des Darms, Steigerung der Potenz und Vermehrung des Kraft-gefühls ein. *J. f. kl. Med.* 35. Bd. 1. H.

**Netzhautablösung.** Eine Netzhautablösung infolge Myopie mit gänzlicher Erblindung und beträchtlicher Hypotonie bracht *Grandclement* durch wiederholtes Einträufeln von Eserin zur Heilung. Pat. erlangte das Sehvermögen wieder, doch nur vorübergehend, denn nach Aussetzen der Eserineinträufelungen nach 7 Wochen stellte sich die Netzhautablösung wieder ein. *Rev. de ther.* 97. N. 17.

### Neuralgien und Kephalgie.

Bei Neuralgien und Kephalgie der verschiedensten Art sah *Scognamiglio* von Analgen (3–4mal tgl. 0,5) vorzügliche Resultate. *Heilkde.* 98.

Bei Neuralgien und lokalisierten Kopfschmerzen hat *Hamm* durch Aufstäuben von Aether sulf. mittels des Spray's ganz ausgezeichnete Erfolge gehabt. Er wendete sich zum Aether, da das von *Hermann* zu gleichem Zweck empfohlene Chlor-methyl (120 g = 18 M.!!) und auch das von *Gans* empfohlene Aethylchlorid zu teuer sind, Aether aber (Handverkauf!) sehr billig. *H.* berichtet über nicht nur sofortige, sondern auch dauernde Heilung bei Kopfschmerz (Aetherstrahl auf Stirn bez. Schläfe), Ischias (Aetherisieren der typischen Schmerzpunkte) und bei Gichtanfall im Fuss- und Zehengelenk. Nur bei einer veralteten Trigemineuralgie liess der Spray im Stich. — Fast stets genügte einmalige Applikation, nur wenn ein Recidiv befürchtet wurde, wiederholte *H.* das Verfahren. — *H.* stäubt den Aether so lange auf, bis sich eine dünne Eisschicht auf der Haut bildet; die umgebende Haut wird nicht geschützt. Schädliche Nebenwirkungen fehlen. Die Anwendung ist einfach und billig, überall anwendbar und macht die Pat. unmittelbar wieder arbeitsfähig. *Th. M.* p. 549.

Bei Neuralgien fand *R. Bloch* Salophen 1,0. S. 3 T. lang 4mal tgl. 1 P. in hartnäckigen Fällen von bester Wirkung. *Ae. R.* p. 452.

## O.

**Obesitas** s. Fettleibigkeit.

**Obstipation.** Bei Obstipation befürwortet *Roth* leb-

haft die mechanische Behandlung, und zwar neben Massage der Bauchmuskulatur und Durchkneten der Därme gymnastische Übungen, welche die oberflächlichen und tiefen Bauch- und Beckenmuskeln, sowie jene der Rücken-, Kreuz- und Lendengegend zum Angriffspunkt nehmen. Neben den aktiven sind auch passive Bewegungen und Einwirkungen empfehlenswert, wie Kreuzerschütterung, Klopfung, Beckenheftung, Rumpffrottieren, Erschütterung im Reitsitz, Velocipedsitz etc. Bei meteoristisch aufgetriebenen Bauchdecken ist Massage den gymnastischen Übungen, welche leicht Kongestion zu Gehirn und Brust, sowie Schmerz und nervöse Erregung veranlassen, vorzuziehen. In den ersten Tagen der mechanischen Behandlung werden die gewohnten Abführmittel in verminderter Dose genommen, dann ausgesetzt. Als Diät verordnet R.: Früh: Milch, Butter, Eier, Honig, Grahambrod. Mittags: Suppe, Braten, frische grüne Gemüse, Kompots, leichtes Backwerk, Obst. Abends: Milchspeisen, Braten mit grünem Salat und Obst. Mit Besserung der Obstipation kehrt Pat. allmählich zur gewohnten Kost zurück. *Allg. m. C. Z.* 98.

**Oedem.** Bei Oedem des Unterhautzellgewebes, sowie Ergiessen in die serösen Höhlen bei Kindern wendet *Comby* sehr gern *Scilla* (Meerzwiebel) an, und zwar am besten in Pulverform in Dosis von 0,01 pro Tag und Lebensjahr; z. B. für ein 5jähriges Kind: *Scill. pulv.* 0,05, *Sacch. lact.* 0,5. Div. in partes V. S. 2stdl. 1 Pulver mit Milch oder Wasser. Bei Luftröhren- und Bronchialkatarrh giebt *C. Scilla* mit Schwefel oder oder *Acetum* oder *Vinum scillae* (2 g pro Tag und Lebensjahr, oder *Oxymel scillae*, z. B. bei Bronchitis eines 5jähr. Kindes: *Oxymel scill.* 10,0; *Tet. bellad.* gtt. X; *Aq. dest.* 40,0; Syrup 10,0; S. 2stdl. 1 Kinderlöffel. *Méd. mod.* Nr. 48.

#### Ohren.

*J. Jankau* hat bei Seitz & Schauer in München, Vorsichtsmassregeln bei Behandlung von Ohrenleiden zur Verteilung an Ohrenkranke (0,5 M.) erscheinen lassen.

**Ohrensausen**, bei welchem eine Erkrankung des Ohres nicht nachweisbar ist, behandeln *Robin* und *Mendel* mit Extrakt von *Cimicifuga racemosa*, wovon tgl. 20 Tr. gegeben werden. *Cimicifuga racemosa*, welches als Antispasmodicum bei Gebärenden, Diaphoreticum und Hypnoticum, sowie bei Pruritus Anwendung gefunden hat, soll die Cirkulation im Ohr und Reflexerregbarkeit des N. acust. beeinflussen. *La Méd. mod.* Nr. 38.

**Ophthalmogonorrhoea neonatorum.** Bei Ophthalmogonorrhoea neonatorum fand *L. Fürst* Protargol von sicherer, ziemlich rascher und reizloser Wirkung. Er wusch die Augen 3mal tgl. in den beiden ersten Tagen mit 10proz., dann 5proz. Protargollösung und tröpfelte von der 10- bez. 5proz. Lösung zugleich 2mal tgl. 1 Tropfen in das Auge. In 2 durch Keratitis komplizierten Fällen wurden ausserdem Kompressen mit lauer 5proz. Borlösung, in den anderen Fällen Eiskompressen aufgelegt. Binnen 5–10 Tagen erfolgte Heilung. *Fortschr. d. M.* 4. Heft.

Bei Ophthalmia neonatorum fand *E. Chenay* 2–4proz. Protargollösungen ebenso wirksam, wie 1–2proz. Höllesteinlösungen, aber weniger reizend und weniger schmerzhaft. *Bost. m. a. s. J.* 25. Aug.

#### Orthoform.

Die über Orthoform erschienene Litteratur bespricht Prof. *F. Klausner* zusammenfassend. Eine Reihe Autoren rühmt O. bei Kehlkopfgeschwüren, da es nichts von den Unzuträglichkeiten des Cocain besitzt, 18–36stündige Anästhesie bewirkt und den Pat. nicht nur die Beschwerden nimmt, sondern auch die Nahrungsaufnahme (selbst fester Substanzen) gestattet und damit das Allgemeinbefinden hebt. *Lichtwitz* empfiehlt O. bei reflektorischer Hydrorrhoe; insbesondere bei Heuschnupfen. Eine Reihe Autoren empfiehlt O. bei Magen Geschwüren, das Präparat wirkt aber nicht, wenn keine Substanzverletzung vorliegt. Man kann daher O. geradezu als diagnostisches Mittel benutzen: auf nervöse Cardialgie und Magenkatarrh ist es ohne Einfluss, dagegen stillt es kurze Zeit die Schmerzen bei Magenkrebs und Ulcus ventriculi (als Pulver 1,0). *Korn* erzielte bei Prurigo und Herpes zoster mit O.-Pulver bezw. O.-Salbe ausgezeichnete Resultate.

In der Augenheilkunde verwendete *Boissieu* 5proz. O.-Salbe zur Schmerzstillung bei Cornea-Geschwüren. Bei Blasenkrankheiten erzielten *Noqué* und *Blondel* keinen Erfolg, *Mosse* nur bei innerer Darreichung. Dagegen hatte *Blondel* gute Resultate mit O. bei Dilatation des Uterus und in der Geburtshilfe, sowie mit O.-Gaze zur Tamponade. Minderung bezw. Beseitigung von Zahnschmerzen erzielten *Kollenberger*, *Bonnard*, *Bornstein* und *Jessen* mittels O.-Pulver, in den cariösen Zahn gebracht. — O. bewährte sich auch bei schmerzhaften Anusfissuren, Carcinomgeschwüren und Decubitus ab

schmerzstillend, ebenso zur Infiltrationsanästhesie nach Scheich. Hirschberg injiziert in die durch subkutane Injektion von 2proz. Cocain entstandene Quaddel O.-Lösung (beständig diese schütteln!).

Löb machte bei Syphilis die 10proz. Mischung von Hg. salicyl mit Paraffinöl durch 5–10 Proz. O. schmerzlos, ebenso Czerny und Trunecek Arm-injektionen, bei Carcinom: Orthoform, Ac. arsen. aa 1,0; Alkohol, Aq. aa 75,0 oder 40,0.

Kallenberger liess eine Pat. mit exulceriertem Carcinoma mammae 60 g O. pro Woche ohne schlimme Folgen verbrauchen und andere Ärzte in 5 Mon. 4260 g als 20proz. Salbe bei inoperablem Carcinom bezw. 5600 g bei Decubitus.

O. vermag hiernach „bei völliger Ungiftigkeit lokal vollkommen und dauernd zu anästhesieren.“ *M. m. W.* p. 1338.

Orthoform hat auch Herzfeld bei Larynxulcerationen aufgeblasen und als ein gutes, auf mehrere Stunden die Schmerzen beseitigendes Mittel erprobt; eine Wiederholung der Insufflation kann (im Gegensatz zum Cocain) ungestraft beliebig oft stattfinden. Es wirkt aber, wie auch A. Fraenkel bemerkt, nur auf freiliegende Nervenendigungen, nicht aber auf unverletzter Haut oder Schleimhaut; die antiseptische Wirkung scheint gering zu sein. Auch v. Leyden bestätigt, dass man O. auch in grösseren Dosen ungescheut so lange anwenden darf, als es Wirkung zeigt. *Ver. Beil. der I. m. W. N.* 17. p. 114.

S. auch lokale Anästhesie. (*S. auch Inserat.*)

**Otitis.** Bei Otitis media ist Hyperämie der Meningea oder Meningitis serosa häufiger vorhanden, nach der Behauptung von Waldvogel, als meist angenommen wird. W. empfiehlt bei Hirnsymptomen im Kindesalter die an sich unschädliche Paracentese des Trommelfells auch dann auszuführen, wenn auch Eiter im Ohre nicht bestimmt nachzuweisen ist. *D. m. W. N.* 35.

**Otorrhoea chron. purul.** Bei Otorrhoea chron. purul. verwendete A. Fasano mit bestem Erfolg Einblasungen von Natr. sociojodol 1: Sulfur praecip. 20. Meist brachten 7–11 Applikationen die Sekretion zum Verschwinden und Trommelfellperforationen zur Heilung. *Ae. Mtsschr.* N. 3.

**Oxyuris vermicularis.** Gegen Oxyuris vermicularis verordnet Monti: Fol. Sennae, Flor. et Fol.



Tanacet. aa 12,0; Aq. q. s. ut f. decoct. ad reman. colatur. 80,0; adde Magnes. sulf. 3,0; Syr. mannae 20,0. Abends und am folgenden Morgen die Hälfte zu nehmen. Diese Arznei treibt die Oxyuren in den unteren Dickdarm; man macht nun mindestens 1, besser 2—3 Wochen lang tgl. eine Eingiessung von 1 l einer 0,5proz. Seifenlösung, welche die Parasiten auch aus den tiefsten Darmfalten entfernt. Gleichzeitig bekämpft man die Anämie durch: Ferr. reduct.; Sacch. alb. aa 5,0. S. 3 mal tgl. 1 Priesse 1—2 Wochen lang zu nehmen. *D. pr. A. p. 288.*

## P.

**Paralysis agitans.** Besserungen, welche den Patienten Wiederaufnahme ihres Berufs ermöglichten, bewirkte bei Paralysis agitans *van Veerhogen* durch eine Behandlung, welche sich auf die Beobachtung stützte, dass bei dieser Erkrankung vorzugsweise in den Flexoren Muskelrigidität und Zittern besteht. Um die Beuger zu beruhigen und deren Antagonisten zu kräftigen, was durch Paradisieren der Antagonisten mit einem starken, vom Pat. eben noch ertragbaren Strom und nachfolgende Massage, sowie durch Behandlung der Beuger mit dem positiven Pol eines galvanischen Stroms erreicht wird. Daneben erhält Pat. innerlich 0,00025 Atropin. sulf. mit 0,2 Secale cornut. Beim Auftreten von Vergiftungserscheinungen ist zeitweise auszusetzen. *J. méd. de Bruxelles. 97. N. 38.*

## Phthisis pulmonum.

Von dem Tuberkulin (T. R.) wagt Prof. *H. Reinhold*, welcher dasselbe an 34 Patienten anwendete, noch nicht sicher zu behaupten, dass es bei Lungentuberkulose einen günstigen Einfluss ausübe; jedenfalls könne es nur einem geringen Bruchtheil der Phthisiker zu gute kommen. Das Tuberkulin (T. R.) sei ein Mittel, welches entschieden toxische Wirkungen entfalte, und zwar unter Umständen schon in kleinsten Dosen, fast regelmässig dagegen bei Anwendung von Dosen über 1,0 mg. Diese Wirkung äussere sich nicht nur in Fieber, sondern auch in Beeinflussung des Allgemeinbefindens, sowie nicht selten in leichter Albuminurie; sie sei höchst wahrscheinlich eine accumulative. Immerhin aber sei es ein Mittel, welches

bei sorgfältiger Auswahl der Fälle und vorsichtiger Anwendung, unter steter Kontrolle von Temperatur, Puls, Urin und Allgemeinzustand, anscheinend ohne wesentliche Gefahr angewendet werden könne. *M. m. W.* p. 683.

Bei Phthisis fand *Mathieu* Aqua bromoformata (8 g Bromoform lösen sich in 1 l destill. Wassers) von günstigem Einfluss auf gastrische Schmerzen, Erbrechen und Husten. *Kl. ther. W.* p. 1018.

Bei Behandlung der Phthisis pulmonum mit dem Neutuberkulin Koch's T. R. ist nach *M. Beck*, wenn man einen Erfolg sehen will vor allem darauf zu achten, dass in geeigneten Fällen — fieberfreien Tuberkulösen — die Injektionen nicht so rasch hintereinander gemacht werden, ehe die vorangehende Dosis verarbeitet ist. Dies zeigt sich an dem Verhalten der Temperatur und der Infiltration, wie Koch hervorgehoben hat. Die nächste Injektion ist erst zu machen, wenn die Temperatur sich völlig ausgeglichen hat und die Infiltration an der Injektionsstelle verschwunden ist. Mit kleinen Dosen können die Intervalle ev. nur 2–3 Tage betragen, bei grösseren (0,1 mg und darüber) sind längere Pausen nötig und bei noch höheren Dosen (über 5 mg) 8 Tage Pause. Es zeigte sich als zweckmässig, nach grösseren Dosen 1–2 Monate, ev. noch länger zu pausieren, besonders bei Patienten, welche sich durch die Kur etwas angegriffen fühlten, später mit kleinen Dosen (0,01 mg oder noch weniger) wieder zu beginnen (cf. *Petruschkys* „Etappenbehandlung“). *Ther. Beil. Nr. 6 der D. m. W.* p. 41.

**Pericarditis.** Pericardiale Ergüsse werden nach *Lanster-Bruntton* am leichtesten resorbiert, wenn forcierte Inspiration stattfindet, welche am bequemsten durch Gähnen zustande kommt. *Lancet.*

**Peronin**, das neueste Schlafmittel (salzsaures Benzylmorphin) versuchte *Meltzer* an unruhigen Paralytikern. Er mass die einzelnen Gaben aus folg. Mischung ab: Peronin 20; Saccharin 0,5; Spir. vini 100,0; Aq. 700,0. S. Vor dem Gebrauch kräftig zu schütteln. 5 g = 0,01 P. 50 g = 0,1 Peronin. Die Gabe wurde dann noch so weit mit Wasser verdünnt, bis das Mittel völlig gelöst war. Es ergab sich, dass Peronin in Gaben von 0,04–0,1 ähnlich dem Morphin wirkt, aber frei von dessen üblen Nebenwirkungen ist. Nachteile sind seine schwere Löslichkeit, welche nur eine innerliche Darreichung gestattet, sein schlechter Geschmack und sein hoher Preis. *Ther. Mischrft.* p. 316.

**Photographie.** Für alle Photographie-Treibenden ist das „Jahrbuch für Photographie und Reproduktionstechnik“ von *Eder* (1898 im 12. Jahrgang) von grösstem Nutzen. *M. m. W.* p. 1228.

**Phlyctaenuläre Entzündung.** Bei phlyctaenulärer Entzündung empfiehlt *Hohlbeck* an Stelle des Einstäubens von Calomel mit dem Pinsel, wobei auf die Dauer bei der wochenlang täglich nötigen Applikation weder Pulver noch Pinsel rein bleiben, Calomel mittels Kabierskis Pulverstäuber (zu haben bei G. Härtel, Breslau) einzublasen. Man thue dies nur bei reizlosem, nicht thränenden Auge. Bei leichten Reizzuständen träufle man zunächst einen Tropfen 2proz. Cocaïnlösung ein und 1–2 Minuten später, wenn die Conjunct. bulbi blass geworden ist, blase man Calomel ein. *M. N.* p. 399.

**Pityriasis versicolor.** *L. Levy* (Blankenburg) litt seit 12 Jahren an Pityriasis versicolor und alle Behandlungsmethoden erwiesen sich nutzlos. Endlich fand er im Lysol ein geradezu spezifisches Mittel. Dreimaliges Betupfen an 3 Tagen früh mit reinem Lysol und an den folgenden Tagen Waschen der Brust mit einer schwachen Lysollösung von 0,5–1 Proz. lässt, wenn nach dem zweiten Betupfen reine Wäsche angelegt wird, jede Pityriasis in 8 Tagen verschwinden. *W. M. Pr.* p. 1021.

#### **Placenta.**

Placentarreste empfiehlt *Dührssen* nach Abort nicht durch Curettement zu entfernen, wegen der Gefahr einer Ruptur der Uteruswandung, sondern durch Tamponade, nach welcher die Reste spontan angestossen werden oder durch den erweiterten Cervix mit dem Finger leicht herausgeholt werden können. *Ver. Beil. der D. m. W.* p. 108.

Eine neue Methode der Placentaexpression beschreibt *E. Freiherr v. Budberg*: Man lenkt durch Unterhaltung die Aufmerksamkeit der Pat. ab, um ein Anspannen der Bauchdecken zu verhüten und gräbt sich während der Unterhaltung unter zarten Reibebewegungen am Fundus in die Tiefe, möglichst bis zur hinteren Wand desselben derart, dass die gespreizten Finger auf der hinteren Seite, Daumen und Daumenballen auf der vorderen, möglichst ausgiebig den Fundus umfassen, die andere Hand aber den unteren Gebärmutterabschnitt derart umschliesst, dass der ulnare Rand der Handfläche über die Symphyse, der Daumen aber über der einen, die übrigen Finger über der anderen Seitenwand des Uterus zu liegen kommen. Gleichzeitig mit einer beginnenden Wehe beginnt man nun einen, sich all-

mählich steigenden Druck auf die Placenta, indem beide Hände gegeneinander drücken, wobei der Rücken der unteren Hand im stumpfen Winkel zur Symphyse steht. Der Druck lässt auch, wenn inzwischen die Placenta ausgetreten ist, nur allmählich noch unter fortgesetztem sanften Reiben der oberen Hand.

Der von v. B. angegebene Handgriff bringt den Uterus nicht aus seiner natürlichen Lage und macht eine Inversion unmöglich. Bei Ausführung des Handgriffs entleert sich stets die Harnblase, auch wenn sie nur wenig gefüllt war, so dass der Handgriff auch das Katheterisieren überflüssig macht.

Bei grosser Dicke der Bauchdecken, sowie Frühgeburten bei welchen der Uterus geringe Ausdehnung hat, geht man mit dem 2. und 3. Finger in die Scheide, spreizt sie zu beiden Seiten des Muttermundes in den seitlichen Scheidengewölben, drängt den Uterus nach oben und nach dem Promontorium hin und drückt mit der anderen, den Fundus von aussen umfassenden Hand.

Zwischen Geburt des Kindes und Expression der Nachgeburt sollen im allgemeinen 1—2 Stunden liegen. D. m. W. N. 43.

**Pleuritis exsudativa** cf. Oedem des Unterhautzellgewebes.

**Pneumonie.** Bei Pneumonie befürwortet *Maragliano* (neben der Pneumo-Heilserumtherapie) hohe Dosen von *Digitalis*, weil dieselbe die Pneumokokken nach Laboratoriumsversuchen tötet und deren Toxine neutralisiert. Pneumoniker vertragen weit höhere *Digitalis*dosen als Gesunde. M. giebt am 1. Tage ein Infus von mindestens 4 g (*Petrescu*) und während der ganzen Erkrankung 12—16 g. *Gazz. degli osp.* N. 31.

### **Posttyphöse Eiterung.**

Posttyphöse Osteomyelitiden und Periostiden, in welchen der Typhusbacillus nachgewiesen wurde, sind wiederholt beobachtet worden. Dass der Typhusbacillus lange Zeit im Körper lebensfähig erhalten bleiben kann, beweisen z. B. Beobachtungen von *Bruni*, welcher nach 1 u. nach 6 Jahren lebensfähige Typhusbacillen in Abscessen fand. *L.* berichtet über ein 18jähriges Mädchen, welches vor 1 Jahre einen Typhus überstanden hatte und wegen eines Abscesses am rechten Oberschenkel in das Krankenhaus aufgenommen wurde. Der durch Incision gewonnene, makroskopisch nicht auffällig aussehende Eiter zeigte im Trockenpräparate neben den Eiterzellen zahlreiche Stäbchen. Auf Agarplatten entwickelten sich nach 24 Std. im Striche zartgraue feuchte bis linsengrosse

Colonieen, mikroskopisch gelblich, fein granuliert mit sackiger Begrenzung. Auf den Gelatineplatten nach 2 T. tiefliegende, punktförmige, rundliche, weisse, mikroskopisch gelbe, kaum granulirte und oberflächliche graue, sackige, mikroskopisch weinblattartige Colonieen. Im Deckglaspräparat: kurze, an den Enden abgerundete Stäbchen, Gram negativ, Beweglichkeit sehr lebhaft. Bei Kultur in Zuckeragar keine Vergärung, in Milch keine Gerinnung, auf Kartoffel kein sichtbarer Belag, aber auf der Oberfläche kurze, nach Gram nicht färbbare, bewegliche Bacillen. Indolreaktion negativ. Mit dem 400fach verdünnten Serum einer gegen Typhus immunisirten Ziege Agglutination.

Eitererregende Eigenschaften des Typhusbacillus wurden zuerst von A. Fränkel festgestellt, welcher im Eiter einer 4 Monate nach Beginn des Typhus aufgetretenen Peritonitis Typhusbacillen nachwies. Ueber posttyphöse Osteomyelitis der langen Röhrenknochen und Rippen mit Bacillennachweis berichteten Valentini, Ebermeier, Orlow, Colzi, Resin und Hirschel, über posttyphöse Periostitiden Achalme, Barbacci, Péan, Cornil, Monisset, Melchior, Tietine, Buschke, Sulton und Bonni; freilich erscheint der Nachweis, dass es sich um den Typhusbacillus und nicht um *Bact. coli* handelt, nicht in allen Fällen unantastbar.

In der Diskussion weist R. Kraus auf die paradoxe Thatsache hin, dass das Blutserum Typhuskranker nicht nur agglutinierende Kraft, sondern auch einen spezifischen Schutzwert besitze und trotzdem Typhusbacillen, bei Menschen, welche solches Blutserum besitzen, lebens- und infekionsfähig bleiben. Teilweise Analogien findet R. Kraus in der Immunitätslehre.

Löw, L.: Ueber posttyphöse Eiterung. Sitzg. der k. k. Gesellsch. d. Aerzte in Wien. Aerztl. Central-Anz. 1898. Nr. 3.

**Progressive Paralyse.** Diese definiert **AM** als eine auf überstandene Lues zurückzuführende fortschreitende Entartung des Zentralnervensystems, welche klinisch durch zunehmende seelische u. körperliche Reizungs- und Lähmungszustände in die Erscheinung tritt und schliesslich zur völligen Verblödung und zum Tode führt.

Für eine frühzeitige Diagnose behalte man im Auge, dass jede im reifen Mannesalter auftretende, einen bis dahin ganz gesunden Menschen befallende, leichte geistige Störung, ferner nervöse Beschwerden, ferner hartnäckige Kopfschmerzen, Schwindel- und Schlaganfälle den Verdacht der beginnenden Paralyse erwecken müssen; gestützt wird derselbe durch Störungen von Seiten der Gehirnnerven, Facialislähmung, Pupillendifferenz, Steigerung oder Herabsetzung oder

Verschiedenheit der Reflexe, Sprach- und Schriftstörungen vorausgesetzt, dass die Differenzen nicht von Jugend auf bestanden. Die psychischen Störungen können sehr verschiedener Art sein, stellen aber immer eine Veränderung der ganzen Persönlichkeit dar; namentlich Verstöße wohlzogener Leute gegen Takt und gute Sitte sind mitunter greifbare Symptome.

Bei der meist in 2–3 J. tödlich verlaufenden Krankheit hat der Arzt die Aufgabe:

- a) Behebung und Linderung der körperlichen Störungen;
- b) Verhütung von Selbstmord, namentlich bei der depressiven Form;
- c) Verhütung gemeingefährlicher Handlungen: Vermögensvergeudung, sexueller Excesse, Gewaltthaten gegen die Umgebung;
- d) Rechtzeitige Verbringung des Pat. in eine Anstalt. — *M. m. W.* p. 103.

**Protargol.** Der bactericide Wert desselben ist nach *Dreyer* nach Prüfung mittels der Fädchenmethode ein viel geringerer, als *Benario* und *Schäffer* berichteten. Gonococcen blieben oft noch nach Wochen nachweisbar und verschwinden meist nicht schneller als nach Gebrauch von Argonin. Auch *Spiegel* und *Goldberg* sahen vom P. keine hervorragenden Erfolge. *M. m. W.* p. 980.

**Prurigo** s. Orthoform.

**Pruritus.**

Bei *Pruritus cutaneus* fand *R. Bloch* Salophen 1,0. S. 12 Pulv., 4mal tgl. 1 P. wirksam. *Ae. R.* p. 452.

*Pruritus* vermochte *de Wannemacker* in weitaus den meisten Fällen durch Salophen (tgl. 3–5 g) teils dauernd teils auf Zeit zu heilen. In den letztern Fällen war Salophen von neuem angewendet, stets wieder wirksam. *W. med. Bl.* N. 9.

*Pruritus vulvae* während der Gravidität behandelte *Fleury* mit bestem Erfolg mittels der von Ruge angegebenen gründlichen Desinfektion der Genitalien: Gründliches Abseifen und Bürsten von Vulva, Vagina und Cervix und Reinigen mit dem Finger unter andauernder Sublimatberieselung. Schon nach einmaliger Ausführung hörte das Leiden, welches bisher allen therapeutischen Versuchen Widerstand geleistet hatte, auf. *Gaz. hebdom.* N. 10.

**Psoriasis.** Bei *Psoriasis* wendete *Kormeyer* mit Erfolg ein Acetat des Chrysarobins: „Eurobin“, welches

die üblen Eigenschaften des Chrysarobins nicht zeigt, an. Es verfärbt die Wäsche nicht und ist nicht toxisch, ruft keine Dermatitis hervor und ist, da man schon mit 2—3proz. Lösungen auskommt, billig. *M. m. W.* p. 795.

#### **Psoriasis vulgaris s. Ekzem.**

**Psychische Krankheiten.** Bei psychischen Krankheiten wird nach *Thomsen* die Hydrotherapie vielfach mit Nutzen angewendet. Bei acuten Psychoosen sind es vor allem warme Bäder, regelmässig und oft wiederholte bez. prolongierte Bäder bei Abkühlung des Kopfes, welche die Erregung bekämpfen und Schlaf erzeugen. Bei apathischen, stuporösen oder affectvollen Kranken ist neben den warmen Bädern das Halbbad mit nachfolgender Uebergiessung bez. der kalten Abreibung das geeignetste Mittel Zirkulation und Stoffwechsel günstig zu beeinflussen. *M. m. W.* p. 1290.

**Ptoſis beseitigte Motais** in 5 Fällen durch Einheilen des Musc. rect. sup. in den Lidknorpel. Contraindicirt ist diese Methode nur bei gleichzeitiger Lähmung dieses Muskels. *M. m. W.* p. 1514.

**Pyelitis und Pyelonephritis.** Bei Pyelitis und Pyelonephritis verwirft *Th. Roosing* Trinken von Milch und alkalischer Mineralwässer, weil hierdurch Vergrösserung der harn- und oxalsäuren Concremente erzielt und die Entwicklung von Bacterien begünstigt werde; er lässt seine Pat. tgl. 1½—2 l reinen oder destillierten Wassers trinken, wodurch er bei fast 200 Pat. Besserung und bei einigen völlige Heilung erzielte. Zuweilen verordnet *R.* bei Pyelitis noch 3 g Salol tgl. *Kl.-th. W.* p. 1014.

**Pyosalpinx bilateralis.** Bei einer wegen Pyosalpinx bilateralis vorgenommenen Entfernung beider Adnexe wurde, wie *Morestin* berichtet, eine 12 cm lange Blutstillungsklemme aus Versehen im Bauche liegen gelassen. Dieselbe bewirkte vielfache Abscesse. Blasen-, Scheiden- und Mastdarmfistel bis sie nach 4 Jahren per anum abging. *M.* zitiert den Rat eines amerikanischen Chirurgen, die Assistenten vor der Operation zu zählen, um nicht einen in der Bauchhöhle zu vergessen. *Wratsch. N.* 26; *Ae. R.* p. 829.

## Q.

**Quecksilbersalbenseifen.** Für die Quecksilberschmierkur verwendet *Unna* seit 1884 ausschliesslich Quecksilbersalbenseifen, deren Anwendung eine sehr bequeme ist. Zudem ist deren Wirkung eine sehr energische, auch bei sehr fetter Haut; es lassen sich event. derselben auch weitere Medicamente zumischen. *Sapo cinereus* besteht aus einem aus Kalilauge und Schweineschmalz gekochten, mit 5 Proz. benzofiertem Schmalz überfetteten Seifenkörper, mit welchen ein Drittel seines Gewichts Quecksilber verbunden ist. Auch auf tiefliegende syphilitische Prozesse wie Drüsenumoren und Knochengummata ist die Wirkung eine sehr energische. *Mtsch. f. pr. Derm.* 26. Bd. 2. H.

## R.

**Rabies.** Zur Behandlung von Tollwutkranken ist bei dem Institut für Infektionskrankheiten in Berlin eine Station eingerichtet worden, auf welcher die Schutzimpfungen ausgeführt werden. Es erfolgt die ambulatorische Behandlung in der Anstalt selbst kostenfrei, aber die Impfinge haben selbst für Wohnung zu sorgen, oder, falls sie wie z. B. Kinder oder Unbemittelte, geeignete Unterkunft nicht finden können, sich in die Krankenabteilung aufnehmen zu lassen. Hier sind, da Freibetten nicht bestehen, für Kinder unter 12 Jahren täglich 1,50 M., für ältere Personen täglich 2 M. zu zahlen. Von der Anzahlung auf die Kosten bei der Aufnahme wird abgesehen, wenn die Impfinge eine behördliche Bescheinigung vorlegen, aus der ersichtlich ist, welche öffentliche Kasse für die Kosten aufkommt. Die Annahme zur Behandlung erfolgt in der Anstalt an Wochentagen von 10 Uhr früh bis 2 Uhr nachmittags, an Sonntagen von 10—11 Uhr früh. *R. M. A. N.* 22.

**Rauchern** empfiehlt *Viau* zur Verhütung des Rachenkatarrrhs folg. Mundwasser: Salol 1,0; Spir. menth. pip. 50,0; Tct. Catechu. S. 1 Teil auf 1 Gl. warmen Wassers zum Mundausspülen. *M. m. W.* p. 1427.

**Rhagaden** der Brustwarze stillender Frauen



behandelten *Maygrier* und *Blondel* in 40 Fällen mit Orthoform in gesättigter alkoholischer Lösung mittels Kompressen appliziert mit sehr befriedigendem Erfolge. Das Orthoform bewirkt zunächst leichtes Brennen, dann aber völlige, mindestens 12stündige Anästhesie und binnen ca. 4 Tagen völlige Verheilung der Schrunden. Das O. bringt dem Säugling keine Gefahr und beschränkt auch die Milchsecretion nicht (wie das Cocain). *Rev. de thér.* p. 797.

#### **Rheumatismus und Gicht.**

Bei Rheumatismus und Gicht wendete *Dejerine* mit bestem Erfolg Salicylsäure äusserlich an. Er lässt 1 Kaffeelöffel von A. salicyl. 10, Alkohol 50, Ol. Ricini 100 einige Minuten auf dem schmerzenden Gelenk einreiben, bedeckt mit Guttapercha oder Silk und wickelt das Glied dann in Watte oder Flanell. *J. of the Amer. med. Ass.* v. 21. Mai.

Bei chron. Rheumatismus fand *R. Bloch* Salophen 1,0. S. 4mal tgl. 1 P. 3 Tage lang in Fällen, in denen die gewohnten Antirheumatica versagten, wirksam. *Ae. R.* p. 452.

**Röntgenstrahlen.** Als Schutzdecke gegen schädliche Einwirkung der X-Strahlen auf die Haut empfiehlt *Unna* Zinkleim, welcher durch Zusatz von je 10 Proz. Zinnober und Wismuthoxychlorid annähernd hautfarben wird, in dicker Lage aufzutragen. *M. f. pr. Derm.* N. 10.

**Rost entfernt** *A. Bücher* (Heidelberg) mittels folgenden patentierten Verfahrens: Auf die rostigen Stellen trägt man folgende Lösung auf: 3 g Traganthgummi in 100 ccm Wasser wird mit 3,5 g Weinsäure in 50 ccm Wasser gelöst gemischt, dann fügt man hinzu: 0,5 ccm reine Schwefelsäure, pulverisierte Rosolsäure, 100 g Ferrosulfat und 5 g Kalialaun in 100 ccm Wasser gelöst. Der Rost fällt ab, ohne dass das Eisen angegriffen wird. *Phot. Mitth.* p. 82.

## **S.**

**Säuglingsdarm.** Der Säuglingsdarm soll in den ersten Monaten nach der Behauptung von *Schlössmann* ausser Stande sein, Mehl zu verdauen. Die

Hauptaufgabe der Therapie sei es, deshalb dem Säugling möglichst rasch entsprechend verdünnte, überfettete oder gezuckerte Milch ohne jeden Mehlszusatz zuzuführen. Gegen den Schematismus, reflektorisch Calomel und Mehlsuppe zu verordnen, könne nicht energisch genug Front gemacht werden. Dagegen verwahrt sich in antikritischen Bemerkungen energisch Heubner, welcher die durch langjährige Erfahrungen festgestellten Thatsachen zu Gunsten von theoretischen Vermutungen u. Reagensglasversuchen nicht fallen lässt. *Jb. f. Kähke.* 47. Bd. 1 H.

**Säuglingsernährung.** Bei der Säuglingsernährung tritt A. Keller dafür ein, die Versüssung nicht durch Rohr-, Trauben- oder Milchzucker vorzunehmen, sondern durch Saccharin. Letzteres wirkt beim Säugling nicht resorptionsbehindernd, verhindert aber die vermehrte Bildung von Säuren im Darmkanal. Bei Kindern, welchen er tgl.  $1\frac{1}{2}$ –2 Tabletten zur Kuhmilch zusetzte, sah er nie ungünstige Erscheinungen. *Ac. B.* p. 739.

**Scabies** behandelt P. Simonelli nach folgender Methode, welche nur 1 Tag in Anspruch nimmt: Pat. nimmt früh ein  $\frac{1}{2}$ stündiges Bad, während dessen sein ganzer Körper mit grüner Seife eingerieben wird. Nach dem Abtrocknen wird Pat. 20 Min. lang eingerieben mit: Ungt. Helmerich 1000,0; Ol. terebinth. 200,0. Dann ruht Pat. in ein Laken eingeschlagen 6 Std. in einem Bett. Hierauf wird Pat. in einem warmen Bad mit Zusatz mit 300 g Kali carb. gebadet, sorgfältig abgetrocknet, mit Zinkpuder eingestäubt und mit reinen, desinfizierten Kleidern versehen. *Rif. med.* N. 26.

**Scarlatinöse Rachenaaffektion.** Bei scarlatinösen Rachenaaffektionen mit Belag ergibt nach C. Seitz methodische Injektion von Carbol in das Gewebe der Tonsillen und des weichen Gaumens, welche von Taube und später von Heubner warm empfohlen wurde, weit bessere Resultate als jede andere Behandlung. Indication zum Beginn der Injektionen ist gegeben, wenn Ende der 1. Woche das Fieber hoch bleibt bez. wieder ansteigt und zunehmende Schwellung der Halslymphdrüsen die Streptococceninvasion als Ursache anzeigt. Mittels der von Taube angegebenen Spritze, welche eine 6 cm lange anzuschraubende Kanüle hat, die etwa 0,5 cm von der Spitze eine kleine aufgelötete Scheibe trägt, um zu tiefes Eindringen zu vermeiden, macht man täglich eine Injektion von 1 ccm 8proz. Carbollwasser, welche Menge man jedoch auf mehrere Einstichstellen verteilt. Die Einspritzungen setzt man fort, bis die Temperatur fast normal geworden und

die Drüsenanschwellungen zurückgehen, was meist nach 3-8 T. geschieht. Die Aushellung des lokalen Prozesses im Rachen erfolgt dann eventuell unter Gurgelungen binnen einigen Tagen. Die Injection erfordert keine weitere Assistenz als die der Pflegerin.

Nach der ersten Einspritzung pflegt das Schlucken infolge der anästhesierenden Wirkung des Carbols leichter zu erfolgen, nach der zweiten das vorher kontinuierlich hohe Fieber zu remittieren u. Empfindlichkeit u. Schwellung der Kieferwinkellymphdrüsen schnell zurückzugehen. *Therapie d. Gegenw.* 4. H. 98.

**Schädeldefekte** deckte J. Grekoff in 2 Fällen durch ausgeglühte spongiöse Tierknochen. 5 bez. 7 Monate nach der Operation Knochenschall und Unbeweglichkeit der über dem Defekt gelagerten Masse. *C. f. Chir.* N. 39.

**Schädelschussverletzungen.** Bei penetrierenden Schädelschussverletzungen ergiebt nach H. Gröff's Erfahrungen am Hamburger Krankenhaus das expectative Verfahren mit antiseptischem Oclusivverband die besten Resultate. Stellt sich acutes Hirnödem ein, so schreite man zur Lumbalpunktion statt zur Trepanation, welche nur bei profuser Blutung aus der Einschussöffnung oder ganz oberflächlichem Sitz der Kugel indiziert ist. *Beitr. z. klin. Chir.* 22. Bd. 2. Heft.

#### **Schanker.**

Weiche Schanker beseitigt Unna durch flache Abtragung mit dem Rasirmesser. Nach Desinfektion wird der Schanker durch Aethylchlorid zum Gefrieren gebracht und dann eine 2-3 mm dicke Scheibe abgetragen. Zur Stillung der Blutung: Ueberfahren mit dem lapis; dann Jodoformgitterpflastermull, welcher mit fingerbreitem Zinkpflaster fixiert wird. Zur Verdeckung des Jodoformgeruchs wird dann das ganze Glied in mit Vanillin oder Cumarin parfümierte Watte gewickelt. Nur an der Urethralmündung u. im Sulcus sitzende Ulcera sind dieser Behandlung unzugänglich. *M. f. pr. Dermat.* N. 6.

Bei weichem Schanker sah O. Suchow keine günstige Einwirkung vom Xeroform, so dass er zum Jodoform zurückgriff. *Beil. z. Petersb. m. W.* p. 41.

#### **Scharlachnephritis.**

Bei Scharlachnephritis eines 7jähr. Knaben mit beträchtlichen Oedemen und Ascites sah M. Hurwitz nach vergeblicher Anwendung von Purgantien, Diuretics, warmen Bädern mit Einwicklungen und

**Schwitzen von einem Aderlass** (1 Tassenkopf Blut) rasches Schwinden der Oedeme und bei indifferenter Behandlung völlige Heilung. *Ther. Beil.* Nr. 6 der *D. m. W.* p. 45.

**Scharlachnephritis** indiziert, wie *B. Sellner* ausführt, reine Milchdiät, als Getränk Soda- und Bilinerwasser. Nur wenn das Herz schwächer wird, gebe man dreist Thee mit Cognac oder Wein. Zieht sich der Prozess in die Länge, erhalte man die Kräfte durch Braten u. Eier. Fehlen Oedeme, so verordnet *S.* 3mal tgl. 0,25 Chinin tannic., sind Oedeme vorhanden, so badet *S.* 1–3mal tgl. 33° warm; bei schweren Oedemen schickt *S.* eine Pilocarpinjection von 0,01 voraus. Als Diureticum: Infus. digital. 0,15 bis 0,25: 70–100. Ist der Harn stark blutig, so sieht *S.* heissen Bädern ab. *Cbl. f. Kinderhk.* p. 226.

**Scheidenepessarien**, welche eingewachsen sind, entfernt man nach *M. Madlener* vorteilhaft mittels Gigli's Drahtsäge. *C. f. Gyn.* 97. N. 40.

**Scheintod.** Bei Scheintod versuchte *W. Herzog* experimentell das Verfahren von König-Maass, welches sich als sehr wirksam erwies (von 25 durch Narkose pulslosen Hunden 13 gerettet) wie das von Schüller: seitliches Emporziehen der Rippenbogen mit den zusammengekrümmten Fingern beider Hände (Inspiration) und Herabdrücken nach der Bauchhöhle (Expiration) [von 9 Hunden nur 2 gerettet]. *D. f. f. Chir.* 49. Bd. 3. H.

**Schenkelhernien.** Zur Radikaloperation der Schenkelhernien empfiehlt *G. Lotheisen* folgendes von ihm 12mal angewendete Verfahren (kein Recidiv): Hautschnitt über dem Lig. Poup. — Spaltung der Fascia musc. obl. extr. 1–2 mm oberhalb desselben, bei gleichzeitiger Inguinalhernie derselben Seite auch Isolierung und Abtragung des Bruchsackes. Nach Isolierung des cruralen Bruchsacks, Abbinden und Hinaufschieben des Stumpfes bis man das Perlost des horizontalen Schambeinastes (Lig. Cooperi) deutlich sieht: Muskelnahrt. Hierbei sticht man die Nadeln median ein und schiebt sie unter Leitung des Fingers bis an den freien lateralen Muskelrand und fasst beide Fadenenden vorläufig mit Schieberpincetten. Nach Freimachen und Beiseiteziehen der Vena femoralis legt man mit stark gekrümmter Nadel Fadenschlingen am Lig. Cooperi an, welche dazu dienen sollen, die Muskelnahrtfäden aufzunehmen. Man knüpft man sämtliche Fäden, vernäht die Fascia obliqua und dann die Haut und legt einen Kompressverband an, wobei man einen dicken Gazebausch auf die operierte Stelle legt. Nach 8 T.: Entfernung der

**Hautnähte**, nach 14 T. Entlassung des geheilten Pat. (*bl. f. Chir.* N. 21.

**Schilddrüsenextrakt.** Als Gegengift derselben wirkt Arsen. Mit S. vergiftete Hunde (Herzstörungen, Zittern) verloren nach Réard und Mabilie die Symptome nach Behandlung mit Liq. Fowleri. Vf. empfehlen deshalb letzteren gleichzeitig mit Schilddrüsenextrakt zu verabreichen. *Soc. de biol. de Paris.* M. m. W. p. 806.

**Schlaf** erzielt S. Landmann durch fortgesetztes tiefes Atmen beim Fehlen aller Sinnesreize. *Hyg.* Juli.

**Schlaflosigkeit**, besonders solche nervöser Frauen wird nach Erfahrungen von F. Schmidt durch 1–2 Tassen Baldrianthee (1 gehäufte Essl. zerschnittener Rad. Valerian. mit 0,25 l kochenden Wassers übergossen) mit oder ohne Zucker 1–2 Stunden vor dem Zubettgehen getrunken, wirksam bekämpft. *D. pr. A.* p. 192.

#### **Schlafmittel.**

Als sehr brauchbares Schlafmittel erprobte A. Cristiani bei Geisteskranken aller Art das Laktophenin, welches einen 4–9 Std. andauernden tiefen, erquickenden Schlaf herbeiführte; nach dem Erwachen fühlten die Pat. nie ein Unbehagen. Es blieb nur selten unwirksam. Es kann lange ohne jede Folge gegeben werden, doch muss die Dosis allmählich gesteigert werden. *Rif. med.* N. 137.

Über nicht-medikamentöse Schlafmittel bemerkt A. Rose:

Die Aufgaben, die wir zur Erzielung eines gesunden Schlafes zu lösen haben, sind ihrer Hauptsache nach: die Fernhaltung äusserer Reize, die Anämie des Gehirns und die Schaffung von Ermüdungsprodukten. Diese Indikationen nun können durch eine grössere Anzahl von nicht-medikamentösen Schlafmitteln, durch Heilmittel der Hypurgie erreicht werden, welche die letztgenannten schlafbringenden Faktoren beeinflussen.

Die Grundbedingung eines ausgiebigen Schlafes ist eine regelmässige Schlafenszeit. Die zweckmässigste dazu ist die Nacht, die allein mit ihrer Stille von des Tages Arbeit und ihrer Dunkelheit geeignet ist, äussere Eindrücke entweder abzuschwächen oder ganz aufzuheben, und so das Gehirn vor Reizen zu bewahren. Selbstverständlich dürfen wir zum Einschlafen nicht einen zu späten Zeitpunkt wählen, damit nicht etwa die Periode der grössten Schlafentiefe oder des erst langsamen Abschwelkens derselben bereits durch das Geräusch des herein-

brechenden Tages und die vielen mit dem Tageslicht verbundenen Reize gestört werde.

Was ferner die Schlafensdauer anbetrifft, so lässt sich darüber nichts bestimmtes sagen, da es hierbei auf zu viele Faktoren ankommt, speziell ist die Konstitution und das Temperament des betreffenden Individuums dabei zu berücksichtigen, so dass damit wohl der Spruch der alten salernischen Schule „Sex horas dormire sat est iuvenique senique“ eine Einschränkung erfährt.

Nicht minder wichtig ist die Lage des Schlafenden. Im allgemeinen ist die Rückenlage zu vermeiden wegen der Entstehung von Beängstigungen, Träumen und Geschlechtskongestionen durch Druck der Eingeweide auf die grossen, an der Seite der Wirbelsäule liegenden Nerven. Am meisten ist daher wohl eine sanftgebogene Seitenlage zu empfehlen, wobei auch auf die Kopfhaltung Rücksicht zu nehmen ist: Blutarmen, nervösen Individuen wird man anraten, so zu schlafen, dass der Kopf tief, die Beine hoch liegen, während Herzkrankte wiederum bei bestehender Blutüberfüllung des Gehirns am besten mit erhöhtem Kopfe ruhen. So ist das einzige, was wir nach Hoffmann mit Rücksicht auf die Cirkulation raten können, von dem Gesichtspunkte aus zu wählen, dass wir die Blutversorgung möglichst der Norm zu nähern haben.

Doch auch die Respiration lässt sich unseren Zwecken dienstbar machen. Dazu empfiehlt es sich, eine Stellung einzunehmen, in welcher man erfahrungsgemäss am besten und ruhigsten schläft, die Knie mässig gebogen und den ganzen Körper sorgfältig, aber nicht übermässig eingehüllt. Dann zählt man 1, — 2, 1, — 2, — 1, — 2, — so dass man jedesmal die Zahl 1 beim Ausatmen, die Zahl 2 beim Einatmen ausspricht. Diese Gruppierung der Zahlen bewirkt ein gleichmässigeres, tieferes Atmen als im gewöhnlichen Zustande, welches ebensowohl durch sein monotones Geräusch als durch ein schwaches Gefühl von Schwindel unsere Vorstellungen unklar macht und uns zum Einschlafen nötigt. Damit jedoch bei diesem Vorgange nicht etwa Gedanken verfolgt werden können, welche uns wieder munter machen, muss man, während die beiden Zahlen in Gedanken ausgesprochen werden, sich jedesmal die betreffenden bildlich vor Augen führen. Stellt sich der Schlaf auch dann noch nicht ein, so suche man jeden sich nahenden Gedanken durch einen neuen zu verschlucken, bis durch den fortgesetzten Wechsel eine Verwirrung in der Vorstellung entsteht, die das Bewusstsein der äusseren Lage verwischt und so gleichsam durch den Traum in den Schlaf geleitet. Gleiches leistet auch das Hersagen erlernter, nichtsagender Reime oder auch das Lesen eines lang-

weiligen Buches. Kant rät, seine Gedanken auf irgend, ein gleichgültiges Objekt mit Ausdauer zu richten und dadurch die Aufmerksamkeit von dem Schlafstörenden abzulenken.

Ausser Ermüdung des Gehirns zur Erzielung von Schlaf wenden wir noch andere hypurgische Mittel an, den äusseren Reizen den Weg zur Hirnrinde abzusperren. Wir schliessen die Augen, wir bleiben ruhig liegen, um nicht Gelegenheit zu neuen Tastempfindungen zu geben, wir suchen ferner von allen übrigen Eindrücken zu abstrahieren. Da wir, mit gewissen Einschränkungen, nur Veränderungen, nicht konstante Zustände, empfinden, so schläfert das Geräusch von Wassertropfen, die ziemlich schnell nach einander auf eine tönende Unterlage fallen, unsere Aufmerksamkeit, das Gehirn, ein.

Die durch Überanstrengung des Gehirns herbeigeführte, in Grosstädten häufige Agrypnie wird ohne Zweifel durch streng vorgeschriebene und innegehaltene Körperbewegung erfolgreicher bekämpft werden, als durch künstliche Schlafmittel, weil dann keine Intoxikationserscheinungen mit mehr oder minder chronischen Formen eintreten. Ausserdem werden sich diejenigen Ermüdungsstoffe reichlicher bilden müssen, welche bei übererregter Gehirnthätigkeit nur spärlich produziert werden können — die Muskelermüdungsstoffe. Diese müssen, abgesehen von einer etwa narkotischen Wirkung, schon durch ihre Mengen, wenn sie mit dem Blute in das Gehirn gelangen, dieses an der Fortsetzung seiner Thätigkeit hindern durch Entziehung des Sauerstoffs gerade da, wo er zum Wachsein erfordert wird. Bekanntlich ist der Schlaf des Tages über im Freien mit Muskulararbeit Beschäftigter im allgemeinen fester, als der am Schreibtisch oder sonst überwiegend geistig thätigen Menschen, eine abwechselnd physische und psychische Arbeit auch schon den letzteren deshalb förderlich, weil während des Gehens, Schwimmens, Turnens das Gehirn entlastet und darum nachher wieder zu angestrenzter Thätigkeit geeigneter gemacht wird.

Die Ansicht, Kopfarbeit verlange längeren, nicht tieferen Schlaf als Muskulararbeit, kann deshalb doch richtig sein, und eine häufige Ursache der chronischen Schlaflosigkeit ist ohne Zweifel bei geistig anhaltend und angestrengt arbeitenden Personen, die sich bewegen, die freiwillige Kürzung der Nachtruhe durch zu späten Beginn und zugleich zu frühe Unterbrechung des Schlafes, so lange dieser noch normal war. Dann fehlt es anfangs an Zeit, die aufgehäuften Ermüdungsstoffe zu oxydieren; nach und nach wird deshalb überhaupt deren Beseitigung unvollkommen, es tritt eine Selbstintoxika-

tion mit Stoffwechselprodukten ein deren erstes Symptom eine Erhöhung der zentralen Erregbarkeit ist. Durch gänzliche Enthaltung von geistiger Arbeit, längeren Aufenthalt in reiner Luft, zumal auf Bergen, und gehörige körperliche Bewegung kann diese Form der Agrypnie oft vollständig geheilt werden.

Ausser durch Gehen, Reiten, Bergsteigen und Schwimmen wird diese Muskelthätigkeit wohl am besten durch Gymnastik bewirkt. Hierbei kommt entweder die aktive Gymnastik in Betracht, die an einfachen Türngeräten ausgeführt werden kann, oder Zanders instrumentelle, mechanische an Stelle der manuellen. In neuerer Zeit wird besonders die sogenannte passive Gymnastik geübt: die Behandlung besteht darin, dass man in allen Gelenken des Körpers Widerstandsbewegungen machen lässt. Darunter versteht man solche Bewegungen, die der Patient ausführt, deren Ausführung der Arzt aber zu erschweren sucht. Der Widerstand richtet sich nach den Kräften der zu behandelnden Person und muss namentlich anfangs sehr gelinde sein. Man macht den Patienten darauf aufmerksam, dass er alle Bewegungen gleichmässig, ohne Ruck und ohne Schwung ausführen solle. Ruckt er trotzdem bei einer Übung, so ist der Widerstand zu gross und man muss ihn verringern. Die Gymnastik braucht keineswegs abends ausgeführt zu werden, sondern es ist ziemlich gleichgültig, auf welche Tageszeit sie fällt. Nach Ewer zeigt sich ein Erfolg meist schon nach wenigen Tagen, doch stellt sich bei Patienten, die längere Zeit an Schlaflosigkeit litten, nicht sofort ein die ganze Nacht hindurch während der Schlaf ein, sondern erst allmählich verlängert sich seine Dauer und nach und nach gewinnt er alle Eigenschaften, die wir von einem gesunden Schlaf verlangen. Dabei ist zu beachten, dass ein Zuwenig anfangs niemals schadet, ein Zuviel aber oft nicht wieder gut gemacht werden kann.

Neben der Gymnastik zur Bekämpfung der Schlaflosigkeit tritt besonders das Wasser in sein Recht. Vor allem sind hierbei die Seebäder ins Auge zu fassen, bei denen mehrere schlafbringende Faktoren zusammenwirken: Die chemische Zusammensetzung des Wassers, ferner seine Temperatur, die Stärke des Wellenschlages und die durch mitgeführte Sandkörper ausgeübte Körpermassage, welche mit dazu beiträgt, die Muskelermüdungstoffe fortzuschaffen. Weiter sind dabei von nicht zu unterschätzender Bedeutung die reine, kräftige Seeluft, die veränderten Lebensbedingungen und die Eintönigkeit der geistigen Eindrücke.

In leichteren Fällen empfiehlt sich auch das



Waschen des Kopfes mit frischem kaltem Wasser und fortgesetztes Reiben der Füsse, entweder durch die Hand eines anderen oder mittels einer weichen Flanellbürste, zumal vor dem Schlafengehen.<sup>1</sup> Sydenham (Pract. med. Lips. 1711 Sect. I, cap. 4 pag. 83) rühmt bei der nach Fieber fortdauernden Schlaflosigkeit das Umschlagen eines mit kaltem Rosenwasser angefeuchteten Tuches vorne auf das Haupt und die Schläfen und versichert, damit grösseren Nutzen geschafft zu haben, als durch alle anderen schlafmachenden Mittel. Zuweilen nützt auch das Anfeuchten des Kopfes mit Äther, Eau de Cologne, <sup>(1)</sup> oder mit *Mixtura oleosa balsamica*. Auch lauwarme Fuss- und allgemeine Bäder vor dem Niederlegen begünstigen den Schlaf bei nervösen, sensiblen Personen. Bei Leuten von übergrosser Empfindlichkeit gegen äussere Reize sind den warmen Bädern die feuchten Einwickelungen bei weitem überlegen. Einmal sind sie viel leichter in der Hauspraxis anzustellen und dann ist auch die Temperaturregulierung eine leichtere. Man pflegt die Einwickelung so zu machen, dass man den Kranken in ein feuchtes Laken einhüllt und über dasselbe wollene Decken legt. Anfänglich, da man gewöhnlich kaltes Wasser nimmt, findet gewöhnlich eine starke Abkühlung der Hautoberfläche statt, dann aber folgt eine Reaktion: die Haut wird hyperämisch und es wird das nasse Laken auf Körpertemperatur erwärmt. Eine gewisse Menge der Wärme wird an die wollenen Decken abgegeben, welche um das Laken gewickelt sind und an deren Oberfläche sich nun Wasserverdunstung und Wärmeabgabe etablieren, so dass diese als Haut funktioniert, während die wirkliche Haut diesen sensiblen Reizen entzogen wird; sie giebt nur eine gewisse Menge Wärme an den sie umhüllenden Wasserdampf ab, wie vorher an das umgebende Wasser. Auch hier ist es möglich, dass durch die wollenen Decken etwas zu viel Wärme verloren geht oder dass eine Wärmestörung in der Haut stattfindet, aber die Gefahr ist viel geringer als beim warmen Bade; denn der Wärmeverlust des Wassers an die umgebende Luft ist ein ganz bestimmter, aber der der wollenen Decken nicht. Derselbe kann sich der Wärmeabgabe des Körpers viel mehr adaptieren: findet eine starke Wärmezufuhr zur Haut statt, so entsteht die entgegengesetzte Wirkung. Der Wasserdunst, welcher die Haut zunächst umgiebt, nimmt immer deren Temperatur an, die wollenen Decken aber regulieren die Wärmeabgabe bis zu einem ge-

<sup>1)</sup> In letztere Art der Behandlung setzte Asclepiades (Celsus L. III. cad. XVIII) ein so grosses Vertrauen, dass er allein damit den Schlaf bei Fieberkranken zu erregen suchte.

wissen Grade nach Maassgabe der Wärmezufuhr von innen. So liegt also die Haut in einem Dampfbade von ihrer Temperatur, und es muss viel leichter sein als beim Wasserbade, dass sie in dem Zustande erhalten wird, in welchem die sensiblen Reize auf ein Minimum herabsinken.

Wiederholt ist auch die Galvanisation des Kopfes angewandt, um den Schlaf herbeizuführen. Gewöhnlich wirkt dieselbe nur bei der ersten Applikation, wie schon Brenner berichtet, gelegentlich aber auch für längere Zeit, worüber weitere Erfahrungen erst zu sammeln sind.

Einen nicht geringeren Einfluss auf die Schlaflosigkeit, als das Verhalten des Patienten selbst, übt das Bett aus, das zum Schlafen benutzt wird. Hierbei kommt vor allem das Federbett in Betracht, das in Rücksicht auf seine vielen Schädlichkeiten zu verwerfen ist; denn die Federn haben den grossen Nachteil, die menschlichen Ausdünstungen aufzufangen und zu bewahren, womit natürlich Schimmelpilzen und Bakterien ein guter Nährboden geschaffen wird, während gleichzeitig die um den Körper gebildete Dunstatmosphäre denselben in hohem Grade schädigt. Daher ist nur ein Bett empfehlenswert, das durch seine Ventilation den Ausgleich dieser Ausdünstungen mit der äusseren Luft vermitteln kann. Am besten geeignet ist wohl hierzu ein eisernes Bettgestell mit Sprungfedermatratze und darüber gebreitetem leinenen Laken, das straff ausgespannt sein muss, um, wie oben erwähnt, bei etwaigem Wälzen auf dem Lager, neue Tasteindrücke, die reizend wirken könnten, fernzuhalten. Als Oberbett empfiehlt sich eine wollene, nicht zu schwere Decke, während zur Kleidung des Patienten selbst sich am meisten praktisch Leinen von heller Farbe bewährt hat.

Der Luftkubus des Zimmers, in welchem das Bett steht, muss nach den Gesetzen der Ventilation mindestens 20 m gross sein, um so bei natürlicher Ventilation, die nach Rubner dreimal in der Stunde erfolgt, einen Luftkubus von 60 pro Person und stündlich zu gewähren. Die Temperatur dieses Zimmers betrage am besten ca. 15° C., da gemässigte Wärme den Schlaf begünstigt, indem sie einen Zufluss von Blut zur Oberfläche des Körpers und eine relative Anämie des Gehirns bewirkt. Selbstverständlich muss das Schlafzimmer absolut trocken gelegen und darin Vorrichtungen vorhanden sein, Licht und das Geräusch der Strasse als den Schlaf störende Faktoren nach Möglichkeit dämpfen oder überhaupt fernhalten zu können.

Auch das weite Gebiet der Ernährung verhilft in vielen Fällen dazu, Schlaflosigkeit zu beseitigen. Hierbei gehen wir von dem Gedanken aus, dass die zum Schlummer der Siesta führende Unlust, geistige

Arbeit zu verrichten oder körperliche Bewegungen auszuführen, obwohl eine hochgradige Ermüdung nicht vorhanden ist, auf einer Resorption von Verdauungsprodukten beruht, welche, wie die Ermüdungsstoffe selbst, die Gehirnthätigkeit herabsetzen oder hemmen und, in Verbindung mit der während der Verdauung reichlicheren Blutzufuhr zu den Baucheingeweiden, dem Bewegungsapparate wie dem Gehirn gesteigerte Leistungen erschweren.

Für die Speisen selbst kommt die Grösse der einzelnen Mahlzeiten und die Verdaulichkeit der betreffenden Gerichte in Betracht. Grosse, schwer verdauliche Nahrung macht träge. Dies ist aber nur bis zu einem gewissen Grade der Fall, denn ein zu sehr überlasteter Magen verhindert erfahrungsgemäss den Schlaf. Auch bezieht sich das „plenius venter non studet libenter“ mehr auf die Trägheit zu geistiger Arbeit, als auf die zu körperlicher Anstrengung. Man wird daher auf zuträgliche, nicht zu voluminöse Nahrung Bedacht nehmen müssen, die am besten erst kurze Zeit vor dem Schlafengehen zu verzehren ist. Unter den Gemüsen wird einigen Skrophularineen, wie Anchusa und Borago, schlafmachende Wirkung zugeschrieben; der grüne Salat, *Lactuca sativa*, der nach „Dionysius Uticensis“ ein *edulum sitim extinguens et somnificum* ist, enthält den bekannten einschläfernden Milchsaff. Daher reserviere man sich den Genuss solcher Gemüse und Salate für den Abend.

Fleischsuppe ist ihrer erregenden Eigenschaften wegen für das Abendessen zu verbieten. Von Getränken ist besonders empfehlenswert Milch, auf deren schlafmachende Wirkung sich zahlreiche Hinweise in der Litteratur finden. Sauer gewordene Milch (Dickmilch), besonders nach Abguss der Molke frisch durchgerührt, verträgt häufiger, als man annimmt, der Magen selbst Kranker. Ein ebenfalls von vielen Patienten gern getrunkenes und dabei sehr leicht verdauliches Milchpräparat ist die Milch nach alkoholischer Gährung, sei es mit heimischer Hefe oder mit Kephirpilzen. Thee ist seiner aufregenden Wirkung halber zu verwerfen, dasselbe gilt vom Kaffee, mit dem allerdings in einigen seltenen Fällen Erfolge erzielt worden sind. So erzählt wenigstens Troussseau, der bei essentieller Schlaflosigkeit Kaffee in starken Dosen gab, während zwei bis drei Tage seinem Klienten verbot, Schlaf zu suchen, und ihn während dieser Zeit in beständiger Aufregung hielt; schliesslich konnte der Patient 24, ja sogar 36 Stunden hintereinander schlafen.

Was die Alkoholica anbetrifft, so gilt von ihnen allen das physiologische Gesetz, wonach gleichartige Einflüsse, die auf das Nervensystem wirken, in ihrem Grade verschieden, ja selbst entgegengesetzt aus-

fallen, je nach der Stärke, Wirkungsdauer, je nach der Art, wie sie den Organismus treffen. Derselbe Wein z. B., der in kleinen Gaben das Gehirn erregt, den Schlaf verscheucht, führt unter anderen Umständen, zu anderer Zeit vielleicht einige Gläser mehr genommen, den Schlaf herbei oder stört ihn in noch grösserer Dosis. Das gleiche trifft beim Biere zu, das im allgemeinen müde und abgespannt macht und deswegen als Abendgetränk zu empfehlen ist.

Zuletzt sei noch des Tabaks Erwähnung gethan, der in Fällen von chronischer Schlaflosigkeit zu versuchen wäre. Die Gewohnheit des Tabakrauchens als eines der kleinen Laster unserer Zeit, ist unzweifelhaft körper- und gemüthschädlich, am Morgen nach genügendem Schlafe verursacht Tabak in den meisten Fällen Erregung und Unruhe, am Abend geraucht bringt er gewöhnlich Abspannung und Schlaf mit sich. Das bezieht sich natürlich nur auf die Fälle, in denen das Rauchen mässig geschieht und der Raucher selbst in ziemlicher Gesundheit ist.

Aus allen bisherigen Ausführungen geht klar hervor, dass es eine grosse Reihe nicht medikamentöser, ausgezeichneter Schlafmittel giebt, bei deren richtiger Anwendung und eingehender Kenntniss der Arzt stets in wünschenswerter Weise in der Lage sein wird, die therapeutischen Erfolge durch gleichzeitige Anwendung der hypurgischen Schlafmittel zu verstärken oder, wenn ihn die medikamentösen Mittel im Stiche lassen, seinen Zweck allein durch die hypurgischen zu erreichen. Allerdings bedarf es für eine richtige Anwendung der letzteren Mittel eines genauen Eingehens des Arztes auf die speziellen Erfordernisse des Einzelfalles. Auch bei diesen Maassnahmen muss der Arzt zuvor ganz genau den Charakter des Patienten, seine allgemeine körperliche Konstitution, seine Lebensgewohnheiten, seine Beschäftigung, ferner die zeitlichen Dispositionen seiner verschiedenen Organsysteme und die speziell vorliegende Erkrankung in Erwägung ziehen und danach die hypurgischen Hypnotica in streng individualisierender Weise auswählen, indem er sich entweder auf eines beschränkt oder mehrere miteinander verbindet. Es bedarf eben auch bei der Anwendung dieser Mittel ebenso, wie bei den medikamentösen, nicht nur der Feststellung dessen, was gerade im betreffenden Falle verabreicht werden kann, sondern auch der Feststellung der Dosis des betreffenden Mittels, welche bei den verschiedenen Individuen sehr verschieden sein kann.

Zum Schlusse möchte ich nochmals darauf hinweisen, dass die Beherrschung der nicht medikamentösen Mittel für den modernen Arzt von ganz besonderer Wichtigkeit ist, da dieselben einen sehr grossen Anwendungskreis haben und für sehr viele Krank-

heitszustände sich sehr wirksam erweisen, wobei sie den Vorteil haben, dass bei ihrer Anwendung eine Schädigung des Körpers so gut wie ausgeschlossen ist; denn wir sind gerade in der Hypurgie in der vorteilhaften Lage, das Bestreben der Natur, dem kranken Individuum eines der nötigsten Heilmittel, den Schlaf, zu verschaffen, auf ganz naturgemässe Weise zu unterstützen. *J. f. Krpft.* Juli.

**Schmerzstillung** s. Orthoform.

### **Schnupfen.**

Acuten Schnupfen rät *M. Saenger* mittels Inhalation von Terpentinöl, einer 2—10proz. Mentholalkohollösung, Pfeffermünzöl (5 g — 1 M.), Spir. camphor. oder Menthol., Camphorae aa 0,5; Spir. rectific. ad 10,0 durch einen von S. erfundenen kleinen Inhalationsapparat nach dem Prinzip der Wulff'schen Flasche zu behandeln. Der Naseninhalirapparat (bei Middendorf in Magdeburg. breit. Weg 115 vorrätig) unterscheidet sich von einem Flüssigkeitszerstäuber dadurch: 1. dass von den beiden über dem Pfropfen befindlichen Fortsätzen, in welchen die kurze und die lange Röhre endigen, der die Fortsetzung der langen Röhre bildende mit dem zum Apparat gehörigen Doppelgebläse verbunden ist, 2) der Ausführungsgang der kurzen Röhre capillar verengt ist. *Th. M.* p. 383.

Bei Schnupfen sah *Blondel* günstige Einwirkung von der Einführung einer kleinen Menge Orthoform in die Nase. *Rev. de Ther.* N. 10.

**Schusswunden im Felde.** Bei Schusswunden im Felde rät *R. Senn* nach Erfahrungen im amerikanischen Feldzug folg. Grundsätze zu beobachten. Die Wunde soll baldigst mit einem aus Ac. boric. 4. Ac. salicyl. 1 bestehendem Pulver bedeckt und mit reiner Kompresse verbunden werden. Eine Desinfektion der Wunde, sowie operative Eingriffe sollen erst auf dem Verbandplatz oder im Feldlazarett vorgenommen werden. Sondieren ist verboten. Zur Auffindung von Kugeln soll jedes Feldlazarett einen Röntgenapparat mitführen. Bei komplizierten Verletzungen der Extremitäten ist möglichst konservativ, bei penetrierenden Schädel- u. Unterleibsverletzungen aktiv vorzugehen. Elastische Ligaturen zur Blutstillung dürfen höchstens 6 Stunden liegen. *J. of the Am. Med. Assoc.* 7. Juli.

**Schwammdeinfektion.** Zur Schwammdeinfektion empfiehlt *Saul* 30proz. siedenden Propylalkohol, welchen er auf neue Schwämme, um den Kartoffelbacillus zu vernichten, 2 Stunden, auf gebrauchte

30 Min. einwirken lässt. (In 10 Min. werden Anthraxsporen vernichtet.) Nach der Desinfektion bewahrt man die Schwämme in 60proz. Äthylalkohol auf. Lautenschläger in Berlin hat einen Apparat für die Schwammendesinfektion gebaut. *A. f. W. Chir.* 56. Bd. 3. H.

#### Seberrhoe cf. Akne.

**Seereisen als Heilmittel.** Als geeignete Zeit empfiehlt *Th. Klein* die Reise nach Südamerika (besonders La Plata) bei Erkrankungen der Luftwege, bes. Phthise, Skrophulose der Kinder, Anämie und Chlorose, funktionelle Neurosen, in Rekonvaleszenzstadien und nach schweren Blutverlusten in der Zeit vom Januar bis Oktober, die Reise nach dem Kap im Oktober bis Dezember für dieselben Kranken, nach Westindien, durch den Suezkanal nach Indien oder Australien, bes. für Neurasthenische, Überarbeitete von November bis Februar. *M. m. W.* p. 968.

**Seekrankheit.** *Galliano* berichtet, sein Kompressionsgürtel gegen Seekrankheit habe sich in weiteren 37 Fällen vorbeugend und als Heilmittel bewährt. *M. m. W.* p. 951.

**Sehnen.** Bei einer queren Durchschneidung der drei ulnarwärts gelegenen Sehnen der Extens. digit. commun. erzielte *Delamare*, nachdem er durch Längsschnitt und Bindeneinwicklung des Vorderarms vergeblich ein Auffinden der zentralen Enden versucht hatte, durch Vereinigung der peripheren Stümpfe mit der Sehne des Zeigefingers, welche er zur Verstärkung mit der des Extens. indicis propr. verband, das Resultat, dass der Verletzte nach 6 Wochen seine Finger wieder vollkommen beugen konnte. *Gaz. hebdom.* p. 220.

#### Sepsis.

**Sepsis bei Eingriffen am Uterus und Laparotomien,** bei welchen eine Verunreinigung der Bauchhöhle mit Kot oder Eiter stattgefunden hat, verhütet *B. Crédé* durch Einführen von Pillen aus Arg. colloïdale (löslichem metallischem Silber) in die Bauchhöhle, welche daselbst, ohne zu reizen oder giftig zu sein, stark antiseptisch wirken. Das Nahtmaterial sterilisiert *C.* durch Einlegen in eine Lösung von Aktol (milchsaurem Silber). Die Pillen von Arg. colloïdale versendet die Marienapotheke in Dresden. *Mitschr. f. Gebh. u. Gyn.* VII. 6. H.

Sepsis cf. auch Antisepticum (Sauerstoffwasser).

**Silber.** Leicht lösliches Silber als Heilmittel empfiehlt von neuem auf Grund der vielseitigen eigenen und fremden günstigen Erfahrungen *B. Credé* (cf. Ther. Alm. 1898 p. 106). Da konzentrierte Lösungen von Silbersalzen, subkutan angewendet, mit dem Eiweiss des Körpers feste Verbindungen eingehen, strebte *C.* darnach, metallisches Silber in flüssiger Form dem Gewebssaft zuzuführen. Das *Argentum colloïdale Credé* der chem. Fabrik von Heyden in Radebeul bei Dresden kann thatsächlich ohne Fällung zu erlangen in den Säftestrom des Körpers gebracht werden. *Credé* wendet das Colloïd-Silber in folgenden Formeln an:

Als Ungt. *Credé*: dasselbe enthält 15 Proz. Arg. colloïd; dem Schweinefett, mit welchem es nach Art des Ungt. einer. verrieben wird, werden 10 Proz. Wachs und des Wohlgeruches wegen etwas *Ather benzoatus* zugesetzt. Davon werden für Erwachsene 3,0, für Halberwachsene 2,0, für Kinder 1,0 auf einmal gründlich in die sorgfältig gereinigte Haut eingerieben, bis die Salbe annähernd verschwunden ist: das dauert etwa 20–25 Minuten. Die Einreibung von 3 g Salbe genügt, um einen akuten, leichten bis mittelschweren Prozess zu beseitigen, so dass z. B. eine Phlegmone oder Lymphangoitis mit Lymphadenitis etwa durch Pararitien entstanden, sich nach 12–15 St. zu bessern anfängt. Das Allgemeinbefinden bessert sich nach 6–10 St., d. h. sobald keine neuen Toxine mehr entstehen. Sind in Drüsen, Lymphbahnen oder im Zellgewebe schon Eiteransammlungen vorhanden, so ist die Infektion eine schwere; es müssen dann 2–3 Abende hintereinander oder mit tageweiser Unterbrechung Einreibungen gemacht werden. Die Eiterherde entwickeln sich normal, aber milder weiter. Die geöffneten Abscesse heilen auffallend rasch ab. Noch ältere Fälle müssen 5–20 mal eingerieben werden. Gleich der Phlegmone und Lymphangoitis werden erfolgreich mit den Salbenereibungen behandelt: Septicaemie, Osteomyelitis incipiens, phlegmonöse Angina, foetide Bronchitis, Tuberkulose, kryptogene Sepsis, Erysipel und soweit es sich dabei um Streptokokken handelt, Puerperalfieber, vielleicht auch Rheum. gonorrh. und Gelenkrheumatismus.

Ein Augenarzt wendet *Credé's Ungt. argt. coll.* in der Augenpraxis an ohne Zusatz von *Ather benz.*

Eine zweite Anwendungsform des löslichen Silbers ist die als Pille. *C.* verschreibt Pillen zu 0,01 Arg. coll. mit 0,1 Milchzucker und Glycerin und Wasserqu. s. In akut. Fällen sind in den ersten Tagen 2–3 mal je 2 Stück in den möglichst leeren Magen zu nehmen und 100–200 ccm abgekochtes Wasser oder Thee nachzutrinken. Die Darreichung in Pillen er-

achtet Crédé für indicirt bei Sepsis, wo Einreibungen unmöglich oder zu lange fortzusetzen sind, bei Erysipel, bei chron. Sepsis, auch bei Tuberkulose (hier tgl. früh und Abds. 1 Pille), bei Darm- und Magenkrankheiten. Keratinisierung der Pillen ist unnötig. Argyrose sah C. auch nach vielmonatlichem Gebrauch nie, die faeces werden häufig schwarzbraun.

Für chirurgische Zwecke hält C. eine zweite Pillensorte vorrätig, welche 0,05 Arg. coll. mit 0,025 Milchzucker nebst Glycerin und Wasser q. s. enthält. Der Durchmesser beträgt nur 3 mm. C. legt diese Pill. argt. coll. minores in frische wie alte septische, fung  se, tuberkulöse Wundh  hlen der Knochen und Weichteile, sowie in hartnäckige Fisteln, ferner in die Tiefe des Gehörorgans bei Eiterung des Mittelohrs und der Hirn- und Keilbeinhöhle ein.

Weiterhin streut C. einige Stück in die Bauchhöhle bei komplizierten Eingriffen in dieselbe oder schon vorhandener Entzündung. Auch kann man sich mit Hilfe dieser Pillen und eines gradulierten Einnahme-gl  schens, in welches man 10,0 Aqua dest. giesst, noch eine Lösung von 1:200 herstellen, welche direkt zur subkutanen Injektion oder mit Wasserzusatz zum Trinken zu verwenden ist.

Als biegsame Stäbchen, je 0,2 Arg. coll. enthaltend, verwendete R. K  n bei tiefen Fisteln und infektiösen Erkrankungen der Gebärmutter erfolgreich. *Cbl. f. Gyn.* N. 11.

In Lösungen verwendete C. das Arg. coll. erstens zu subkutanen Injektionen, dann zur Darreichung durch Magen und Mastdarm, zu ersterem Zweck im Verhältnis von 1:200 gelöst. Diese Anwendung ist angezeigt bei den bisher oft genug erfolgreich mit Jodoformglycerininjektionen behandelten fungösen und tuberkulösen Prozessen; je nach der Grösse des Herdes giebt C. an einer oder mehreren Stellen  $\frac{1}{2}$ –2 Spritzen aller 8–14 Tage. Die Injektion ist im weichen, saftigen Gewebe und unter die gesunde Haut ganz schmerzlos. Entstehen bei Injektion in festes Gewebe Spannungsschmerzen, so gebe man für 1–2 Tage einen Wasserumschlag und stelle das Glied ruhig. C. hat jetzt 18 Fälle so behandelt.

Zur Darreichung durch den Magen bedient sich C. einer Lösung des Arg. coll. in Eiweiss, was den Vorteil hat, dass das Silber durch den Magensaft nicht verändert wird: Arg. coll. Crédé 0,5 (–2,0), Aq. dest. 50,0 (–200,0), Album ovis 0,5 (–2,0). M. D. S. 1 Kaffee- bis Esslöffel: 1 Glas Wasser oder Thee 3 mal tgl. in den leeren Magen,  $\frac{1}{2}$  Stunde vor der Mahlzeit zu nehmen. Die eingeklammerten Zahlen verschreibt C., wenn er Erwachsene tgl. 3 mal 1 Esslöffel nehmen lässt: die Medikation reicht dann 4 Tage. Die Lösungen werden fast stets gut ver-



tragen, bewirken aber leichte Verstopfung. C. wendete diese Form in über 30 Fällen von infektiösem Darmkatarrh, schleichender Sepsis, allg. Tuberkulose, Rheumatismus gonorrh. und Gonorrhoe an.

Zur Silberwundbehandlung benutzt C. in erster Linie Itrol, citronensaures Silber, 1:4000 löslich, welches als Streupulver und als Lösung angewendet, die Sicherheit seiner antiseptischen Kraft der Dauer- und Fernwirkung verdankt. Zur Herstellung stärker desinficierender Lösungen dient Actol, milchsaures Silber, 1:15 löslich, mit welchem Silbercatgut, -seide und -trains hergestellt werden, endlich Silbergaze (von M. Arnold, Chemnitz) bei itrolisierten Wunden und Höhlenwunden nur in einfacher Lage als unterste Bedeckung.

Den Vorwurf, Itrol verschmiere die Wunden, sei zu theuer und mache zu viel Flecken in die Wäsche, weist C. zurück. Itrol soll nur als ganz dünner Schleier die Wundoberfläche bedecken. Silberflecke können mit einem der vielen bekannten Mittel ohne Schädigung der Wäsche leicht entfernt werden. Der Preis der Credéschen Silberpräparate ist in Sachsen nach der Taxe folgender:

Actol 100 g = 14 M.; 1 g 30 Pf.; ein Gläschen mit 10 Actoltabletten 75 Pf.

Itrol ebenso, desgl. Itroltabletten.

Argt. coll. Credé 1 g = 50 Pf.

Ungt. Credé zu 100 g für 6 M. (Marienapotheke, Dresden. *Klin.-ther. Wschr.* N. 14.

**Sinusitis acuta.** Die akute Entzündung der Gesichtshöhlen ist nach *Lermoyez* bei Erwachsenen nicht allzu selten (*L.* fand jeden 5. Spitalskranken damit behaftet). Ursachen derselben sind meist Coryza oder Zahncaries. Am gutartigsten ist die Entzündung der Kieferhöhlen, oft verhängnisvoll wegen Thrombose des Sinus cavernosus dagegen Entzündung der Sphenoidalhöhlen. Symptome der akuten Sinusitis sind gleichzeitige Naseneriterungen, Kopfschmerz. Die Behandlung hat Entfernung des Sekrets aus den Höhlen anzustreben; als sehr wirksam hierzu fand *L.* stündliches, 5–10 Min. lang fortgesetztes Inhalieren einer in heissem Wasser gegossenen 4proz. alkoholischen Lösung von Menthol, welches anästhesierend und antiseptisch sowie gefäßverengend, dabei aber nicht toxisch wirkt. Der Schmerz hört alsbald, die Naseneriterung binn wenigen Tagen auf. Unterstützend wirken feuchtwarme Umschläge auf Stirn und Wangen, ev. Entfernung des oberen Molarzahns.

Ist diese Behandlung 14 Tage ohne Erfolg angewendet worden, so muss zur Operation geschritten werden, ebenso und zwar sofort, wenn Gehirnerscheinungen oder subkutane Orbitalphlegmone auftreten. *Pr. méd.* N. 15.

**Skoliose.** Für Skoliotische hat A. Schanz (Dresden) eine einfacheredressierende Lagerungsvorrichtung angegeben. Man lagert den Patienten, dessen Skoliose — wenn sie fixirt war — beweglich gemacht sein muss, auf den Nebelschen Schrägschwebelagerungsapparat<sup>1</sup> und stellt durch Bindenzügel eine Überkorrektur der Skoliose her. Ist ein Rippenbuckel vorhanden, so bringe man demselben gegenüber eine entsprechend hohe und dicke Auflage von Filzstücken an, die man durch einen der Bindenzügel festhalten lässt oder durch eine Bindentour anwickelt.

Nun überdeckt man den Patienten mit einer doppelten Lage Mull, welche an den Armen und an den Bindenzügeln seitlich eingeschnitten wird, damit sie sich glatt anlegen lässt. Ist der Patient soweit vorbereitet, so fertige man ein Gypsbett an, welches vom Hals beginnt — der Kopf bleibt frei — und bis über das Gesäss herunterreicht. Eine Wattepolsterung kommt natürlich nicht über den Patienten.

Das Gypsbett muss ziemlich dick gemacht werden und muss an den Seiten so weit nach vorn reichen, dass man dasselbe eben noch von dem Patienten abheben kann, ohne es beträchtlich auseinander biegen zu müssen.

Ist der Gyps erstarrt, so schneidet man die Bindenzügel dicht an ihren Austrittsstellen aus dem Gypsbett ab; man deckt die Austrittsstellen und verstärkt eventuell noch zu dünn gebliebene Stellen. Sodann, wenn der Gyps ordentlich fest geworden ist, nimmt man das Bett vorsichtig von dem Patienten ab.

Beim Trocknen des Gypsbettes muss man dasselbe so auf eine schmale Unterlage legen, dass es wie die Wäsche auf der Leine hängt. Legt man es anders, so biegt sich die Schale leicht auseinander und das Bett wird zu weit.

Bevor das Bett nun vollständig ausgetrocknet ist — so lange der Gyps noch bindet, —, lässt man in der Höhe der Schulterblätter einen festen eisernen Querstab eingypsen. Zu seiner sicheren Befestigung sind an demselben kreuzweise vier biegsame Weiss-

<sup>1</sup> Dieser Nebelsche Apparat ist für die Herstellung von Gypsbetten ein geradezu ideales Hilfsmittel. Er schafft ganz von selbst eine mässige Extension der Wirbelsäule; der Patient liegt absolut ruhig und sicher und kann in dieser Lage  $\frac{1}{2}$ —1 Stunde ausharren. Man kann auf dem Nebelschen Apparat bequem ein tadelloses Gypsbett herstellen ohne jede Assistenz. Man kann auch ohne grosse Schwierigkeit den Patienten auf dem Apparat in Narkose halten. S. thut dies öfters, wenn er Gypsbetten für Spondylitispatienten anfertigt, um dabei durch die Narkose, einen erlaubt und zweckmässig erscheinenden Grad von Korrektur der Deformität zu erzielen.

blechstreifen angenietet. Zugleich werden zwei breite Gurte, der eine ungefähr in der Höhe des Querstabes, der andere in der Höhe der Spina anterior superior oss. III in das Gypsbett quer herum eingegypst.

Nun wird die Schale scharf getrocknet. Die Ränder werden beschnitten, mit Flanell oder Wildleder eingefasst. Die Filzstücke, welche sich dem Rippenbuckel gegenüber noch in dem Gypsbett befinden, werden herausgenommen. Es werden entsprechend hohe und dicke, harte Filzstücke auf die Stelle des Rippenbuckels, bezw. auf die Höhe der Convexitäten der Skoliose eingeklebt; die freien Enden der Gurte werden zum Schnallen eingerichtet, und das Ganze ist gebrauchsfertig.

Der Gebrauch des Apparates ist ein sehr einfacher. Der Patient bekommt ihn ins Bett und schläft Nachts darin. Er kann sich ohne Hilfe in den Apparat legen und ihn ebenso verlassen. Ein Fehler in der Anlegung kann nicht unterlaufen, da der Patient nur dann in dem Gypsbett liegen kann, wenn er richtig liegt.

Der Querstab sichert die gleichmässige Einhaltung der Rückenlage und verhindert auch unwillkürliche Lageveränderungen im Schlaf. Die über Brust und Becken geschnallten Gurte verhindern ein unwillkürliches Verlassen des Apparates im Schlaf.

Nun die Wirkung des Apparates: er garantiert ein Verweilen des Patienten in übercorrigierter Lage die ganze Nacht hindurch, und er übt ausserdem auf die Höhe der Convexitäten einen positiven Druck aus. Dieser Druck hat die Möglichkeit, eine Leistung zu vollbringen, da ihm in seiner Druckrichtung ein leerer Raum gegenübersteht, der durch die erst eingelegten und dann entfernten Filzstücke entstanden ist. Wir erhalten also einen positiven Druck an der Stelle der Convexität, einen negativen an der Stelle der Concavität. *D. m. W. N. 44.*

**Sonnenstich.** Bei Sonnenstich, Ohnmacht und plötzlichen Beschwerden von Seiten des Herzens empfiehlt *K. Beerwald* Hände u. Füsse in kaltes Wasser zu tauchen, wodurch ein intensives Kältegefühl nach den Empfindungscentren geleitet werde. *Z. f. diät. u. phys. Th. p. 180.*

**Sommersprossen.** Sommersprossen behandelt *Nitzel-*nadel durch 1) Aufpinseln von *Acid. lact.* 10, *Aq. dest.* 100. 2) Waschungen mit: *Hydr. bichlor. corros.* 0,1—0,5 *Ammon. chlorat* 3,0; *Glycerini* 5,0; *Aq. Rosar.* ad 75. *Cbl. f. ges. Th. N. 7.*

**Spucknäpfe.** Zur Füllung derselben empfiehlt *Gonansky* an Stelle von Carbol Holzeisig, welcher die

Tuberkelbac. in 6 St. tötet und dem Auswurf sein unangenehmes Aussehen nimmt. *Z. f. Schulgespfl.* 97.

**Stomatitis.** Bei mercurieller Stomatitis heilte *Levin* ausgedehnte Geschwüre am Gaumen durch Pinselungen mit Wasserstoffsuperoxydlösung. *Mish. f. pr. Derm.* 26. Bd. 4 H.

### Syphilis.

Syphilis beeinflusst, wie *Radestock* in Anlehnung an *Neisser* hervorhebt, schon eine einzige kräftige und längere Hg.-Cur derart, dass Auftreten tertiärer Krankheitssymptome ausbleibt (sicherer wirken wiederholte Hg.-Curen); Jod aber vermag lediglich die vorhandenen tertiären Produkte der Lues zu beseitigen. Dazu sind aber nach *R.* nicht die kleinen Dosen (bis 3 g. pro die), sondern kräftige Dosen 10 und 20–25 g. pro die (5 mal 5 g.) in einem grossen Glas Wasser. *R.* sah nie schädliche Folgen. Billiger als Jodkali ist Jod-tinctur: 3 mal tgl. je 10–20!–30! Tr. in Syrup oder verdünntem Wein. *Th. M.* p. 552.

Über Syphilis gravis bei Ärzten sprach sich *Brandis*, welcher während einer längern Thätigkeit in Aachen hierüber Erfahrungen zu sammeln Gelegenheit hatte, eingehend aus. Die Schlussfolgerungen, welche er zieht, sind folgende: Die Aachener Ärzte lernten aus dem Unglück ihrer Kollegen zunächst Vorsicht: *B.* bedient sich bei verdächtigen Untersuchungen und Operationen, bes. Bubonenoperationen, der Handschuhe.

Die schweren, mit hohem Fieber einsetzenden syphilitischen Prozesse kann *B.* unmöglich mit dem Namen tertiär bezeichnen, er nennt sie vielmehr recht eigentlich Frühformen, da alle beschriebenen Zerstörungsprozesse unmittelbar nach beendigter Inkubationsperiode ihren Anfang genommen haben. Auch stimmt diese Beobachtung mit derjenigen überein, die *B.* an einer viel grösseren Anzahl von derartigen Fällen gemacht hat, welche Nicht-Arzte betrafen. Hier war es allerdings meistens viel schwieriger, den Anfangszeitpunkt der Krankheit festzustellen, aber es gelang doch sehr häufig, ausfindig zu machen, dass die schweren ulcerativen und nekrotischen Prozesse, welche vielleicht erst nach mehrjährigem Bestehen in Behandlung kamen, während des ersten Jahres, und zwar auffallend häufig, nach einer längeren unerklärte gebliebenen Fieberperiode entstanden waren. Aus solchen Erfahrungen ging für *B.* vor allen Dingen die Notwendigkeit hervor, die Diagnose frühzeitig zu stellen.

Alle waren am Finger infiziert: Zeigefinger oder Mittelfinger. Man hat häufig behauptet, dass die Infektionen am Finger einen besonders schweren Ver-

lauf der Syphilis bedingten. Diese Behauptung ist nicht richtig. Die Quelle der Infektion war ihnen bis zu einem an Gewissheit grenzenden Grade der Wahrscheinlichkeit bekannt. Denn obgleich sie sich häufig erst später aller Umstände erinnerten, gelang es doch stets, Tag und Stunde und Individuum festzustellen. So waren es zweimal geburtshilfliche Operationen, wobei die Infektion geschah, Totgeburten an Frauen, deren Vagina, wie sich später zeigte, mit stark sezernierenden breiten Kondylomen besetzt war. Drei Ärzte führten ihre Infektion zurück auf Untersuchungen und Operationen am Mastdarm. Es hatte sich gehandelt um jene wohlbekannten, so schwer heilbaren Mastdarmgeschwüre, welche so grosse Beschwerden machen, nicht selten zu Strikturen führen und stets mit profuser und putrider Eiterung verbunden sind. Zweimal hatten sich die Ärzte verletzt bei Operationen in septischer Eiterung begriffener Bubonen, einer endlich bei einer Knochennekrosen-Operation.

Der Verlauf der Krankheit war allemal ein ausserordentlich stürmischer. Am Ende einer häufig bis über vier Wochen verlängerten Inkubationsperiode entstand ein Geschwür am Finger, welches sich rasch ausbreitete und schwer heilte. Mehrmals kam es einige Zeit darauf zu vereiternden Axillarbubonen, welche zu chirurgischen Eingriffen führten. Dann folgten tiefe Rachengeschwüre, oder es entstanden auch ohne die genannten Symptome allmählich sich verbreitende Rupinausbrüche, oder es wurden beobachtet kreisrunde Hautnekrosen, wie durch ein grosses Locheisen ausgeschnitten, welche nach Abstossung des abgestorbenen Hautstückes tiefe, übel sezernierende Geschwüre hinterliessen. Endlich litten die Kranken, ebenfalls kurze Zeit nach beendeter Inkubationsperiode, an beginnenden Knochennekrosen der Röhrenknochen oder Nasenknochen, welche alsdann viele Jahre und viele Monate gedauert haben. Im Verein mit den genannten örtlichen Erscheinungen meistens aber schon einige Zeit vorher, litten die Kranken an hohem Fieber von septischem Charakter, mit Schüttelfrösten, steilen Temperaturkurven und raschem Kräfteverfall. Die Kranken boten häufig das Bild schwerer, ja lebensgefährlicher Erkrankung da. Das Fieber widerstand allen Antipyreticis und dauerte, wenn auch nicht continuirlich, viele Monate, ja in mehreren Fällen jahrelang. Die Kranken wurden infolge davon für lange Zeit ihrer Thätigkeit entzogen und auch nach jeder Richtung hin geschädigt.

Geheilt wurden sie alle, wenn auch, wie gesagt, erst nach langen, häufig wiederholten Kuren. Das Fieber wich erst, wenn die Kranken quantum satis unter den Einfluss des Merkur unter Zuhilfenahme des Jodkaliums gesetzt worden waren. Dann erst

erfolgten alle jene Veränderungen, welche zur Vernarbung der Ulcerationen führten. War einmal die Vernarbung vollendet, was spätestens am Ende des dritten Jahres von der Infektion an gerechnet erfolgte, so blieb die Heilung auch bestehen, und örtliche oder allgemeine syphilitische Erkrankungen sind in der Folge nicht wieder aufgetreten. Alle sind nach ihrer Heilung ihrem thätigen Leben wieder zurückgegeben worden. Fieber und Kräfteverlust sind in solchen Fällen keine Gegenanzeigen für energische Merkur- und Jodkaliumbehandlung, sondern bilden dafür geradezu einen zwingenden Grund. Es ist Pflicht, die Pat. darauf aufmerksam zu machen, dass sie alles daran setzen müssen, die definitive Heilung ihrer Syphilis innerhalb der ersten zwei, spätestens drei Jahre zu vollenden, und zwar dadurch, dass sie sich während dieser Zeit in regelmässigen Absätzen, selbst ohne äussere Veranlassung einer merkuriellen Behandlung unterziehen. Dieses stimmt auch überein mit der immer allgemeiner werdenden Annahme, dass die schlimmen, in späten Jahren eintretenden Folgen der Syphilis besonders solche Patienten betreffen, bei denen aus irgend einer Veranlassung z. B. bei leichtem Verlaufe, eine verhältnismässig geringfügige Behandlung während der frühen Periode stattgefunden hatte. Aus der strengen Befolgung der eben angegebenen Regel hat *B.* niemals irgend welchen Schaden hervorgehen sehen. Nur muss *B.* das eine hinzufügen, dass bei längeren oft wiederholten Quecksilberkuren eine Art von Gewöhnung des Körpers eintreten kann, aber auch gegen diesen Übelstand giebt es Mittel und Wege. *D. m. W. N. 21.*

Für die Präventivbehandlung der Syphilis hereditaria ex patre im Laufe der Schwangerschaft empfiehlt *Fournier* den Sirop de Sibert: Hydrarg. bijod. 0,1; Kal. jodat. 10,0, Aq. dest. 250,0; Aq. menth. 50,0 S. 2 Essl. tgl. während der Mahlzeiten. Die Behandlung muss sich auf die ganze Dauer der Schwangerschaft erstrecken, doch derart, dass nach 20 Tagen Behandlungszeit je 10 Tage ausgesetzt wird. Die Frau braucht den eigentlichen Zweck der Medikation nicht zu kennen. Veranlassung zu einer derartigen Behandlung bietet die Furcht des syphilitisch infiziert gewesenen Mannes, von seiner gesunden Frau ein syphilitisches Kind zu erhalten, oder einen Abort zu erleben. *La sem. méd. N. 60.*

Bei Syphilis maligna erreichten eine tonisierende Allgemeinbehandlung u. Jodkali im Anfang meist bessere Resultate als Hg., welches oft schlecht vertragen wird, nach den Beobachtungen von *A. Neisser*. Im weiteren Verlauf aber ist auch bei Syphilis maligna, deren Prognose übrigens im

Allgemeinen keine ganz schlechte ist, eine Hg.-Behandlung nicht zu entbehren. *M. m. W.* p. 671.

*L. Silberstein* stimmt auf Grund zahlreicher Erfahrungen der Ansicht von Anuschat (*D. Med. Ztg.* N. 74; 1876) bei, dass Hydrargyrum metallicum im abgetöteten Zustand in Pillenform dem Körper zu geführt, die Erscheinungen der Syphilis rasch und sicher beseitigt. Die Kur ist angenehm und bequem und hat keine bedrohlichen Nebenerscheinungen im Gefolge. *S.* verordnet (etwas abweichend von A.): Ungt. Lanolin Hydrarg. ein. (dieses Präparat ist der Pharmacopoe entsprechend, in den meisten Apotheken vorrätig) 4,5; Pulv. rad. liq. 5,0; Glyc. gtt. V. Mucil. gummi mim. q. s. F. pil. 60 S. 2mal tgl. 2 Pillen. Jede Pille enthält 0,025 Hg. Der Erfolg dieser Kur steht dem der Schmierkur in keiner Weise nach, doch kommt es, wie bei dieser, vor, dass einzelne Erscheinungen wie Syphilide im Munde lange Widerstand leisten. Nach Verbrauch der verordneten 60 P. macht *S.* eine Pause von 8–14 Tagen und giebt dann nochmals 60 Pillen.

Zu beachten bleibt bei der Kur, dass Zähne und Zahnfleisch mehrmals täglich, möglichst nach jeder Mahlzeit mit Beiersdorf'scher Kali chloricum Zahnpasta, wie es Unna angegeben hat, geputzt und gereinigt werden. Kolik und Darmruhr wird vermieden, wenn Pat. falls nicht tgl. 1 Stuhlgang erfolgt, einen grossen Esslöffel Ricinusöl nehmen. Die Kost sei fettreich (Butter, Speck, fetter Schinken, fettes Fleisch, Sardinen in Öl). Ulcerationen an den Genitalien werden örtlich behandelt, Mund- u. Halsaffektionen durch Gurgelwässer (Kali chlor., Liq. acet., Tct. myrrhae) und Betupfen mit 10proc. Chromsäurelösung oder Inhalation schwacher Sublimatlösung bekämpft. Wöchentlich 2–3mal Bäder von 26–27° R. zur Hautpflege. *Th. Mtsch.* p. 378.

## T.

**Tetanusbehandlung.** Die Tetanusbehandlung nach *Bacelli* wird in Italien vielfach von praktischen Ärzten mit Erfolg angewendet. Sie besteht in der wiederholten Injektion von 2–3proz. Karbollösung (0,03–0,04 Karbol pro dosi; bis zu 0,35 in 24 Stunden). Nach *Gazz. degli osp.* N. 31. *M. m. W.* p. 728.

**Tetanus traumaticus.** Einen sehr schweren Tetanus traumaticus eines 5j. Knaben (Incubation nur 5½ Tage) behandelte *W. Beuthner* am Abend des Tages, an welchem die ersten Krampfanfälle auftraten und am nächsten Morgen mit Einspritzung von je 2,5 g. Antitoxin. Darnach vorübergehend Besserung der Krämpfe und Sinken der Temperatur, bald aber wieder Temperatur- und Pulssteigerung und Exitus letalis. *Ther. Beil.* N. 20 der *D. m. W.*

**Thoraxverletzungen.** Bei Thoraxverletzungen, bei welchen eine Interkostalarterie verletzt sein könnte, rät *L. Froriep* infolge selbsterlebter Verblutung nach Verletzung einer Interkostalarterie stets, auch wenn Fehlen einer Blutung dazu nicht direkt auffordert, die Arterie aufzusuchen und in loco zu unterbinden und, um die Aspiration der Pleurahöhle unschädlich zu machen, die Pleura zu nähen. *Beitr. z. klin. Chir.* 22. Bd. 2. H.

**Tic.** Bei Tic, Angstzuständen, Zwangsvorstellungen, Kopfschmerz und anderen in das Gebiet der funktionellen Neurosen fallenden Krankheiten, speziell bei Masturbation, psychischer Impotenz und perversen Sexualempfindungen leistet, wie *Stein* ausführt, die Psychotherapie bez. Suggestion sehr viel. *Ther. Beil.* N. 12 der *D. m. W.* N. 48.

**Tobsüchtige Erregungszustände.** Bei tobsüchtigen Erregungszuständen, bes. periodischer Manie, paranoischem, paralytischen Furor und Delirium der Alkoholiker sah *W. Doerner* von Hyoscinum hydrobromicum in Dosen von 0,00025–0,001 ansteigend subkutan stets sichere schlafmachende bez. beruhigende Wirkung. Von Nebenwirkungen wurden bei vorübergehender Anwendung gesehen: Trockenheit im Halse, Sehstörungen und selten Beeinflussung der Herzthätigkeit, bei dauerndem Gebrauche Sinken des Ernährungszustandes und Neigung zu Unreinlichkeit.

Kontraindikationen sind: Klappenfehler und Fett Herz.

Zu beachten ist häufigeres Verabfolgen von Wasser oder abgekochter Milch an die Kranken und Überwachung, dass sie sich nicht auf das Gesicht legen: *Ae. Mitt. a. Baden.* N. 0.

**Tonsillitis.** Bei der ulcero-membranösen, schankerartigen Tonsillitis mit Vincentschen Spirillen und fusiformen Bacillen, bei welcher die regionären Drüsen nur wenig oder nicht geschwollen sind, erzielten *Baoult* und *Thiry* mit Pinselungen der tiefen, unregelmässigen Substanzverluste mit Formoglycerin: Glycerin 20,0; Formaldehyd 6–10 Tr.



und tgl. 4mal. Gurgeln mit 1proz. Karbol gute Resultate. *A. intern. de laryngol.* N. 30.

**Trachom.** Trachom wie auch Bindehautkatarrhe mit und ohne Komplikationen von Seiten der Hornhaut werden nach *M. Ebersson* durch Pinseln mit Ichthyol in 50proz. wässriger Lösung mit geringem Glycerinzusatz schnell geheilt, daneben noch Narben der Cornea aufgehellt. Die Trachombehandlung ist bei Kindern besonders wertvoll. *E.* citiert auch die günstigen Erfahrungen v. *Schlens* mit Ichthyol-Zinkpaste bei Lidexzem, *Luciani*, mit 5—10proz. I.-Lösung und 2—5proz. I.-Salbe bei Entzündung der Conjunctiva und Cornea (85 Fälle), die Erfolge von *Jacovides*, *Darier* und *Peters*. *M. R.* p. 307.

### Tripper.

Bei Tripper fand *Colombini* (Siena) Protargol in 0,25—1,0proz. Lösung sehr wirksam. *P. dringe*, weil durch Albuminate und Kochsalz nicht füllbar, in die tiefsten Falten der Schleimhaut. Die Gonokokken verschwinden sehr rasch, der Ausfluss aber binnen 2—3 Wochen. *M. m. W.* p. 678.

Tripper behandelte in mehr als 100 Fällen *Spitschka* mit saurem phosphorsaurem Silber, welches durchaus keine ätzenden Eigenschaften besitzt, mit sehr gutem Erfolg. Er irrigiert zunächst und spritzt dann 2mal tgl. je 3—4 Spritzen der im akuten Stadium zunächst  $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$  promilligen Lösung, an deren Stelle er aber bald konzentrierte bis  $\frac{1}{4}$ , ja  $\frac{1}{2}$ proz. Lösungen setzt, welche 3 Minuten in der Harnröhre zurückbehalten werden. Meist waren bei akuter Gonorrhoe binnen 4—6 Tagen die Gonokokken aus dem Sekret verschwunden. Der anfänglich dicke gelbe Ausfluss wurde rasch dünner, weisslich und spärlicher; die Leukocyten nahmen an Zahl rasch ab, die Plattenepithelien zu. Ist dieses Stadium erreicht, so ist es besser, statt bei der Silberlösung zu bleiben, ein Adstringens anzuwenden oder die Behandlung zu sistieren. Auch bei chron. Urethritis erzielte *S.* mit dem sauren phosphorsauren Silber meist sehr gute Resultate; natürlich musste, wo chron. Infiltrate der Schleimhaut und Verengerungen der Harnröhre vorhanden waren, die mechanische Behandlung durchgeführt werden. *Prag. m. W. N.* 18.

Die Behandlungsergebnisse des Trippers sind nach *Unna* deshalb durchweg so wenig befriedigend, weil die Injektionen nachts ausgesetzt werden. *U.* lässt in ganz frischen Fällen, bis früh kein Sekrettropfen mehr an der Harnröhre erscheint, 2stündlich, dann je eine Woche lang 3-, bez. 4-, bez. 5-, bez. 6-, bez. 12stündlich injizieren, wobei er verwendet: Zinci

sulfocarbolici 1,0; Resorcin 4,0; Aq. foen. 20,0.  
*Mitschr. f. pr. Derm.* p. 20.

### **Tuberkulose.**

Tuberkulose des Kehldeckels empfiehlt *Moritz Schmidt* (Frankfurt a. M.) mit Entfernung des Kehldeckels mittels einer von ihm konstruierten schneidenden Zange zu behandeln. Von 9 Operierten wurden 6 völlig geheilt, 2 wenigstens im Kehlkopf, bei 2 hörten die Schluckschmerzen für Monate auf, 2 waren noch in Behandlung. *Ther. M.* p. 396.

Über die Therapie der Tuberkulose äusserte sich *E. v. Leyden* dahin, die medikamentöse Behandlung mit Kreosot, Kreosotal, Guajacol, Guajacolicarbonat, Guajacetin und Lignosulfit, ferner mit Zimmtsäure, Terpin, Menthol, Kampheröl, Perubalsam und Ichthyol habe wohl manche Erfolge aufzuweisen, im ganzen aber müsse sie eine wirksame Unterstützung der übrigen Heilfaktoren bilden. Diese sind: 1) geeignetes Klima (Bergklima oder südliches oder Seeklima, doch können wir auch in unserem Klima den Pat. gute Luft und gegen scharfe Winde geschützte Lage bieten); 2) Luft, Luftkur, Freiluftkur, Liegehallen; 3) Zusammenstellung der täglichen Nahrung derart, dass ihr Kraft- (Calorien-) Wert den täglichen Verlust an Calorien übertrifft. Alkohol nur zur Hebung des Mutes und Appetits; 4) Abhärtung durch Genuss freier Luft und kalte Waschungen; 5) körperliche Bewegungen: Gehen, method. Bergsteigen; 6) methodische Erziehung der Kranken durch geschlossene Heilanstalten. *Mem.* p. 427.

Versuche, experimentelle Tuberkulose beim Meerschweinchen mit Röntgenstrahlen zu behandeln, ergaben nach *R. Mühsam*, dass die R.-Strahlen die allgemeine Tuberkulose nicht aufhalten, dagegen die lokale bis zu einem gewissen Grad abschwächen. *D. m. W.* p. 715.

### **Typhus abdominalis.**

Die Brandsche Kaltwasserbehandlung hat nach *A. Hare* und *A. Hölder* den Nachteil, dass sie das Fieberstadium nicht verkürzt, Rückfälle und Hämorrhagien bei ihr häufig sind. Bei 39° empfehlen *Verf.* Abreibungen mit temperiertem oder Eiswasser und nachfolgende leichte Massage. Fällt nach 20 Min. die Temp. nicht auf 38°, so bade man kalt. Die Diät soll kräftig sein. Excitantien dürfen nicht gespärt werden. *Ther. Gaz.* März.

Typhus abdominalis behandelte *R. H. Quill*  
*Beck, Almanach.*

in 46 Fällen antiseptisch mit *Ac. carbol puriss.*, wovon er 2—8stdl. 8 Tropfen in Eiswasser mit *Syr. cort. aur.* und Chloroform als Geschmacks corrigens gab. Vergiftungserscheinungen traten nie auf. Q. hatte 4,3 Proz. Mortalität, während er vor der Einführung der Karbolbehandlung 20 Proz. hatte. An Stelle von Karbol kann man grosse Dosen Eucalyptusöl reichen. *Br. m. J.* 14. Mai.

## U.

**Überanstrengung.** Bei akuter Überanstrengung des Herzens empfiehlt *Th. Schott* zunächst absolute Bettruhe mit Eisbeutel auf das Herz und Senfteigen bei Verordnung von *Digitalis*. Sind die gefährdenden Erscheinungen zurückgegangen, so giebt man gegen die noch lange andauernde Herzschwäche *Tonica*. Später kommen Badekuren, vorsichtige Gymnastik und Bewegung in freier Luft, aber ohne Anstrengung, in Frage. S.: *Zur akuten Überanstrengung des Herzens*, 3. Aufl. Wiesbaden.

**Überhitzte Luft** von 80—133° C. benutzte *Prof. F. Krause* (Altona) bei rheumatischen Gelenkaffektionen, Arthritis deformans, namentlich Gonitis crepitans und gonorrhoeischen Gelenkentzündungen, bei Gelenksteifigkeiten und Gliederschmerzen nach Verletzungen, chronischen synovialen Gelenkergüssen, chronischen Periostitiden und schmerzhafter Muskelspannung bei fixiertem Plattfuss. Die Methode hat auch Misserfolge und bei chron. Gelenkleiden hat K. durch lange Bäder von 42—44° C., darauffolgendes starkes Schwitzen und Douchen ähnliche Erfolge gesehen, aber dieses Verfahren ist umständlicher, schwächt die Pat. mehr und ist meist nicht so wirksam, wie örtlich angewandte überhitzte Luft. Wenn so hohe Wärmegrade (bis 135° C.) auf ein Glied einwirken sollen, ohne Verbrennung der Haut herbeizuführen, so ist vor allem nötig, dass kein guter Wärmeleiter die Hand berührt. Der zu behandelnde Gliedabschnitt ruht in einem Cylinder aus Asbestpappe und damit dieser seine Form bewahrt, ist er von einem Drahtgerüst umgeben, das aber an keiner Stelle nach innen in die Lichtung hineinragen darf. Entsprechend angebrachte Gurte aus Leinwand oder Gaze halten ein schweres Glied, wie z. B. den Fuss, schwebend über

dem unten liegenden Teil der Asbestpappe. Der Abschluss der beiden Enden des Cylinders wird dadurch erzeugt, dass ein grosses Stück Mosetig-Battist — ein wasserdichter Stoff, welcher die hohen Hitzegrade am besten erträgt — das Drahtgerüst überzieht und zwar beim Apparat für Knie- und Ellbogengelenk oben und mit einem Bande zugeschnürt wird. Zweckmässig ist es, unter das Band vor dem Zugschnüren eine Schicht entfetteter Watte zu legen.

Für Hand und Fuss ist der Asbest- und Battistmantel an der peripheren Seite geschlossen, es bedarf nur des Zubindens am centralen Ende. Schwieriger ist der Abschluss am Schulter- und Hüftgelenk durch übergreifende Apparate.

An der Stelle, wo die heisse Luft dem Gliede zugeführt wird, ist zum Schutze der Haut ein Kasten aus Asbestpappe eingefügt, welcher nur an den Seitenwänden kleine Löcher besitzt, und auch diese sind von einer Asbestplatte noch so überlagert, dass der Luftstrom nur auf Umwegen Zutritt zur Haut hat. Das Thermometer darf die Haut nirgends berühren. Zur Erzeugung und Zuführung der heissen Luft benutzt K. den bekannten Schornstein des Quinckeschen Schwitzbettes, welcher genau in das Metallrohr des Apparats passt.

K. beginnt, um die individuelle Empfindlichkeit kennen zu lernen, mit 70–80° C., steigt aber, wenn diese Grade vertragen werden, auf 100, 120, ja 135° C. *M. m. W.* p. 621.

**Unfallgutachten.** Ein Unfallgutachten soll nach *L. Becker* folgende Punkte enthalten: 1) Angabe der requirierenden Behörde, des Tages und Zwecks der Untersuchung; 2) Name, Alter und Geburtsort des Verletzten; 3) Angaben des Verletzten über frühere Erkrankungen; 4) Angabe über den Vorgang des Unfalls nach Aussage des Verletzten und der Akten; 5) Verlauf der Krankheitserscheinungen sofort nach dem Unfall bis zur Untersuchung; 6) gegenwärtige subjektive Beschwerden und Angaben, wie der Untersuchte dadurch nunmehr in seiner Arbeitsleistung geschädigt sein will, eventuell Angabe über die bewilligte Unfallentschädigung; 7) objektiv nachweisbare Krankheitserscheinungen; 8) zusammenfassende Begründung des Urteils; 9) kurzgefasstes Schlussurteil; 10) deutliche Namensunterschrift. *M. N.* p. 370.

**Ulcera cruris** behandelt *J. Marcuse* mit Unna's Zinkleimverband oder wenn das Ulcus sehr ausgedehnt ist und stark secerniert oder andererseits, wenn es scharf abgeschnittene Ränder und torpiden Charakter zeigt, mittels essigsaurer Thonerde. Er verordnet für die Kassenpraxis: Alumin. 10; Plumb. acet.

50 T. in 1 l. Wasser aufzulösen oder die Burow'sche Lösung: Alumin pulv. 5,0; Plumb. acet. 25,5; Aq. dest. ad 500,0. Mit dieser Lösung tränkt man hydrophile Gaze, legt diese auf das Geschwür, so dass die Ränder beträchtlich überragt werden und darüber Guttaperchapapier. Bettruhe ist ein wichtiger Heilfaktor. M. erzielte Heilung meist in 4–6 Wochen. *D. Med. Ztg.* 6. August.

### Ulcus.

Das Ulcus molle empfiehlt *Unna* in folg. Weise zu behandeln: Nach Reinigung desselben und seiner Umgebung mit Seife und Sublimatlösung wird es mittelst Chloräthyl zum Gefrieren gebracht und mittelst des Rasiermessers scheibenförmig flach abgetragen. Man stillt dann die Blutung durch Bestreichen der Schnittfläche mit dem Lapis, streut Jodoformpulver auf und verbindet mit Zinkoxydpflastermull, welchen man täglich erneuert bis zur Heilung, welche meist binnen 4 Tagen erfolgt. Sitzt das Ulcus molle an der Urethra oder dem Frenulum, oder bilden die Ulcera einen Ring um den Sulcus coronarius, so ist die flache Abtragung natürlich ausgeschlossen. *Misch. f. Derm.* 26. Bd. 6. H.

Das Ulcus rotundum ventriculi bekämpft *W. Winternitz* (ausgehend von dem Nachweis *Strasser's*, dass thermischen Einflüssen eine Erhöhung der Blutalkalescenz folgt, und gestützt auf eine Arbeit von *du Mesnil de Rochemont*, dass bei der zum Ulcus disponierenden Chlorose die Alkalescenz des Blutes vermindert ist wo der Magenwand nicht mehr genug alkalisches Blut zugeführt wird, um vor dem Verdautwerden geschützt zu sein, zumal der Magensaft bei Chlorose fast stets superacid ist) Hydrotherapie: Kurze kalte Sitzbäder (10–12° C. 3–5 Min.) erregende Leibumschläge, Leibbinden in Verbindung mit heissem Magenschlauch (10–15 Minuten liegend), oft auch kalte Herzsclläuche. An Stelle der unwirksamen Eispillen: Einführen kleiner Eisstückchen in den Mastdarm (durch Temperaturherabsetzung im Mastdarm erfolgt auf dem Wege der Innervation eine solche im Magen). Daneben strenge Milchdiät. *W. m. W. N.* 21.

### Ulcus ventriculi s. Orthoform.

**Unterschenkelbrüche.** Die Anwendung des *Hansmannschen* Extensionsapparats bei Behandlung von Unterschenkelbrüchen hat sich nach *Sell* im Knappschaffelaz. zu Völklingen bei 80 Frakturen (18 complirierten, 86 Diaphysen-, 19 Malleolar- und 12 Supramalleolarfrakturen sehr gut bewährt. *A. f. kl. Chir.* 56. Bd. 4. H.

**Urethritis blennorrhagica.** Bei Urethritis blennorrhagica rühmt *Valandé* folg. (nach dem Prinzip von Rotter) viele Antiseptica in kleinen Dosen enthaltende Lösung zu Injektionen: Menth. ol. 0,02; Ac. salic. 0,1; Carbol, Ac. lact., Tct. eucalypt, Methyl. salicyl. aa 0,2; Resorcin 0,5 Aq. dest. 100,0. *Rev. int. de Thér.* p. 315.

**Urogenitaltuberkulose.** Bei Urogenitaltuberkulose gab *Goldberg* Ichthyol in flüssiger Form 1–30g pro die in 13 Fällen mit dem stets gleichen Erfolg, dass sich der Allgemeinzustand wie die örtlichen Erscheinungen: Blutung, Eiterung, Harndrang, Schmerzen beträchtlich besserten. *M. m. W.* p. 1322.

**Uropherin** ist nach *A. Schmid* ein sehr wirksames, unschädliches, auch im Kindesalter verwendbares Diureticum, welches namentlich bei cardialem Hydrops von Erfolg begleitet ist: Uropherin salicyl. 10, Aq. font. 100, Vanillin 0,001, Muc. gi. arab.; Syr. spl. aa 15. S. tgl. 4mal 1 Kinderlöffel (für Kinder). *Kl. th. W.* p. 1483.

**Uterus.** Bei akut entzündlichen Zuständen des Uterus und seiner Umgebung, wie auch chron. gonorrhöischem Uteruskatarrh injiziert *J. Grammatikati* tgl. intrauterin folg. Lösung: Alum. 2,5; Jod; Spir. vini rectific. aa 25,0. *Mtschr. f. Gebh. u. Gyn.* VIII, 2.

Bei atonischer Uterusblutung post partum empfiehlt *Arndt*, gestützt auf die Thatsache, dass der Uterus durch starkes Herabziehen blutleer wird, folg. Verfahren: Man ergreift mit 1 oder 2 Kugeln die schlaff in die Scheide herabhängenden Muttermundslippen und zieht langsam und kräftig den Uterus weit herunter. Zur Fixierung der dadurch entstehenden Uteruskontraktionen wiederholt man das Verfahren 3–4 mal, was das Wiederauftreten der Erschlaffung verhindert. Das Verfahren ist nicht nur der Sicherheit seiner Wirkung wegen, sondern auch, weil es jeder Arzt, auch bei nur elementarer Kenntnis der Asepsis, ausführen kann, von ausserordentlichem Werte. *Naturf.-Ver. f. Düsseldorf.* Zt. f. pr. Ae. p. 312.

Bei Uterusblutungen (von solchen bei der Geburt abgesehen) hat *Strassmann* folgende Erfahrungen gesammelt. Secale ist indiziert bei allen mangelhaften Involutionen, zwecklos bei sekundären Blutungen nach Nephritis und Herzleiden. Hyrastis wirkt durch Verhinderung der Blutzufuhr, ist aber 4–5 Tage vor den erwarteten Menses zu geben. Auch Stipticin hält *S.* für zweckmässig bei Menstruationimie. Digitalis leistet durch Hebung der Herz-

kraft Dienste. Bei fast allen Blutungen, abgesehen von carcinomatösen, sind heisse Ausspülungen (42 bis 50°) von guter Wirkung; bei gonorrhöischen Adnexeerkrankungen Zusatz von Tannin. Tamponade ist auch während der Periode oft zweckmässig. Bei Verdacht auf Extrauterinschwangerschaft sind alle vaginalen Eingriffe zu vermeiden. Sekundäre Blutungen sind selten so stark, dass Eingriffe notwendig sind. Bei Endometritis nach Abort: Curettement; dieses ist bei Endometritis gonorrhöica verboten wegen Gefahr des Platzens eines Pyosalpinx. Nach dem Curettement Vorsicht bei intrauterinen Injektionen: Es sind hierbei durch chem. Reizung Uteruskoliken und Todesfälle vorgekommen. Man lege zwischen die Injektionen je 10–12 Tage Pause, injiziere nur 1–2 g. Flüssigkeit und aspiriere dieselbe wieder. Austasten des Uterus ist nur nach Versagen anderer Mittel erlaubt bei Verdacht auf Gravidität und Polypen. Vaporisation nach Sanguireff ist bei jugendlichen Individuen wegen Verlust der Conceptionsfähigkeit infolge Atrophie des Endometrium und bei malignen Tumoren contraindiziert. Entfernung der Adnexe wegen Blutung ist nur selten bei arbeitenden Frauen angezeigt. *M. m. W.* p. 907.

Inoperable Uteruscarcinome behandelte *J. H. Etheridge* mit einer bereits 2 Jahre überdauernden Recidivfreiheit nach Entfernung alles nekrotischen Gewebes mittelst Curettage in Narkose, Stillung dabei auftretender Blutungen durch Thermocauter und Irrigation mit heissem Wasser durch Einbringen eines haselnussgrossen Stücks  $\text{CaC}_2$  in die trockene Wundhöhle und Ausfüllung der übrigen Höhle und Vagina mit Jodoformgaze: es erfolgt lebhafte Entwicklung von Acetylen gas. Alle 3–5 Tage wird die Füllung entfernt und erneuert, bis reine Granulationen auftreten und meist nach 1–2 Monaten die Wundhöhle schrumpft. *J. of the Am. M. Assoc.* 7. Juli.

Uterusmyome einer 38j. Pat., welche die wegen profuser Metrorrhagien vorgeschlagene Operation verweigerte, behandelte *Alexander* erfolgreich intern. Pat. erhielt tgl. 20 g Ergotin Y von parenchymatös injiziert, gleichzeitig intrauterine Ausspülungen mit Actol- und Ichthyollösungen. Nach den ersten 5 Eryotinjektionen: Aufhören der Blutungen, nach 10 Verkleinerung des Abdomens, nach 30 Abnahme des Bauchumfangs um 19 cm., Fehlen aller subj. Beschwerden, vorzügliches Allgemeinbefinden. *Kl. ther. W.* p. 551.

Die Vaporisation des Uterus will *O. v. Weiss* nur bei klimaterischen Blutungen und solchen bei

chronischer Endometritis älterer Personen, bei welchen maligne Neubildungen auszuschliessen sind, angewendet wissen. Bei einer 19j. Nullipara, bei welcher wegen profuser Menorrhagien die Vaporisation mit Dampf von 100°  $\frac{3}{4}$  Minuten lang ausgeführt worden war, entstand Verödung des Cavum uteri bis zur Cervix und Verschluss des Os uteri ext. Die Stauung von Secret machte quere Spaltung der Portio notwendig. *Cbl. f. Gyn.* N. 24.<sup>1</sup>

## V.

**Varicen.** Bei Varicen redet Prof. A.<sup>2</sup> Zeller der doppelten Unterbindung und Durchschneidung der V. saphena nach dem Verfahren Trendelenburgs warm das Wort. Durch den dauernden Verschluss der klappenlosen Saphena an einer Stelle wird das Blut an dem Zurückfliessen von der V. iliaca durch die Saphena in die Varicen verhindert. Die Unterbindung kann unbedenklich geschehen, weil die Saphena magna nicht der einzige abführende Kanal aus ihrem Gebiet ist, vielmehr Verbindungen mit den tiefen Venenbahnen bestehen.

Technik: Freilegen der Vene durch einen 3 cm langen Hautschnitt und Isolation derselben mit dem Skalpellstiel; Anlegen zweier Ligaturen, Durchschneiden und Resecieren der Vene zwischen denselben. Schluss der Hautwunde durch Naht. Die Operation ist in wenigen Minuten ausgeführt.

Z. wendete anfangs Chloroformnarkose an, jetzt Schleichs Infiltrationsanästhesie. Bei den Fällen, in denen der Stamm der Saphena selbst erweitert ist, sieht man die Vene durch die Haut schimmern und braune Pigmentierung längs derselben. Ist sie wegen reichlichem Panculus nicht sichtbar, so rät Z. statt des Längsschnitts einen Schrägschnitt zu wählen, welcher die Vene unter spitzem Winkel trifft.

Der unmittelbare Erfolg der Unterbindung auf die Geschwüre ist sehr in die Augen springend, handtellerergrosse Geschwüre sind oft in 14 Tagen vernarbt. Die Varicen werden kleiner, die Neigung zur Ulceration schwindet. Weniger gut beeinflusst wird das chronische, durch Lymphstauung hervorgerufene Oedem. (Zur Beseitigung macht Ledderhose am Unterschenkel seitlich und hinten mehrere bis auf die Mukelfascie gehende Längsschnitte vom Fussgelenk



bis zum Knie, welche die varicösen Venenpackete an zahlreichen Stellen durchtrennen. Nach Anlegen jeden Schnitts wird sofort die Haut durch fortlaufende Naht geschlossen und ein Kompressionsverband angelegt.) Trendelenburg hat 63 Kranke mit 87 Operationen erfolgreich behandelt, Z. 49 Kranke mit 60 Unterbindungen. Die Misserfolge sind so gering, dass sie neben den weit überwiegenden glänzenden Erfolgen kaum in Betracht kommen. Die Operation kann von jedem Arzt ausgeführt werden; sie erfordert keinen grossen antiseptischen Apparat, keine Narkose und keine ärztliche Assistenz und kann in jedem Raum in wenig Minuten ausgeführt werden. *Ac. R. p. 517.*

**Verbrennungen.** Bei oberflächlichen Verbrennungen sowie Verätzung der Haut durch Säuren und Laugen wirkt nach *Dakhl* Pikrinsäure in 10proz. wässriger, alkoholischer oder ätherischer Lösung auf die vorher möglichst desinfizierte Haut gepinselt, sehr günstig keratoplastisch und schmerzlindernd, doch zeigen einige üble Zufälle bei Kindern, dass das Mittel nicht ganz gefahrlos ist. Kontraindiziert ist die Pikrinsäure bei tiefgehenden und oberflächlichen, bereits zur Eiterung gekommenen Verbrennungen. *Thèse de Paris.*

**Verdaunstörungen.** Bei Verdaunstörungen von Säuglingen empfiehlt *L. de Jager*, dem Pat. 2—3stdl. nach Bel. von folg. Nahrung zu geben: 1 l frischer Buttermilch wird mit 1 Esslöffel Weizen- oder Reismehl auf offenem Feuer unter fortgesetztem Rühren 10—15 Min. im Sieden erhalten und dann dem grobkörnigen, dünnen Brei 1 Esslöffel Rohrzucker und 1 Messerspitze Butter zugesetzt. Meist wird tgl. 1 l verbraucht. Diarrhoe und Erbrechen schwinden in einigen Tagen; das Kind nimmt zu. *de. J.: „Verdaunstörung und Assimilation des ges. und kranken Säuglings.“* Berlin, O. Coblenz.

**Verletzungen.** Bei komplizierten Verletzungen der Extremitäten, besonders durch Maschinen, bei welchen eine Asepsis herzustellen doch nicht gelingt, wurde im Bürgerspitale zu Köln, wie *Plücker* berichtet, auf jede primäre Wundtoilette verzichtet, vielmehr nur ein Verband mit Ungt. hydrarg. oxyd. flavi angelegt. Die Resultate der sehr bequemen Behandlung stehen denen nach a- bez. antiseptischer Behandlung nicht nach. *Kl. ther. W. p. 1569.*

**Verrenkung.** Bei Verrenkung des Daumens nach rückwärts bilden nach *J. Hutchinson* die Sesambeine und das Lig. glenoidale, welches sich zwischen dieser und

der 1. Phalanx ausspannt, die Reposition verhindern. H. rät, das Lig. glen. von der Dorsalseite des Gelenks her in der Längsrichtung zu durchschneiden, so dass das Köpfchen der Metacarpus zwischen den auseinanderweichenden Sesambeinen durchgleiten kann. Man führt die Durchschneidung so aus: Unter Vermeidung der Sehne des Extensor sticht man ein Tenotom hinter der Basis der 1. Phalanx ein, dringt bis zu dem darunter gelegenen Metacarpusköpfchen und durchschneidet völlig das demselben fest anliegende Lig. glenoid. Durch die nun auseinanderweichenden Sesambeine lässt sich nun die Reposition ausführen. *Br. M. J. N.* 1933.

**Verwachsung.** Bei Verwachsung der Patella mit dem Femor empfiehlt *F. Bähr* auf die Kniegegend ein grobes Tuch zu legen, um an den Seitenwänden der Patella Halt zu gewinnen, und nun, während man das Bein mit der einen Hand fixiert, mit der anderen die Kniescheibe kräftig verschiebt. Es gelang *B.* so, Adhäsionen hörbar zu sprengen. *Mitschr. f. Unfallk.* p. 375.

## W.

**Wärmeapparat.** *Wilms* hat einen einfachen Wärmeapparat zu forcierter Wärmebehandlung bei Gelenkerkrankungen angegeben. Abbildung: *D. m. W.* p. 403. Die Arbeit selbst: *D. m. W.* p. 361.

### Warzen.

Ohne Narbe entfernt *Louvel-Dulongpré* Warzen durch tägl. Bepinseln mittels konc. Lösung von Kal. bichrom. Man bereitet sie, indem man in kochendes Wasser so lange Kal. bichrom. einträgt, als noch Lösung erfolgt. *Obl. f. Ther.* p. 505.

Warzen bringt *Vidal* zum Verschwinden durch Auflegen eines mit schwarzer Seife bestrichenen Stücks Flanell, welches 14 Tage lang Tag und Nacht getragen wird. *Ann. de méd. Ökt.*

### Wehen.

Verstärkung der Wehentätigkeit bewirkt nach *G. Heins* Beobachtungen an 10 normal entbindenden und 1 abortierenden Frau Lactose und zwar schon 0,26. Doch wirkt L. nur, wenn die Wehen bereits begonnen haben, und um so rascher, je weiter vorge-

schritten die Entbindung ist. Auf Ausstossung der Placenta, Involution des Uterus und Milchbildung ist L. ohne Einfluss. *Kl. ther. W.* p. 1478.

Bei unkomplizierter Wehenschwäche verwendet *O. Hackness* gern an Stelle des *Secale cornutum*, welches er im übrigen bei stärkeren Blutungen und ungenügender Involution des Uterus für unentbehrlich hält, Chinin (0,5 in 3 Dosen). Dasselbe wird in Pillenform gern genommen, bewirkt kein Erbrechen und verstärkt die Wehen binnen kurzer Zeit gleichmässig ohne tetanische Kontraktionen und ohne Verkürzung der Wehenpause. *Br. m. J.* 19. 3.

Falsche Wehen in den letzten Wochen der Schwangerschaft behandelt man nach *Burns* am besten mittels reicher Einläufe und subkutaner Morphiuminjektion. *J. of the Am. m. Assoc.* 17. Sept.

**Weiche Schanker** bringt *Unna* schnell und sicher ohne Naht durch flache Abtragung zur Heilung. Nach Reinigung mit Seife und Sublimat bringt man das Geschwür durch Chloralaethyl zum Gefrieren und schneidet dann mittels eines Rasiermessers eine 2,5 bis 3 mm dicke Scheibe ab, überfährt mit dem Höllensteinstift, streut Jodoform auf und umgiebt das Glied mit einem fingerbreiten Streifen Zinkoxydpflastermull mehrmals. Verbandwechsel aller 1–2 Tage. *Th. d. G.* p. 480.

---

## X.

**Xeroform** (Tribromphenolwismuth) fand *Thurmwald* sehr erfolgreich als Antisepticum bei Ulcus molle (bei stark belegten nach Ätzung), Intertrigo, Wundlauf und Ekzem mit Schorfbildung. *Th.* rühmt am X. ausser seiner Wirksamkeit noch Reizlosigkeit, schmerzstillende Wirkung, Geruchlosigkeit und Billigkeit. *M. m. W.* 29. Okt.

---

## Z.

**Zahncement.** Als antiseptischen Zahncement empfiehlt v. *Driersawski* Tannoform mit Formalin zu einem plastischen Teig angerührt (welchem er, obwohl Formalin hohe antiseptische Eigenschaften hat, noch Jodoform und Thymol 1:10 zusetzt) v. D. verwendet den Tannoform-Formalin-Cement zum Plombieren von Wurzelkanälen wie der Pulpahöhle, nach Amputation der Pulpa. Der Cement haftet wie Gutta-percha nur an trockenen, nicht aber an feuchten Flächen; deshalb muss man die Höhle vor dem Plombieren gut austrocknen; dagegen befeuchtet man den Stopfer mit Formalin oder Wasser, um ein Anhaften von Cement zu verhüten. *Kl. ther. W.* p. 967.

**Zahnextraction.** Den Nachschmerz nach Extraction von erkrankten Zähnen stillt *Jessen* durch Orthoform, welches er auf feuchtem Wattenbausch reichlich in die Wunde bringt, fast momentan. Auch bei Geschwüren an der Zunge und Mundschleim war O. sehr wirksam. *D. zahnärztl. W.* N. 10.

**Zahnheilkunde.** In der Zahnheilkunde verwendet *Th. Faesch Airoi* in Pulverform zur Desinfektion von Alveolen bei Schleimhautpolypen in subgingivalen Cavitaeten, Hals- und Wurzelcaries, Pyorrhoea alveolaris, ferner als 5 oder 10proc. Airoigaze zum Austamponieren der Alveolen bei Blutung u. Zahnlückenschmerz. *Schweiz. Vzschr. f. Zahnhh.* 2. H.

**Zahnlückenschmerz** nach Zahnextraction beseitigt *A. Scheuer* sofort durch Auswischen der Alveole mittelst eines mit concentrirtem Carbol getränkten Wattebäuschchens. Hat man aus Versehen die äussere Umgebung des Mundes mit dem Carbol berührt, so wasche man zur Vermeidung eines Aetzschorfs mit Wasser und Alkohol. Nach dem Auswischen der Alveole spült Pat. den Mund aus. *Prag. med. W.* N. 21.

### **Zahnschmerz.**

Bei Zahnschmerz erprobte *Hildebrandt* die schmerzstillende Wirkung des Orthoform am eigenen Körper und ist von dessen Wirkung entzückt. Da die cariöse Höhle im vorletzten Tricuspidatus sich zwischen diesem und seinem letzten Nachbar öffnete, daher für Pulver schwer zugänglich war, löste H. das O. in erwärmtem Alkohol, trankte damit ein kleines Wattebäuschchen und drückte dieses in die kleine Höhle. Erfolg frappierend: guter Schlaf und schmerzloser Gebrauch des Zahns 2 Tage lang.

Als dann der Schmerz wieder eintrat, sofortige Wiederholung mit gleichem Erfolg. *Ther. Beil. N. 12 der D. m. W. N. 48.*

**Zuckerausscheidung.** Gegen die verschiedenen Zuckerarten zeigt nach Versuchen von *Strauss* an Personen, welche zwar nicht Diabetiker waren, aber zu alimentärer Glycosurie neigten, der menschliche Organismus folgendes Verhalten: Am schlechtesten verarbeitet (also zum grössten Teil ausgeschieden) wird Galaktose (als solche), Glykose, Saccharose (zum grössten Teil als Traubenzucker), Maltose, Amylum (als Dextrose), Laktose (teilweise als Traubenzucker) und Laevulose (als solche). *B. kl. W. N. 18,*

**Zuckerkrankhe.** Für Zuckerkrankhe giebt *E. Hanne-*  
*mann* einige beachtenswerte Rezepte:

1) Für schwere Fälle.

*Fleisch-Gelée.*

4 Pfund Kalbsknochen werden aufgesetzt und während des Kochens abgeschäumt; die gewonnene Brühe unter Zusatz von 5 gr Liebig's Fleisch-Extrakt wird mit 1 Pfund Rindfleisch und  $\frac{1}{2}$  Huhn 3 Stunden langsam gekocht.

Das Rindfleisch muss in Würfel geschnitten werden. Es darf zu dem Gelée nicht mehr als  $1\frac{1}{2}$  l Wasser genommen werden.

*Gebackene Schwarzwurzel.*

100 gr Schwarzwurzel, 100 gr feingehackter gekochter Schinken, 3 ganze Eier, Citronensäure, 5 gr Liebig's Fleischextrakt in  $\frac{1}{16}$  l Wasser aufgelöst.

Die geschabten Schwarzwurzeln schneidet man in fingerlange Stücke und legt sie in Wasser, in dem 1 Esslöffel Weizenmehl verrührt ist, kocht sie in Salzwasser gar und lässt sie auf einem Durchschlag abtropfen. Dann werden sie mit dem Schinken schichtweise in eine Form gethan. Die Eier werden mit dem aufgelösten Liebig's Fleisch-Extrakt und dem Citronensaft verrührt über die Speise gegossen und diese  $\frac{1}{2}$  Stunde im Ofen gebacken.

*Geschmorte Schweinskotelette mit Tomatensauce.*

145 gr magere Schweinskotelette, 10 gr Butter, 1 kleine Tomate,  $\frac{1}{8}$  l Bouillon aus 4 gr Liebig's Fleisch-Extrakt, 1 Theelöffel Citronensaft, 3 gr Fleisch-Pepton der Kompagnie Liebig in 1 Esslöffel Wasser gelöst, Salz, 2 Pfefferkörner, Petersilie.

In einem kleinen Schmortöpfchen wird die Butter gebräunt, das mit Salz eingeriebene Kotelette darin braun angebraten, die Bouillon mit 2 Pfefferkörnern und der feingehakten Petersilie dazugegeben und

darin das Fleisch gargeschmort, welches dann herausgenommen und warmgestellt wird. Die Tomate, in Scheiben geschnitten und entkernt, schmort man 3 Minuten in der Sauce; diese wird mit Citronensaft abgeschmeckt, durch ein Sieb gegossen, und nachdem das gelöste Fleisch-Pepton hinzugegeben wurde, mit dem Kotelette angerichtet.

## 2) Für leichte Fälle.

### *Hechtsuppe.*

250 gr Hecht, 20 gr recht frische Butter, 5 süsse Mandeln, 20 gr roher Schinken, 5 gr Liebigs Fleisch-Extrakt, 3 gr Fleisch-Pepton der Kompagnie Liebig, jedes in 2 Esslöffeln Wasser aufgelöst, Schnittlauch, Petersilie, 6 weisse Pfefferkörner,  $\frac{1}{2}$  l Wasser (schwach gesalzen),  $\frac{1}{8}$  l saure Sahne, 3 ganze Eier.

Der feingehackte Schinken wird mit dem Schnittlauch, der Petersilie, den Pfefferkörnern in einem zugedeckten Topf  $\frac{1}{4}$  Stunde lang gekocht. Der geschuppte und gut gewaschene Fisch (er muss so lange mit Salz abgerieben werden, bis er ganz weiss ist) wird in die Brühe gethan und gargekocht, herausgenommen und das Fleisch von den Gräten gelöst und zerzupft. Die Brühe, welche bis auf  $\frac{1}{4}$  l eingekocht sein muss, wird mit dem aufgelösten Fleisch-Extrakt durch ein Haarsieb gegossen. Die kochende Suppe wird nun mit der mit den Eiern gequirten Sahne legiert, die Butter, das Fleisch-Pepton, die geriebenen Mandeln und das Fischfleisch hineingegeben und mit Salz abgeschmeckt.

### *Schinkenscheibe in Burgunder.*

1 Scheibe gekochter Schinken von 125 gr, 10 gr Liebigs Fleisch-Extrakt in  $\frac{1}{8}$  l Wasser aufgelöst,  $\frac{1}{8}$  l guter Rorwein, 10 gr Butter, 3 Eigelb, 2 hartgekochte Eier, etwas Citronengelb, 1 Messerspitze Schnittlauch und gehackte Petersilie, 3 gr Fleisch-Pepton der Kompagnie Liebig in 1 Esslöffel Wasser aufgelöst.

Schnittlauch, Petersilie und Citronengelb werden in  $\frac{1}{2}$  l Wasser aufgesetzt, die Brühe bis zur Hälfte eingekocht, durchgegossen und darin 10 gr Fleisch-Extrakt aufgelöst. Nun fügt man den Burgunder, die Butter und 3 Eigelb hinzu, quirlt alles auf dem Feuer bis zum Dicklichwerden und giesst es über die Schinkenscheibe. Man stellt das Ganze mit der Kasserolle in kochendes Wasser, bis es heiss geworden ist. Die Sauce wird nun vorsichtig mit Salz abgeschmeckt, da der Schinken meist genügend Salz enthält, zuletzt das Fleisch-Pepton hinzugethan und mit den in Viertel geschnittenen hartgekochten Eiern serviert.

*Schinkendösse mit Spargel*, in kräftiger Suppe gekocht. 50 gr gekochter Schinken, sehr fein gehackt, 2 hart-

gekochte Eigelb, von 2 Eiern der Schnee; 1 Esslöffel Sahne, in der 5 gr Liebig's Fleisch-Extrakt gelöst sind.  
2 rohe Eigelb.

Die harten Eigelb werden fein zerrieben, mit den rohen Eigelben gut vermischt, die Sahne hinzugefügt, und alsdann der Schinken wie der Schnee von den 2 Eiern hinzugegeben. Man füllt das Ganze in eine kleine mit Butter ausgestrichene Blechform und kocht es eine halbe Stunde im Wasserbade.

Die fertigen Schinkenklösse werden in kräftiger Fleischbrühe mit den grünen Enden von Spargel serviert.

#### *Salat.*

125 gr grüne Bohnen, 2 Esslöffel Provenceröl, gehackte Petersilie, 2 Esslöffel Citronensaft, 2 gr Liebig's Fleisch-Extrakt, 2 gr Fleisch-Pepton der Compagnie Liebig in 2 Esslöffeln lauwarmem Wasser aufgelöst.

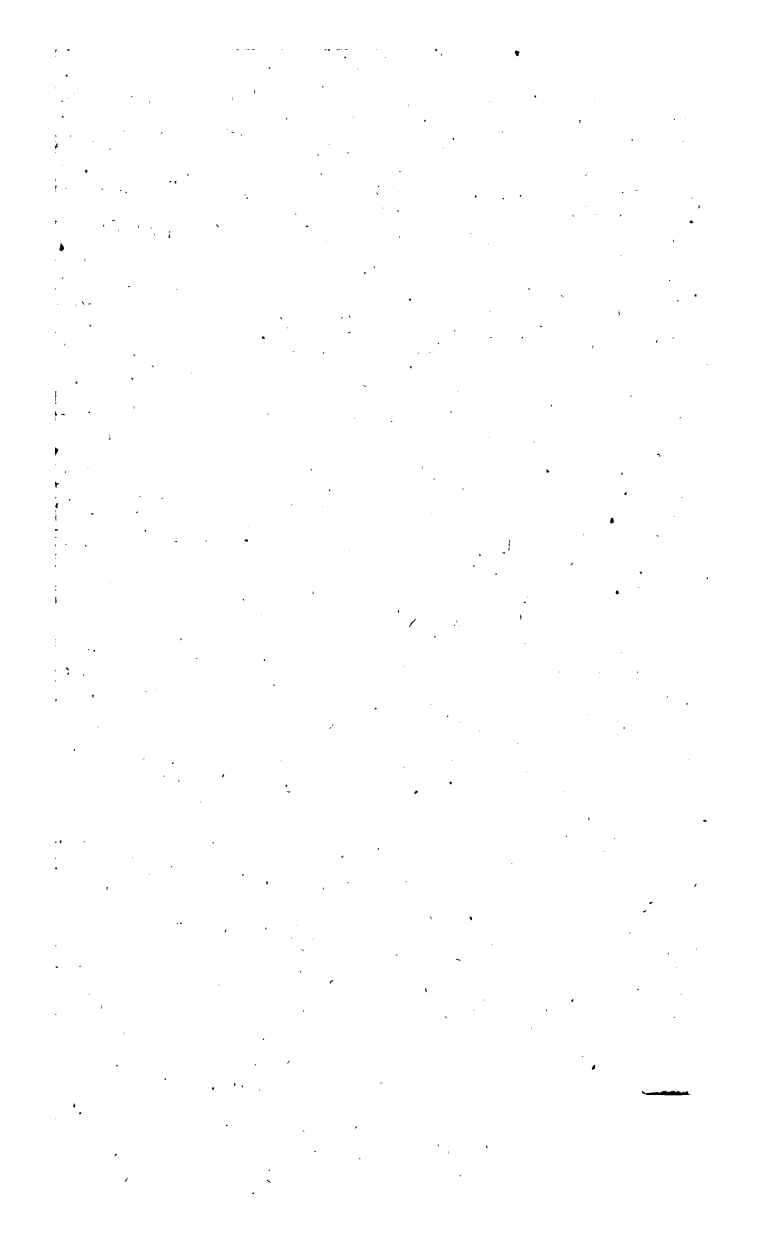
Grüne Schnitt- und Brechbohnen werden in Salzwasser gargekocht, mit dem Öl, Citronensaft, der gehackten Petersilie, dem aufgelösten Fleisch-Pepton und Fleisch-Extrakt vermischt.

Ebenso kann Blumenkohlsalat zubereitet werden.

Mit hartgekochten Eiern und gekochtem Schinken ein wohlschmeckendes Abendbrot. — *Krankenkost-Rezepte von E. H., Berlin, Lette-Verein.*

**Zungenhalter.** Einen neuen Zungenhalter hat Nöu konstruiert (D. R. G. M.). Derselbe ist aus starkem Draht und hat die Gestalt eines flachgedrückten Z, dessen beide horizontale Balken Schleifen darstellen; eine derselben ist leicht schnabelförmig nach abwärts gebogen. Die kleine Schleife ist 6,5, die grosse 7,5 cm.; das Verbindungsstück 3,5 cm. lang; die grösste Breite beider Schleifen beträgt je 3 cm. Bei zahlreichen Händlern z. B. R. Detert, Berlin, Karlstrasse und Apothekern zu haben. *D. pr. A. p. 170.*

**Zwangszustände s. Angstzustände.**







3 gal  
163

